



Hochsensible Kinder in der Schule

**Wie kann heilpädagogisch angemessen mit diesen Kindern
umgegangen werden?**

Wissenschaftliche Arbeit: Master-Arbeit

Eingereicht von: Miriam Lang-Bergamin und Rebekka Müller

Begleitung: Daniel Barth, Dr. phil.

Datum der Abgabe: 23.05.2012

Abstract

Diese vorliegende Masterarbeit befasst sich mit hochsensiblen Kindern in der Schule. Es wird der Frage nachgegangen, wie heilpädagogisch angemessen mit hochsensiblen Kindern im Kontext der Schule umgegangen werden kann.

Die Forschung, welche durchgeführt wird, nennt sich Survey. Mittels eines online basierten Fragebogens findet eine Befragung hochsensibler Personen statt. Im Rahmen der quantitativen Forschung werden die 141 zurückerhaltenen Fragebögen mit Hilfe der Statistiksoftware SPSS ausgewertet. Die Resultate ergeben, dass drei verschiedene Typen von hochsensiblen Personen auftreten. Weiter zeigt sich, dass sich die Sozialisation im Elternhaus und in der Schule auf die Hochsensibilität von Kindern sowohl fördernd als auch hemmend auswirken kann. Die Sozialisation kann positiv beeinflusst werden, wenn den Kindern mit Verständnis und Einfühlungsvermögen begegnet wird.

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	5
2 Ausgangslage	6
2.1 Begründung der Themenwahl aus persönlicher Sicht	6
2.2 Begründung der Themenwahl aus (heil)pädagogischer Sicht	6
3 Theoretische Grundlagen zu Hochsensibilität.....	7
3.1 Begriffsklärung	7
3.2 Wissenschaftliche Erklärungsansätze.....	7
3.2.1 C. G. Jung: Extravertierte und introvertierte Menschen	7
3.2.2 Iwan Pawlow: Versuche zur Belastbarkeit	8
3.2.3 Hans Jürgen Eysenck: Das Drei-Faktoren Modell der Persönlichkeit.....	9
3.2.4 Jerome Kagan: Gehemmte Kinder.....	10
3.2.5 Alice Miller: Begabte Kinder	10
3.2.6 Elaine Aron: HSP (Hochsensible Personen)	11
3.3 Allgemeine Merkmale.....	11
3.4 Validität und neurowissenschaftliche Erklärungsansätze	13
3.5 Sozialisation	15
3.5.1 Sozialisation in Familie und Schule.....	15
3.5.2 Sozialisation und Hochsensibilität	17
3.6 Hochsensible Kinder	17
3.6.1 Hochsensible Kinder in der Schule	19
3.6.2 Hochsensibilität und Hochbegabung.....	22
3.7 Hochsensibilität und AD(H)S.....	23
4 Forschungsfrage	25
5 Theoretische Grundlagen zum Forschungsvorgehen	26
5.1 Forschungsstrategie.....	26
5.2 Quantitative Forschung	26
5.3 Forschungsmethoden	27
5.3.1 Literaturrecherchen	27
5.3.2 Lime Survey	27
5.4 Auswertungsverfahren	29
5.4.1 Deskriptive Statistik	29
5.4.2 Schliessende Statistik	30
5.4.3 chi ² -Verfahren	31
5.4.5 Clusteranalyse	31
5.4.6 Einfaktorielle Varianzanalyse	32
5.4.7 Korrelationen	32
5.4.8 Faktoranalyse.....	33
6 Datenerhebung und Interpretation	35
6.1 Stichprobenbeschreibung	35
6.1.1 Interpretation der Ergebnisse zur Stichprobenbeschreibung	37
6.2 Einteilung der eigenen Hochsensibilität in die Typologie	37
6.2.1 Interpretation zu den drei Typen von hochsensiblen Personen	39
6.3 Lebensumfeld als Kind von 3- bis 16-jährig	40
6.3.1 Interpretation der Daten zum Lebensumfeld als Kind von 3- bis 16-jährig	42
6.4 Ereignisse und kritische Momente als hochsensibles Kind.....	42

6.4.1 Interpretation zu den Ereignissen und kritischen Momente als hochsensibles Kind.....	44
6.5 Situationen im Kindergarten und in der Schule.....	44
6.5.1 Interpretation zu Situationen im Kindergarten und in der Schule.....	47
6.6 Bezugspersonen.....	47
6.6.1 Interpretation zu den Bezugspersonen.....	48
6.7 Umgang des Umfeldes mit den Schwierigkeiten aufgrund der Hochsensibilität.....	48
6.7.1 Interpretation zum Umgang des Umfeldes mit den Schwierigkeiten aufgrund der Hochsensibilität.....	51
6.8 Verhalten der Lehrpersonen.....	51
6.8.1 Förderliches Verhalten der Lehrpersonen.....	51
6.8.2 Hemmendes Verhalten der Lehrpersonen.....	53
6.8.3 Interpretation zum Verhalten der Lehrperson.....	56
7 Überprüfung der Hypothesen.....	57
7.1 Hypothese 1.....	57
7.2 Hypothese 2.....	58
7.3 Hypothese 3.....	59
8 Beantwortung der Fragestellung.....	60
9 Evaluation des Forschungsvorgehens.....	64
9.1 Forschungsstrategie.....	64
9.2 Forschungsmethoden.....	64
9.3 Auswertungsverfahren.....	65
10 Schlussdiskussion.....	66
10.1 Diskussion.....	66
10.2 Weitere Forschungsfragen.....	66
11 Schlusswort.....	68
12 Dank.....	68
Literaturverzeichnis.....	69
Abbildungsverzeichnis.....	71
Tabellenverzeichnis.....	72
Anhang.....	73

1 Einleitung

„Die wichtigste Lebensaufgabe des Menschen besteht darin, seinem eigenen Wesen zum Durchbruch zu verhelfen“.

Erich Fromm

Ganz nach dem Zitat von Erich Fromm soll es nach unserer Auffassung auch Aufgabe der Schule und insbesondere der (Heil)pädagogik sein, jedem Kind zu seinem persönlichen Durchbruch zu verhelfen. Aufgrund verschiedener Faktoren ist jedes Kind, das die Schule besucht, in seinem Wesen, Verhalten, Denken und in seiner Wahrnehmung unterschiedlich und dadurch auch einmalig und einzigartig. Auch wenn die Kinder einer Klasse vielleicht ähnlich alt sind, bringen sie doch sehr unterschiedliche Erfahrungen, Interessen, Stärken und Schwächen mit. Daher ist es für Lehrpersonen eine stetige Herausforderung, eine heterogene Klasse zu unterrichten und auf die individuellen Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler einzugehen. Oft merken Lehrpersonen, aber auch Eltern und andere Bezugspersonen nicht, was in den Köpfen der Kinder vor sich geht. Und doch würden sie es in vielen Situationen gerne wissen. Wissen, um zu verstehen, was in ihnen abläuft, was sie momentan beschäftigt, wo ihre Sorgen, Hemmungen und vielleicht auch Ängste liegen. Diese Masterarbeit soll einen kleinen Beitrag dazu leisten, unser Wissen über Kinder und besonders über deren Wahrnehmung zu erweitern. Im Speziellen richtet sich der Fokus auf hochsensible Kinder in der Schule. Die Arbeit soll Aufschluss über das Verhalten, das Denken und die Wahrnehmung von hochsensiblen Kindern im Kontext der Schule bringen. Es wird aufgezeigt, warum ein Kind nicht einfach als „Sensibelchen“, „Weichei“ oder „Heulsuse“ abgestempelt werden kann, denn ein hochsensibles Kind verdient Achtung, Wertschätzung und Respekt. Das längerfristige Ziel dieser Arbeit soll sein, Lehrpersonen für die Gaben und Herausforderungen hochsensibler Kinder zu sensibilisieren und ihnen aufzuzeigen, wie sie die Ressourcen dieser Kinder im Unterricht gewinnbringend nutzen können.

Nach der Ausgangslage wird in einem ersten Teil der Arbeit der noch wenig verbreitete Begriff der Hochsensibilität erläutert. Anschliessend wird versucht, einen Zusammenhang zwischen der Hochsensibilität und der Sozialisation von Kindern herzustellen. Der Forschungsteil, welcher sich ausschliesslich mit quantitativer Forschung befasst, baut auf diese vertiefte Auseinandersetzung mit der Literatur auf. Anhand eines online basierten Fragebogens, einem sogenannten Lime Survey, soll untersucht werden, inwiefern sich die Sozialisation im Elternhaus und in der Schule auf die Hochsensibilität von Kindern auswirkt. Dabei soll auch das Verhalten von Lehrpersonen im Unterricht miteinbezogen werden. Aus den daraus gewonnenen Erkenntnissen werden schlussendlich Folgerungen für den Umgang mit hochsensiblen Kindern in der Schule ermittelt. Abschliessend wird die Arbeit evaluiert und es werden weiterführende Gedanken für den Umgang mit hochsensiblen Kindern in der Schule formuliert.

2 Ausgangslage

In diesem Kapitel wird die Themenwahl der Masterarbeit aus persönlicher Sicht der beiden Verfasserinnen sowie aus dem Blickwinkel der (Heil)pädagogik dargestellt.

2.1 Begründung der Themenwahl aus persönlicher Sicht

Die Ausbildung zur Schulischen Heilpädagogin ermöglicht uns eine fachliche und persönliche Weiterentwicklung. Im Rahmen einer Vorlesung im Modul C07 zu Verhaltensstörungen/ Förderbedarf im emotionalen und sozialen Bereich wurde das Thema Hochsensibilität kurz aufgegriffen. Dieses sprach uns beide nicht nur fachlich, sondern auch persönlich sehr an. So haben wir begonnen, Literatur zum Thema zu lesen, um uns neben dem Studium auch privat mit Hochsensibilität auseinanderzusetzen. Wir sind beide auf unterschiedliche Weise hochsensibel und lernen diese Gabe zu nutzen. Denn dass hochsensible Personen durchschnittlich höher sensibel sind und so auf eine andere Art Reize, Empfindungen, Wahrnehmungen und Stimmungen aufnehmen und verarbeiten, kann auch als Stärke dieser Menschen angesehen werden.

Allerdings haben wir festgestellt, dass es sehr wenig wissenschaftlich fundierte Literatur über Hochsensibilität gibt. Einige Bücher sind zu finden, bei denen der Fokus vielfach auf den Umgang mit den negativen Seiten der Hochsensibilität gelegt wird.

Wir wollen also auch persönlich einen kleinen Beitrag zur Sensibilisierung und Aufklärung über hochsensible Kinder in der Schule leisten.

2.2 Begründung der Themenwahl aus (heil)pädagogischer Sicht

Das Verständnis der Heilpädagogik und das Tätigkeitsfeld von Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen (SHP) haben sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert. „Bis vor kurzem noch unterrichteten SHP eine Kleinklasse mit Kindern verschiedener Lernbeeinträchtigungen, nun wird vermehrt die Übernahme von Förderaufgaben in Regelklassen oder Integrationsklassen erwartet“ (Niedermann, Schweizer & Steppacher, 2007, S. 17). Integrative Schulung bedeutet darum, allen Schülerinnen und Schülern eine für sie passende Lernumgebung zu gestalten und sie nach ihren individuellen Bedürfnissen zu fördern. Dies gilt für alle Kinder einer heterogenen Klasse, egal auf welcher Stufe. Sowohl für Lernbehinderte, Hochbegabte, Verhaltensauffällige und eben auch für hochsensible Lernende. Diese hochsensiblen Kinder sind in einem solchen Setting besonders herausgefordert. Auch wenn davon ausgegangen wird, dass etwa 15 bis 20% der Kinder einer Klasse hochsensibel sind, ist für viele Lehrpersonen nicht klar, was sich hinter diesem Terminus verbirgt. Über die Masterarbeit hinaus soll unser Ziel darum sein, dieses erst wenig bearbeitete Thema der Hochsensibilität aufzugreifen und möglichst viele Lehrpersonen, Schulische Heilpädagogen, Therapeuten und andere, welche im schulischen Kontext arbeiten, darüber aufzuklären. Genauso wie Lehrpersonen über Schulschwierigkeiten informiert werden müssen, ist es von zentraler Bedeutung, dass sie sich zumindest bewusst sind, dass nicht alle Kinder gleich wahrnehmen und verarbeiten.

3 Theoretische Grundlagen zu Hochsensibilität

In diesem Kapitel wird aufgezeigt, wie durch die Literaturrecherchen zentrale Begriffe der Hochsensibilität geklärt und wichtige Aspekte ausgearbeitet wurden. In einem weiteren Schritt wird im Speziellen auf die Sozialisation von hochsensiblen Kindern eingegangen und daraus werden wichtige Erkenntnisse für das schulische Umfeld dieser Kinder erläutert.

3.1 Begriffsklärung

Der Begriff Hochsensibilität wurde vor allem durch die amerikanische Psychologin Elaine Aron erstmals in den 90-er Jahren geprägt. „Tatsächlich wird die Problematik der Hochsensibilität im Hinblick auf Kleinkinder und Kinder bereits seit etwa 50 Jahren erforscht, wobei jedoch eine andere Terminologie verwendet wurde. Die Psychologen sprachen von niedriger Reizschwelle, angeborener Schüchternheit, Introvertiertheit, Ängstlichkeit, von Hemmungen, einer negativen Grundhaltung oder Furchtsamkeit“ (Aron, 2011, S. 13). Aron verwendet dafür die Bezeichnung *Highly Sensitive Person* und beschreibt damit die Sensitivität für sensorische Verarbeitungsprozesse, *Sensory-processing sensitivity* (Aron, 2005, S. 345). Die Bezeichnungen im Deutschen sind sehr unterschiedlich. So wird in verschiedenen Zusammenhängen von Hochsensibilität, aber auch Sensibilität, Sensitivität, Hypersensibilität, Reizoffenheit oder Feinfühligkeit gesprochen. Bis heute existiert jedoch keine eindeutige und anerkannte neurowissenschaftliche Definition des Phänomens, was Hirnforscher auf die noch am Anfang stehende Forschung über Hochsensibilität zurückführen. In dieser Arbeit wird aufgrund der neusten Forschungsergebnisse von Elaine Aron der Begriff *Hochsensibilität* verwendet.

3.2 Wissenschaftliche Erklärungsansätze

Wie bereits in den vorherigen Kapiteln erläutert, steckt die Forschung zu Hochsensibilität noch in den Kinderschuhen. Dementsprechend schwierig ist es, an wissenschaftliche und fundierte Literatur zu gelangen. Die Anzahl der Studien, die bislang auf der grundlegenden Arbeit von Aron und Aron (1997) aufgebaut haben, hält sich in Grenzen. Viele dieser Werke sind nur in englischer Fassung auf dem Markt, da der Begriff der Hochsensibilität besonders in Amerika weiter verbreitet ist. Oft wird Hochsensibilität mit dem Gedankengut der Esoterik assoziiert. Davon möchten sich die Verfasserinnen dieser Arbeit aber klar distanzieren.

Allerdings haben aber bereits Iwan Pawlow, Carl Gustav Jung, Hans Jürgen Eysenck, Alice Miller, Jerome Kagan und andere zum Thema Sensibilität und Reizwahrnehmung und -verarbeitung geforscht und publiziert. Es kam aber zu keiner konkreten Schlussfolgerung (vgl. Parlow, 2003, S. 50). Erst Elaine Aron hat sich dem Thema ausführlich gewidmet und diverse Publikationen ihrer Vorgänger mit zeitgenössischer universitärer Forschung zu einem umfassenderen Bild zusammengefügt. Trotzdem ist es wichtig, die wissenschaftlichen Vorläufer und ihre Forschungsergebnisse in den kommenden Kapiteln kurz aufzuzeigen.

3.2.1 C. G. Jung: Extravertierte und introvertierte Menschen

Der Schweizer Psychiater und Begründer der analytischen Psychologie befasste sich mit den Persönlichkeitsstrukturen der Menschen. Er war der einzige Tiefenpsychologe, der explizit auf die Sensibilität bei Menschen eingegangen ist. Jung (2001) sagte beispielsweise, dass „eine gewisse angeborene Empfindsamkeit [...] zu einer besonderen Vorgeschichte, das heisst zu einem

besonderen Erleben der infantilen Ereignisse“ führt und dass „Ereignisse, verknüpft mit starken Eindrücken [...] nie spurlos an empfindsamen Menschen vorübergehen“ (S. 203).

Bei seiner Arbeit mit den Klienten stellte er schnell fest, dass Personen sehr verschieden sind und darum auch unterschiedlich behandelt werden müssen. Er unterteilte sie in extravertierte und introvertierte Menschen. Als extravertiert bezeichnete er einen Menschen, dessen Verhalten auf die äussere, objektive Welt ausgerichtet und der von ihr geleitet wird. Introvertierte Menschen sind dagegen auf ihre innere, subjektive Welt ausgerichtet und verhalten sich nach ihr. „C. G. Jung meinte, dass introvertierte Menschen am liebsten in einem selbstkontrollierten Umfeld lebten, in dem sie das Mass an sensorischem Input selbst regulieren können“ (Parlow, 2003, S. 52). Er erläuterte, dass sich introvertierte Menschen eine Art Selbstschutz zulegen, und so verstand er Introvertiertheit als einen solchen Schutz. Allerdings ergänzt Parlow (2003), dass die sensorischen Stimuli sich nicht ausschliesslich auf die Sinne, sondern auch auf die gedanklichen und emotionalen Stimuli beziehen (vgl. S. 52).

3.2.2 Iwan Pawlow: Versuche zur Belastbarkeit

Der Russische Mediziner und Physiologe erarbeitete wichtige Grundlagen für die Verhaltensforschung und legte unter anderem einen wichtigen Grundstein für die behaviouristischen Lerntheorien. Weiter beschäftigte er sich mit der Empfindsamkeit der Menschen. Anfang des 20. Jahrhunderts führte er Experimente an Menschen durch, bei denen er die Versuchspersonen einer erhöhten Beschallung aussetzte. Sobald eine Person hochgradig erregt wird, löst der Körper eine so genannte transmarginale Hemmung, also eine Schutzfunktion des Organismus, die den Körper vor Überstimulation bewahrt, aus (vgl. Aron, 2011, S. 31). Eine Gruppe von Personen erreichte bei diesen Untersuchungen die transmarginale Hemmung deutlich schneller, bzw. früher als die restlichen Versuchspersonen. „Demnach war Pawlow davon überzeugt, dass der grundlegendste, vererbare Unterschied zwischen Menschen darin besteht, wie schnell bei dem Einzelnen diese Schwelle erreicht wird, und dass das Nervensystem derjenigen, die sie schnell erreichen, ganz anders funktioniert“ (Aron, 2011, S. 31).

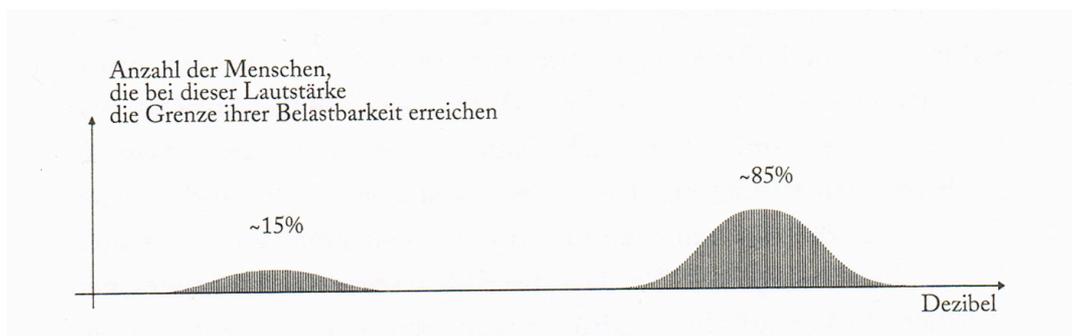


Abbildung 2: Punkt der transmarginalen Hemmung nach Parlow

„15 bis 20% aller Menschen erreichten den Punkt transmarginaler Hemmung sehr schnell - und dann kam lange nichts mehr, bevor schliesslich die weniger Sensiblen einer nach dem anderen anfangen, dichtzumachen“ (Parlow, 2003, S. 53).

3.2.3 Hans Jürgen Eysenck: Das Drei-Faktoren Modell der Persönlichkeit

Der deutsch-britische Psychologe errang vor allem für seine Forschungen zur menschlichen Intelligenz und Persönlichkeit Bekanntheit. Abgestützt auf die Theorien von Pawlow ging er von genetisch bedingten Unterschieden der Personen aus. Eysenck entwickelte dabei das Drei-Faktoren-Persönlichkeitskonzept, auch PEN-Modell genannt. Diese Persönlichkeitstypen benannte er anhand der Pole: **Psychotizismus/ Impulskontrolle**, **Extraversion/ Introversion**, **Neurotizismus/ Stabilität**.

Er ging davon aus, dass diese Merkmale genetisch bedingt und in der Physiologie des Menschen verankert sind, wobei er deren Sitz im Gehirn und im zentralen Nervensystem vermutete. Durch unterschiedliche Stufen der Erregung des Gehirns werden entweder die Extrovertiertheit oder die Introvertiertheit ausgebildet, wird emotional auf Ereignisse reagiert, tritt die neurotische Dimension in den Vordergrund, die ihre Basis im Nervensystem hat. Turhan Canli (Stony Brook University, New York) konnte 2005 zeigen, dass die Amygdala, eine wichtige Emotionszentrale im Gehirn, bei Extrovertierten linksseitig vergrößert ist. Umgekehrt geht die Neigung zu negativen Gefühlen („Neurotizismus“) rechtsseitig mit verringertem Amygdalavolumen einher. (Altbauer, 2006, o.S.)

Die Persönlichkeit eines jeden Individuums lässt sich demnach als Resultat der Ausprägung der Dimensionen Extraversion/ Introversion und Neurotizismus/ Stabilität beschreiben. So können prototypische Kombinationen der Dimensionen folgendermassen umschrieben werden:

Sanguiniker haben eine hohe Ausprägung in Extraversion und eine niedrige Ausprägung in Neurotizismus (= hohe Ausprägung in Stabilität).

Melancholiker verfügen über eine niedrige Ausprägung in Extraversion und eine hohe Ausprägung in Neurotizismus.

Eine hohe Ausprägung in Extraversion und eine hohe Ausprägung in Neurotizismus haben demnach **Choleriker**.

Phlegmatiker wiederum verfügen über eine niedrige Ausprägung in Extraversion und eine niedrige Ausprägung in Neurotizismus.

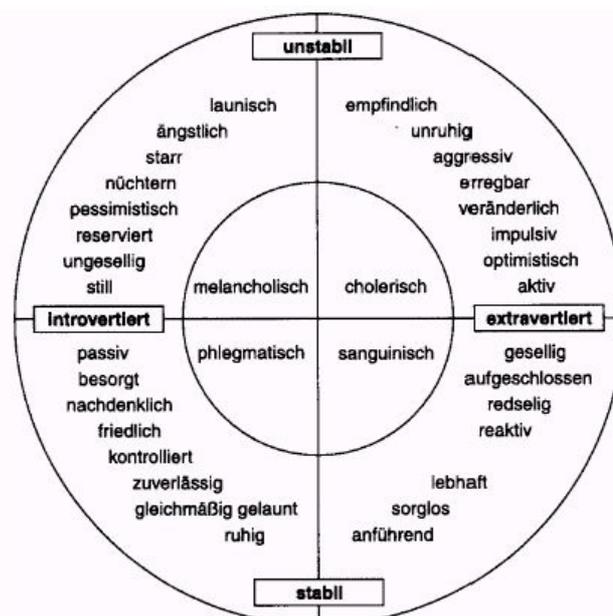


Abbildung 3: Persönlichkeitsmodell nach Eysenck

3.2.4 Jerome Kagan: Gehemmte Kinder

Jerome Kagan arbeitete als Psychologe an der Universität Harvard und hat dem Studium zur Sensibilität viel Zeit gewidmet. Er untersuchte vor allem die Entwicklung von Säuglingen. Dabei unterschied er gehemmte von ungehemmten Kindern. In Videoaufzeichnungen und Interviews mit Eltern fand er heraus, dass gehemmte Kinder bereits im Säuglingsalter häufiger an Allergien, Koliken, Verstopfungen und Schlaflosigkeit gelitten hatten als durchschnittlich sensible Kinder. Indem Kagan die Säuglinge unterschiedlichen Reizen aussetzte, stellte er fest, dass gehemmte Kinder auf neue Situationen und fremde Personen zurückhaltend und vorsichtig reagierten, vielfach zu weinen begannen und häufiger die Nähe zu den ihnen vertrauten Bezugspersonen suchten, während sich ungehemmte Kinder an Neuem erfreuten, ihre Neugierde auslebten und spontan lächelten. „Die Körperflüssigkeiten (Blut, Urin, Speichel) sensibler Kinder zeigen, dass ein hoher Gehalt an Noradrenalin in ihren Gehirnen vorhanden ist, besonders nachdem die Kinder verschiedenen Stresssituationen im Labor ausgesetzt waren. Noradrenalin ist direkt mit der Erregung der Nerven verbunden“ (Aron, 2011, S. 59).

Kagan führte weitere Tests an denselben Säuglingen im Alter von 14 bis 21 Monaten bis hin zum achten Lebensjahr durch. Diese Untersuchungen ergaben, dass sich die Kinder, welche schon als Säugling höchst reaktiv reagierten, wenn sie verschiedenen Reizen ausgesetzt waren, zu gehemmten Kindern entwickelten. Sie waren in späteren Jahren deutlich vorsichtiger und zurückhaltender als nicht gehemmte Kinder. Schorr (2011) kritisiert, dass Kagan mit der Bezeichnung „gehemmte Kinder“ einen nicht sehr schönen Begriff für die sehr verständliche Reaktion auf Überstimulation gefunden hatte. Sie betont, dass diese Kinder aus ihrer Erfahrung mit einer oft für sie überstimulierenden Umwelt lernten, vorsichtiger zu sein und zurückhaltend und schüchtern zu reagieren (vgl. S. 13).

3.2.5 Alice Miller: Begabte Kinder

Die Psychoanalytikerin Alice Miller setzte sich im Besonderen mit dem Thema Kindesmisshandlungen und ihren Folgen für den Einzelnen und die Gesellschaft auseinander. In den siebziger Jahren veröffentlichte sie ein Buch mit dem Titel *Das Drama des begabten Kindes*. Darin beschreibt sie, dass sogenannte begabte Kinder eher gefährdet sind, narzisstische Störungen zu entwickeln, als "normale" Kinder, weil sie verstärkt in der Lage sind, sich, ihre Umwelt und das eigene Verhalten zu analysieren. Solche Kinder würden ihre eigenen Empfindungen, Wünsche und Impulse verdrängen, um den Ansprüchen und Hoffnungen ihrer Eltern gerecht zu werden. Bemerkt das Kind Unterschiede zwischen dem, was es spürt, und dem, was ihm vermittelt wird, reagiert es meistens damit, dass es einen Fehler bei sich selber sucht. Unter diesen Voraussetzungen wird das Selbstwertgefühl immer geringer, da das Kind anfängt zu glauben, dass die eigene Wahrnehmung nicht richtig sein könne. Parlow (2003) macht allerdings darauf aufmerksam, dass kein ursächlicher Zusammenhang zwischen der Qualität der Kindheit und dem Auftreten der Hochempfindlichkeit besteht, weil er davon ausgeht, dass Hochempfindlichkeit, wie er es nennt, eine Anlage sei, die bereits bei der Geburt sichtbar sei (vgl. S. 56). Aus den Berichten von Alice Miller kann aber abgeleitet werden, dass eine gesunde und wohlwollende Erziehung einen wesentlichen Beitrag zum Wohlbefinden und zur Steigerung des Selbstwertes eines hochsensiblen Kindes beitragen kann.

3.2.6 Elaine Aron: HSP (Hochsensible Personen)

All die verschiedenen Ansätze der in den zuvor beschriebenen Studien in diesem Kapitel zeigen, dass in der Vergangenheit immer wieder versucht wurde, ein Phänomen, beziehungsweise ein Charaktermerkmal zu beschreiben. Aron hat dies in ihren neuzeitlichen Studien letztendlich als **sensory processing sensitivity**, beziehungsweise **Hochsensibilität**, bezeichnet. Unter dem Titel *The Highly Sensitive Person - How To Thrive When the World Overwhelms You* erschien 1997 ihr erstes Werk zu Hochsensibilität. Darin entwickelte sie eine psychometrische Skala (Highly Sensitive Person Scale), die insgesamt 27 Fragen beinhaltet, um Hochsensibilität messbar zu machen. 2002 erschien dann ein weiteres Werk von Aron, in welchem sie sich dem hochsensiblen Kind widmete. Ebenfalls hat Aron dabei einen Fragebogen für Eltern von hochsensiblen Kindern entworfen. Dieser umfasst 23 Fragen, welche mit ja oder nein beantwortet werden können. Beide Tests sind im Anhang aufgeführt. Auch andere Autoren haben in der Zwischenzeit ähnliche Tests publiziert. Allerdings stützen sich diese alle auf denjenigen von Aron.

Aron (2011) beschreibt Hochsensibilität als eine nicht subjektive Befindlichkeit, sondern als eine nachweisbare Veranlagung. So haben hochsensible Individuen eine angeborene Neigung, ihre Umgebung deutlicher wahrzunehmen und gründlicher nachzudenken, bevor sie handeln. Sie sind meist mitfühlend, klug, intuitiv, kreativ, umsichtig und gewissenhaft. Allerdings fühlen sie sich oft überwältigt von vielen äusseren Reizen, die auf sie einströmen (vgl. S. 26ff.).

Aron weist also darauf hin, dass hochsensible Personen mit einem Nervensystem geboren werden, das sowohl innere, als auch äussere Reize verstärkt wahrnimmt. Es liegt nicht daran, dass ihre Sinne besser ausgeprägt sind. Der Unterschied muss demzufolge irgendwo auf dem Weg zwischen Nerv und Gehirn oder im Gehirn selbst, in der Verarbeitung von Informationen, liegen.

Aus den Studien von Aron geht hervor, dass etwa **15 bis 20%** der Bevölkerung, also jeder fünfte bis sechste Mensch, überdurchschnittlich sensibel ist (vgl. Aron, 2005, S. 9). Es gibt anzahlmässig keinen geschlechterspezifischen Unterschied bei hochsensiblen Personen.

Viele betroffene Menschen erleben beim Kontakt mit dem Begriff der Hochsensibilität ein starkes Gefühl der Erleichterung. Parlow (2003) beschreibt, dass mit der Auseinandersetzung ein intensiver Prozess in Menschen ausgelöst wird und vergleicht ihn mit einer Blase, die schon länger aus grosser Tiefe immer weiter aufstieg, endlich die Oberfläche erreichte (vgl. S. 242). Es ist darum vielleicht auch kein Zufall, dass das Thema der Hochsensibilität in den letzten Jahren vermehrt an Popularität gewann und immer mehr Literatur auf dem Markt zu finden ist.

In Zeiten des Zusammenbruchs, der wirtschaftlichen und persönlichen Krisen, des Terrors und der „Ich-AGs“ gibt es auch den Ruf nach Werten, nach einer reflektierteren, nachdenklicheren Sichtweise, nach einem nachhaltigeren Umgang mit den Ressourcen, welche die Welt hat, kurz, nach einem sensibleren Zusammenleben. (Schorr, 2011, S. 14)

3.3 Allgemeine Merkmale

Es scheint nicht einfach herauszufinden, wo normale Sensibilität aufhört und Hochsensibilität anfängt. Dennoch haben hochsensible Personen eines gemeinsam: eine **hohe Sensibilität als Grunddisposition**, erkennbar zum Beispiel an einer hohen Reaktivität. Elaine Aron hat zu dieser

Grunddisposition vier Indikatoren beschrieben, welche typische Merkmale hochsensibler Personen umschreiben. Sie hat diese Indikatoren im Akronym **DOES** zusammengefasst.

D für „Depth of Processing“: **Verarbeitungstiefe**, welche sich durch ein langes und tiefes Nachhallen und Verarbeiten von erlebten Situationen, inneren Bildern, Worten, etc. äussert.

O für „Overarousability“: **Überreizbarkeit**, welche aufgrund von Überstimulation zu innerer Anspannung, Nervosität und Überforderung führen kann. Davon ist auch die Leistungsfähigkeit eines Menschen abhängig.

E für „Emotional Intensity“: **Emotionale Intensität**, bei welcher die eigenen Gefühle besonders intensiv erlebt und wahrgenommen werden. Dies können sowohl positive als auch negative Emotionen sein.

S für „Sensory Sensitivity“: **Sensorische Sensibilität**, wodurch hochsensible Personen bei äusseren Reizeinflüssen besonders heftig reagieren können (zum Beispiel bei Lärm besonders heftig erschrecken).

Grundsätzlich sind ganz verschiedene Typen von hochsensiblen Personen erkennbar. „Einer der Gründe für die Vielfalt unter HSP ist, dass der Wesenszug durch mehrere Gene bedingt zu sein scheint, die sich alle gegenseitig verstärken“ (Aron, 2011, S. 41). Trotzdem können **verschiedene Ausprägungen** beobachtet werden. Schorr (2011) hat eine Einteilung von hochsensiblen Menschen vorgenommen. Diese ist nicht durch empirische Studien belegt. Vielmehr hat sie diese Umschreibung aus ihrem durch die jahrelange Arbeit mit hochsensiblen Personen erworbenen Wissen und den gemachten Erfahrungen erfasst. Dabei teilt sie hochsensible Menschen in folgende Gruppen ein:

Tabelle 1: *Vier Typen von hochsensiblen Personen in Anlehnung an Schorr*

die empathischen Hochsensiblen	besitzen grosses Einfühlungsvermögen, können Stimmungen und Gefühle des Gegenübers intensiv wahrnehmen
die kognitiven Hochsensiblen	können sich sehr in ein Thema vertiefen und es analytisch und intellektuell durchdenken, erkennen schnell Lücken in einem System und komplexe Zusammenhänge, gute Beobachter, ihre Emotionen richten sich eher nach innen
die sensorischen Hochsensiblen	sind besonders empfänglich für Reize, die über die Sinne wahrgenommen werden (z.B. Geräusche, Gerüche, Körperkontakte, etc.)
die spirituellen Hochsensiblen	haben Zugang zur immateriellen Welt, sind besonders tiefgründig

Schorr (2011) betont, dass diese Beschreibung der verschiedenen Ausprägungen der Hochsensibilität dazu verleiten könnte anzunehmen, dass ja dann irgendwie jeder Mensch hochsensibel sei. Sie macht aber darauf aufmerksam, dass diese Formen **nur in Verbindung mit den typischen Merkmalen**, wie sie in diesem Kapitel mit den vier Indikatoren *DOES* beschrieben wurden, auf Hochsensibilität hinweisen. Schorr (2011) umschreibt diese Indikatoren allerdings als schmale Komfortzone, schnelle Überreizbarkeit und langes Nachhallen (vgl. S. 24). Viele hochsensible Personen finden sich in verschiedenen der genannten Typen wieder und sie können nicht einem einzigen zugeordnet werden. „Bei der Komplexität dieses Wesenszuges liegt es auf der Hand, dass die verschiedenen Typen kaum in Reinform auftreten, sondern dass es sich meistens um Mischformen handelt“ (Schorr, 2011, S. 26).

3.4 Validität und neurowissenschaftliche Erklärungsansätze

Mangels entsprechender empirischer Forschung sind sowohl die Validität des Begriffes der Hochsensibilität als solchem wie auch nähere Einzelheiten noch weitgehend ungeklärt. Aron hat den in Kapitel 3.2.6 erwähnten Test ausgearbeitet, welcher heute in der Psychologie zur Erfassung von hochsensiblen Personen verwendet wird. Dabei handelt es sich allerdings um eine persönliche Einschätzung der eigenen Wahrnehmung, welche ja bekanntlich von Person zu Person ganz unterschiedlich aussehen kann.

Während Aron und Aron (1997) eine eindimensionale Struktur der Skala und damit des Konstrukts Hochsensibilität feststellen, finden Smolewska, McCabe und Woody (2006) die drei schwach korrelierenden Faktoren Ästhetische Sensibilität, Niedrige Reizschwelle und Erregbarkeit. Die Frage, ob Hochsensibilität ein homogenes Konstrukt ist oder sich aus Komponenten zusammensetzt, die nicht gemeinsam auftreten müssen, ist m.E. noch nicht abschliessend behandelt. (Bertrams, 2011, S. 20)

Da es sich um eine qualitative Herangehensweise in der Forschung handelt, wird diese jedoch von Seiten der wissenschaftlichen Forschung stark kritisiert, beziehungsweise hinterfragt. Es wäre natürlich wünschenswert, wenn für die Messung der Hochsensibilität in Zukunft noch andere Methoden, wie zum Beispiel physiologische Messungen, angewandt werden könnten. Allerdings soll an dieser Stelle auch festgehalten werden, dass so manche oft negativ behaftete Behauptung von Seiten der populär-wissenschaftlichen Literatur zum Thema noch einer empirischen Belegung bedarf. Fest steht auf jeden Fall, dass noch **viele Forschungsfragen** auf dem Gebiet der Hochsensibilität **offen** sind. Es muss erwähnt werden, dass es auch in der Neurowissenschaft keine abgeschlossene Theorie zur Hochsensibilität gibt. Pfeifer (2009) erwähnt, dass es für die Gehirnforschung nicht leicht ist, die entsprechenden Vorgänge zu messen oder die Art der Nervenbahnen und der Neurotransmitter zu bestimmen. Umso wichtiger bleiben für ihn die guten Beschreibungen der Persönlichkeit, auf welche bereits im Kapitel 3.2 eingegangen wurde (vgl. S. 35). Zum Phänomen gibt es zurzeit **mehrere neurowissenschaftliche Erklärungsansätze**. Diese werden im folgenden Abschnitt einfach und nur kurz dargestellt, da eine vertiefte Auseinandersetzung mit neurologischen Wissenschaften den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde.

Jeder Mensch nimmt Informationen aus der Umwelt auf und verarbeitet sie. Dieser Teil der Wahrnehmung wird auch als Exterozeption bezeichnet. Es handelt sich im Gegensatz zur

Interozeption also nicht um die Wahrnehmung des eigenen Körpers, sondern um die der Aussenwelt. Über die Haut, die Muskeln und Organe gelangen die Informationen zum Rückenmark, wo sie zum Thalamus weitergeleitet werden. In der unten aufgeführten Abbildung ist dieser Weg aufgezeigt. Allerdings strömen auf Lebewesen ständig wesentlich mehr Reize ein, als überhaupt verarbeitet werden können. Das Gehirn muss somit filtern. Der **Thalamus**, welcher vereinfachend als "das Tor zum Bewusstsein" bezeichnet wird, verkörpert diesen **Filter** und entscheidet, was zum Bewusstsein vordringen soll und was nicht. Man nimmt an, dass die Funktion dieses Hirnareals bei hochsensiblen Personen anders verläuft als bei anderen Menschen. Es werden mehr Reize durch den Thalamus als wichtig eingestuft und erreichen somit das Bewusstsein. Zudem gibt es organische Hinweise, die als **erhöhte thalamische Aktivität** gedeutet werden können.

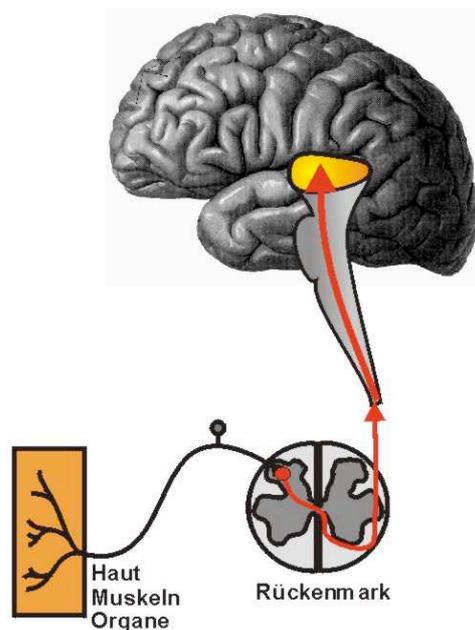


Abbildung 4: *Thalamus*

Da sich hochsensible Menschen eigentlich in einem ständigen Zustand der Überstimulation befinden, schüttet der Körper das Stresshormon Adrenalin aus. Dieses kann der Körper allerdings nach geraumer Zeit wieder abbauen und es kehrt Ruhe im Körper ein. „Nach einer gewissen Anzahl von Adrenalinstößen innerhalb einer bestimmten Zeitspanne wird jedoch auf Dauerstress geschaltet und der Körper schüttet das Stresshormon Cortisol aus“ (Schorr, 2011, S. 28). Die von Aron beschriebenen Phänomene wie erhöhter Cortisolspiegel, stärkere Empfindlichkeit gegenüber Schlafmangel, Koffein, Hunger- und Durstgefühlen hängen somit hirorganisch mit dem Hypothalamus zusammen. Deshalb ist es für hochsensible Personen besonders wichtig, Strategien und Techniken zu entwickeln, welche einen aktiven Cortisol-Abbau ermöglichen. Zum anderen wird vermutet, dass die Gehirnteile und Neuronenverbände, welche für die Dämpfung der Erregungspotentiale zuständig sind, bei hochsensiblen Personen weniger stark ausgebildet sind. Somit kann eine **höhere Erregung der Grosshirnrinde**, des zerebralen Kortex, bei hochsensiblen Personen im Vergleich zu Nicht-Hochsensiblen gemessen werden.

3.5 Sozialisation

Der menschliche Körper und im Speziellen unser Gehirn ist so aufgebaut, dass wir ein Leben lang lernen.

Unser Gehirn enthält kaum angeborene Verhaltensprogramme; vielmehr besteht seine Leistung eher darin, von frühester Kindheit an über die Sinne vermittelte Erfahrungen zu speichern, zu verknüpfen und zu verallgemeinern, also ein zum grossen Teil begrifflich strukturiertes Bild von der Welt aufzubauen, das seinerseits eine notwendige Voraussetzung für sinnvolles Handeln ist. (Lenzen, 2000, S. 99-100)

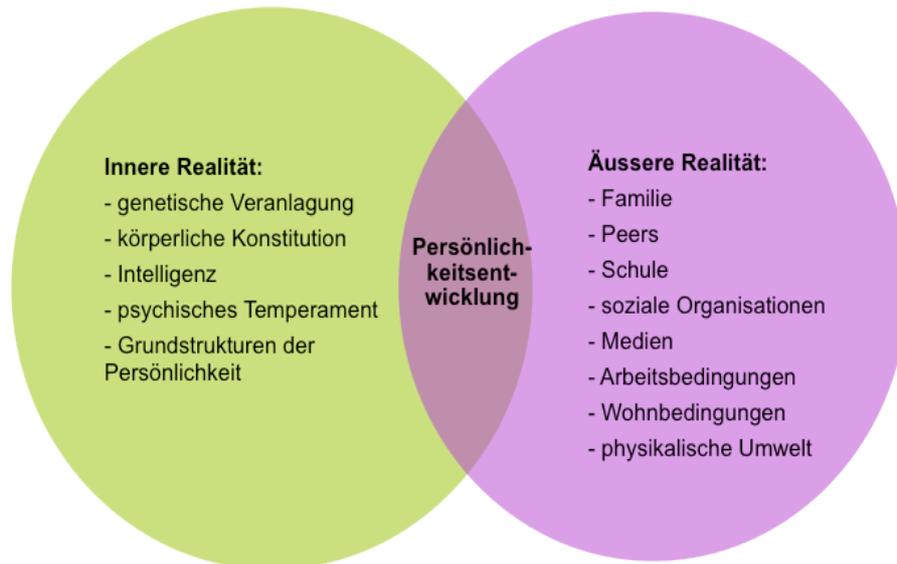


Abbildung 5: Äussere und innere Realität

Somit ist ein Mensch ständig daran, seine Persönlichkeit weiterzuentwickeln, indem er in **wechselseitiger Beziehung zur gesellschaftlichen und sozialen, sowie auch materiellen Umwelt** steht. Dieser Prozess kann nach Hurrelmann auch als „lebenslange Aneignung von und Auseinandersetzung mit den natürlichen Anlagen, insbesondere den körperlichen und psychischen Grundmerkmalen, die für den Menschen die **innere Realität** [Hervorhebung d. Verf.] bilden, und der sozialen und physikalischen Umwelt, die für den Menschen die **äussere Realität** [Hervorhebung d. Verf.] bilden“ (2002, S.15-16), betrachtet werden. Dieses ständige Wechselspiel nennt sich auch **Sozialisation**. Hurrelmann (2002) stellt die These auf, dass Sozialisation sich in einem Wechselspiel von Anlage und Umwelt vollzieht. Er geht davon aus, dass im Verlaufe des Lebens etwa die Hälfte der Persönlichkeitsmerkmale und Verhaltenseigenschaften eines Menschen auf seine genetische Ausstattung, die andere Hälfte auf Umweltbedingungen zurückzuführen ist (vgl. S. 24). Wie sich aus der Überschneidung von innerer und äusserer Realität die Persönlichkeit eines Menschen entwickelt, ist in der Abbildung 5 dargestellt.

3.5.1 Sozialisation in Familie und Schule

Die Familie nimmt eine Schlüsselfunktion im Sozialisierungsprozess eines Kindes ein. Hurrelmann (2002) betont, dass es durch die Veränderungen in der Gesellschaft und im Verlaufe der Zeit zu einer

teilweisen **Auslagerung von Erziehungs- und Sozialisationsfunktionen aus der Familie in die gesellschaftlichen Teilsysteme, wie zum Beispiel die Schule**, gekommen ist (vgl. S.30). Rein zeitlich hat die Schule ihren Einfluss auf die Gestaltung des Sozialisationsprozesses eines Kindes in den letzten hundert Jahren sicherlich erhöht, verbringen die Kinder doch einen grossen Teil ihres Lebens in der Schule. Die Erfahrungen, welche Kinder im Laufe ihres Lebens in und rund um die Schule machen, gehen weit über das hinaus, was in einem Lehrplan, an dem Lehrpersonen ihren Unterricht ausrichten, vorgesehen ist. Philip W. Jackson prägte in den 1960-er Jahren den gesellschaftskritischen Begriff des **heimlichen Lehrplans**. Er bezeichnete damit sehr kritisch die gesamte schulische Lebenswelt, in der sich die Kinder bewegen und in der sie sozialisiert werden. Meyer (1988) umschreibt den heimlichen Lehrplan als „die *lautlosen Mechanismen* der Einübung in die Regeln und Rituale der Institution; es geht darum, sich an Oben und Unten, an Gutsein und Schlechtsein, an Auffälligwerden und Durchwursteln zu gewöhnen. Um es in den gängigen Fremdwörtern zu formulieren: es geht um die Einübung in hierarchisches Denken, in Leistungskonkurrenz und Normkonformität“ (S. 65). Dass die Schule nicht nur Unterricht, sondern auch gesellschaftliche Funktionen übernimmt, betrachtete der Begründer der soziologischen Systemtheorie, Talcott Parsons, weit weniger kritisch. Er umschreibt **die Schule als Ort, an dem die Kinder nicht nur Inhalte lernen, sondern sie auch Teil eines ganzen Sozialisationsprozesses sind**. Sie lernen durch Interaktionen in der Gruppe, durch die Imitation von Vorbildern und das Verhalten unter Peers. Damit die Kinder im System der Schule leben oder auch überleben, erlernen sie Strategien und Techniken, wie sie Meyer (1988) oben bereits schön umschrieben hat. Es scheint den Verfasserinnen aber wichtig zu erwähnen, dass sich die Schule in den letzten Jahren stark verändert und weiterentwickelt hat. Der Unterricht von heute umfasst wichtige Merkmale, welche sich nicht nur auf das blosses Büffeln von Lernstoff und das korrekte Verhalten in der Schule beziehen. Meyer (2009) benannte zehn Merkmale, welchen einen guten Unterricht ausmachen. Diese werden im Kapitel 3.6.1 genauer umschrieben. Darunter sind zentrale Begriffe, wie zum Beispiel lernförderliches Klima, zu finden, welche den Sozialisationsprozess von Kindern im positiven Sinne gezielt fördern und somit auch die Sozialkompetenzen eines jeden einzelnen Kindes einer heterogenen Lerngruppe erweitern.

Eine besonders grosse Bedeutung wird dem **Übergang von der Familie in die Schule** beigemessen. Der Eintritt des Kindes in das System Schule ist der erste wichtige Schritt über die primären Bindungen der Familie, aus der es stammt, hinaus. „Die Schule ist die erste Sozialisationsinstanz in der Erfahrung des Kindes, die eine Statusdifferenzierung auf nicht-biologischer Basis institutionalisiert“ (Parsons; zitiert nach Hurrelmann, 2002, S.198).

Dennoch werden grundlegende Strukturen der Persönlichkeitsentwicklung durch den Kontakt zu Hause geprägt. „Je günstiger die ökonomische Lage der Familie und je höher der Bildungsgrad von Vater und Mutter, desto reichhaltiger wird der Sozialisationsprozess in der Familie“ (Hurrelmann, 2002, S. 31). Besonders der **Interaktion zwischen Mutter, Vater und Kind** wird in den ersten Lebensjahren eines Kindes grosse Bedeutung zugesprochen. Das Kind nimmt das, was es in den **wechselseitigen Beziehungen** erlebt, als seine soziale Welt wahr. Es wird eine Art Urvertrauen in Sozialbeziehungen und in die eigene Persönlichkeit, eine Grundlage für den Aufbau eines gesunden Selbstwertgefühls gelegt (vgl. Hurrelmann, 2002, S. 137).

3.5.2 Sozialisation und Hochsensibilität

Wird nun davon ausgegangen, dass Hochsensible mit ihrer Disposition zwar geboren werden, aber durch die Sozialisation stark geprägt werden, ist es naheliegend, dass der Art und Weise, wie die Sozialisation stattfand, bzw. immer noch stattfindet, grosse Bedeutung zugemessen werden muss. Es kann möglich sein, dass sich aufgrund von gemachten Bindungserfahrungen und der Partizipation mit der Umwelt Muster herauskristallisieren, die sich hemmend oder aber auch fördernd auf die Entwicklung der Persönlichkeit auswirken können. Leider gibt es nur **sehr wenige Forschungsergebnisse**, welche **über den Sozialisationsprozess von hochsensiblen Personen** berichten. Gestützt auf ihre früheren Forschungen untersuchten Aron, Aron und Davies (2005) in drei unabhängig voneinander durchgeführten Studien die **Wechselwirkungen zwischen der Empfindsamkeit von hochsensiblen Personen und einer nachteiligen elterlichen Sozialisation und dem späteren Zusammenhang mit Schüchternheit im Erwachsenenalter**. Sie fanden heraus, dass die mit Hochsensibilität korrelierende Schüchternheit und negative Emotionalität besonders bei hochsensiblen Personen zu finden sind, die von einer ungünstigen elterlichen Umwelt während ihrer Kindheit berichteten. Genau diese Korrelation ist in der nachfolgenden Abbildung ersichtlich.

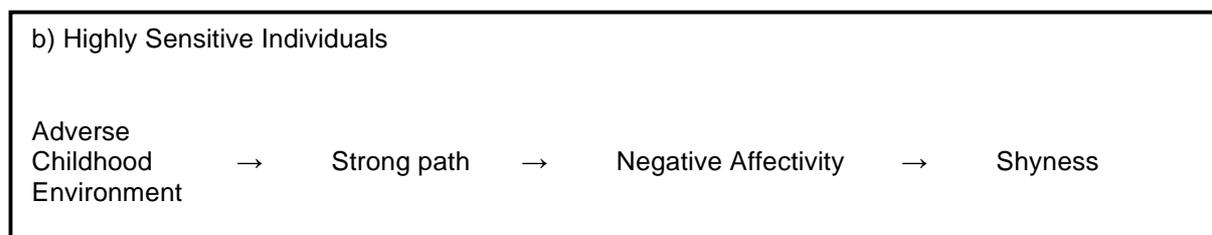


Abbildung 6: *Predicted relation of childhood parental environment to negative affectivity and shyness for highly sensitive individuals nach Aron, Aron & Davies*

Eine weitere wichtige Erkenntnis aus den von Aron, Aron und Davies (2005) durchgeführten Studien ergab, dass **hochsensible Personen**, welche eine unbeschwerte und glückliche Kindheit erlebten, im Vergleich zu nicht hochsensiblen Personen **nicht einer grösseren Wahrscheinlichkeit ausgesetzt sind, durch die Sozialisation zurückhaltender oder scheuer zu werden**.

Diese Studien können so interpretiert werden, dass es anzunehmen ist, dass **hochsensible Personen auf ungünstige Sozialisation besonders stark reagieren**, bzw. empfänglicher auf ungünstige Sozialisationseinflüsse im späteren Leben reagieren. Dabei soll aber darauf geachtet werden, dass der Begriff der Hochsensibilität nicht zwingend mit Schüchternheit und negativer Emotionalität korrelieren muss.

3.6 Hochsensible Kinder

Elaine Aron hat nach der Veröffentlichung ihres ersten Buches auch viele Untersuchungen zu hochsensiblen Kindern durchgeführt. Dazu hat sie den in Kapitel 3.2.6 erwähnten Fragebogen für Eltern von hochsensiblen Kindern entwickelt. Auch unter den Kindern gibt es sehr verschiedene Ausprägungen der Veranlagung. Sie unterscheiden sich in diesem Punkt nicht von erwachsenen Hochsensiblen. Obwohl hochsensible Kinder viele Eigenschaften gemeinsam haben, sollte man sich vor Verallgemeinerungen hüten. Dank einer Kombination aus ererbten Wesenszügen einerseits und verschiedenen Prägungen durch Erziehung und Erlebnisse andererseits ist jedes Kind anders und

einzigartig. Grundsätzlich wird davon ausgegangen, dass genau die im Kapitel 2.2 erwähnten 15 bis 20% von Säuglingen intensiver auf Reize reagieren, mehr weinen, unruhiger sind und sich langsamer beruhigen lassen. Aron betont allerdings, dass häufiges Weinen alleine kein Grund bei Säuglingen sein kann, um auf die hochsensible Veranlagung zu schliessen. Manche Kinder, welche als Babys eher still und beobachtend waren und über eine grosse Aufmerksamkeitsgabe verfügten, entwickelten sich später auch zu hochsensiblen Kindern (vgl. Aron, 2011, S. 11-12). Nach Aron (2011), macht es einen grossen Unterschied, ob wir von Schüchternheit oder Sensibilität sprechen. Plötzlich werden nämlich zahllose positive Seiten eines Wesenszugs sichtbar, wenn die Terminologie der Sensibilität verwendet wird (vgl. S. 14).

Hochsensible Kinder sind normale Kinder, die weitgehend entspannt und aufgeschlossen gegenüber allem sind, was ihnen vertraut ist. Sie hören zu und drücken sich ohne Schwierigkeiten aus. Wenn sie unter Stress stehen, können sie zeitweise unkontrolliert oder sehr aufgeregt wirken. Aber sie wissen auch, sie sind, wenn sie sich wohlfühlen, wenn sie freundlich und neugierig auf ihre Umwelt oder stolz auf sich selbst sind. (Aron, 2011, S. 62)

Neben den unterschiedlichen Genen, die eine unterschiedliche Ausprägung der Sensibilität bei Kinder und Erwachsenen ausmachen, gibt es noch andere Ursachen für eine so grosse Variationsbandbreite unter Hochsensiblen. Auf dem Gebiet der Temperamentsforschung haben mehrere Wissenschaftler geforscht und unterschiedliche Listen zusammengestellt. Alexander Thomas und Stella Chess erarbeiteten eine Liste mit **neun Merkmalen**, welche das Wesen eines hochsensiblen Kindes noch besser und genauer umschreiben. Die Definitionen stammen aus dem Werk von Jan Kristal *The Temperament Perspective*. Da alle drei Autoren aus dem Amerikanischen Sprachraum stammen, wurden die Merkmale aus dem Buch von Aron (2011) übernommen. Ähnlich wie die im Kapitel 3.3 aufgeführte Liste, müssen nicht alle Merkmale auf jedes hochsensible Kind zutreffen.

Tabelle 2: *Neun Merkmale hochsensibler Kinder in Anlehnung an Aron*

Merkmal	Beschreibung	Beispiel aus dem Alltag
1. Niedrige sensorische Schwelle	Diese Schwelle entspricht der Hochsensibilität. Dabei werden vor allem die fünf Sinne als Hauptursache für den Wesenszug verantwortlich gemacht. Die intensive Verarbeitung von Erfahrungen und Erlebnissen wird hier vernachlässigt.	Sie nehmen Visuelles, Auditives, Olfaktorisches, Gustatorisches und Taktiles besonders intensiv wahr.
2. Aktivitäts- oder Energiespiegel	Hochsensible Kinder sind sehr aktiv und zeigen grosse Lebensfreude. Dabei kann unterschieden werden zwischen Kindern, die eher äusserlich aktiv sind und deren, die innerlich aktiv sind.	Äusserlich Aktive: Schnelle Läufer, ausgeprägte Sprache, wissbegierig. Innerlich Aktive: ruhig, überlegte Planer und Handler, besser in der Fein- als Grobmotorik.
3. Intensität der emotionalen Reaktion	Die meisten hochsensiblen Kinder reagieren sehr intensiv. Jeder weiss, wie sich die Kinder in solchen Momenten fühlen. Andere Hochsensible hingegen reagieren gegen	Intensive Reaktionen: Wutausbrüche, Tränenmeer, laut und dramatische

	aussen sehr verhalten.	Gefühlsausbrüche. Verhaltene Reaktionen: Bauchschmerzen, Kummer, Schlechte Einschläfer.
4. Rhythmik	Kinder mit einer stark ausgeprägten Rhythmik sind sehr vorhersagbar, kontrolliert und ordnungsliebend. Sie spüren genau, wann sie Hunger haben, sind Gewohnheitsmenschen, halten ihr Zimmer in Ordnung, entwickeln Systeme und sind pünktlich.	Sie spüren, wann sie Hunger haben, Gewohnheitsmenschen, Zimmer ist immer sehr ordentlich aufgeräumt, die Ordnung hat System, sie sind sehr pünktlich.
5. Anpassungsfähigkeit	Die meisten hochsensiblen Kinder können sich nur schlecht anpassen und sich auf neue Situationen einstellen. Sie müssen genau wissen, was zu welchem Zeitpunkt geschieht und was sie erwartet. Unvorhergesehenes kann sie zu Hause, und ausserhalb des gewohnten Umfelds noch schneller, aus dem Konzept bringen.	Rituale geben Kindern Sicherheit, sie müssen auf neue Situationen früh und sorgfältig vorbereitet werden, Ungewohntes kann die Kinder zu Hause zum schnellen Ausflippen bringen.
6. Erste Reaktion	Neuen und unbekanntem Situationen begegnen sie eher skeptisch und vorsichtig, überlegen bevor sie handeln.	Sie sind Beobachter, tasten sich langsam an neue Situationen heran.
7. Durchhaltevermögen	Da hochsensible Kinder alles sehr gründlich verarbeiten, besitzen sie viel Durchhaltevermögen. Sie sind sehr beharrlich. Aber ihr Perfektionismus kann bei Misserfolgen zu Frustration führen.	Sie sind sehr gewissenhaft, können gut über eine längere Zeitspanne an einer Aufgabe bleiben, aber sind auch Perfektionisten und stellen hohe Anforderungen auch an sich selbst.
8. Ablenkungsbereitschaft	Hochsensible Kinder sind ziemlich leicht abzulenken, da sie so vieles aufnehmen. Aber ihre Ablenkungsbereitschaft wird durch ihre intensive Auseinandersetzung mit einer bestimmten Materie gern ausgeglichen.	Sie lassen sich an einem lauten, unruhigen Ort schnell von äusseren Einflüssen ablenken, können sich dann aber aufgrund ihres Durchhaltevermögens in eine Aufgabe vertiefen.
9. Vorherrschende Stimmung	Es gibt keine vorherrschende Stimmlage bei hochsensiblen Kindern. Allerdings lassen sich ihre Stimmungen stärker durch Erfahrungen beeinflussen.	Die Stimmung hängt entscheidend vom Umfeld und den gemachten Erfahrungen des Kindes ab.

3.6.1 Hochsensible Kinder in der Schule

In der Schule sprechen Lehrpersonen von ängstlichen, scheuen oder sensiblen Kindern, die durch ihr Verhalten oftmals im Unterricht untergehen oder gerne vergessen werden. Von anderen

hochsensiblen Kindern heisst es, dass sie schnell überreagieren oder sich ständig von unwichtigen Informationen ablenken lassen. Im Unterricht fallen hochsensible Kinder selten durch schwerwiegende Verhaltensauffälligkeiten auf. Sie sind normalerweise sehr gute Schülerinnen und Schüler, erbringen gute Leistungen, sogar über dem Klassendurchschnitt, lernen sehr gerne und werden dafür von Lehrpersonen auch viel gelobt. Aber so verschieden wie jedes Kind in einer Klasse ist, so unterschiedlich erleben hochsensible Kinder ihre Schulzeit. Das kann von wenig Schwierigkeiten und guten Schulleistungen bis hin zur Schulverweigerung alles sein. Brigitte Schorr umschreibt sehr treffend, wie die Schulzeit von hochsensiblen Kindern verlaufen kann.

In der Schulzeit werden hochsensible Kinder und ihre Eltern häufig auf eine harte Belastungsprobe gestellt. Durch die ständige Überstimulierung des modernen Unterrichts [...] leiden hochsensible Kinder oft unter Konzentrationsschwäche, die so stark anhaltend sein kann, dass der Lernerfolg darunter leidet. Ausserdem sind sie sehr empfänglich für alle auch unausgesprochenen Botschaften, die andere Menschen, Lehrer wie Mitschüler, aussenden. (Schorr, 2011, S.43)

In der nachfolgenden Abbildung werden die **Schwierigkeiten**, welchen hochsensible Kinder in der Schule begegnen, dargestellt.

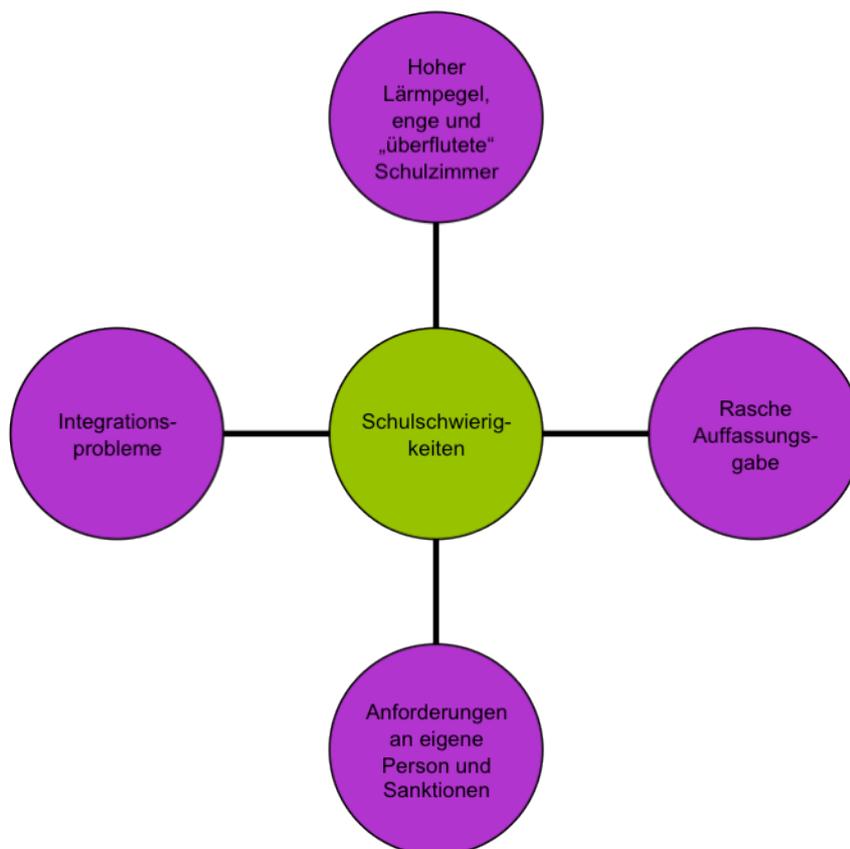


Abbildung 7: Schwierigkeiten hochsensibler Kinder in der Schule in Anlehnung an Aron

Die Kinder sind also ständig damit beschäftigt, ihre wahrgenommenen Reize einzuordnen. In der Abbildung 7 handelt es sich nach Aron um **vier Faktoren**, welche sich aus dem System Schule

ergeben. Diese sind durch die Persönlichkeit, den Unterrichtsstil oder sonstige personelle Voraussetzungen einer Lehrperson nur sehr bedingt beeinflussbar. Sie werden im kommenden Abschnitt genauer erläutert.

In **Schulzimmern** hängen und liegen überall Bilder, Plakate, Arbeiten, die noch nicht zu Ende geführt wurden, etc. Für hochsensible Kinder sind solche Räume schnell zu überfüllt und veranlassen die Kinder dazu, sich abzulenken und sich im Raum schlecht orientieren zu können. Klare Strukturen und Ordnungsprinzipien helfen hochsensiblen Kindern, sich im Raum auf das Lernen zu konzentrieren. Allerdings muss für ein effizientes Arbeiten im Schulzimmer Material zur Verfügung stehen und das braucht nun einmal Platz. Weiter herrscht im Klassenzimmer ein **hoher Lärmpegel**, da vielfach eine grosse Anzahl Kinder auf einem verhältnismässig kleinen Raum miteinander arbeiten. Besonders bei offenen Lernformen wie zum Beispiel kooperativem oder individualisierendem Unterricht lernen gleichzeitig verschiedene Kinder an unterschiedlichen Orten, mit unterschiedlichen Partnern und auf sehr vielfältige Weise. Dies setzt voraus, dass sich die Kinder der Klasse einerseits gut organisieren müssen, was ja für hochsensible Kinder selten ein Problem darstellt. Andererseits aber verlangt es, dass mit den verschiedenen äusseren Reizen, welche solch lebhaftere Unterrichtsmethoden mit sich bringen, umgegangen werden kann.

Viele hochsensible Kinder haben eine **sehr rasche Auffassungsgabe**. Das führt dazu, dass sie Aufgaben meist sehr pflichtbewusst, aber auch sehr einfach und schnell erledigen. Während andere Kinder mehrere Wiederholungen brauchen, verstehen hochsensible Kinder meist beim ersten Mal den Arbeitsauftrag. Wenn eine Lehrperson eher frontal unterrichtet, müssen hochsensible Kinder lange warten und bleiben untätig. Dadurch fühlen sie sich oft gelangweilt und schweiften mit ihren Gedanken ab. Sie müssen sich dann sehr bemühen, dass sie wieder im richtigen Moment den Anschluss an den Lernstoff finden.

Weiter fällt es vielen Kindern schwer, sich in die Klasse zu integrieren und **soziale Kontakte** zu knüpfen. Das soziale Leben ist für hochsensible Personen eine grosse Herausforderung. „Zum Beispiel neigen sie dazu, das Geschehen in diesem hochgradig stimulierenden Umfeld still zu beobachten. Sie werden aus den Interaktionen ausgeklammert – schliessen sich selber aus“ (Aron, 2011, S. 379). Hochsensible Kinder haben Mühe, auf andere Kinder zuzugehen und somit Freunde zu finden. Sie spielen am liebsten mit Kindern, die ihnen besonders vertraut sind, die sie vielleicht auch aus der Nachbarschaft oder aus dem näheren Umfeld kennen.

Zudem vertragen sie es schlecht, wenn in der Schule schwierige Situationen wie zum Beispiel **Streitereien, Mobbing oder Sanktionen** entstehen. Auch wenn sie nicht direkt involviert sind, halten sie die emotionalen Spannungen, welche in einem solchen Moment innerhalb einer Gruppe entstehen können, sehr schlecht aus. Als Folge davon ziehen sich hochsensible Kinder noch mehr zurück. Da hochsensible Kinder sehr erpicht darauf sind, den **Leistungsanforderungen** zu entsprechen, setzen sie sich einem enormen Druck aus. Wenn sie oder auch andere Kinder nun eine Strafe oder eine Sanktion erhalten oder Misserfolge erleben, sind sie vermutlich durch die Intensität der Botschaft am Boden zerstört. Die Erlebnisse werden noch lange im Kind nachhallen.

Wie bereits im Kapitel 3.5.1 erwähnt, stellt Meyer (2009, S. 17) **zehn Merkmale für guten Unterricht** auf. Das Werk von Meyer gehört in der heutigen Schulpädagogik zu den Standardwerken. Die

Merkmale gelten für jeden Unterricht mit heterogenen Lerngruppen, unabhängig vom Alter der Kinder. Die Frage bleibt noch offen, welche Bedeutsamkeit diese zehn Merkmale im Speziellen für den Unterricht für hochsensible Kinder haben.

- 1. Klare Strukturierung des Unterrichts** (Prozess-, Ziel- und Inhaltsklarheit; Rollenklarheit, Absprache von Regeln, Ritualen und Freiräumen)
- 2. Hoher Anteil echter Lernzeit** (durch gutes Zeitmanagement, Pünktlichkeit; Auslagerung von Organisationskram; Rhythmisierung des Tagesablaufs)
- 3. Lernförderliches Klima** (durch gegenseitigen Respekt, verlässlich eingehaltene Regeln, Verantwortungsübernahme, Gerechtigkeit und Fürsorge)
- 4. Inhaltliche Klarheit** (durch Verständlichkeit der Aufgabenstellung, Plausibilität des thematischen Gangs, Klarheit und Verbindlichkeit der Ergebnissicherung)
- 5. Sinnstiftendes Kommunizieren** (durch Planungsbeteiligung, Gesprächskultur, Sinnkonferenzen, Lerntagebücher und Schülerfeedback)
- 6. Methodenvielfalt** (Reichtum an Inszenierungstechniken; Vielfalt der Handlungsmuster; Variabilität der Verlaufsformen und Ausbalancierung der methodischen Grossformen)
- 7. Individuelles Fördern** (durch Freiräume, Geduld und Zeit; durch innere Differenzierung und Integration; durch individuelle Lernstandsanalysen und abgestimmte Förderpläne; besondere Förderung von Schülerinnen und Schülern aus Risikogruppen)
- 8. Intelligentes Üben** (durch Bewusstmachen von Lernstrategien, passgenaue Übungsaufträge, gezielte Hilfestellungen und „überfreundliche“ Rahmenbedingungen)
- 9. Transparente Leistungserwartungen** (durch ein an den Richtlinien oder Bildungsstandards orientiertes, dem Leistungsvermögen der Schülerinnen und Schüler entsprechendes Lernangebot und zügige förderorientierte Rückmeldungen zum Lernfortschritt)
- 10. Vorbereitete Umgebung** (durch gute Ordnung, funktionale Einrichtung und brauchbares Lernwerkzeug)

Elaine Aron (2011) hat in ihrem Buch **zwanzig Tipps für Lehrpersonen** aufgestellt, die helfen sollen, hochsensiblen Kindern im Unterricht adäquat zu begegnen. Sie sind im Anhang zu finden. Dabei ist es wichtig, dass hochsensible Kinder in der Schule nicht mit Samthandschuhen angefasst werden sollen. Sie sollen lernen, mit ihrer Hochsensibilität umzugehen. Aber es scheint den Verfasserinnen von grosser Bedeutung, dass Lehrpersonen sich bewusst sind, dass in jeder Klasse Kinder mit ganz unterschiedlichen Temperamentsmerkmalen vorzufinden sind und dass nicht jedes Kind genau das Gleiche braucht. Nach Auffassung der Verfasserinnen dieser Arbeit haben diese Tipps eine hohe heilpädagogische Relevanz und können allen Lehrpersonen und ihren Kindern im Unterricht dienen, egal ob hochsensibel oder nicht.

3.6.2 Hochsensibilität und Hochbegabung

Häufig sind in der Literatur Vergleiche und Vermischungen zwischen Hochsensibilität und Hochbegabung zu finden. Eine genaue Abgrenzung fällt nicht leicht. Unter einer Hochbegabung versteht man rein wissenschaftlich die potentielle Fähigkeit zu hohen Leistungen von unterschiedlicher Ausprägung. Voraussetzung hierfür ist eine **erhöhte allgemeine Intelligenz**, die sich durch eine

unübliche Informationsaufnahme und -verarbeitung auszeichnet, sowie hohen Fähigkeiten im Bereich des Denkens und Problemlösens. Als hochbegabt bezeichnet man Menschen, deren Testergebnis in einem standardisierten Intelligenztest mindestens zwei Standardabweichungen über dem Mittel liegt. Für das bekannteste Maß, dem Abweichungs-Intelligenzquotient, entspricht das einem Wert von über 130.

Geht man davon aus, dass die Funktionsweise von neuronalen Netzwerken sowohl genetisch bedingt als auch von Erfahrungen mit der Umwelt geprägt ist, wäre es denkbar, dass hochbegabte Kinder bereits mit einem stärker affizierbaren (d.h. anregbaren, erregbaren) Nervensystem zur Welt kommen; wachsen sie dann in einer Umgebung auf, in der sie viel geistige, emotionale und sensorische Stimulation erhalten, entwickeln sich besonders komplexe und vielfältig vernetzte neuronale Strukturen, die bei jeder Form von „Input“ schnell, komplex und weit verzweigt reagieren. (Brackmann, 2010, S. 37)

Da Hochbegabte also zum Beispiel häufig geräuschempfindlich sind, lautes Herumtollen nicht so gerne haben oder ein starkes Feingefühl für das, was sie umgibt, besitzen, bedeutet dies sicherlich, dass es ein Ausdruck ihrer hohen Sensibilität ist. Allerdings kann **kein Umkehrschluss** gezogen werden, in dem man davon ausgeht, **dass alle hochsensiblen Personen hochbegabt sind**. Denn nicht jeder Mensch, der physiologisch intensiv auf äussere Reize anspricht und weitere Merkmale der Hochsensibilität zeigt, ist automatisch hochbegabt. Zumindest nicht, sofern man Hochbegabung gemäss den oben genannten wissenschaftlichen Intelligenzmodell als eine kognitive weit überdurchschnittliche Leistungsfähigkeit versteht.

3.7 Hochsensibilität und AD(H)S

Immer wieder wird ein Zusammenhang zwischen hochsensiblen Kindern und AD(H)S hergestellt. Rein oberflächlich sind Gemeinsamkeiten auch durchaus erkennbar. Es gibt keine wissenschaftlichen Untersuchungen, welche eine strikte (und vor allem klare) Trennung zwischen AD(H)S und Hochsensibilität aufzeigen. Es kann gut sein, dass ein Kind, welches die Diagnose AD(H) S erhalten hat, ebenfalls ein hochsensibles Kind ist. Nach Trappmann-Korr (2010) handelt es sich aber um unterschiedliche Phänomene. Sie stellt die Vermutung auf, dass Kinder, welche sich auffällig oder anders verhalten, allzu schnell mit dem Etikett mit der Aufschrift ADHS/ADS in einen Topf geworfen werden. Bei der Diagnose käme es dann leicht zu **Verwechslungen und Fehleinschätzungen** und so können sich die Symptome auch mit Auffälligkeiten der Hochbegabung oder Hochsensibilität decken (vgl. S. 93).

AD(H)S wird in den derzeit gültigen internationalen Klassifikationssystemen ICD-10 und DSM-IV als Hyperkinetische Störung (HSK) definiert und umschreibt Kernsymptome wie Beeinträchtigung der Konzentration und Daueraufmerksamkeit, Störung der Impulskontrolle und der emotionalen Regulation sowie fakultativ motorische Hyperaktivität. Je nach Ausprägung der Kernsymptome unterscheidet das DSM-IV drei unterschiedliche Typen von AD(H)S: Mischtypus, Hyperaktiv-Impulsiver Typus und Unaufmerksamer Typus. AD(H)S wird also als Krankheit umschrieben, welche auch einer genauen ärztlichen Diagnostik bedarf.

Personen, bei welchen ein AD(H)S diagnostiziert wurde, zeigen die oben umschriebenen Kernsymptome in allen Situationen des Lebens. Hingegen weist Trappmann-Korr (2010) darauf hin, dass **Hochsensible nur in speziellen Situationen**, wie zum Beispiel in der Schule, **Auffälligkeiten zeigen** (vgl. S. 93). Dies deutet darauf hin, dass sich hochsensible Kinder, welche sich in einem Umfeld mit wenig (oder für sie angepassten) äusseren Reizeinflüssen bewegen, auch sehr unauffällig verhalten. Während bei AD(H)S auch mit Medikamenten, wie zum Beispiel dem mittlerweile bekannten Ritalin, therapiert wird, wäre nach Trappmann-Korr (2010) die Verwendung von Medikamenten, welche unter das Betäubungsmittelgesetz fallen, ein sträflicher Fehler (vgl. S. 100). Es bleibt zu hoffen, dass in Zukunft vermehrt in die Richtung von AD(H)S im Zusammenhang mit Hochsensibilität geforscht wird und sich der Umgang mit Menschen, welche AD(H)S diagnostiziert bekamen oder hochsensibel sind, ressourcenorientierter gestaltet.

4 Forschungsfrage

Ausgehend von den Literaturrecherchen im Kapitel 3 wird in diesem Kapitel nun folgende für die heilpädagogische Arbeit in der Schule relevante Fragestellung formuliert:

Was ist ein angemessener heilpädagogischer Umgang mit hochsensiblen Kindern im Kontext der Schule?

Daraus leiten sich zwei weitere **Forschungsfragen** ab:

- A Welche Faktoren begünstigten, bzw. verschlechterten die Sozialisation von hochsensiblen Kindern?

- B Wie erleben/erlebten hochsensible Kinder/Erwachsene ihren Schulalltag mit dieser Veranlagung?

Aufgrund dieser Fragen stellen die Verfasserinnen dieser Arbeit **Hypothesen** auf. Diese werden nach dem Forschungsvorgehen überprüft und nochmals neu diskutiert. Folgende Hypothesen werden für diese wissenschaftliche Arbeit formuliert:

- Hypothese 1: Je nach Typologie der Hochsensibilität werden die Faktoren, welche eine Sozialisation von hochsensiblen Kindern begünstigen, bzw. verschlechtern, unterschiedlich sein.

- Hypothese 2: Hochsensible Personen empfinden ein Umfeld, in welchem ihnen in der Kindheit mit Verständnis und Einfühlungsvermögen begegnet wurde, als förderlich.

- Hypothese 3: Ist eine Lehrperson klar, einfühlsam, hilfsbereit, tolerant und strukturiert, wird sie von hochsensiblen Schülerinnen und Schülern als unterstützend und förderlich wahrgenommen.

5 Theoretische Grundlagen zum Forschungsvorgehen

Im Folgenden werden die Forschungsstrategie und das methodische Vorgehen, also die Methoden der Datenerhebung, der Datenaufbereitung und der Auswertung, beschrieben, die zur Beantwortung der Fragestellungen dienen.

5.1 Forschungsstrategie

Die Forschung, die in dieser Arbeit durchgeführt wird, nennt sich **Survey**. Gemäss den Richtlinien der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik in Zürich (2009) ist der Survey eine **breit angelegte und umfassende Erhebung oder Befragung**, die meist mittels Fragebogen oder Interviews geschieht. Ziel ist es, die Wahrnehmung der Wirklichkeit durch eine bestimmte Population zu einem interessierenden Thema zu einem bestimmten Zeitpunkt abzubilden (vgl. S. 3). Die Arbeit hat demzufolge zum Ziel, hochsensible Personen zum Umgang mit ihrer Veranlagung und zu ihrer Sozialisation während der Kindheit zu befragen. Aus diesem Grund sind die Verfasserinnen an einer **probabilistischen Stichprobenziehung** interessiert. „Stichproben, bei denen eine Auswahl von Elementen aus der Population in der Weise erfolgt, dass die Elemente die gleiche (oder zumindest eine bekannte) Auswahlwahrscheinlichkeit haben, nennt man probabilistische Stichproben“ (Bortz & Döring, 2002, S. 405). Eine Stichprobenuntersuchung drängt sich für diese Arbeit auf, da eine Vollerhebung aller hochsensibler Personen nicht möglich wäre, weil:

- die Population aller hochsensibler Personen nicht endlich und sehr gross ist.
- die Population nur teilweise bekannt ist.
- die Untersuchung der gesamten Population zu aufwendig wäre.

Für eine Stichprobenerhebung spricht zudem, dass sie die Möglichkeit bietet, wegen der vergleichsweise geringen Anzahl von Untersuchungsteilnehmern eine grössere Anzahl von Merkmalen sorgfältiger und kontrollierter zu erfassen (vgl. Bortz & Döring, 2002, S. 398).

5.2 Quantitative Forschung

Ausgehend von den Fragen im Kapitel 4 werden Daten erhoben und ausgewertet. Sie werden mit Hilfe von quantitativer Forschung in dieser Arbeit erhoben. „In der quantitativen Forschung werden Messwerte statistisch analysiert“ (Bortz & Döring, 2002, S. 298). Das Ziel von quantitativer Forschung ist es, Verhalten in Form von Modellen, Zusammenhängen und zahlenmäßigen Ausprägungen möglichst genau zu beschreiben und vorhersagbar zu machen. „Die für den quantitativen Ansatz typische **Quantifizierung bzw. Messung** [Hervorhebung d. Verf.] von Ausschnitten der Beobachtungsrealität mündet in die **statistische Verarbeitung von Messwerten** [Hervorhebung d. Verf.]“ (Bortz & Döring, 2002, S. 295). Diese Messwerte werden miteinander oder mit anderen Variablen in Beziehung gesetzt und die Ergebnisse dann auf die Grundgesamtheit generalisiert. Der Informationsgewinn besteht daher in der **Reduktion** der Daten. Damit genau die gleichen Voraussetzungen für die Entstehung der Messwerte innerhalb einer Studie gewährleistet werden können, sind quantitative Methoden meist sehr **strukturiert** und häufig auch **standardisiert**. So erhalten die Teilnehmer möglichst die genau gleichen Voraussetzungen zum Beispiel bei der Beantwortung von Fragen. Quantitative Verfahren sind darum sehr gut geeignet, um **objektive**

Messungen von Sachverhalten durchzuführen und Daten über die Zeit zu vergleichen, um daraus Entwicklungen abzulesen.

5.3 Forschungsmethoden

In dieser Forschung wird mit zwei verschiedenen Methoden gearbeitet. Diese werden in der Folge beschrieben.

5.3.1 Literaturrecherchen

Bevor die Verfasserinnen sich mit der Befragung von hochsensiblen Personen auseinandersetzen, sollen sie anhand von Literaturrecherchen ihr Wissen über diese noch wenig verbreitete Veranlagung erweitern. Es ist wichtig, dass die Verfasserinnen über den **aktuellen Stand der Forschung** zum Thema Hochsensibilität Bescheid wissen. Wie Hunziker (2010) erwähnt, wäre ohne dieses Wissen das Risiko gross, dass etwas Neues erfunden würde, was es aber schon gibt, dass ein überstrapaziertes Feld beackert würde oder dass die Verfasserinnen mit ihren eigenen Gedanken vielleicht zu Fehleinschätzungen gelangen würden (vgl. S. 53). Es ist bei Literaturrecherchen von zentraler Bedeutung, dass neben der Aufarbeitung des Forschungsstandes auch wichtige Begriffe, Konzepte und Thesen herausgeschält werden. Wichtige Kriterien zur Bewertung der Informationen sind die **Zuverlässigkeit der Informationen**, die **Kompetenzen des Verfassers** im einzelnen Fachbereich, die **Objektivität**, die **Aktualität der Informationen** und die **vollständige Abdeckung eines Fachgebietes**.

5.3.2 Lime Survey

Für die Erhebung der Daten wird mit einem **online basierten Fragebogen**, Lime Survey genannt, gearbeitet. Der Fragebogen zählt zu den quantitativen Erhebungsmethoden in der Forschung und wird oft eingesetzt, um Daten von grösseren Personengruppen zu erheben. „Der Fragebogen ist eine Art formalisiertes Interview. Der wichtigste Unterschied zum Interview besteht darin, dass der Fragende auf die Antworten der Befragten nicht unmittelbar reagieren kann. Präzisierungen der Frage oder Nachfragen sind nicht möglich“ (Altrichter & Posch, 2007, S. 167). Aus diesem Grund ist es entscheidend, dass die Verfasserinnen bereits vor der Konstruktion der computervermittelten Befragung sich intensiv mit der Thematik der Hochsensibilität auseinandersetzen müssen, um später an die richtigen und für diese Arbeit zentralen Ergebnisse zu gelangen. Gute Vorüberlegungen machen sich besonders bei der Auswertung aller Daten bezahlt.

Folgende Merkmale sind beim Erstellen des Fragebogens wichtig:

Zeitmanagement für das Ausfüllen

Es muss besonders darauf geachtet werden, dass die Befragten den Fragebogen innerhalb von maximal fünfzehn Minuten online ausfüllen können und keinen zusätzlichen Mehraufwand betreiben müssen.

Vertrauenserweckendes Design und motivierendes Begleitschreiben

Auch wenn bei einem Fragebogen, welcher online erstellt wird, gewisse Einschränkungen bezüglich der Grafik und des Designs gegeben sind, ist es wichtig, dass das Schreiben einen

freundlichen und seriösen Eindruck hinterlässt. Hunziker (2010) macht darauf aufmerksam, dass Vertraulichkeit der Angaben garantiert werden muss (vgl. S. 92). Zudem sollte der Fragebogen über ein übersichtliches und klares Layout verfügen, welches sich auf den Inhalt bezieht und nicht vom eigentlich Wesentlichen ablenkt. Einleitend in jede Fragengruppe wird für die bessere Verständlichkeit eine kurze Beschreibung verfasst.

Sorgfältige Fragenauswahl

Wenn keine bereits veröffentlichten Fragebögen als Vorlage für eigene Fragen dienen können, ist der zu untersuchende Gegenstand durch eine sorgfältige Fragenauswahl möglichst erschöpfend abzudecken. Hierzu ist es sinnvoll, nach einem ersten „Brainstorming“ mögliche homogene Themenbereiche herauszufiltern (vgl. Bortz & Döring, 2002, S. 254).

Formulierung der Fragen

Fragen mit Antwortvorgaben sind offenen Fragestellungen vorzuziehen, denn die Verwendung von geschlossenen Fragen erleichtert die Auswertung von Fragebögen erheblich. Auf die Provokation von „sozial erwünschten Antworten“ sollte nach Hunziker (2010) wenn immer möglich beim Formulieren der Fragestellung verzichtet werden. Daher sind suggestive Fragen nicht geeignet (vgl. S. 92).

Abwechselndes Frageschema

Damit auf die verschiedenen Typen von Befragten eingegangen werden kann, werden unterschiedliche Frage- und Antwortformen verwendet.

Pretest

Schriftliche Befragungen benötigen immer einen Pretest, um mögliche Fehler vor dem offiziellen Start der Onlinebefragung zu eruieren. Aus diesem Grund wird der Fragebogen von zwei unterschiedlichen Personen ausgefüllt. Daraufhin werden durch die Verfasserinnen Verbesserungen angebracht.

Mit Hilfe der Onlinebefragung ist es möglich, in kurzer Zeit an viele hochsensible Personen, welche auch räumlich sehr verstreut sind, zu gelangen. Zudem können durch die Bereitstellung des Zugangs zum Lime Survey durch die Hochschule für Heilpädagogik Zürich die Kosten für die Umfrage sehr gering gehalten werden. Allerdings können nur hochsensible Personen erreicht werden, welche über Internet verfügen und dies auch nutzen.

Generell kann der Fragebogen als einfaches und nützliches Erhebungsinstrument beschrieben werden. Es ist den Verfasserinnen aber bewusst, dass ein Fragebogen auch **Nachteile** mit sich bringt. So gibt es keinerlei Kontrolle, ob die Fragen richtig verstanden werden. Weil die Umfrage anonym durchgeführt wird, können die Befragten einerseits recht offen und ehrlich antworten, zum anderen muss beachtet werden, dass es sich stets um die Einschätzung von subjektivem Empfinden handelt.

5.4 Auswertungsverfahren

In diesem Kapitel werden die unterschiedlichen Auswertungsverfahren beschrieben, welche in dieser Forschungsarbeit zum Einsatz kommen. Zur Auswertung der Daten aus dem Fragebogen wird die Statistiksoftware SPSS verwendet.

5.4.1 Deskriptive Statistik

„Die deskriptive Statistik beschäftigt sich mit der Organisation, Darstellung und Zusammenfassung von Daten, um sie übersichtlich und für den Betrachter leicht fassbar zu machen“ (Rasch, Frieze, Hofmann & Naumann, 2010, S. 1). Es geht laut Rasch et al. (2010) darum, **die erfassten Daten zu beschreiben**. Dies kann nebst **Grafiken** und **Tabellen** auch mittels **statistischer Kennwerte** geschehen. In einem ersten Schritt werden die gewonnenen Rohdaten in einer Datenmatrix gesammelt und den Informationen Zahlen zugeordnet, welche danach für die Berechnungen verwendet werden können. Variablen, welche nicht aus Zahlen bestehen, wie zum Beispiel „Geschlecht“, müssen dabei mit Zahlen **kodiert** werden (vgl. S. 2 - 3). Je nach Messart wird von unterschiedlichen **Skalenniveaus** gesprochen. Je höher das Skalenniveau ist, desto vielfältiger sind die Aussagemöglichkeiten, aber umso geringer sind die Transformationsmöglichkeiten. Die folgende Zusammenfassung zu den Skalentypen orientiert sich an Rasch et al. (vgl. 2010, S. 9 - 12). Dabei gelten die Aussagen der vorgängigen Niveaus jeweils auch für die nachfolgenden, werden jedoch durch weitere ergänzt.

Nominalskala

Bei dieser Skala werden unterschiedlichen Merkmalsausprägungen verschiedene Zahlen zugeordnet. Für jede beobachtete oder potentiell bestehende Merkmalsausprägung existiert eine Zahl. Zahlen auf diesem Niveau machen lediglich Aussagen über die Gleich- und Verschiedenheit von Merkmalen. Der numerische Wert der zugewiesenen Zahl spielt dabei keine Rolle. Ein Beispiel für Nominalskalen sind die Rückennummern einer Sportmannschaft. In dieser Arbeit angewandte Verfahren, um Daten auf Nominalskalenniveau auszuwerten, sind die Kreuztabelle und die Häufigkeitstabelle.

Ordinalskala

Hier repräsentieren die Zahlen Unterschiede einer bestimmten Grösse in Bezug auf die Merkmalsausprägung. Es können Aussagen über Grösser-Kleiner-Relationen gemacht werden. Die Grösse der Unterschiede zwischen den Merkmalen spielt keine Rolle. Ein Beispiel für die Ordinalskala ist die Rangierung bei einem Rennen.

Intervallskala

Sie ist die am häufigsten verwendete Skala in der empirischen Sozialforschung. Gleich grosse Abstände zwischen den Zahlen repräsentieren gleich grosse Einheiten des Konstrukts. Die Intervallskala macht Aussagen über die Grösse der Unterschiede zwischen den Merkmalsausprägungen. Die Messung der Temperatur in Grad Celsius oder Fahrenheit ist ein Beispiel für eine Intervallskala. In dieser Arbeit werden Mittelwerte berechnet und miteinander

verglichen. Dazu sind Daten mit Intervallskalenniveau nötig. Im Weiteren werden Varianzanalysen durchgeführt, welche ebenfalls intervallskalierte Daten voraussetzen.

Verhältnisskala

Der Anfangspunkt der Verhältnisskala kennzeichnet einen definierten Nullpunkt. Der Nullpunkt einer Verhältnisskala liegt dort, wo die Variable aufhört zu existieren. Die Verhältnisskala macht Aussagen über das Verhältnis von Merkmalsausprägungen. Sie finden in den Sozialwissenschaften nur selten Anwendung. Beispiele für Verhältnisskalen sind die Länge und das Gewicht.

Um die Eigenschaften einer Verteilung in Zahlen beschreiben zu können, arbeitet die deskriptive Statistik mit statistischen Kennwerten. Diese werden in die **Masse zur zentralen Tendenz** sowie die **Dispersionsmasse** unterteilt. In dieser Arbeit werden als Kennwert der zentralen Tendenz der **Mittelwert (M)** verwendet und als Masse der Dispersion die **Varianz** und die **Standardabweichung (SD)**. Der Mittelwert lässt sich bilden, indem die Summe aller Messwerte durch die Anzahl Messwerte dividiert wird. „Die Varianz einer Verteilung ergibt sich aus der Summe der quadrierten Abweichungen aller Messwerte vom arithmetischen Mittel, geteilt durch die Anzahl Messwerte“ (Venetz, 2006, S. 12). Dieser Kennwert ist jedoch auf Grund der Quadrierung schwierig zu interpretieren. Daher wird die Standardabweichung häufiger als Mass der Dispersion verwendet. „Die Standardabweichung zeigt an, wie stark die Messwerte um den Mittelwert streuen“ (Rasch et al., 2010, S. 21). Sie bildet sich aus der Wurzel der Varianz. Die statistischen Kennwerte können anschliessend verglichen und ihre Ausprägung in Bezug auf die Fragestellung interpretiert werden.

Da bei Messungen unter Umständen Variablen mit unterschiedlichen Dimensionen gemessen werden, können ihre Ergebnisse nicht ohne weiteres miteinander verglichen oder in Berechnungen einbezogen werden. Um Verzerrungen aufgrund unterschiedlicher Messdimensionen der Variablen zu vermeiden, ist es sinnvoll, die Werte zu standardisieren. In dieser Arbeit wird mit der **z-Standardisierung** gearbeitet. Dabei werden die „Werte ... so transformiert, dass sie anschliessend einen Mittelwert von 0 und eine Standardabweichung von 1 aufweisen“ (Brosius, 1998, S. 715). Durch diese Transformation können die erhaltenen z-Werte unterschiedlicher Variablen miteinander verglichen werden. „Der Vorteil der z-Standardisierung besteht darin, dass sie Werte liefert, die unabhängig von Mittelwert und Streuung der ursprünglichen Beurteilung interpretierbar sind“ (Rasch et al., 2010, S. 25).

Die deskriptive Statistik lässt keine Schlüsse auf eine Grundgesamtheit der Population zu. Sie beschränkt sich auf das Beschreiben und Interpretieren der Daten im Rahmen der Stichprobe.

5.4.2 Schliessende Statistik

Die schliessende Statistik oder auch Inferenzstatistik hat zum Ziel, **Hypothesen empirisch zu überprüfen** und dadurch Schlüsse von Stichprobendaten auf die Merkmalsverteilung der Grundgesamtheit zu ziehen. Statische Hypothesen sind die Nullhypothese und die Alternativhypothese. Die Nullhypothese besagt laut Rasch et al. (2010) in der Regel, dass kein Mittelwertsunterschied zwischen den untersuchten Gruppen besteht. Sie nimmt an, dass die Mittelwertsdifferenz zufällig entstanden ist (vgl. S. 46). Die Alternativhypothese nimmt an, dass ein systematischer Unterschied zwischen den beiden zu vergleichenden Gruppen besteht (vgl. S. 61). Die

zentralen Messwerte der Inferenzstatistik sind der Prüfwert (t), die Freiheitsgrade (df) sowie die **Irrtumswahrscheinlichkeit (p)**. Letzteres wird auch als **Signifikanzniveau** bezeichnet. Es gibt laut Zurbriggen (2011) an, mit welcher Wahrscheinlichkeit das empirisch gefundene Stichprobenergebnis zustande kommt, wenn in der Grundgesamtheit die Nullhypothese gilt (vgl. S. 35). Dabei gelten die in Tabelle 3 ersichtlichen Konventionen zur Interpretation der Irrtumswahrscheinlichkeit.

Tabelle 3: *Konventionen zur Interpretation der Irrtumswahrscheinlichkeit modifiziert nach Zurbriggen*

Irrtumswahrscheinlichkeit (p)	verbale Beschreibung
$p > .1$	nicht signifikant
$p \leq .1$	trendmässig signifikant
$p \leq .05$	signifikant
$p \leq .01$	sehr signifikant

In dieser Arbeit wird bei Signifikanzberechnungen grundsätzlich davon ausgegangen, dass sich die Gruppen in Bezug auf die untersuchten Faktoren nicht unterscheiden. Tritt bei der Berechnung ein signifikanter Wert auf, so bedeutet dies, dass sich die Gruppen oder mindestens eine Gruppe in Bezug auf die untersuchten Faktoren von den andern unterscheiden. Es werden keine Post-Hoc-Analysen durchgeführt. Dadurch können keine genaueren Angaben über die Unterschiedlichkeit der Gruppen gemacht werden.

5.4.3 χ^2 -Verfahren

Diese Verfahren dienen der **Analyse von Häufigkeiten**. Hierfür reichen nominalskalierte Daten. Es gibt zwei Stufen von χ^2 -Verfahren, den eindimensionalen χ^2 -Test und den zweidimensionalen χ^2 -Test. Beide Verfahren werden in dieser Arbeit angewendet und daher in der Folge beschrieben. χ^2 -Tests können lediglich etwas darüber aussagen, wie viele Probanden aus der untersuchten Stichprobe in die jeweilige Kategorie fallen. Dabei prüft der χ^2 -Test, ob die Nullhypothese angenommen oder zu Gunsten der Alternativhypothese verworfen werden muss.

Beim eindimensionalen χ^2 -Test oder der **Häufigkeitstabelle** werden die Probanden anhand eines Merkmals mit zwei oder mehreren Stufen klassifiziert. Dabei muss die Nullhypothese verworfen werden, sobald für den χ^2 -Wert ein Signifikanzniveau von 5% erreicht wird. Beim zweidimensionalen χ^2 -Test werden die Probanden anhand zweier Merkmale mit zwei oder mehr Stufen klassifiziert. Dabei hat der Versuchsplan die Form einer so genannten **Kreuztabelle**. „Der zweidimensionale χ^2 -Test prüft die Unabhängigkeit der untersuchten Merkmale“ (Rasch et al., 2010, S. 185). Er beschränkt sich also nicht auf die Untersuchung der Verteilung der Merkmale, sondern untersucht die Beziehung der beiden Merkmale zueinander. „Allerdings erlaubt ein signifikantes Ergebnis ... weder genauere Aussagen über die Häufigkeitsunterschiede in den einzelnen Stufen noch über deren inhaltliche Relevanz“ (Rasch et al., 2010, S. 192).

5.4.5 Clusteranalyse

„Die Clusteranalyse ist ein heuristisches, Hypothesen generierendes Verfahren zur **systematischen Gruppierung von Personen in Clustern** [Hervorhebung d. Verf.]“ (Venetz, 2007, S. 1). Dabei werden die Gruppen so gebildet, dass sich die Personen eines Clusters möglichst ähnlich sind, die Unterschiede zwischen den Clustern allerdings möglichst gross sind. Die entstandenen Cluster

werden auch als „Typen“ von Personen bezeichnet (vgl. Venetz, 2007, S. 1). Zur Messung der Ähnlichkeit der Personen kann die Kombination aus mehreren vorgängig festgelegten Variablen genommen werden. Zur Berechnung der Distanzwerte für Cluster gibt es mehrere Cluster-Methoden. In dieser Arbeit wird die Ward-Methode gewählt. Dabei werden laut Brosius (1998) zuerst für jeden Cluster die Variablenmittelwerte berechnet. Anschliessend werden die Distanzen der einzelnen Personen des Clusters zum Clustermittelwert bestimmt. Die sich dabei ergebenden Distanzen werden für alle Personen aufsummiert. Schliesslich werden die beiden Personen zusammengefasst, bei denen sich durch das Zusammenfassen der geringste Zuwachs der Gesamtsumme aus den Distanzen ergibt (vgl. S. 711). Als Mass zur Messung der Ähnlichkeit bzw. Unähnlichkeit wird in dieser Arbeit die quadrierte euklidische Distanz gewählt. Die Clusteranalyse setzt kein bestimmtes Skalenniveau voraus. Um Verzerrungen bei der Schätzung von Ähnlichkeiten zu vermeiden, sollten die Daten vorgängig standardisiert werden. Wie bereits im Kapitel 5.4.1 umschrieben, werden in dieser Arbeit die Daten z-standardisiert. Die durch die Clusteranalyse entstandenen Typen können inhaltlich durch die Cluster-Mittelwerte der in die Analyse einbezogenen Variablen beschrieben werden.

5.4.6 Einfaktorielle Varianzanalyse

Die Varianzanalyse gilt laut Rasch et al. (2010) in den Sozialwissenschaften als beliebtes inferenzstatistisches Instrument. Sie ist eine Verallgemeinerung des t-Tests und wird zum **Mittelwertvergleich von mehr als zwei Gruppen** verwendet. Dabei wird der Mittelwertvergleich durch die Betrachtung verschiedener Varianzen erreicht. „Die Varianz gibt die mittlere Abweichung jedes einzelnen Wertes vom Mittelwert einer Verteilung an“ (Rasch et al., 2010, S. 8). Mit Hilfe der Varianzanalyse können mehrere Gruppen miteinander verglichen werden, ohne dass sich der α -Fehler kumuliert. Zudem gehen in diesen Test die Werte aller Probanden ein, so dass die Teststärke dieses Tests deutlich höher ist als jene des t-Tests. Ein signifikantes Ergebnis weist darauf hin, dass sich die Mittelwerte der Gruppen in Bezug auf die untersuchte Variable signifikant unterscheiden. Um eine Varianzanalyse durchführen zu können, wird mindestens eine **abhängige, numerische Variable** benötigt, deren Gruppenmittelwerte untersucht werden sollen. Diese Variable sollte mindestens Intervallskalenniveau aufweisen. In der vorliegenden Arbeit ist dies zum Beispiel die Verteilung des Alters der Probanden in Bezug auf die Cluster. Das Alter gilt als abhängige Variable für die Varianzanalyse. Im Weiteren wird eine **unabhängige Variable** benötigt. Dies sind die Gruppen, deren Mittelwerte verglichen werden sollen. In der Varianzanalyse wird die unabhängige Variable als Faktor bezeichnet. Wird durch die Varianzanalyse der Einfluss von nur einem Faktor auf eine abhängige Variable untersucht, so spricht man von einer einfaktoriellen Varianzanalyse. Im oben genannten Beispiel aus dieser Arbeit sind dies die Cluster. Durch die Varianzanalyse wird ermittelt, ob sich das Alter gleichmässig auf die Cluster verteilt oder ob sich mindestens ein Cluster in Bezug auf das Alter von den andern Clustern signifikant unterscheidet (vgl. S. 1 - 34).

5.4.7 Korrelationen

Korrelationen geben laut Venetz (2006) an, inwiefern ein **Zusammenhang zwischen zwei oder mehreren intervallskalierten Variablen** besteht. Dabei kann der **Korrelationskoeffizient (r)** einen Wert zwischen -1 und +1 annehmen. Wenn dieser gross und positiv ist, weisen die beiden Merkmale einen starken und positiven Zusammenhang auf. Dies bedeutet zum Beispiel: je grösser X, desto

grösser ist Y. Ist der Korrelationskoeffizient gross und negativ, so besteht ein starker, aber negativer Zusammenhang zwischen den beiden Merkmalen. Dies bedeutet zum Beispiel: je grösser X desto kleiner Y. Wenn der Korrelationskoeffizient nahe Null ist, so besteht kein Zusammenhang zwischen den beiden Variablen. Es gelten die in Tabelle 4 aufgeführten Konventionen zur Interpretation von Korrelationen (vgl. S. 15).

Tabelle 4: *Konventionen zur Interpretation von Korrelationen modifiziert nach Venetz*

Korrelationskoeffizient (r)	Interpretation
.1	Schwacher Zusammenhang
.3	Mittlerer Zusammenhang
.5	Starker Zusammenhang

Der Korrelationskoeffizient ist laut Rasch et al. (2010) nicht intervallskaliert und kann somit nicht als Prozentmass zur Interpretation des Zusammenhanges genutzt werden (vgl. S. 127). Im Weiteren gibt ein bestehender Zusammenhang keine Auskunft über die Kausalitätsrelation zwischen den Merkmalen. Es können also keine Aussagen darüber gemacht werden, welches Merkmal welches andere beeinflusst oder bedingt und in welcher Form. Auch bei Korrelationen kann das Signifikanzniveau berechnet werden. Die Nullhypothese geht davon aus, dass keine Korrelationen in der Grundgesamtheit bestehen, respektive dass die Korrelation gleich Null ist.

5.4.8 Faktoranalyse

Die Faktoranalyse verfolgt das Ziel, **komplexe Sachverhalte und Begriffe** mit möglichst **wenigen Faktoren** abzubilden, da Berechnungen und Interpretationen oft erst dadurch möglich werden. Oder wie es Brosius (1998) formuliert: „Das Ziel einer Faktoranalyse ist es, den hohen Grad an Komplexität, der durch eine Vielzahl von Variablen abgebildet wird, dadurch handhabbar und oft auch erst interpretierbar zu machen, dass die Variablen auf möglichst wenige Faktoren, die hinter ihnen stehen, reduziert werden“ (S. 641). Die Faktoranalyse wird in der Regel in vier Schritten durchgeführt, welche hier in Anlehnung an Brosius (1998) kurz beschrieben werden.

1. **Korrelationsmatrizen:** Anhand dieser können Variablen, welche nur eine geringe Korrelation zu den übrigen Variablen aufweisen, herausgefiltert werden. Diese sollten in der Folge weggelassen werden, „da gemeinsame Faktoren nur für solche Variablen existieren, die relativ stark miteinander korreliert sind“ (Brosius, 1998, S. 644).
2. **Faktorenextraktion:** Hierbei geht es um das Extrahieren, respektive **Ziehen von Faktoren**. Dazu gibt es unterschiedliche Verfahren. Das SPSS arbeitet in der Regel mit der Hauptkomponentenanalyse, welche auch in dieser Arbeit zur Anwendung kommt. Als erster Faktor wird demnach derjenige gewählt, welcher im statistischen Sinne den grössten Teil der Gesamtstreuung aller Variablen erklärt. Im Rechnungsprotokoll weist die Spalte „kumulierte Prozente“ die kumulierten Anteile der erklärten Streuung an der Gesamtstreuung aus. Dabei gilt, dass 60% eine mittlere Aussagekraft, 80% eine hohe Aussagekraft und 40% eine

schwache Aussagekraft bedeuten. Wichtig bei der Faktorextraktion ist, dass die Variablen vorgängig z- standardisiert werden.

3. **Rotation:** Da die gezogenen Variablen häufig schlecht zu interpretieren sind, werden diese transformiert. „Durch eine geeignete Transformation gelingt es häufig, die *Verbindung* zu den Beobachtungsvariablen deutlicher aufzuzeigen und damit die Interpretation der Faktoren zu erleichtern“ (Brosius, 1998, S. 643). In dieser Arbeit wird die Varimax mit Kaiser-Normalisierungs-Methode für die Rotation gewählt.
4. **Faktorwerte:** Um die Faktoren in weiteren Untersuchungen als Variablen nutzen zu können, müssen sie über Faktorwerte verfügen. Diese können mit unterschiedlichen Verfahren geschätzt, oder aber auch bei der Hauptkomponentenmethode genau berechnet und gespeichert werden.

Die Faktoranalyse kann nur als erfolgreich angesehen werden, wenn die erhaltenen Faktoren sinnvoll interpretiert werden können. Die Statistiksoftware SPSS liefert vorerst nur undefinierte Faktoren, welche anschliessend vom Analytiker inhaltlich sinnvoll interpretiert und benannt werden müssen (vgl. Brosius, 1998, S. 642 - 643).

6 Datenerhebung und Interpretation

In diesem Kapitel wird aufgezeigt, mit welchen Methoden die erhobenen Daten verarbeitet und analysiert werden. Die Ergebnisse werden aufgeführt, beschrieben und interpretiert.

Dank dem grossen Netzwerk des Institutes für hochsensible Personen (IFHS) in Altstätten ist es den Verfasserinnen gelungen, den Lime Survey an rund 400 Personen zu versenden. Alle angeschriebenen Personen bezeichnen sich als hochsensibel und wohnen im deutschsprachigen Raum Europas, vorwiegend in der Schweiz.

Von diesen Fragebögen, welche per E-Mail versandt wurden, konnte ein Rücklauf von rund 36% erzielt werden. Diese sehr hohe Quote freut die Verfasserinnen ausserordentlich. Diese Tatsache und verschiedene persönliche Reaktionen einzelner Befragter können so gedeutet werden, dass unter den hochsensiblen Personen (HSP) ein grosses Interesse an der Forschung der noch wenig bekannten Thematik der Hochsensibilität besteht.

Von den 400 verschickten Bögen erhielten die Verfasserinnen genau 145 zurück. Davon mussten allerdings vier Datensätze gelöscht werden, weil bei diesen Probanden aufgrund des Antwortverhaltens eine Hochsensibilität mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden kann. Obwohl 141 Teilnehmende den Fragebogen ausfüllten, sind teilweise unterschiedliche Anzahlen Probanden (N) in den einzelnen Fragen angegeben. Dieser Umstand ergibt sich daraus, dass einzelne Fragen nicht von allen Probanden ausgefüllt wurden. Fehlende Probanden werden mit m für missing angegeben.

Wie bereits in Kapitel 5.4 beschrieben, wurden die Rohdaten aus dem Fragebogen mit SPSS ausgewertet und unterschiedliche Rechnungen und Analysen angestellt. Damit die Ergebnisse leichter lesbar sind, erstellten die Verfasserinnen mehrere Grafiken, welche in den folgenden Kapiteln aufgeführt werden. Auf das Einfügen der Tabellen aus dem Rechnungsprotokoll wird verzichtet. Weiterführende Werte können dem Rechnungsprotokoll im Anhang entnommen werden. Für die Grafiken werden jeweils die gültigen Prozente, die Prozente innerhalb einer Gruppe oder der Mittelwert verwendet. Im Hinblick auf die Leserfreundlichkeit werden die in diesem Kapitel angegebenen Mittelwerte und Standardabweichungen auf jeweils zwei Dezimalstellen gerundet. In der Folge wird nun zuerst die Stichprobe beschrieben, anschliessend werden die Datenerhebung und -auswertung jeweils passend zur gestellten Frage aufgeführt. Die Interpretationen bleiben vorerst eng an den erhobenen Daten und den erstellten Grafiken. Die Diskussion der Hypothesen und die daraus resultierenden Schlussfolgerungen für die heilpädagogische Praxis werden erst in den Kapiteln 7 bis 9 thematisiert.

6.1 Stichprobenbeschreibung

In diesem Kapitel wird die Stichprobe umschrieben. Wie bereits erwähnt, stammen die Probanden (N=141) dieser Forschungsarbeit aus dem deutschsprachigen Raum Europas, mehrheitlich aus der Schweiz. Die Probanden haben ein Alter zwischen 14 und 69 Jahren. Das Durchschnittsalter liegt bei 45.38 Jahren bei einer SD von 11.26. Dabei ist zu erwähnen, dass bei der Angabe des Alters N=132 und m=9 beträgt. Wie in der Abbildung 8 ersichtlich ist, liegt das Alter von 28.8% der Probanden zwischen 41 und 50 Jahren. Im Weiteren fällt auf, dass die prozentuale Verteilung der Probanden in

den Altersklassen von 31 bis 60 Jahren gleichmässig ist. Sowohl in der Altersgruppe jünger als 30 wie auch älter als 61 sind nur wenige Probanden vertreten.

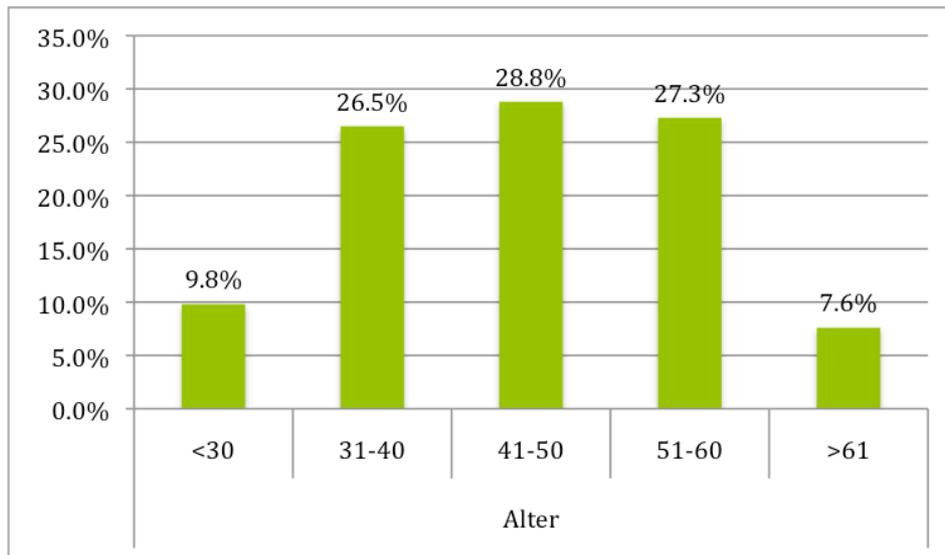


Abbildung 8: *Alter der Stichprobe*

In Bezug auf das Geschlecht haben N=137 Probanden eine Angabe gemacht, m=4. Dabei zeigt sich, dass mindestens 112 Frauen und 25 Männer an der Forschungsarbeit teilgenommen haben. Die Ergebnisse der Kreuztabelle zwischen Alter und Geschlecht sind in der Abbildung 9 ersichtlich.

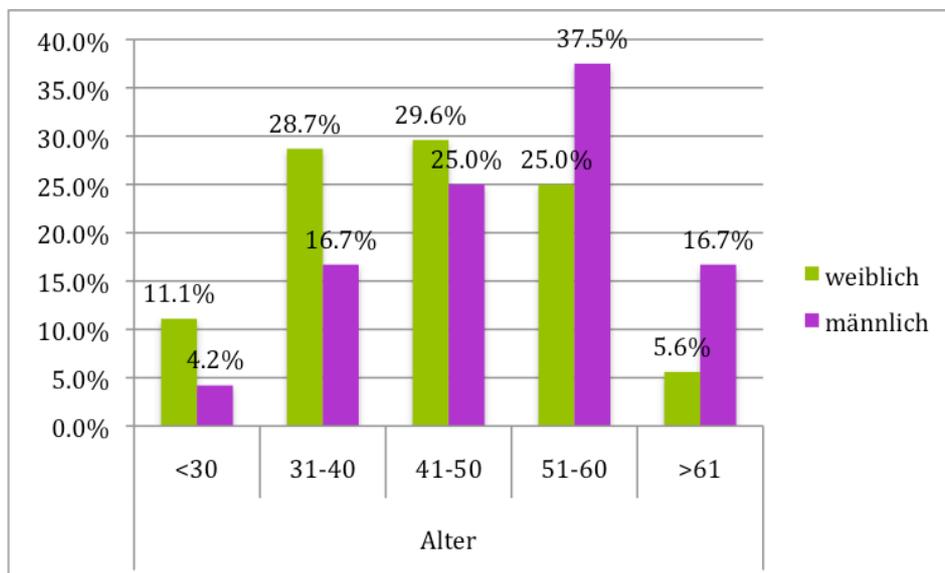


Abbildung 9: *Ergebnisse der Kreuztabelle Alter und Geschlecht*

Es zeigt sich, dass die Mehrheit der teilnehmenden Frauen im Alter zwischen 31 und 50 Jahren ist. Bei den teilnehmenden Männern ist der grösste Teil zwischen 41 und 60 Jahre alt. Der χ^2 -Test weist jedoch keine signifikanten Werte auf. Das Alter verteilt sich demzufolge gleichmässig auf die Geschlechter. Die Stichprobe gilt in diesem Bereich als homogen.

6.1.1 Interpretation der Ergebnisse zur Stichprobenbeschreibung

Die Ergebnisse zeigen, dass die Beteiligung an der Umfrage von Personen unter 30 Jahren gering ist. Dies könnte darauf hinweisen, dass junge hochsensible Menschen sich vielleicht ihrer eigenen Hochsensibilität noch nicht bewusst sind, sich nicht einem Institut anschliessen möchten oder vielleicht andere Strategien für den Umgang mit ihrer Veranlagung entwickelt haben. Auffällig wenig Probanden weisen ein Alter über 60 auf. Dies könnte damit zusammenhängen, dass ältere Menschen weniger vertraut im Umgang mit neuen Medien wie Internet und Computer sind. In dieser Umfrage wurde ausschliesslich mit einem online basierten Fragebogen gearbeitet. Aufgrund der relativ homogenen Altersdurchmischung der Befragten kann davon ausgegangen werden, dass die Veranlagung der Hochsensibilität keine neue Erscheinung oder ein modernes Phänomen ist. Auch wenn deutlich weniger Männer als Frauen an dieser Umfrage teilgenommen haben, können keine Rückschlüsse auf eine geschlechtsspezifische Ausprägung beobachtet werden.

6.2 Einteilung der eigenen Hochsensibilität in die Typologie

Anhand der Typologie nach Schorr (s. Kapitel 3.3, Tabelle 1) konnten die Probanden ihre eigene Hochsensibilität einstufen. Mit Hilfe einer Clusteranalyse wurden aus den Angaben von N=141 Probanden drei Cluster gebildet, welche durch diese Forschungsarbeit empirisch gestützt werden können. Es sind dies die sensorisch hochsensible Person, die empathisch-kognitiv hochsensible Person und die generell hochsensible Person. Als Variablen zur Bildung der Cluster zählen die Einschätzungen der Probanden bezüglich ihrer sensorischen, kognitiven, empathischen oder spirituellen Hochsensibilität nach Schorr (2011). Das genauere Vorgehen der Clusteranalyse wurde im Kapitel 5.4.5 bereits umschrieben. Das Dendrogramm der Clusteranalyse befindet sich im Anhang dieser Arbeit.

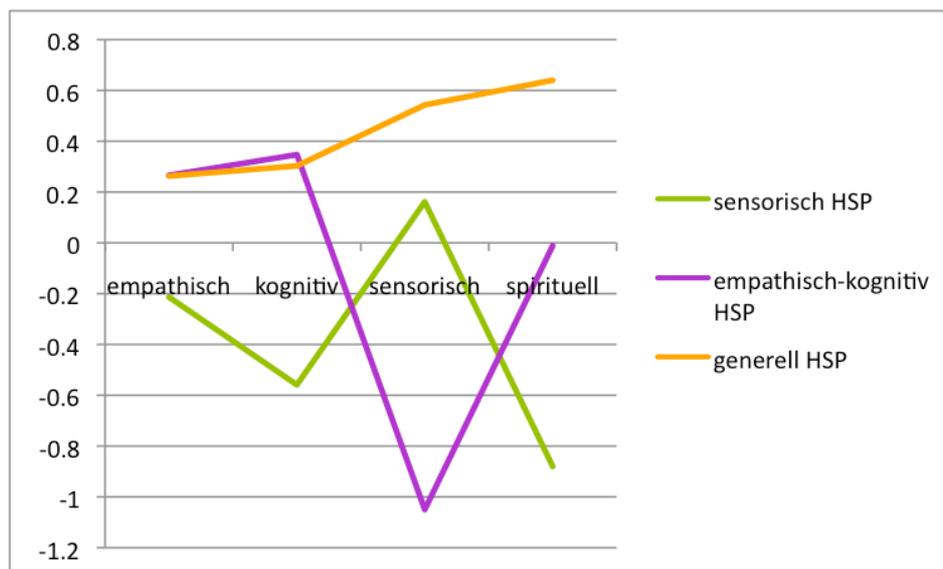


Abbildung 10: Drei Typen von hochsensiblen Personen

Die in der Abbildung 10 ersichtlichen Kurven zeigen auf, welche Ausprägungen der Eigenschaften die jeweiligen Typen aufweisen. Die Skala bezieht sich auf die Mittelwerte der z-standardisierten Daten. Die drei Cluster lassen sich anhand der auf zwei Kommastellen gerundeten z-standardisierten Mittelwerte der Variablen wie folgt beschreiben:

Die **sensorisch hochsensible Person** weist im Bereich der Sensorik einen Wert von $M=0.16$ auf. Die restlichen Werte liegen unter Null und gelten somit als nicht ausgeprägt.

Die **empathisch-kognitive hochsensible Person** weist sowohl im Bereich der Empathie ($M=0.27$) wie der Kognition ($M=0.35$) positive Werte auf. Die restlichen Werte liegen im negativen Bereich und gelten somit nicht als ausgeprägt.

Die **generell hochsensible Person** weist in allen vier Bereichen positive Werte auf. Sie zeigt in der Sensorik ($M=0.54$), der Empathie ($M=0.26$), der Kognition ($M=0.30$) und der Spiritualität ($M=0.64$) eine starke Ausprägung.

In Abbildung 11 ist sichtbar, wie sich die Probanden prozentual auf die drei Cluster verteilen.

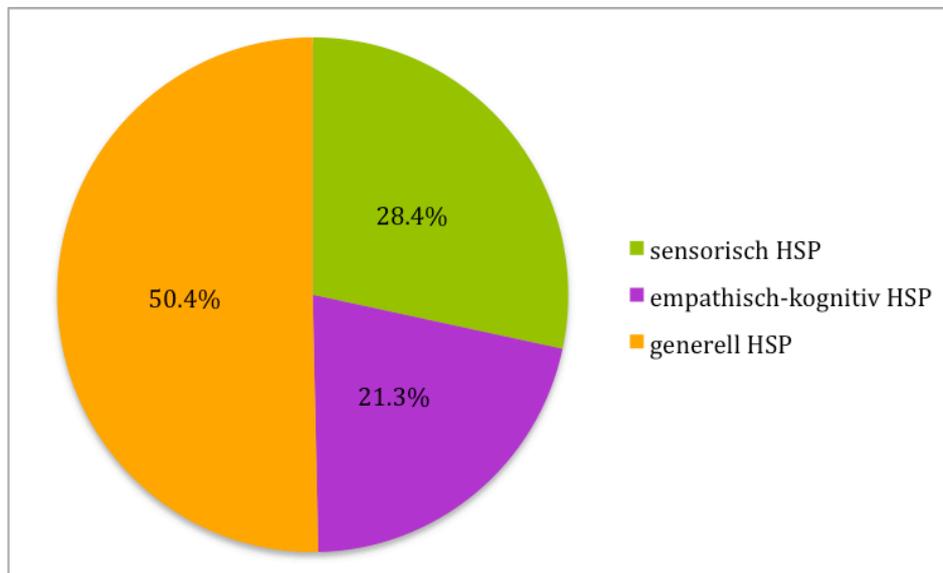


Abbildung 11: *Prozentuale Verteilung der Typen*

Es fällt auf, dass mehr als die Hälfte der Probanden sich so eingestuft haben, dass sie zum Typ generell hochsensibel gehören. Dies bedeutet, dass sie sich in allen vier Typen nach Schorr (2011) hoch eingestuft haben. 28.4% gehören zum sensorischen Typ und 21.3% zum empathisch-kognitiven Typ.

Die Kreuztabelle zwischen den Clustern und dem Geschlecht der Probanden mit $N=137$ und $m=4$ zeigt die in Abbildung 12 ersichtliche prozentuale Verteilung der Geschlechter auf das jeweilige Cluster.

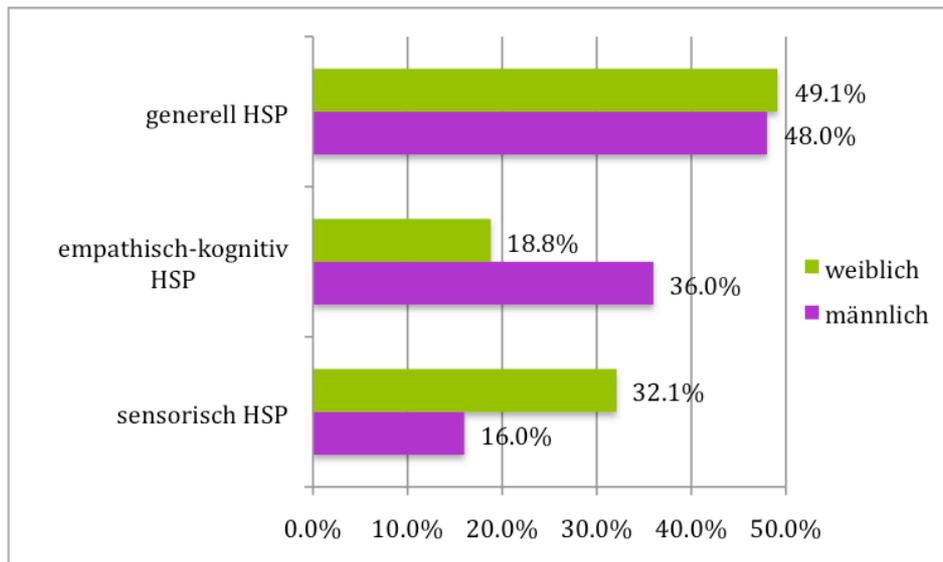


Abbildung 12: Geschlechterverteilung unter den drei Typen

Es zeigt sich, dass bei den generellen hochsensiblen Personen die Geschlechter prozentual nahezu gleich vertreten sind. Bei den empathisch-kognitiven ist der prozentuale Anteil an Männern (36%) höher als derjenige der Frauen (18.8%). Bei den sensorisch hochsensiblen Personen ist der prozentuale Anteil an Frauen (32.1%) höher als derjenige der Männer (16%). Durch die Signifikanzberechnung zeigt sich trendmässig ($p=.100$) ab, dass sich die Geschlechter bezüglich Hochsensibilität unterschiedlich einstufen.

Eine einfaktorielle Varianzanalyse hat im Weiteren gezeigt, dass sich die gebildeten Cluster in Bezug auf das Alter nicht signifikant unterscheiden. Dies bedeutet, dass die Altersverteilung auf die Cluster gleichmässig ist und nicht abhängig ist von der Ausprägung des Clusters.

6.2.1 Interpretation zu den drei Typen von hochsensiblen Personen

Die Einteilung von Schorr (2011) der vier Typen lässt sich somit empirisch nicht ganz stützen. Anhand der vollzogenen Clusteranalyse sind die drei Typen bei der Einteilung der Hochsensibilität entscheidend. Deshalb wurde die Einteilung von Schorr (2011) folgendermassen modifiziert:

Tabelle 5: Beschreibung der drei Typen

die sensorisch hochsensiblen Personen	sind besonders empfänglich für Reize, die über die Sinne wahrgenommen werden (z.B. Geräusche, Gerüche, Körperkontakte, etc.)
die empathisch-kognitiv hochsensiblen Personen	besitzen grosses Einfühlungsvermögen, können Stimmungen und Gefühle des Gegenübers intensiv wahrnehmen, können sich sehr in ein Thema vertiefen und es analytisch und intellektuell durchdenken, erkennen schnell Lücken in einem System und komplexe Zusammenhänge, gute Beobachter, ihre Emotionen richten sich eher nach innen

die generell hochsensiblen Personen	haben starke Ausprägungen in allen vier Bereichen nach Schorr (2011), sowohl sensorisch, empathisch, kognitiv, als auch spirituell (vgl. Kapitel 3.3)
-------------------------------------	---

Auffällig ist sicherlich der verhältnismässig grosse Anteil von generell hochsensiblen Personen. Mit rund 50.4% ist dies die Hälfte aller befragten hochsensiblen Probanden. Es zeigt sich hiermit, dass viele hochsensible Personen und eben auch Kinder in mehreren Bereichen speziell empfänglich auf äussere Reize sind. So kann keine klare Abtrennung oder Einteilung auf nur einen speziellen Bereich der Ausprägung gemacht werden. Diese Vermutung hat Schorr (2011) bereits aufgestellt, indem sie formulierte, dass viele hochsensible Personen sich sehr wahrscheinlich in verschiedenen Typen wiederfinden. Aufgrund der Komplexität der Hochsensibilität sei es anzunehmen, dass verschiedene Typen kaum in Reinform auftreten (vgl. S. 26). Somit kann diese Annahme auch in dieser Untersuchung bestätigt werden. Es sind unterschiedliche Ausprägungen sichtbar.

Schorr (2011) weist bei der Beschreibung der verschiedenen Typen darauf hin, dass es nicht darum gehe, zu schubladisieren oder weitere Etiketten zu definieren, sondern um Erklärungshilfen (vgl. S. 25-26). Dies scheint auch den Verfasserinnen ein wichtiger Hinweis zu sein. Solche Erklärungshilfen können aber entlastend und beruhigend für hochsensible Personen sein, weil sie dadurch mehr Bewusstsein und Hintergrundinformationen über ihre Hochsensibilität erhalten. Somit können eigene Verhaltensweisen verständlicher gemacht werden.

6.3 Lebensumfeld als Kind von 3- bis 16-jährig

Bei diesen Fragen konnten die Probanden jeweils die zutreffende Option auswählen. Die Auswertung geschah mittels Häufigkeitstabellen. Laut den zwischen N=139 bis N=141 erhaltenen Antworten in Bezug auf die Fragen zum Lebensumfeld als Kind von 3- bis 16-jährig sind rund 62.1% der Probanden in einem Dorf und 37.9% in einer Stadt aufgewachsen. Die meisten Probanden lebten in einem Quartier (53.9%), gefolgt von einer Wohnsiedlung mit 27.7 % und nur rund 18.4% der Befragten sind in einer abgelegenen Wohnumgebung aufgewachsen.

75.7% aller Probanden sind in verschiedenen Schulhäusern zur Schule gegangen, die restlichen 24.3% verbrachten die gesamte Schulzeit in demselben Schulhaus. Die folgende Abbildung zeigt, in welchen Klassengrössen die Probanden unterrichtet wurden.

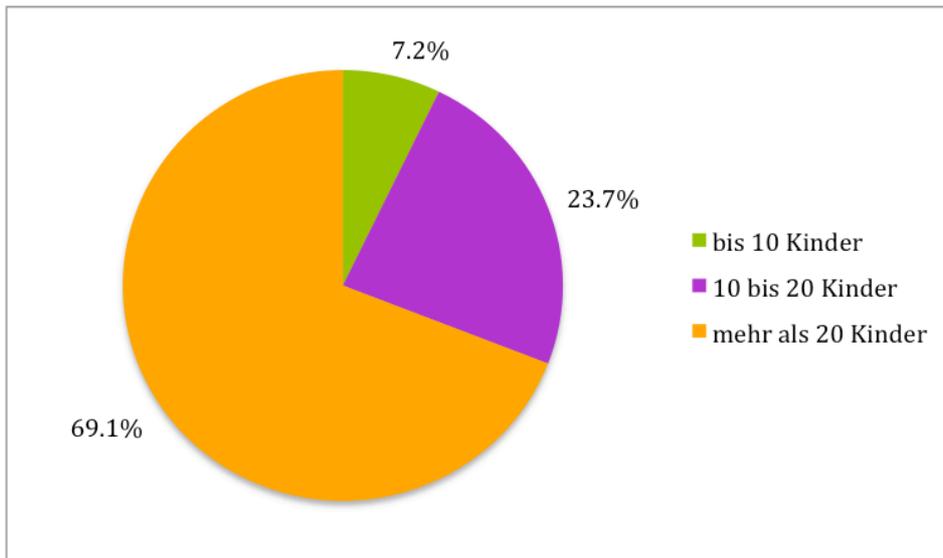


Abbildung 13: Klassengröße

69.1% der Probanden besuchten demnach den Unterricht in einer Klasse mit mehr als 20 Kindern. Bei 23.7% betrug die Klassengröße zwischen zehn und 20 Kinder und nur 7.2% der Schülerinnen und Schüler wurden in Klassen mit bis zu zehn Kindern unterrichtet.

Die Korrelationsberechnung ergibt eine schwache Korrelation zwischen Alter und Klassengröße ($r=.158$). Dies bedeutet, dass das Alter und die Klassengröße einen schwachen Zusammenhang aufweisen. Das Ergebnis wird auch durch eine Signifikanz von $p=.073$ gestützt, wonach ein trendmässiger Zusammenhang zwischen Alter und Klassengröße besteht.

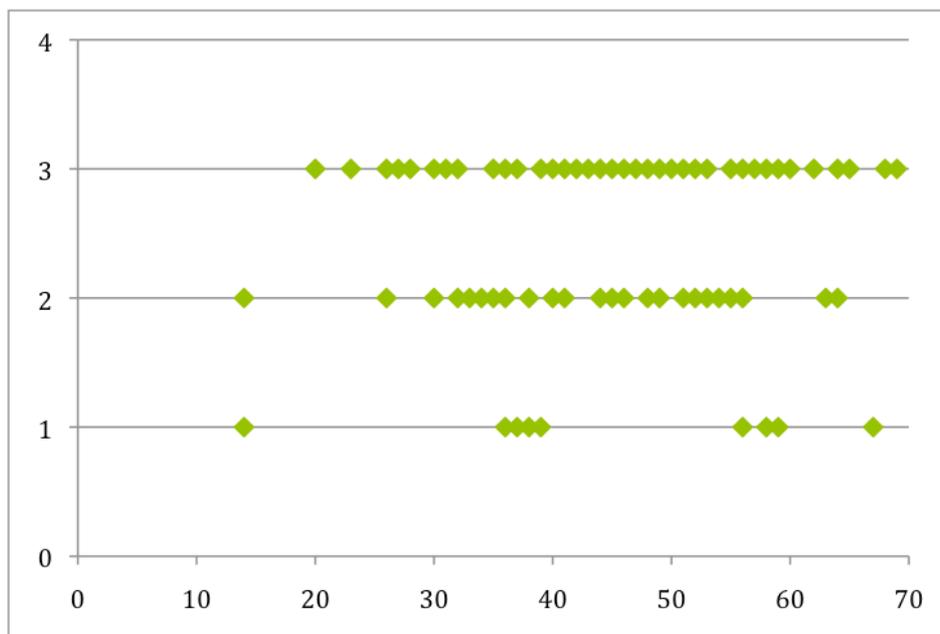


Abbildung 14: Korrelation Alter Klassengröße

In Abbildung 14 ist ersichtlich, wie sich die Probanden altersmässig (x-Achse) auf die Klassengrößen (y-Achse) verteilen. Die Skala auf der y-Achse ist wie folgt zu lesen: 1 bedeutet bis zehn Kinder, 2 zehn bis 20 Kinder und 3 mehr als 20 Kinder pro Klasse.

6.3.1 Interpretation der Daten zum Lebensumfeld als Kind von 3- bis 16-jährig

Es ist auffällig, dass viele hochsensible Personen in einem Dorf aufgewachsen sind. Weiter fällt auf, dass rund 69.1% in grossen Klassen unterrichtet wurden. Drei Viertel aller Probanden sind in mehreren verschiedenen Schulhäusern zur Schule gegangen, was darauf hindeutet, dass sie sich auf eine neue Umgebung, neue Lehrpersonen und vielleicht sogar andere Mitschülerinnen und Mitschüler einstellen mussten.

6.4 Ereignisse und kritische Momente als hochsensibles Kind

Bei dieser Frage waren Mehrfachantworten möglich. Die Ergebnisse zeigen auf, welche Ereignisse die Probanden in der Kindheit als schwierig erlebten. Die Daten wurden mittels Häufigkeitstabelle ausgewertet. Es zeigt sich, dass im Durchschnitt 2.5 Ereignisse als schwierig bewertet wurden. Die Abbildung 15 zeigt auf, wie viele Prozent der Probanden das jeweilige Ereignis als schwierig einstufen. Dabei haben N=132 Probanden die Frage beantwortet und m=9 nicht.

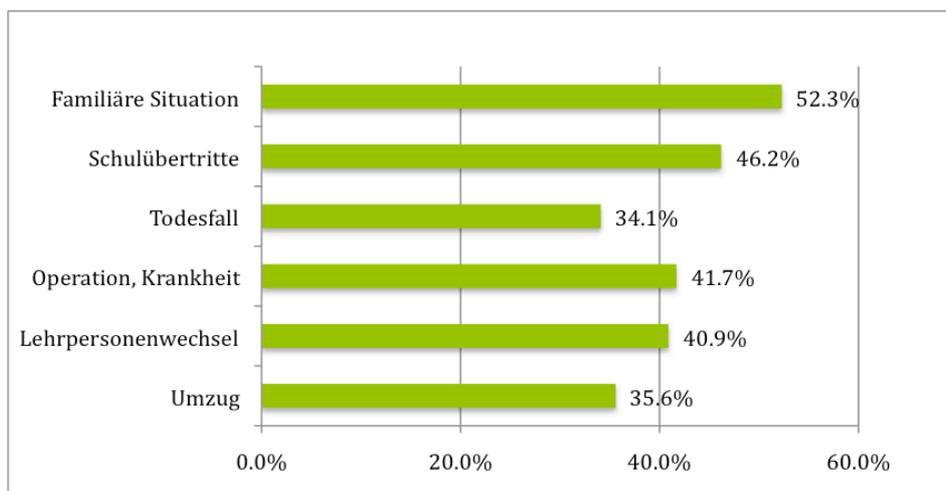


Abbildung 15: *Ereignisse und kritische Momente*

Es ist ersichtlich, dass die familiäre Situation von 52.3% aller Probanden als schwierig erlebt wurde. Schulübertritte (46.2%) und Lehrpersonenwechsel (40.9%) sind ebenfalls sehr häufig als schwierig eingestuft worden. Es fällt auf, dass jedes Ereignis von mindestens einem Drittel der Probanden als schwierig eingestuft wurde.

Dennoch gab es auch Probanden, welche keines der Ereignisse als schwierig erlebten, wie dies die folgende Abbildung 16 zeigt. Dabei gilt N=141 und m=0.

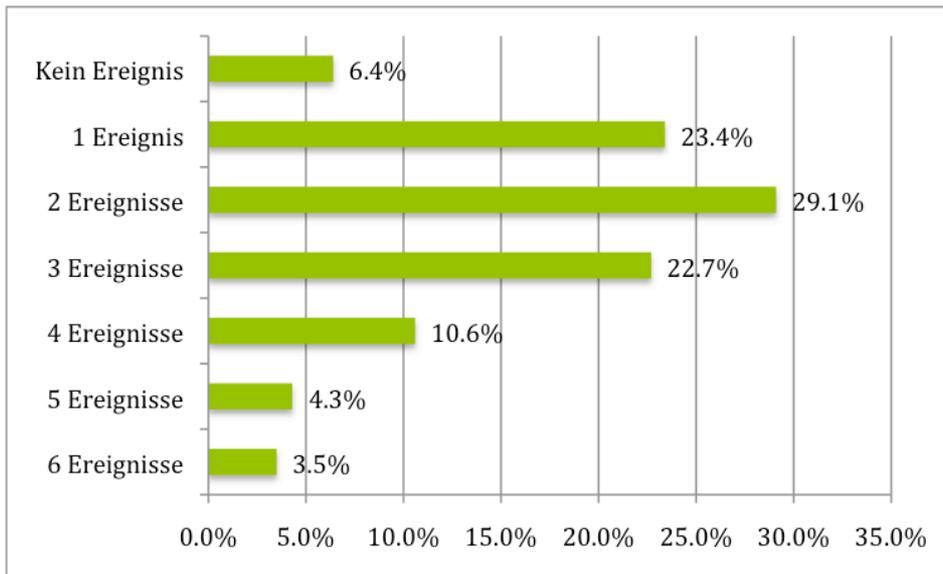


Abbildung 16: Häufigkeiten bezogen auf Anzahl gewählte Ereignisse pro Person

Die Abbildung 16 zeigt, dass mit 29.1% die meisten der Probanden zwei der Ereignisse als schwierig einstufen. 6.4% empfanden keines der Ereignisse als schwierig und 3.5% erlebten alle Ereignisse als schwierig.

Die Kreuztabelle zwischen den Ereignissen und den Clustern hat die in der Abbildung 17 ersichtlichen Ergebnisse geliefert. Dabei ist $N=132$ und $m=9$.

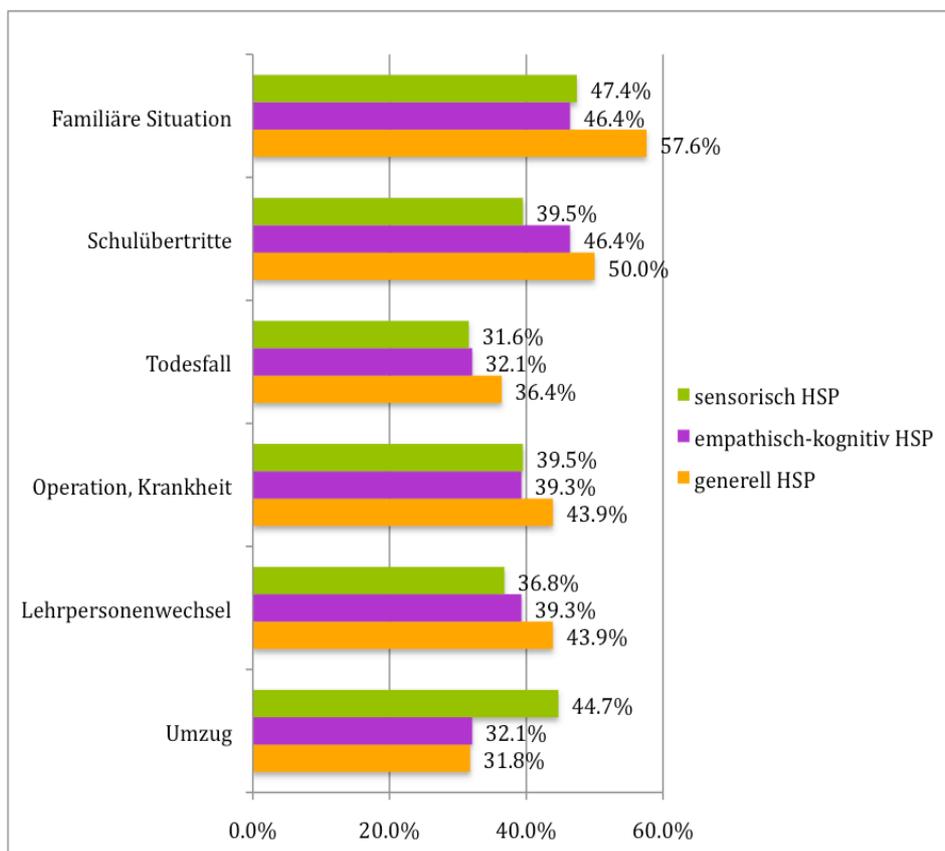


Abbildung 17: Ergebnisse der Kreuztabelle Ereignisse und Typen

Laut der Abbildung 17 zeigt sich, dass die generell hochsensiblen Personen alle Ereignisse ausser den Umzug am häufigsten als schwierig bewerten. Vor allem die familiäre Situation scheint für viele generell hochsensible Personen (57.6%) schwierig gewesen zu sein. Der Umzug wird von deutlich mehr sensorisch hochsensiblen Personen (44.7%) als schwierig bewertet. Die empathisch-kognitiv hochsensiblen Personen weisen in keinem Ereignis polarisierende Werte auf.

Es ergeben sich keine signifikanten Unterschiede zwischen den Clustern in Bezug auf die als schwierig eingestuften erlebten Ereignisse.

Im Fragebogen stand den Probanden zudem die Möglichkeit offen, weitere Ereignisse und kritische Momente zu nennen. Die Auswertung ergibt, dass die Kategorien Mobbing mit N=6 und Missbrauch mit N=4 mehrmals genannt wurden.

6.4.1 Interpretation zu den Ereignissen und kritischen Momente als hochsensibles Kind

Es ist auffällig, dass im Durchschnitt pro Person zweieinhalb Ereignisse, bzw. kritische Momente als schwierig eingestuft worden sind. Das bedeutet, dass hochsensible Personen in ihrem Leben bereits viele kritische Momente verarbeiten mussten. Aufgrund ihres Forschungsvorhabens möchten die Verfasserinnen den kritischen Momenten in der Schule besondere Beachtung schenken.

Lehrpersonenwechsel und Schulübertritte wurden von immerhin 40.9 %, bzw. 46.2% als schwierig eingeschätzt. Dieses Resultat deutet darauf hin, dass im Umgang mit hochsensiblen Kindern in der Schule genau solchen Momenten besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden muss. Es darf von Lehrpersonen und auch von Eltern nicht unterschätzt werden, dass hochsensible Kinder in solch kritischen Momenten Schwierigkeiten haben können. Dabei können keine Unterschiede im Antwortverhalten der verschiedenen Typen beobachtet werden.

6.5 Situationen im Kindergarten und in der Schule

Bei dieser Frage konnten die Probanden Situationen aus dem Schulalltag in vier Stufen zwischen sehr schwierig und sehr einfach bewerten. Die Anzahl Nennungen liegen je nach Ereignis zwischen N=135 und N=141 und m= 6 bis m=0. In einem ersten Schritt wurden die Daten für einen Mittelwertvergleich aufbereitet. Dabei zeigt sich, wie in der Abbildung 18 ersichtlich, dass das Ereignis Umgang mit Streit insgesamt als am schwierigsten eingestuft wurde (M=3.62). Zudem ist die Standardabweichung SD=.65 diesbezüglich am kleinsten. Dies bedeutet, dass die Streuung der Nennungen (N=138) betreffend Umgang mit Streit am kleinsten ist. Laute Situationen (M=3.42; SD=.83) und Umgang mit Stress (M=3.28; SD=.87) wurden ebenfalls als sehr schwierig eingestuft. Die grösste Streuung der Nennungen zeigt sich bei der Konzentration (M=2.36; SD=1.12). Acht der 13 Ereignisse, also mehr als 60% der Ereignisse, wurden als schwierig bis sehr schwierig eingestuft.

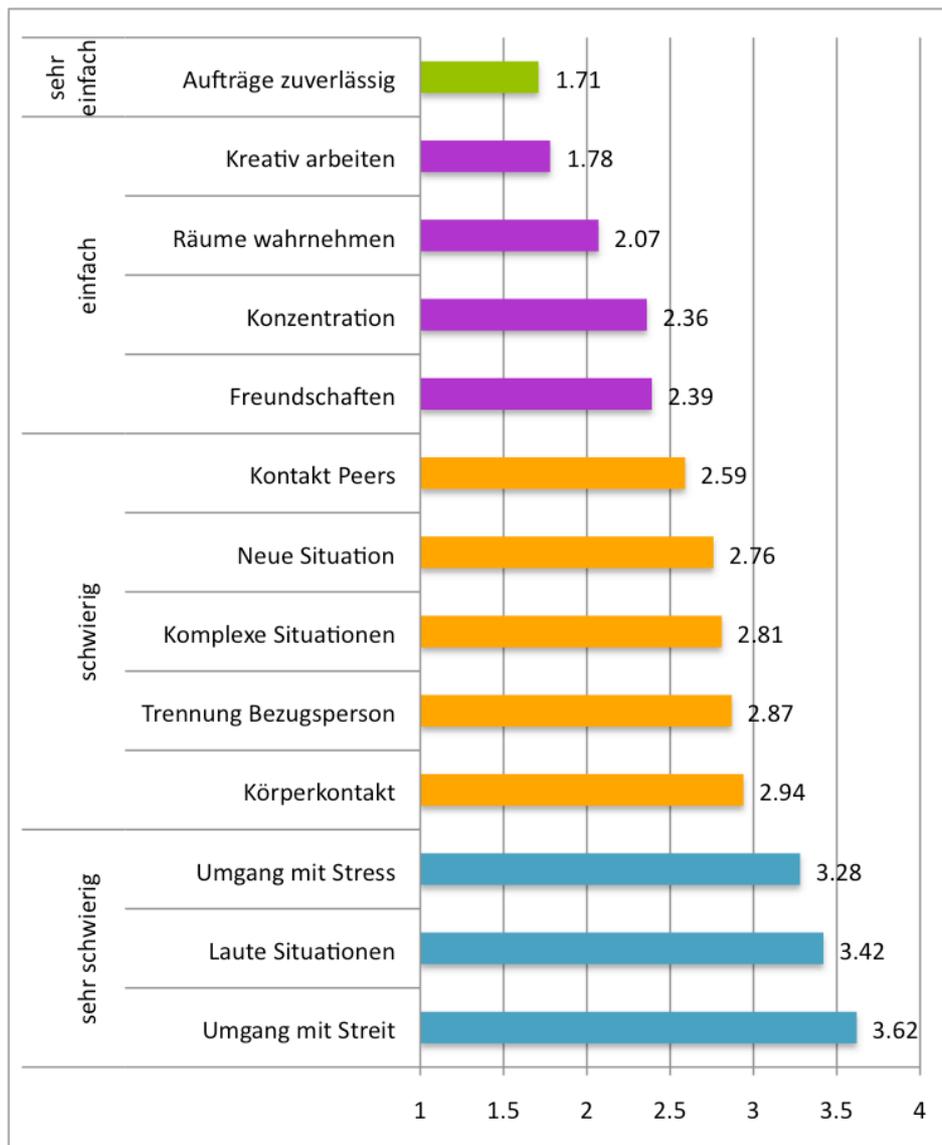


Abbildung 18: Situationen im Kindergarten und in der Schule

Um die weiterführenden Berechnungen übersichtlicher gestalten zu können, wurde in einem zweiten Schritt eine Faktoranalyse durchgeführt. Diese ergab die folgenden vier Faktoren, welche in den weiteren Berechnungen verwendet wurden. Die Ladungen der Faktoren können dem Rechnungsprotokoll im Anhang entnommen werden.

Der Faktor **Interaktion** beinhaltet die Variablen Kontakt zu Peers, Freundschaften und komplexe Situationen.

Der Faktor **Umgang mit Stress** beinhaltet die Variablen laute Situationen, Umgang mit Stress, Körperkontakt, Räume wahrnehmen und Umgang mit Streit.

Der Faktor **Arbeitsverhalten** beinhaltet die Variablen Aufträge zuverlässig ausführen, Konzentration bei Hausaufgaben und kreatives Arbeiten.

Der Faktor **Trennung** beinhaltet die Variablen Trennung Bezugsperson und neue Situationen.

Diese vier Faktoren weisen eine Gesamtvarianz von 56.653% auf. Dies bedeutet, dass sie eine knapp mittlere Aussagekraft besitzen.

In einem dritten Schritt wurde mittels Varianzanalyse überprüft, ob die Cluster untereinander die Situationen gleich bewerteten oder ob es Unterschiede zwischen den Typen gibt. Die Abbildung 19 zeigt die erhaltenen Mittelwerte pro Cluster auf.

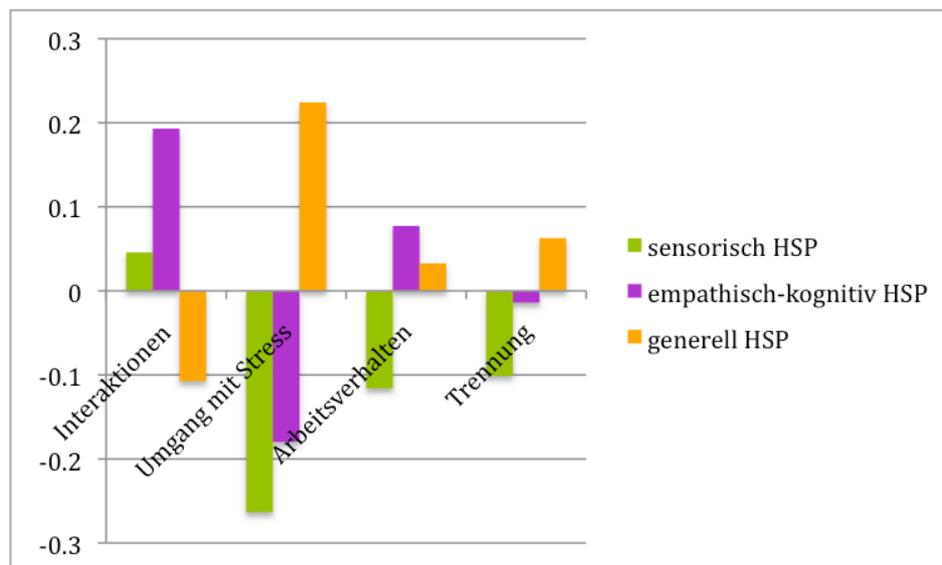


Abbildung 19: Ergebnisse der Varianzanalyse Typen und Faktoren schwierige Ereignisse

Werte, die unter Null liegen, bedeuten einfach bis sehr einfach, Werte über Null bedeuten schwierig bis sehr schwierig. In der Abbildung ist ersichtlich, dass die sensorisch hochsensiblen Personen ausser die Interaktion ($M=.05$; $SD=1.04$) alle Situationen einfacher erlebten als die empathisch-kognitiven und die generell hochsensiblen Personen. Drei der Werte liegen bei den sensorisch hochsensiblen Personen deutlich unter Null. Umgang mit Stress bewerteten sie als sehr einfach ($M=.26$; $SD=1.06$). Dies ist der tiefste Wert in der Abbildung. Die empathisch-kognitiv hochsensiblen Personen zeigten vor allem Schwierigkeiten im Bereich der Interaktionen ($M=.19$; $SD=1.12$) auf. Das Arbeitsverhalten erlebten sie eher schwierig. Umgang mit Stress war für sie einfach, Trennungen erlebten sie als eher einfach. Die generell hochsensiblen Personen bewerteten interaktive Situationen als eher einfach ($M=.11$; $SD=.92$). Umgang mit Stress war für sie jedoch sehr schwierig ($M=.22$; $SD=1.00$). Dies ist der höchste Mittelwert in der Abbildung. Arbeitsverhalten und Trennungen erlebten die generell hochsensiblen Personen als eher schwierig.

Die einfaktorielle Varianzanalyse ergibt einen signifikanten Wert ($p=.025$) bezüglich der abhängigen Variablen Umgang mit Stress. Dies bedeutet, dass mindestens eines der Cluster diese Variable signifikant unterschiedlich bewertet. Aus der einfaktoriellen Varianzanalyse kann nicht darauf geschlossen werden, welches der Cluster sich von den anderen unterscheidet. Ebenso wenig kann gedeutet werden, ob das betreffende Cluster mehr oder weniger Mühe im Umgang mit Stress hat. Die restlichen Werte sind nicht signifikant. Dies bedeutet, dass keine weiteren signifikanten Unterschiede zwischen den Clustern in Bezug auf die Variablen bestehen.

6.5.1 Interpretation zu Situationen im Kindergarten und in der Schule

Besonders auffällig und in der Schule als schwierig eingestuft wurden die Items Umgang mit Stress, laute Situationen und Umgang mit Streit. Dies weist darauf hin, dass Lehrpersonen solchen Situationen besondere Aufmerksamkeit schenken sollen. Allerdings bedeutet es für die Verfasserinnen nicht, dass diese Situationen in der Schule gänzlich unterbunden oder vermieden werden sollen. Vielmehr können Lehrpersonen hochsensible Kinder in stressigen und lauten Momenten sowie in Streitsituationen begleiten und sie ermutigen, sich diesen schwierigen Situationen zu stellen. Indem präventiv auch immer wieder an den Selbstkompetenzen der Kinder im Schulalltag gearbeitet wird, können hochsensible Kinder auf solch schwierige Situationen in der Schule vorbereitet werden.

Acht von dreizehn Ereignissen wurden von den 141 Probanden als schwierig bis sehr schwierig eingestuft. Das zeigt, dass hochsensible Personen in vielen Situationen im Schulalltag Schwierigkeiten erleben.

Es fällt zudem auf, dass die Standardabweichungen bei dieser Frage eher gross sind. Dies bedeutet, dass die Ereignisse von den befragten Personen sehr unterschiedlich bewertet wurden. Eventuell könnte die Ausprägungen der Cluster eine Rolle spielen. Allerdings konnte diesbezüglich ein signifikanter Wert nur im Umgang mit Stress festgestellt werden.

6.6 Bezugspersonen

Bei dieser Frage rangierten die Probanden ihre engsten Bezugspersonen. Es standen ihnen zwölf Personen zur Auswahl, wobei den Probanden freigestellt war, wie viele dieser Personen sie in die Rangierung einbeziehen möchten. Die Daten wurden in Häufigkeitstabellen gesammelt, wobei die Nennungen pro Rang und Person ermittelt wurden. Die Nennungen variieren je nach Person zwischen N=139 und N=1. Es zeigt sich, dass der Vater insgesamt am häufigsten genannt wurde, gefolgt von der Mutter, den Freunden und der Lehrperson. Die Abbildung 20 zeigt die Anzahl Nennungen pro Person und Rang in Bezug auf diese vier Personen.

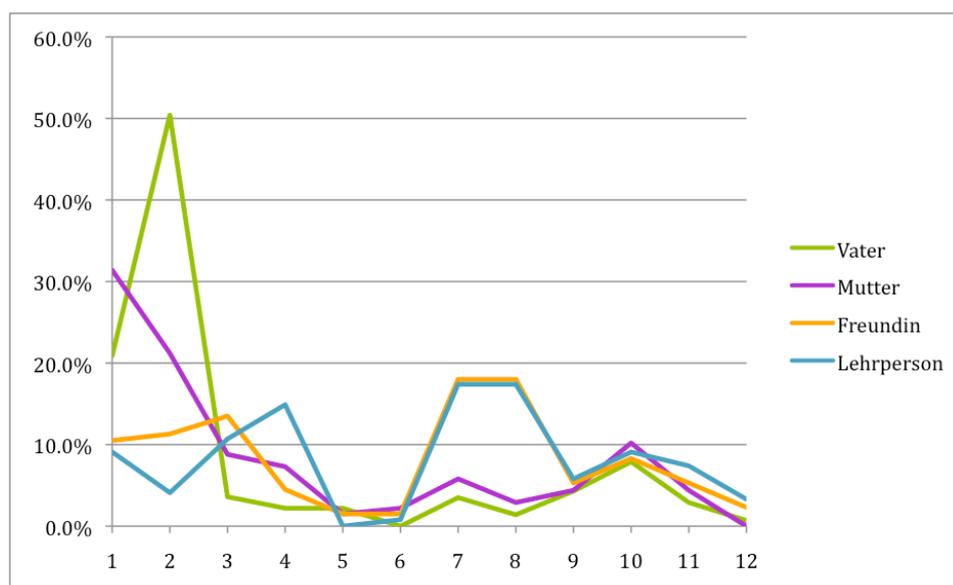


Abbildung 20: Vier wichtigste Bezugspersonen

Es ist ersichtlich, dass der Vater von 20.9% der Probanden auf den ersten Rang gewählt wurde und von 50.4% auf den zweiten Rang. Die Mutter dagegen wurde von 31.4% der Probanden auf den ersten Rang gewählt, jedoch nur von 21.2% auf den zweiten Rang. Es ist weiter ersichtlich, dass Vater und Mutter häufiger auf die ersten zwei Rängen gewählt wurden als die Freunde und die Lehrpersonen. Ab dem Rang 7 liegen die Freunde und die Lehrpersonen jedoch fast ausschliesslich oberhalb von Vater und Mutter. Auf den Rängen vier, neun, elf und zwölf liegt die Lehrperson höher als Vater, Mutter und Freunde.

In der Abbildung 21 werden alle zwölf Personen aufgeführt, jedoch nur die Werte zu den ersten drei Rängen berücksichtigt. Ansonsten wäre die Abbildung zu komplex geworden. Weitere Werte können dem Rechnungsprotokoll im Anhang entnommen werden.

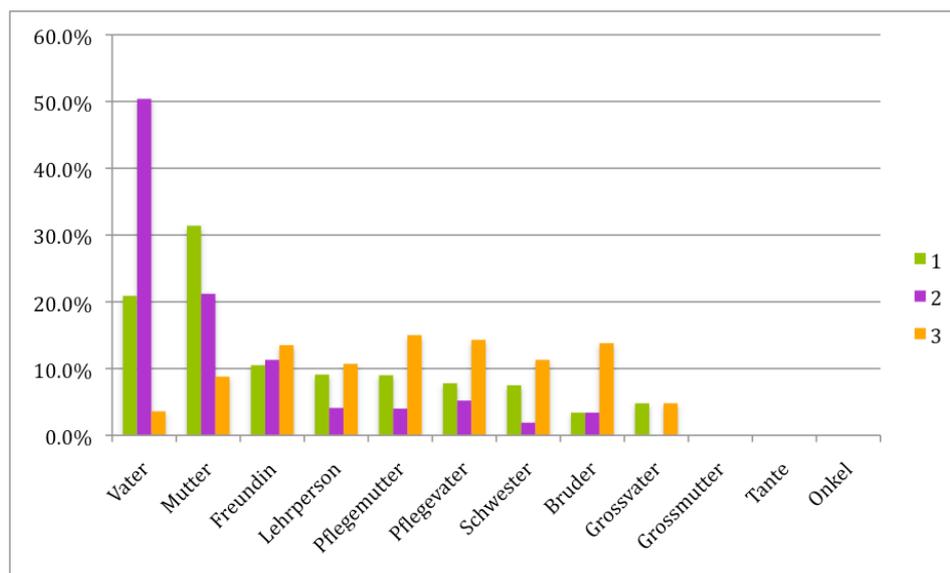


Abbildung 21: Rangierungen der Bezugspersonen

In der Abbildung 21 ist ersichtlich, dass Vater und Mutter deutlich häufiger auf die ersten beiden Ränge gewählt wurden als die restlichen Bezugspersonen. Auf dem dritten Rang dagegen liegen Pflegeeltern, Geschwister, Freunde und die Lehrpersonen über den Eltern. Grossmutter, Tante und Onkel wurden von keinem der Probanden auf die ersten drei Rängen gewählt.

6.6.1 Interpretation zu den Bezugspersonen

Es zeigt sich, dass mit Abstand am häufigsten die Mutter und der Vater auf den beiden ersten Rängen genannt wurden, danach eher im mittleren bis unteren Bereich. Dies deutet darauf hin, dass die engsten Bezugspersonen für hochsensible Kinder am häufigsten die eigenen Eltern sind. Aus diesem Grund haben sie auch einen grossen Einfluss auf die Erziehung und den Umgang mit der Hochsensibilität ihres Kindes. Die Lehrpersonen sind immerhin auf dem vierten Platz von insgesamt zwölf zur Auswahl stehender Personen. Hier wird die Wichtigkeit einer Lehrperson im Umfeld eines hochsensiblen Kindes deutlich.

6.7 Umgang des Umfeldes mit den Schwierigkeiten aufgrund der Hochsensibilität

In diesen Fragen wählten die Probanden die vorherrschende Reaktionsweise des Umfeldes in Bezug auf ihre Hochsensibilität als Kind und beurteilten dieses anschliessend von förderlich bis hemmend. In einem ersten Schritt wurden die Daten in Häufigkeitstabellen zusammengefasst. Daraus entstanden

die folgenden zwei Abbildungen. Die Abbildungen 22 zeigt die prozentuale Nennung der jeweiligen Reaktionsweise des Umfeldes. Dabei gilt N=113 und m=28.

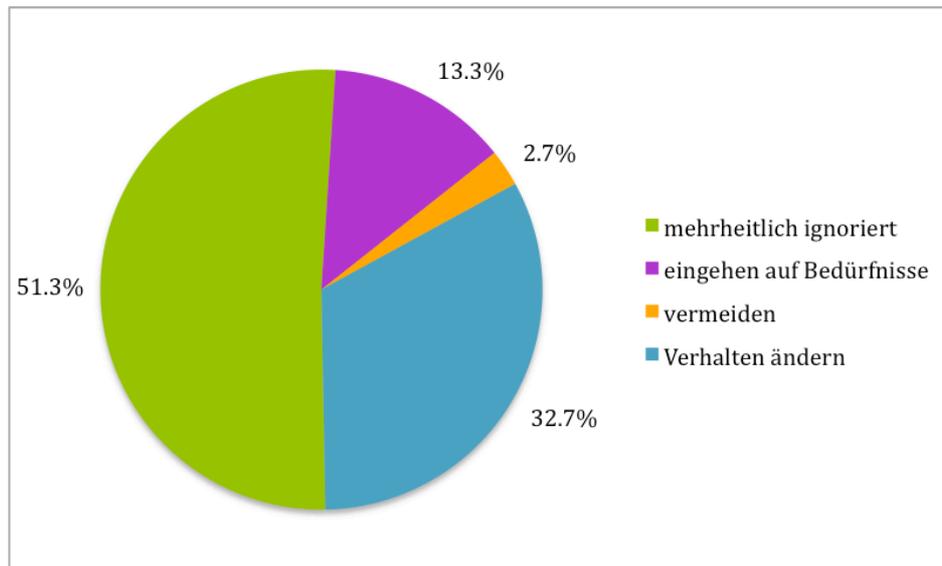


Abbildung 22: *Umgang des Umfeldes mit Schwierigkeiten*

Bei mehr als der Hälfte der Probanden (51.3%) wurden die Schwierigkeiten aufgrund ihrer Hochsensibilität mehrheitlich ignoriert. 32.7% der Probanden gaben an, dass das Umfeld versuchte, ihr Verhalten zu verändern. Bei 13.3% der Probanden wurde auf die Schwierigkeiten aufgrund ihrer Hochsensibilität eingegangen. Bei 2.7% der Probanden vermied das Umfeld künftig Situationen, in welchen Schwierigkeiten aufgetreten waren.

Die Abbildung 23 zeigt die prozentuale Einteilung der Bewertung des Verhaltens des Umfeldes auf den eigenen Fall bezogen. Dabei gilt N=131 und m=10.

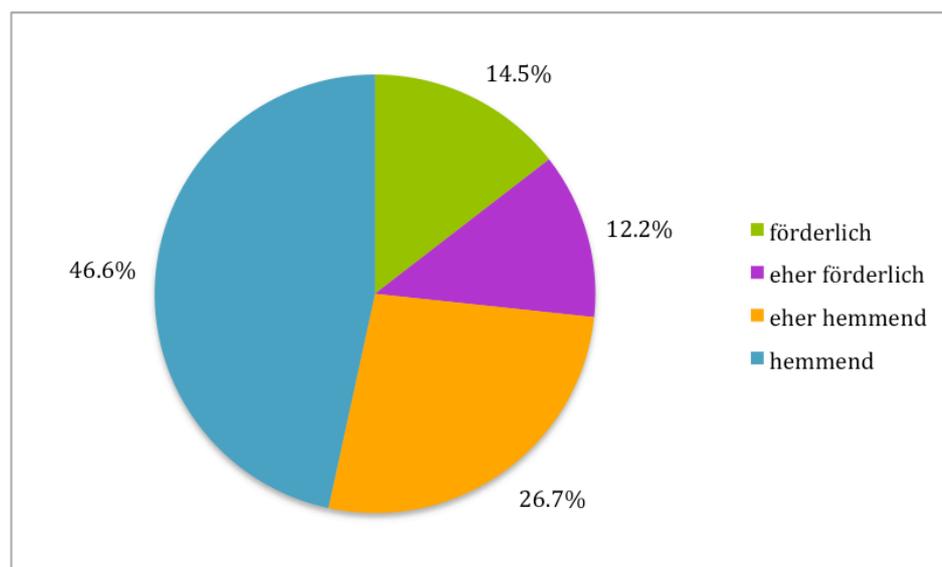


Abbildung 23: *Bewertung des Verhaltens des Umfeldes*

12.2% bewerteten das Verhalten des Umfeldes als eher förderlich, 14.5% als förderlich und 26.7% als eher hemmend. 46.6% der Probanden bewerteten das Verhalten des Umfeldes als hemmend.

In einem zweiten Schritt wurde mittels Kreuztabelle überprüft, ob es eine signifikante Beziehung zwischen den Reaktionsweisen des Umfeldes und der Bewertung dieser Reaktionen gab. Dabei gilt $N=106$ und $m=35$.

Der Abbildung 24 ist zu entnehmen, dass die Reaktionsweisen „mehrheitlich ignoriert“ (63.6%) und „Verhalten ändern“ (61.8%) als hemmend eingestuft wurden. Die Reaktionsweise „vermeiden“ wurde von 50% der diesbezüglichen Nennungen als eher förderlich und von 50% als eher hemmend beurteilt. Das „Eingehen auf Bedürfnisse“ wurde von 60% als förderlich bewertet.

Die Kreuztabelle weist eine Signifikanz von .000 auf. Dies bedeutet, dass die Reaktionsweise des Umfeldes und die Wirkung dieser auf die Probanden voneinander abhängig sind. Es spielt demzufolge eine Rolle, wie das Umfeld auf die Probanden einging. Die Aussagekraft dieser Berechnung ist insofern beschränkt, da die minimale erwartete Häufigkeit in mehreren Zellen unter fünf Nennungen liegt.

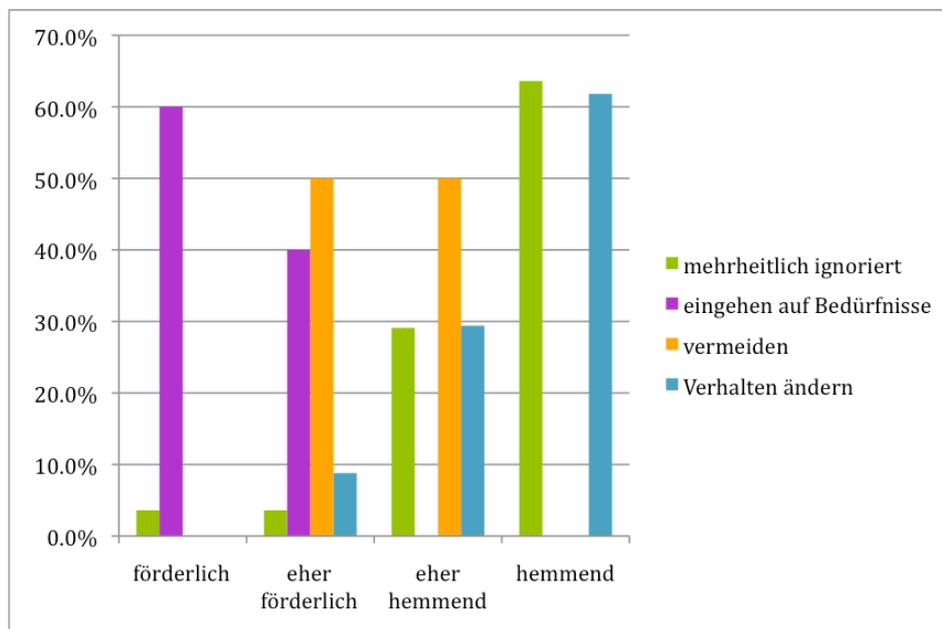


Abbildung 24: Ergebnisse der Kreuztabelle Reaktionsweise des Umfeldes und Bewertung

In einem dritten Schritt wurde daher eine einfaktorielle Varianzanalyse durchgeführt ($N=106$; $m=35$). Dabei interessierte erneut, ob die Reaktionsweisen des Umfeldes sich unterschiedlich auf die Probanden auswirkten. Die Reaktionsweisen des Umfeldes wurden als Faktor festgelegt. Die abhängigen Variablen sind die Auswirkungen auf die Probanden von förderlich bis hemmend. Es zeigte sich mit einer Signifikanz von .000 dass sich mindestens ein Faktor von den anderen im Einfluss auf die abhängigen Variablen unterscheidet. Die Aussage der Kreuztabelle, wonach es eine Rolle spielt, wie auf die Probanden eingegangen wurde, wird somit bestätigt.

In einem vierten Schritt wurde mittels Kreuztabelle untersucht, ob Unterschiede zwischen den Cluster in Bezug auf die Reaktionsweisen des Umfeldes bestehen ($N=113$; $m=28$). Es ergab sich keine Signifikanz. Dies bedeutet, dass die Cluster nicht signifikant unterschiedliche Reaktionsweisen des Umfeldes erlebten.

6.7.1 Interpretation zum Umgang des Umfeldes mit den Schwierigkeiten aufgrund der Hochsensibilität

Auffällig viele Probanden gaben an, dass ihr Umfeld die Schwierigkeiten mehrheitlich ignorierte. Es kann sein, dass sie vielleicht das Wissen über die Hochsensibilität ihres Kindes nicht hatten oder das Verhalten ihres Kindes nicht wahrnehmen konnten. 32.7% des Umfeldes versuchte, das Verhalten des hochsensiblen Kindes zu ändern. Demzufolge wurden die Schwierigkeiten wahrgenommen und als nicht der Situation angemessen taxiert. Diese Zahl scheint den Verfasserinnen sehr hoch und macht deutlich, dass eine Aufklärung über Hochsensibilität dazu beitragen könnte, mehr Verständnis im Umgang mit bestimmten Verhaltensweisen der hochsensiblen Kindern zu erlangen.

Es wurde von den hochsensiblen Personen deutlich als hemmend wahrgenommen, wenn das Umfeld das Verhalten ändern wollte oder es mehrheitlich ignorierte. Aus diesem Grund kann gesagt werden, dass das Umfeld mit Verständnis und Wohlwollen mit den Schwierigkeiten eines hochsensiblen Kindes umgehen sollte. Dies zeigt sich auch dadurch, dass 60% aller hochsensiblen Personen das Eingehen auf ihre Bedürfnisse als förderlich empfanden.

6.8 Verhalten der Lehrpersonen

Bei diesen Fragen konnten die Probanden förderliche respektive hemmende Verhaltensweisen der Lehrpersonen wählen. Dabei standen ihnen 21 mögliche Items zur Verfügung. Mehrfachnennungen waren möglich. Es gilt $N=141$ und $m=0$.

6.8.1 Förderliches Verhalten der Lehrpersonen

Die Abbildung 25 zeigt die Mittelwerte der Items auf. Es gilt, je höher der Mittelwert ist, desto förderlicher wird das betreffende Verhalten der Lehrperson eingestuft.

Die in der Hypothese 3 erwähnten Verhalten der Lehrperson wurden von den Probanden wie folgt bewertet. Tolerantes Verhalten ($M=.45$; $SD=.50$) wurde von weniger als 50% der Probanden als förderlich eingestuft. Klar ($M=.60$; $SD=.49$), strukturiert und hilfsbereit (jeweils $M=.58$; $SD=.50$) wurden von mehr als 50% der Probanden als förderlich bezeichnet. Einfühlsame Lehrpersonen wurden als am förderlichsten bewertet ($M=.86$; $SD=.35$).

Laut, gleichgültig, wortkarg und leicht reizbar wurde von keinem der Probanden als förderlich bezeichnet. Die Standardabweichung liegt somit ebenfalls bei $SD=.00$. Zwölf der Items wurden von mehr als einem Drittel der Probanden als förderlich gewählt. Die Standardabweichungen sind in den Polen am tiefsten und nehmen gegen die Mitte hin beidseitig zu. In Bezug auf tolerantes und gelassenes Verhalten ist die Streuung am grössten ($SD=.50$). Bezüglich dominant, autoritär und distanziert waren sich die Probanden relativ einig ($SD=.08$ bis $.15$).

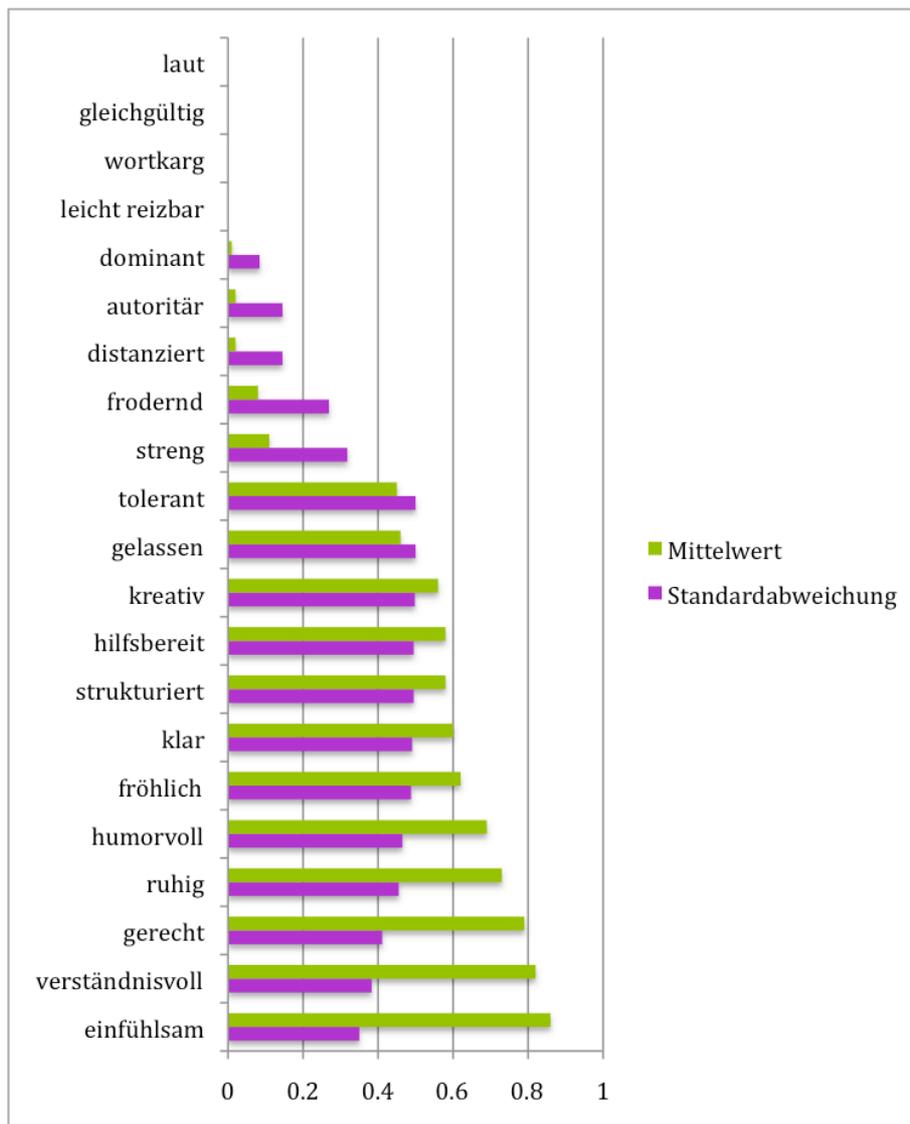


Abbildung 25: Förderliches Verhalten der Lehrperson

Um diesen ausführlichen Katalog von 21 Items handhabbarer und für die weiteren Berechnungen übersichtlicher zu gestalten, wurde anschliessend eine Faktoranalyse durchgeführt. Leicht reizbar, wortkarg, gleichgültig und laut wurden von allen 141 Probanden als nicht förderlich bewertet und daher nicht in die Faktoranalyse miteinbezogen. Die Faktoranalyse ergab vier Faktoren, welche eine Gesamtvarianz von 49.353 Prozent aufweisen. Dies entspricht einer schwachen bis mittleren Erklärungskraft. Die Ladungen der Faktoren können dem Rechnungsprotokoll im Anhang entnommen werden.

Der Faktor **dominant** enthält die Items dominant, autoritär, distanziert und fordernd. (M=.03; SD=.12)

Der Faktor **verständnisvoll** enthält die Items verständnisvoll, einfühlsam, hilfsbereit, tolerant und ruhig. (M=.68; SD=.30)

Der Faktor **klar** enthält die Items klar, gelassen, strukturiert, streng und gerecht. (M=.44; SD=.30)

Der Faktor **humorvoll** enthält die Items humorvoll, kreativ und fröhlich. (M=.62; SD=.36)

Je höher der Mittelwert eines Faktors ist, desto förderlicher wird er bewertet.

Die anschließende Varianzanalyse zeigt, dass keine signifikanten Unterschiede zwischen den Clustern in Bezug auf die Bewertung der Faktoren bestehen. Die folgende Abbildung zeigt die Clustermittelwerte bezüglich den Faktoren. Dabei gilt, je grösser der Mittelwert, desto förderlicher wird der Faktor eingestuft.

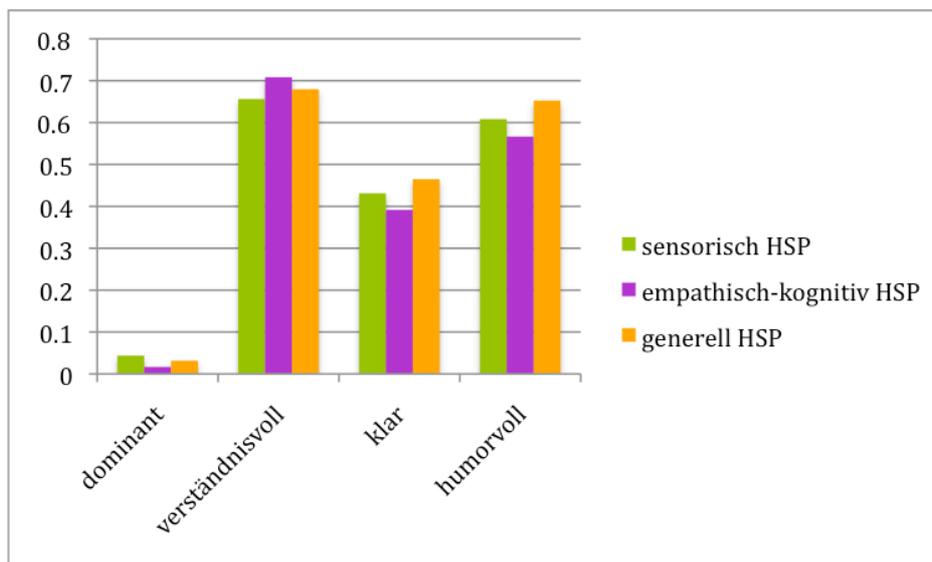


Abbildung 26: Ergebnisse der Varianzanalyse Typen und förderliches Verhalten Lehrperson

In der Abbildung 26 ist ersichtlich, dass der Faktor dominant von allen drei Clustern tief bewertet wurde. Dies bedeutet, dass er nicht als förderlich eingestuft wurde. Die drei anderen Faktoren wurden von allen drei Clustern als förderlich eingestuft. Der Faktor verständnisvoll war für alle drei Cluster am förderlichsten. Es fällt auf, dass hier der Wert der empathisch-kognitiv hochsensiblen Personen am höchsten ist (M=.71; SD=.25). Bei klar (M=.46; SD=.30) und humorvoll (M=.65; SD=.35) weisen die generell hochsensiblen Personen den höchsten Mittelwert auf.

6.8.2 Hemmendes Verhalten der Lehrpersonen

Die Abbildung 27 zeigt die Mittelwerte in Bezug auf das hemmende Lehrerverhalten. Es gilt, je höher der Mittelwert ist, desto hemmender ist das betreffende Verhalten der Lehrperson.

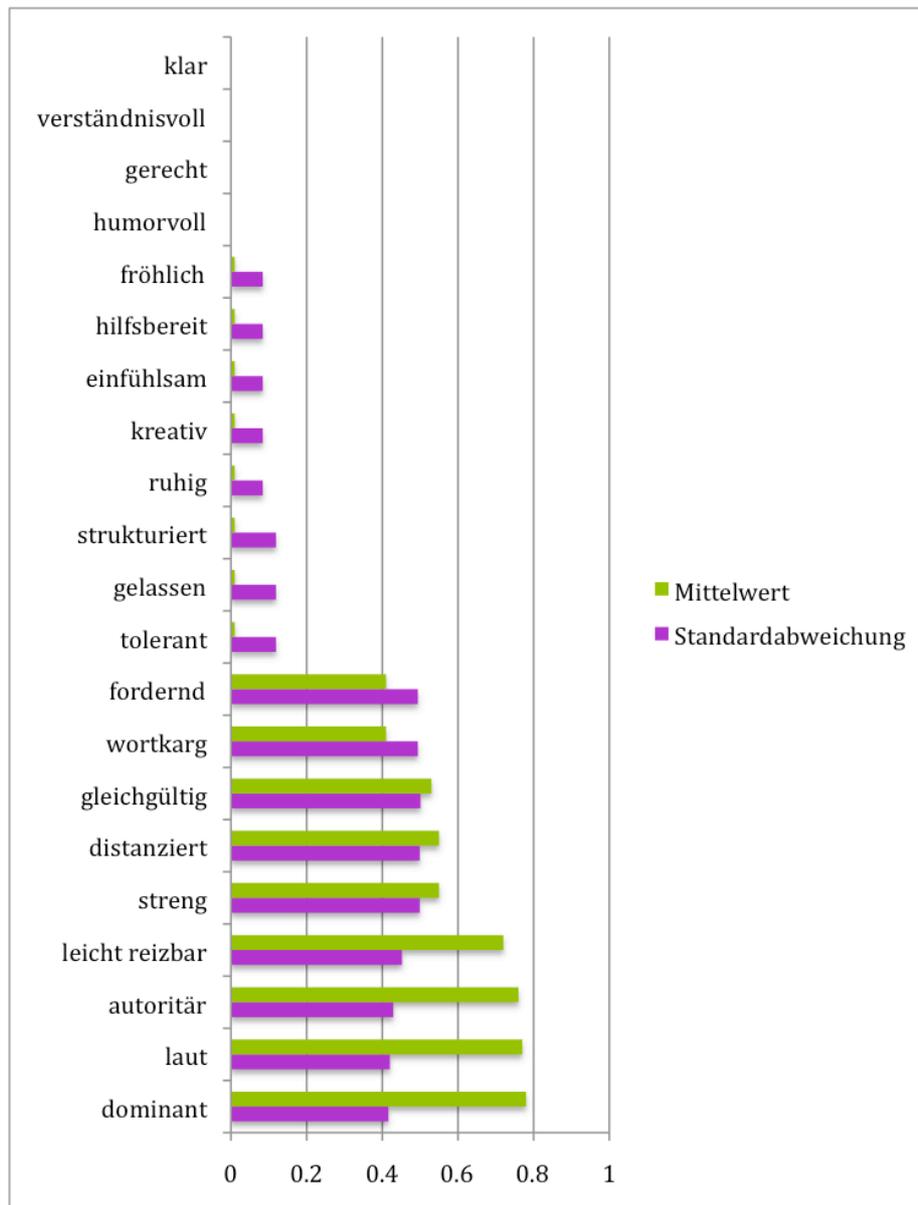


Abbildung 27: *Hemmendes Verhalten Lehrperson*

Aus der Sicht des hemmenden Lehrerverhaltens wurden die in Hypothese 3 aufgeführten Items alle als nicht hemmend eingestuft. Klar wurde als am wenigsten hemmend beurteilt ($M=.00$; $SD=.00$). Einfühlsam und hilfsbereit wurden jeweils mit einem Mittelwert von $.01$ und einer Standardabweichung von $.08$ bewertet. Tolerant und strukturiert ergaben jeweils einen Mittelwert von $.01$ bei einer Standardabweichung von $.12$.

Zwölf Items wurden von weniger als 10% der Probanden als hemmend bewertet, gelten somit also als nicht hemmend. Beim förderlichen Verhalten wurden leicht reizbar, wortkarg, gleichgültig und laut von niemandem als förderlich bewertet. Beim hemmenden Verhalten waren es aber nicht ausschliesslich diese vier Items, welche am hemmendsten bewertet wurden. Dominant gilt laut dieser Messung als am hemmendsten ($M=.78$; $SD=.42$) gefolgt von laut, autoritär und leicht reizbar. Alle vier wurden von mehr als 70% als hemmend gewählt.

Keiner der 141 Probanden bezeichnete humorvoll, gerecht, verständnisvoll und klar als hemmend. Darum wurden diese vier Items nicht in die anschliessende Faktoranalyse miteinbezogen.

Die Faktorenanalyse ergab drei Faktoren mit einer schwachen bis mittleren Erklärungskraft von 46.263%. Die Ladungen der Faktoren können dem Rechnungsprotokoll im Anhang entnommen werden.

Der Faktor **einfühlsam** beinhaltet die Items einfühlsam, hilfsbereit und tolerant. (M=.01; SD=.09)

Der Faktor **gleichgültig** beinhaltet die Items gleichgültig, wortkarg, leicht reizbar, distanziert, laut und gelassen. (M=.60; SD=.29)

Der Faktor **autoritär** beinhaltet die Items autoritär, fordernd, dominant und streng. (M=.63; SD=.30)

Je höher der Mittelwert eines Faktors ist, desto hemmender wurde er bewertet.

Die Abbildung 28 zeigt die Mittelwerte der Faktoren in Bezug auf die drei Cluster. Es zeigt sich, dass der Faktor einfühlsam von allen drei Clustern als nicht hemmend eingestuft wurde. Die beiden Faktoren gleichgültig und autoritär wurden von allen Clustern als hemmend empfunden.

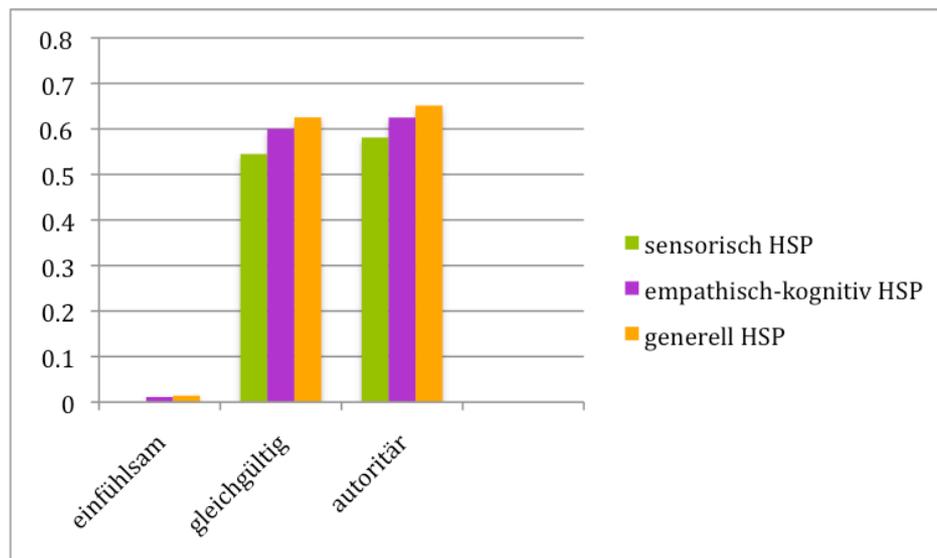


Abbildung 28: *Ergebnisse Varianzanalyse Typen und hemmendes Verhalten Lehrperson*

Die generell hochsensiblen Personen bewerteten alle Faktoren im Vergleich zu den anderen Clustern als am hemmendsten. Dabei erreichte autoritär mit einem Mittelwert von .65 den höchsten Wert (SD=.31). Einfühlsam wurde von allen Clustern als nicht hemmend bewertet. Gleichgültig und autoritär gelten als hemmend. Die sensorisch hochsensible Person bewertete alle drei Faktoren am wenigsten hemmend im Vergleich zu den anderen Clustern. Der Faktor einfühlsam wurde von keiner sensorisch hochsensiblen Person als hemmend eingestuft. Die Varianzanalyse ergab auch beim hemmenden Lehrerverhalten keine signifikanten Werte. Dies bedeutet, dass keine Unterschiede der Cluster bezüglich der Bewertung des Lehrerverhaltens bestehen.

6.8.3 Interpretation zum Verhalten der Lehrperson

Die Resultate der Varianzanalysen zeigen deutlich, dass verständnisvolle, klare, humorvolle und einfühlsame Lehrpersonen von hochsensiblen Personen als positiv erlebt wurden. Somit wird geschätzt, wenn Lehrpersonen auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen, klar kommunizieren und führen, empathisch und humorvoll sind. Hingegen wirken sich dominante, gleichgültige und autoritäre Lehrpersonen eher negativ auf das Empfinden hochsensibler Kinder aus.

Weiter hat sich auch hier gezeigt, dass sich das Antwortverhalten der verschiedenen Typen nicht signifikant unterschied.

7 Überprüfung der Hypothesen

Im kommenden Abschnitt werden die im Kapitel 4 aufgestellten Hypothesen mit den Resultaten der vorliegenden Umfrage in Beziehung gesetzt und überprüft.

7.1 Hypothese 1

Je nach Typologie der Hochsensibilität werden die Faktoren, welche eine Sozialisation von hochsensiblen Kindern begünstigen, beziehungsweise verschlechtern, unterschiedlich sein.

Die Hypothese 1 basiert auf der Einteilung der vier hochsensiblen Typen nach Schorr (2011), welche im Kapitel 3.3 in der Tabelle 1 aufgeführt sind.

Die Verfasserinnen gingen davon aus, dass sich die verschiedenen Ausprägungen der Hochsensibilität – empathisch, kognitiv, sensorisch und spirituell – bei den entsprechenden Personen in unterschiedlichen Bereichen des Lebens unterscheiden werden. Da zum Beispiel ein empathisches Kind besonders intensiv die Stimmungen und Gefühle des Gegenübers wahrnimmt, wurde angenommen, dass es schwierige Interaktionen wie zum Beispiel Streit anders wahrnimmt als kognitiv veranlagte Hochsensible.

In der Auswertung der Daten hat sich allerdings gezeigt, dass sich die vier Typen nicht empirisch stützen lassen. Anhand einer Clusteranalyse ergaben sich von den anfänglich vier drei neue Typen. Sie wurden von den Verfasserinnen folgendermassen benannt: sensorisch hochsensible Personen, empathisch-kognitiv hochsensible Personen und die generell Hochsensiblen.

Es sind in der Literatur sehr wenig bis keine Forschungsergebnisse über den Sozialisationsprozess von hochsensiblen Kindern zu finden. Aus diesem Grund haben die Verfasserinnen aufbauend auf die im Kapitel 3.5 umschriebenen Umweltbedingungen, welche Hurrelmann (2002, S. 15-16) als „äussere Realität“ umschreibt, eigene Faktoren formuliert. Es ist allerdings nicht ausgeschlossen, dass weitere Faktoren ebenfalls einen Einfluss auf die Sozialisation haben. Im Folgenden ist eine Auflistung jener Faktoren, welche nach Auffassung der Verfasserinnen die Sozialisation von hochsensiblen Kindern beeinflussen, zu sehen.

Tabelle 6: *Faktoren welche die Sozialisation beeinflussen*

Ereignisse und kritische Momente (vgl. 6.4)	Situationen im Kindergarten und in der Schule (vgl. 6.5)
<ul style="list-style-type: none">- Familiäre Situation- Schulübertritte- Todesfall- Operation, Krankheit- Lehrpersonenwechsel- Umzug	<ul style="list-style-type: none">- Aufträge zuverlässig ausführen- kreativ arbeiten- Räume wahrnehmen- Konzentration- Freundschaften- Kontakt zu Peers- neue Situationen- komplexe Situationen- Trennung von Bezugspersonen- Körperkontakt- Umgang mit Stress- laute Situationen- Umgang mit Streit

Bei der Auswertung der Daten hat sich gezeigt, dass unabhängig von der Ausprägung der Hochsensibilität alle Typen, bzw. Cluster die Faktoren, welche eine Sozialisation beeinflussen, ähnlich beurteilten. Nur beim Faktor Umgang mit Stress ist eine Signifikanz $p=.025$ feststellbar. Bei den anderen Faktoren gibt es keine signifikanten Unterschiede zwischen den Clustern.

Die Verfasserinnen stellten im Weiteren die Vermutung auf, dass beim Verhalten von Lehrpersonen klare Unterschiede im Antwortverhalten der drei Cluster zu erkennen sind. Auch diese Vermutung kann durch die Ergebnisse der Untersuchung widerlegt werden. Die Typen bewerteten das Lehrerverhalten nicht signifikant unterschiedlich, wie sich in Kapitel 6.8 gezeigt hat.

In der Abbildung 10 ist ersichtlich, dass die drei Typen von hochsensiblen Personen in mehreren Eigenschaften hohe Werte aufwiesen. So kann es zum Beispiel durchaus möglich sein, dass eine Person als eher sensorisch eingestuft wird, allerdings auch bei der Empathie hohe Werte aufweist. Dies könnte mit ein Grund sein, weshalb sich die Typen bezüglich der Beurteilung nicht signifikant unterschieden hatten.

Die Hypothese kann aufgrund der Literaturrecherchen sowie den Ergebnissen der Untersuchung widerlegt werden.

In einer weiteren Untersuchung wäre es spannend herauszufinden, ob sich die verschiedenen Typen bei der Nutzung ihrer Ressourcen im schulischen Alltag unterscheiden. Abschliessend kann gesagt werden, dass in der Schule die genaue Einteilung eines hochsensiblen Kindes in die Typologie keine grosse Rolle spielt. Wichtig ist vielmehr das Bewusstsein der Lehrpersonen, dass hochsensible Kinder mit grosser Sicherheit in jeder Schulklasse zu finden sind.

7.2 Hypothese 2

Hochsensible Personen empfinden ein Umfeld, in welchem ihnen in der Kindheit mit Verständnis und Einfühlungsvermögen begegnet wurde, als förderlich.

Bei dieser Hypothese gingen die Verfasserinnen vom Umfeld der hochsensiblen Kinder aus. In einer Frage im Lime Survey konnten die Probanden auswählen, welche Bezugspersonen sie zum nahen Umfeld zählen. Am häufigsten wurden die Mutter und der Vater genannt. Wie bereits im Kapitel 3.5.2 erwähnt, haben Aron, Aron und Davies (2005) in drei unabhängig voneinander durchgeführten Studien die Wechselwirkungen zwischen der Empfindsamkeit von hochsensiblen Personen und einer nachteiligen elterlichen Sozialisation und dem späteren Zusammenhang mit Schüchternheit im Erwachsenenalter erforscht. Es wurde ersichtlich, dass hochsensible Kinder besonders stark auf ein ungünstiges elterliches Umfeld reagieren. Eltern haben daher eine grosse Macht über ihre Kinder. Diese können sie sowohl konstruktiv als auch destruktiv nutzen. Nehmen Eltern die Sorgen, Ängste und Probleme ihrer Kinder wahr, können sie dementsprechend reagieren. So haben Eltern auch einen grossen und direkten Einfluss auf das Selbstvertrauen ihrer eigenen Kinder. Aus diesem Grund ist aus heilpädagogischer Sicht naheliegend, dass sich ein Umfeld, in dem den Kindern mit Verständnis und Einfühlungsvermögen begegnet wird, förderlich auswirkt. Die Pädagogik bei Verhaltensstörungen verfolgt ebenfalls diese Prinzipien. Nach Hillenbrand (2008) werden in dieser Pädagogik vielfach Prinzipien der Gesprächspsychotherapie nach Rogers angewandt. Dabei gelten drei Grundhaltungen:

Echtheit und Selbstkongruenz, emotionale Wärme, Wertschätzung und positive Zuwendung, sowie Empathie und einführendes Verstehen (vgl. S. 139).

Die Ergebnisse der Umfrage zeigen jedoch, dass bei mehr als der Hälfte aller befragten Probanden die Hochsensibilität von den engsten Bezugspersonen überhaupt nicht wahrgenommen oder ignoriert wurde. Es kann vermutet werden, dass viele Eltern die Hochsensibilität ihres Kindes überhaupt nicht bemerken oder dass sie vielleicht das Verhalten des Kindes in manchen Situationen nicht richtig einordnen können. Rund 61.8% aller Probanden empfanden das Ignorieren als hemmend, 29.1% als eher hemmend. Bei einem weiteren knappen Drittel wurde versucht, das Verhalten zu ändern. Und nur bei einem sehr kleinen Teil von rund 13% aller 141 hochsensiblen Personen in dieser Umfrage ging das Umfeld auf ihre Bedürfnisse ein. Davon empfanden 60% das Eingehen als förderlich, 40 % als eher förderlich. Beim Verhalten der Lehrpersonen hat sich gezeigt, dass verständnisvolle und einfühlsame Lehrpersonen von den Probanden mit den beiden höchsten Werten eingestuft wurden. Die Erkenntnisse aus den Literaturrecherchen sowie die Ergebnisse der Umfrage bestätigen die Hypothese.

Aus Sicht der Verfasserinnen kann gesagt werden, dass sich die grosse Mehrheit aller hochsensibler Kinder wünscht, dass ihrer Veranlagung Rechnung getragen wird, indem ihnen mit Empathie und Verständnis begegnet wird. An dieser Stelle ist es aber wichtig zu erwähnen, dass verständnisvoll und einfühlsam nicht gleichgesetzt wird mit behütend und beschützend. Es ist wichtig, dass hochsensible Kinder lernen, mit ihrer Veranlagung umzugehen und immer wieder Verantwortung für ihr eigenes Handeln und Denken übernehmen.

7.3 Hypothese 3

Ist eine Lehrperson klar, einfühlsam, hilfsbereit, tolerant und strukturiert, wird sie von hochsensiblen Schülerinnen und Schülern als unterstützend und förderlich wahrgenommen.

Die Ergebnisse aus der vorliegenden Untersuchung ergaben, dass das Verhalten von Lehrpersonen unterschiedlich förderlich von hochsensiblen Kindern wahrgenommen wurde (vgl. 6.8.1). Einfühlsam wurde als am meisten förderlich eingestuft. Es bestätigt sich also die Annahme, dass empathische Lehrpersonen, welche die Hochsensibilität von Kindern erkennen und verständnisvoll damit umgehen, als förderlich wahrgenommen werden. Klarheit von Seiten einer Lehrperson erreichte den siebten Platz. Strukturiert schnitt an achter, hilfsbereit an neunter Stelle ab. Eher tief unten, also nur an zwölfter Stelle, rangierte hingegen tolerant. Dies liegt knapp unter dem Durchschnitt der Mittelwerte. Dieses Resultat erstaunt die Verfasserinnen. Eine Erklärung für dieses Ergebnis ist aufgrund des Forschungsvorgehens leider nicht möglich. Auch als förderlich wurden weiter noch verständnisvoll, gerecht, ruhig, humorvoll und fröhlich genannt.

Bei der Fragestellung nach hemmendem Verhalten der Lehrperson zeigte sich, dass klar, einfühlsam, hilfsbereit, tolerant und strukturiert deutlich als nicht hemmend bewertet wurden. Aus diesem Grund zeigt sich eine teilweise Überschneidung mit den oben beschriebenen Ergebnissen. Hier wurde allerdings tolerant als nicht hemmend eingestuft. Aus diesem Grund kann das obere Ergebnis bezüglich toleranter Lehrperson relativiert werden.

Aufgrund der Ergebnisse lässt sich die Hypothese grösstenteils bestätigen.

8 Beantwortung der Fragestellung

Unter dem Gesichtspunkt der verschiedenen Denk- und Handlungsansätze der Heilpädagogik wird in diesem Kapitel die folgende Fragestellung dieser Arbeit beantwortet.

Was ist ein angemessener heilpädagogischer Umgang mit hochsensiblen Kindern
im Kontext der Schule?

Es ist nach den heutigen Erkenntnissen der allgemeinen Pädagogik und im Speziellen der Heilpädagogik ein Irrtum zu glauben, dass die Kinder einer Schulklasse, auch wenn sie sich zum Beispiel durch ihr Alter nicht unterscheiden, gleich seien. Jedes Kind einer Klasse hat einen anderen Erfahrungshintergrund, eigene Interessen, einen anderen Entwicklungsstand und demzufolge auch verschiedene Bedürfnisse. Sozusagen ist jedes Kind einzigartig und speziell. Es bringt verschiedene Stärken und auch Schwächen mit, welche es in der Schule zu berücksichtigen gilt. Auch für den Umgang mit hochsensiblen Kindern gibt es Punkte, die sowohl für das ganze System als auch für Interaktionen zwischen dem Kind und anderen im System Beteiligten sowie für das hochsensible Kind selbst wichtig sind.

Nach dem **systemischen Denk- und Handlungsansatz** der Heilpädagogik ist es wichtig, dass nicht nur das hochsensible Kind, sondern seine gesamte Um- und Mitwelt, in der es lebt und agiert, miteinbezogen wird. Für den Umgang mit der Hochsensibilität eines Kindes bedeutet dies, dass **Lehrpersonen** über die Veranlagung der Hochsensibilität Bescheid wissen müssen. Es reicht längst nicht mehr aus, dass Lehrpersonen alleinig das Vermitteln von Wissen als Arbeitsauftrag beherrschen müssen. Vielmehr sollten sie in sehr vielen Bereichen „Experten“ sein. Wenn einer Lehrperson bewusst ist, dass rund 15 bis 20% aller Kinder der eigenen Klasse hochsensibel sind, kann angemessen damit umgegangen werden. Auf jeden Fall hilfreich ist ein Austausch im **Lehrerteam**. Wird dort die Hochsensibilität zum Thema gemacht, können Erfahrungen ausgetauscht werden und gegebenenfalls Ressourcen genutzt werden. Oft verspüren Lehrpersonen eine grosse Erleichterung, wenn sie merken, dass andere Lehrpersonen mit ähnlichen Fragen oder Problemen beschäftigt sind. In dieser Arbeit hat sich im Kapitel 6.4 gezeigt, dass Lehrpersonenwechsel und Schulübertritte als besonders schwierige Situationen in der Schullaufbahn von hochsensiblen Personen empfunden wurden. Aus diesem Grund gilt es, präventiv aktiv zu sein. Es scheint dabei wichtig zu sein, hochsensible Kinder frühzeitig zum Beispiel über einen Lehrpersonenwechsel zu informieren und dem Kind die Möglichkeit bieten, bereits vorgängig die zukünftige Lehrperson kennen zu lernen. Werden solche schwierigen Situationen aber auch im Lehrerteam bereits frühzeitig professionell geplant und begleitet, können auftretende Ängste und Unsicherheiten bei hochsensiblen Kindern besser aufgefangen werden.

Ebenfalls sollte der **Kontakt zwischen den Eltern und der Lehrperson** gepflegt werden. Dies umschreibt Aron (2011) in ihren 20 Tipps für Lehrpersonen, welche im Anhang aufgeführt sind, sehr treffend. Wird offen über die Facetten und Ausprägungen der Hochsensibilität eines Kindes gesprochen, kann das für beide Seiten sehr entlastend sein. Nach Aron (2011) können Lehrpersonen Strategien, welche sich in der Vergangenheit bewährt haben, durch den gegenseitigen Austausch

erfahren (vgl. S. 456). Andererseits können auch Eltern durch die Lehrperson auf die Hochsensibilität ihres Kindes aufmerksam gemacht werden. Spüren die Eltern, dass ihr Kind, so wie es ist, angenommen wird und seine Bedürfnisse in der Schule berücksichtigt werden, erlangen sie Sicherheit im eigenen Umgang mit dem Kind. Es hat sich in dieser Arbeit gezeigt, dass Hintergrundinformationen über die Sozialisation eines Kindes Klarheit schaffen können. Aus diesem Grund sollte eine Lehrperson auch über die Umweltfaktoren eines Kindes Bescheid wissen. Dies ist allerdings nur dann möglich, wenn ein guter Kontakt zwischen dem Elternhaus und der Schule gepflegt wird.

Da der systemische Ansatz sehr weitgreifend ist, wird hier in Anlehnung an den **interaktionistischen Denk- und Handlungsansatz** der Heilpädagogik auf die Interaktionen zwischen dem hochsensiblen Kind und anderen im System Beteiligten noch weiter eingegangen.

Im Kapitel 6.5 ergaben die Resultate der Umfrage, dass hochsensible Personen besonders den **Umgang mit Stress und Streit und laute Situationen** als schwierig empfanden. Aus diesem Grund ist es wichtig, dass **soziale Themen in der Schule bereits präventiv behandelt werden**.

Lehrpersonen sollten sich die Zeit und den Aufwand nehmen, um mit der Klasse über den Umgang untereinander zu reden. Dies betrifft nicht nur Situationen im Schulzimmer, sondern im Speziellen auch Momente auf dem Pausenplatz. Der Umgang mit dem Gegenüber sollte an einer Schule immer wieder zum Thema gemacht werden. Und dies nicht erst dann, wenn Streit, Mobbing und Probleme auftauchen! Die Lehrpersonen nehmen dabei eine wichtige und nicht zu unterschätzende Vorbildfunktion ein.

Die Literaturrecherchen im Kapitel 3.6.1 ergaben weiter, dass hochsensible Kinder vielfach unter **Integrationsproblemen** leiden. Da sie eine Situation zuerst eher von aussen still beobachten, klammern sie sich selber aus Interaktionen aus. Daraus resultieren dann Ängste und eine übermässige Anspannung, bzw. Überreizung. Danach den Anschluss an die Gruppe zu finden, ist nicht einfach. Auch hier spielt die Lehrperson eine wichtige Rolle, indem sie den Schülerinnen und Schülern einer Klasse aufzeigt, wie sie miteinander umgehen können und auch einander unterstützen sollen. Gleichzeitig sollte dem hochsensiblen Kind mit Geduld und Verständnis begegnet und ihm Zeit gegeben werden, bei Interaktionen eine Situation von aussen zu beobachten. Es wirkt sich sicherlich kontraproduktiv auswirken, wenn ein hochsensibles Kind zu Interaktionen gedrängt wird, weil dadurch die innere Anspannung noch mehr steigt und das Kind sich möglicherweise abschottet.

Wie in Kapitel 3.6.1 erwähnt, macht Schorr (2011) darauf aufmerksam, dass hochsensible Kinder durch die „**ständige Überstimulierung des modernen Unterrichts** [Hervorhebung d. Verf.]“ (S. 43) in der Schule oft unter Konzentrationsproblemen und Stress leiden. In dieser Forschungsarbeit wurde nicht weiter auf dieses Thema eingegangen. Sowohl Paradies und Linser (2010) als auch Meyer (2009) machen in ihren Werken zu offenem Unterricht darauf aufmerksam, dass es nicht Ziel eines Unterrichts sein sollte, reine theoriegeleitete Methodenkonzepte umzusetzen, sondern aus möglichst verschiedenen Ansätzen zu schöpfen. Die Vielfalt an Unterrichtsmethoden führt dazu, dass möglichst alle Kinder einer heterogenen Klasse profitieren können. So kann es sein, dass einzelne Methoden hochsensiblen Kindern eher schwer fallen, andere hingegen ihrem Lerntyp wieder sehr entgegenkommen. Wichtig scheint den Verfasserinnen zu sein, dass eine Lehrperson ein gutes Mass an Methoden einsetzt, um hochsensible Kinder nicht ständig zu überstimulieren.

Weiter sollten Lehrpersonen darauf achten, dass **laute Situationen auch im Schulzimmer vermieden werden**. Es wirkt sich entlastend auf hochsensible Kinder aus, wenn ein **Schulzimmer bewusst eingerichtet** wird und Orte geschaffen werden, an denen konzentriert und ruhig gelernt werden kann. Dies kommt sicherlich sowohl hochsensiblen als auch nicht hochsensiblen Kindern zu Gute. Im Schulzimmer kann weiter speziell darauf geachtet werden, dass nicht zu viele Situationen entstehen, die Unruhe und Überregung der hochsensiblen Kinder mit sich bringen. Langsame Übergänge, genaue und klare Anweisungen von Seiten der Lehrperson und eine sichere, ruhige und klare Führung sind Aspekte, die positiv zu einem stressfreien Unterrichtsklima beitragen können. Aufgrund der Forschungsergebnisse im Kapitel 6.8 zeigte sich, dass **einfühlsame und verständnisvolle Lehrpersonen** einen wichtigen Teil zum Wohlbefinden eines hochsensiblen Kindes in der Schule beitragen können. Dies ist allerdings ein Faktor, welcher sehr schwierig zu beeinflussen und sehr personenabhängig ist. Unterrichtende Lehrpersonen sollten immer wieder darauf aufmerksam gemacht werden, wie wirkungsvoll ihr Verhalten ist.

Weiter gibt es Punkte, die nach dem **personenzentrierten Denk- und Handlungsansatz** der Heilpädagogik im Umgang mit dem hochsensiblen Kind eine zentrale Rolle spielen.

Eine Lehrperson sollte wissen, dass die Hochsensibilität bei Kindern **sehr verschiedene Ausprägungen** hat. Nach Schorr (2011) ist es gut möglich, dass viele hochsensible Kinder Ausprägungen in verschiedenen Typen haben. Mischformen sind vielfach möglich, was auch die Komplexität der Hochsensibilität widerspiegelt (vgl. S. 26). Anhand der Clusteranalyse wurde im Kapitel 6.2 eruiert, dass es sowohl generell hochsensible Kinder als auch eher sensorisch oder empathisch-kognitiv stärker ausgeprägte Kinder gibt. Aufgrund dessen können einzelne Kinder sich eher zurückziehen und scheu wirken, andere wiederum eher zappelig sein. Weitere Verhaltensmerkmale sind im Kapitel 3.6 in der Tabelle 2 aufgeführt.

Trappmann-Korr (2010) weist darauf hin, dass Lehrpersonen aufpassen müssen, dass sie **die Hochsensibilität eines Kindes nicht mit AD(H)S verwechseln**. Auch wenn, wie im Kapitel 3.7 beschrieben, sich ähnliche Verhaltensmuster oder Symptome zeigen, handelt es sich um unterschiedliche Phänomene. Voreilige Zuschreibungen zu machen, wäre an dieser Stelle nicht sinnvoll. Wissen Lehrpersonen also über Hochsensibilität Bescheid, können sie auch dementsprechend sensibilisiert damit umgehen. Die Forschungsergebnisse in dieser Arbeit zeigen aber auf, dass sich hochsensible Personen **im Bewerten von schwierigen Situationen in ihrem Leben nicht aufgrund ihres Typus unterscheiden**. Oft sind ähnliche Ereignisse und kritische Situationen im Leben und in der Schule schwierig.

Wie die Literaturrecherchen im Kapitel 3.6.1 ergaben, sind hochsensible Kinder meistens **leistungsstarke Schülerinnen und Schüler, welche nicht durch grössere Verhaltensschwierigkeiten auffallen**. Aufgrund dieser Tatsache können hochsensible Kinder in der Schule auch dementsprechend gefördert werden. Aron (2011) bemerkt, dass Studien darauf hindeuten, dass Lehrpersonen die Intelligenz wortkarger Kinder häufig unterschätzen, weil die stillen und ruhigen Kinder in Aktivitäten und Diskussionen leicht übersehen werden (vgl. S. 402). Eine **sorgfältige Förderdiagnostik und -planung** ist darum aus heilpädagogischer Sicht für die Förderung von hochsensiblen Kindern zwingend.

Aufgrund der Forschungsergebnisse im Kapitel 6.7 empfinden hochsensible Personen es als besonders hemmend, wenn Bezugspersonen versuchen, die Schwierigkeiten aufgrund ihrer Hochsensibilität zu ignorieren, oder wenn sogar versucht wird, ihr Verhalten zu ändern. Wird hingegen **dem hochsensiblen Kind mit Verständnis begegnet**, wirkt sich dies auch förderlich auf seinen Selbstwert aus. Aus diesem Grund ist es in der Schule zwingend, dass der **Selbstwert** eines hochsensiblen Kindes immer **wieder gestärkt** wird. Es sollte nicht das Ziel verfolgt werden, hochsensible Kinder vor für sie schwierigen Situationen im Leben zu schützen oder sie sogar davor zu bewahren. Auch Aron (2011) macht darauf aufmerksam, dass alle hochsensiblen Kinder in der Schule lernen sollten, zumindest einen Teil ihrer Ängste zu überwinden, sodass sie mit ihren Ideen einen kreativen, durchdachten Beitrag leisten können. Die Kinder zu schonen oder sogar vor der Aufgabe, sich im Unterricht zu melden oder etwas vor der Klasse zu präsentieren, zu entbinden, wäre sicherlich der falsche Weg (vgl. S. 402). Vielmehr muss ihnen mit viel Lob Mut zugesprochen werden. Es können im Unterricht weitere **Möglichkeiten zur Unterstützung und zum Aufbau von Lernstrategien** geschaffen werden, welche auch in den 20 Tipps für Lehrpersonen von Aron (2011) im Anhang aufgeführt sind.

Besonders entscheidend ist aus Sicht der Verfasserinnen der **Blick auf die Ressourcen** von hochsensiblen Kindern. Denn hochsensible Kinder bringen eine Menge an Fähigkeiten mit, die von besonderer Qualität sind und die auch für das ganze System nutzbar gemacht werden können. In der Literatur ist der Fokus sehr defizitorientiert. Auch diese Forschungsarbeit zielt auf die Schwierigkeiten im Umgang mit der Hochsensibilität ab. Aus heilpädagogischer Sicht ist es für die Zukunft wichtig, den Blick vermehrt auf die Ressourcen von hochsensiblen Kindern zu richten und diese zu erforschen.

9 Evaluation des Forschungsvorgehens

In diesem Kapitel wird das gesamte Forschungsvorgehen dieser Arbeit evaluiert. Dabei wird speziell auf die Strategie, die Methoden und das Auswertungsverfahren eingegangen.

9.1 Forschungsstrategie

Mittels eines Fragebogens fand eine breit angelegte und umfassende Erhebung statt. Der sogenannte **Survey** hat sich für das Forschungsvorhaben sehr bewährt. In kurzer Zeit konnte eine grosse Population an hochsensiblen Personen befragt werden. Es war den Verfasserinnen bewusst, dass der direkte und persönliche Kontakt zu hochsensiblen Personen fehlen würde. Die Probanden blieben für die Verfasserinnen unbekannt. Einerseits schuf diese Tatsache eine professionelle Distanz zum Untersuchungsgegenstand, andererseits fehlte den Verfasserinnen ein ganzheitliches Bild der Probanden.

9.2 Forschungsmethoden

In einem ersten Schritt befassten sich die Verfasserinnen intensiv mit **Literatur** rund um Hochsensibilität. Es zeigte sich, dass es nicht einfach ist, zum heutigen Zeitpunkt gut fundierte und wissenschaftlich gestützte Literatur über dieses doch noch wenig bekannte Thema zu finden. Viel Literatur fand sich in englischer Sprache, was die Verfasserinnen sicherlich auch an die Grenzen ihrer Möglichkeiten brachte. Es lohnte sich auf jeden Fall, sich vorgängig intensiv mit dem Thema zu befassen, um das weitere Forschungsvorgehen sinnvoll zu planen und umzusetzen. Abgestützt auf die Literaturrecherchen konnten die Fragen für den Fragebogen sinnvoll und sorgfältig ausgesucht werden.

Der **Fragebogen** wurde mit Hilfe des online basierten Lime Survey gestaltet. Das Programm war leicht verständlich und bot eine vielfältige Auswahl an Antwortmöglichkeiten.

Im Kapitel 5.3.2 wurden wichtige **Merkmale für das Verfassen eines Fragebogens** aufgeführt. Diese werden wie folgt evaluiert:

Das **Zeitmanagement für das Ausfüllen des Fragebogens** gelang und wurde auch von mehreren Probanden in persönlichen Feedbacks geschätzt.

Ein **vertrauenerweckendes Design und ein motivierendes Begleitschreiben** wurde, so gut es das Lime Survey Programm zulies, umgesetzt. Dadurch dass die Befragung sehr anonym war, versuchten die Verfasserinnen mit einem vertrauenerweckendem Begleitmail und ansprechenden Einleitungen im Fragebogen eine persönliche Note zu setzen. Allerdings waren die Layoutmöglichkeiten eher beschränkt. Dies liess nicht viel Gestaltungsfreiheit für die Verfasserinnen offen.

Die **Fragen** wurden aufgrund der Literaturrecherchen **sorgfältig** und sehr bewusst ausgewählt. Für das Forschungsvorhaben wurde der Untersuchungsgegenstand erschöpfend abgedeckt. Allerdings bleiben nach der Auswertung weitere spannende Fragen, bzw. Bereiche zu hochsensiblen Kindern in der Schule offen.

Die **Fragen** wurden so **formuliert**, dass sie selbsterklärend und nicht suggestiv waren. Anhand der Durchführung eines **Pretests** konnten einzelne Fragen nochmals überarbeitet und angepasst werden. Damit auf die verschiedenen Typen von Befragten eingegangen werden konnte, wurde versucht, ein abwechselndes Frageschema zu erstellen. Eine Fragestellung (Rangierung der Bezugspersonen)

zeigte sich während der Untersuchung als weniger geeignet. Mehrmals traten technische Probleme auf und die Auswertung erwies sich als schwierig. Dieses Schema würden die Verfasserinnen in einer weiteren Untersuchung nicht mehr wählen.

Bei der Auswertung stellte sich heraus, dass die Verfasserinnen manchmal gerne bei den Probanden direkt nachgefragt hätten, um ihr Antwortverhalten vertieft zu verstehen. Aus diesem Grund wäre es in einem weiteren Schritt sicherlich spannend gewesen, einzelne Interviews mit hochsensiblen Personen durchzuführen. Aus zeitlichen Gründen mussten sich die Verfasserinnen aber auf die Fragebogenuntersuchung beschränken.

9.3 Auswertungsverfahren

Dank der Unterstützung durch Martin Venetz ist es gelungen, diese quantitativ angelegte Untersuchung mit der **Statistiksoftware SPSS** auszuwerten. Aufgrund der Komplexität der quantitativen Forschung waren die Verfasserinnen nebst der eigenen Auseinandersetzung mit Fachliteratur bei der Interpretation der Daten auf die Hilfe von Daniel Barth und Martin Venetz angewiesen. Die Verfasserinnen sind der Ansicht, dass es gelang, viele Ergebnisse aus den erhobenen Daten zu eruieren.

10 Schlussdiskussion

Abschliessend werden in diesem Kapitel weiterführende Gedanken und Fragen rund um das Thema hochsensible Kinder in der Schule diskutiert.

10.1 Diskussion

Aufgrund der intensiven Auseinandersetzung mit der Thematik stellen die Verfasserinnen fest, dass die Veranlagung der Hochsensibilität in der deutschsprachigen Fachliteratur sowie im schulischen Umfeld der Verfasserinnen und selbst in ihrer heilpädagogischen Ausbildung wenig thematisiert wird. Die Forschungsergebnisse in dieser Arbeit machten deutlich, dass hochsensible Kinder im schulischen Alltag viele Schwierigkeiten erleben. Aufgrund dessen zeigt sich, dass grosser Handlungsbedarf in der (Heil)pädagogik besteht. Hochsensibilität sollte sowohl in Schulen als auch in Ausbildungen von Lehrpersonen und Heilpädagogen vermehrt zum Thema gemacht werden. Dabei ist den Verfasserinnen einerseits wichtig, dass Hochsensibilität thematisiert wird. Andererseits soll aber auch betont werden, dass (hochsensible) Kinder nicht schubladisiert werden. Vielmehr sollen Lehrpersonen durch die Sensibilisierung für das Thema ihren Unterricht bewusst planen, durchführen und reflektieren. Es kommt bestimmt jedem Kind in einer heterogenen Klasse zu Gute, wenn mit einer grossen Vielfalt an Unterrichtsmethoden und -materialien, einer durchdachten Schulzimmergestaltung und mit klarer Kommunikation geführt wird. Weiter ist zu betonen, dass Verständnis und Empathie allen Kindern einer Klasse entgegengebracht werden soll. Eine beziehungsorientierte (Heil)pädagogik soll nicht heissen, dass jedes Verhalten toleriert wird, sondern dass Kompetenzen im Umgang mit den Schwierigkeiten vermittelt werden.

In dieser Forschungsarbeit wurden die Schwierigkeiten hochsensibler Kinder in der Schule thematisiert. In einem weiteren Schritt wäre es aus heilpädagogischer Sicht wichtig, den Fokus auf die Stärken hochsensibler Kinder zu richten. Die Verfasserinnen sind der Überzeugung, dass viele Ressourcen dieser Kinder im schulischen Alltag genutzt werden könnten.

10.2 Weitere Forschungsfragen

Wie bereits erwähnt, drängt sich die Frage nach den Ressourcen hochsensibler Kinder auf. Folgende zwei Fragen werden hierfür formuliert:

Über welche besonderen Ressourcen verfügen hochsensible Kinder?

Wie können die Ressourcen hochsensibler Kinder in der Schule genutzt werden?

In dieser Forschungsarbeit wurden die Schwerpunkte vor allem auf die Sozialisation von hochsensiblen Kindern in der Familie und in der Schule sowie auf das Verhalten der Lehrpersonen gesetzt. Allerdings wurde nicht vertieft zum Unterricht geforscht. Ein für die Zukunft spannender Forschungsansatz wäre bestimmt herauszufinden, welche Methoden und Unterrichtsprinzipien sich für hochsensible Kinder in der Schule besonders eignen. Aus diesem Grund ergibt sich folgende weitere Forschungsfrage:

Welche Methoden und Unterrichtsprinzipien eignen sich besonders gut für den Unterricht mit hochsensiblen Kindern?

Die Forschungsergebnisse im Kapitel 6.7 haben aufgezeigt, dass 51,3 % aller Bezugspersonen die Schwierigkeiten in Bezug auf die Hochsensibilität ihres Kindes ignorierten oder nicht wahrgenommen haben. Die Verfasserinnen vermuten aus diesem Grund, dass vielen Bezugspersonen das Wissen über die Veranlagung der Hochsensibilität fehlt. Darum drängt sich folgende weitere Fragestellung auf:

Wie können Bezugspersonen für die Schwierigkeiten und Ressourcen hochsensibler Kinder sensibilisiert werden?

11 Schlusswort

Wie bereits in der Einleitung zitiert, ist es auch Aufgabe der Schule, jedem einzelnen Kind einer heterogenen Klasse zu seinem persönlichen Durchbruch zu verhelfen. Diese Arbeit trägt in Zukunft hoffentlich einen Teil dazu bei, dass sich das Wissen über Hochsensibilität in Schulen weiter verbreitet. Indem die Hochsensibilität von Kindern thematisiert wird, möchten die Verfasserinnen Lehrpersonen, Heilpädagogen, aber auch Eltern und Bekannte auf dieses doch so wichtige Thema aufmerksam machen. Dabei geht es nicht um eine Kategorisierung oder das Abstempeln von „besonderen oder anderen Kindern“, sondern vielmehr darum, Verständnis für die etwas sensiblere Art zu leben zu wecken.

„Die wichtigste Lebensaufgabe des Menschen besteht darin, seinem eigenen Wesen zum Durchbruch zu verhelfen“.

Erich Fromm

12 Dank

Ein herzliches Dankeschön geht an unseren Mentor, Daniel Barth. Er stand uns jederzeit mit guten Ratschlägen zur Seite, ermutigte uns und unterstützte uns mit seiner sehr kompetenten Beratung. Weiter möchten wir Martin Venetz für seine Begleitung und Unterstützung in allen Fragen rund um die Verfahren der quantitativen Forschung danken.

Danke auch an Brigitte Schorr vom Institut IFHS in Altstätten. Ihr haben wir es zu verdanken, dass wir ein so grosses Netzwerk an hochsensiblen Personen befragen durften.

Ein weiteres Dankeschön gebührt Katharina Suter für das geduldige Gegenlesen unserer Arbeit. Zum Schluss möchten wir im Speziellen Monika und Michael danken. Sie unterstützten uns in den letzten zweieinhalb Jahren mit Rücksichtnahme, offenen Ohren für unsere Sorgen und mit viel Liebe, Danke!

Literaturverzeichnis

Altbauer, H. (2006). *Lexikon für Psychologie und Pädagogik*. Internet:
<http://lexikon.stangl.eu/120/persoenlichkeit-nach-eysenck> [18.01.2012]

Altrichter, H. & Posch, P. (2007). *Lehrerinnen und Lehrer erforschen ihren Unterricht* (4. überarbeitete und erweiterte Auflage). Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.

Aron, E. (1997). *Highly Sensitive Person: How to Survive and Thrive When the World Overwhelms You*. New York: Broadway Books.

Aron, E. (2005). *Sind Sie hochsensibel?* Heidelberg: mvg Verlag.

Aron, E. (2011). *Das hochsensible Kind. Wie Sie auf die besonderen Schwächen und Bedürfnisse Ihres Kindes eingehen*. München: mvg Verlag.

Aron, E., Aron, A. & Davies, K. M. (2005). Adult Shyness: The Interaction of Temperamental Sensitivity and an Adverse Childhood Environment. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 31, 181 - 197.

Bertrams, A. (2011). *Hochsensibilität in der empirischen Psychologie*. Informationsbroschüre des Informations- und Forschungsverbundes Hochsensibilität e.V. zum Thema Hochsensibilität und zum Verein. Internet: <http://www.hochsensibel.org/dokumente/Broschuere.pdf> [22.02.2012]

Bortz, J. & Döring, N. (2002). *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler* (3. Auflage). Berlin, Heidelberg, New York: Springer.

Brackmann, A. (2010). *Jenseits der Norm – hochbegabt und hoch sensibel?* (6. Auflage). Stuttgart: Klett-Cotta.

Brosius, F. (1998). *SPSS 8. Professionelle Statistik unter Windows*. Internet:
<http://www.molar.unibe.ch/help/statistics/SpSS> [15.04.2012]

Hillenbrand, C. (2008). *Einführung in die Pädagogik bei Verhaltensstörungen* (4. Auflage). München, Basel: Ernst Reinhardt.

Hurrelmann, K. (2002). *Einführung in die Sozialisationstheorie* (9. Auflage). Weinheim: Beltz Verlag.

Hunziker, A. W. (2010). *Spass am wissenschaftlichen Arbeiten. So schreiben Sie eine gute Semester-, Bachelor- oder Masterarbeit*. Zürich: SKV Verlag.

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich (2009). *Wissenschaftliches Arbeiten. Konzept, Anleitung und Richtlinien zum Verfassen von wissenschaftlichen Arbeiten an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik*. Zürich: Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik.

Jung, C. G. (2001). *Freud und die Psychoanalyse. Gesammelte Werke, Band 6* (5. Auflage). Ostfildern: Patmos.

Lenzen, D. (Hrsg.). (2000). *Erziehungswissenschaft. Ein Grundkurs* (4. Auflage). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.

Meyer, H. (1988). *Unterrichtsmethoden. 1: Theorieband*. Frankfurt am Main: Cornelsen Scriptor.

Meyer, H. (2009). *Was ist guter Unterricht?* (6. Auflage). Berlin: Cornelsen Scriptor.

Niedermann, A., Schweizer, R. & Steppacher, J. (2007). *Förderdiagnostik im Unterricht. Grundlagen und kommentierte Darstellung von Hilfsmitteln für die Lernstandserfassung in Mathematik und Sprache*. Luzern: Edition SZH/CSPS.

Paradies, L. & Linser, H. (2010). *Differenzieren im Unterricht* (5. überarbeitete Auflage). Berlin: Cornelsen Scriptor.

Parlow, G. (2003). *zart BESAITET. Selbstverständnis, Selbstachtung und Selbsthilfe für hochsensible Menschen* (2. überarbeitete Auflage). Wien: Festland Verlag.

Pfeifer, S. (2009). *Der sensible Mensch. Leben zwischen Begabung und Verletzlichkeit* (7. Auflage). Witten: SCM-Verlag.

Rasch, B., Friese, M., Hofmann, W. & Naumann, E. (2010). *Quantitative Methoden 1. Einführung in die Statistik für Psychologen und Sozialwissenschaftler* (3. Auflage). Berlin Heidelberg: Springer-Verlag.

Rasch, B., Friese, M., Hofmann, W. & Naumann, E. (2010). *Quantitative Methoden 2. Einführung in die Statistik für Psychologen und Sozialwissenschaftler* (3. Auflage). Berlin Heidelberg: Springer-Verlag.

Schorr, B. (2011). *Hochsensibilität. Empfindsamkeit leben und verstehen*. Holzgerlingen: SCM-Verlag.

Trappmann-Korr, B. (2010). *Hochsensitiv: Einfach anders und trotzdem ganz normal. Leben zwischen Hochbegabung und Reizüberflutung*. Kirchzarten bei Freiburg: VAK.

Venez, M. (2006). *Deskriptive Statistik mit Excel – eine Einführung*. Unveröffentlichtes Skript, Hochschule für Heilpädagogik, Zürich.

Venez, M. (2007). *Die (hierarchische) Clusteranalyse in SPSS 14*. Unveröffentlichtes Skript, Hochschule für Heilpädagogik, Zürich.

Zurbriggen, C. (2011). *Befunde eines quantitativen Ansatzes verstehen*. Unveröffentlichtes Skript, Hochschule für Heilpädagogik, Zürich.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Titelblatt Leseratte. Aus: Corbis / Lebrecht Music & Arts (o.J.). <i>Leseratte PK 4307</i> . Berlin: Skowronski & Koch Verlag.	1
Abbildung 2: Punkt der transmarginalen Hemmung nach Parlow. Aus: Parlow, G. (2003). <i>zart BESAITET. Selbstverständnis, Selbstachtung und Selbsthilfe für hochsensible Menschen</i> (2. überarbeitete Auflage). Wien: Festlang Verlag.	8
Abbildung 3: Persönlichkeitsmodell nach Eysenck. Aus: Altbauer, H. (2006). <i>Lexikon für Psychologie und Pädagogik</i> . Internet: http://lexikon.stangl.eu/120/persoenlichkeit-nach-eysenck [18.01.2012].....	9
Abbildung 4: Thalamus. Aus: Frings, S. (2003). <i>Grundvorlesung Tierphysiologie SS 2004. Eingänge und Ausgänge des zentralen Nervensystems</i> . Heidelberg: Uni Heidelberg, Abt. Molekulare Physiologie. Internet: http://www.sinnesphysiologie.de/gruvo03/zns/thalam.htm [11.04.2012].....	14
Abbildung 5: Äussere und innere Realität. Aus: Walter, O. (2004). <i>Eysencks PEN-Modell. Extraversion und Neurotizismus als Grundlage für die vier klassischen Temperamente</i> . Internet: http://www.verhaltenswissenschaft.de/Psychologie/Personlichkeit/Gesamtsysteme/gesamtsysteme.htm#Temperamente [22.01.2012].....	15
Abbildung 6: Predicted relation of childhood parental environment to negative affectivity and shyness for highly sensitive individuals nach Aron, Aron & Davies. Aus: Aron, E., Aron, A. & Davies, K.M. (2005). Adult Shyness: The Interaction of Temperamental Sensitivity and an Adverse Childhood Environment. <i>Personality and Social Psychology Bulletin</i> , 31, 181-197.	17
Abbildung 7: Schwierigkeiten hochsensibler Kinder in der Schule in Anlehnung an Aron	20
Abbildung 8: Alter der Stichprobe	36
Abbildung 9: Ergebnisse der Kreuztabelle Alter und Geschlecht.....	36
Abbildung 10: Drei Typologien von hochsensiblen Personen.....	37
Abbildung 11: Prozentuale Verteilung der Typologien.....	38
Abbildung 12: Geschlechterverteilung unter den drei Typologien.....	39
Abbildung 13: Klassengrösse.....	41
Abbildung 14: Korrelation Alter Klassengrösse.....	41
Abbildung 15: Ereignisse und kritische Momente	42

Abbildung 16: Häufigkeiten bezogen auf Anzahl gewählte Ereignisse pro Person.....	43
Abbildung 17: Ergebnisse der Kreuztabelle Ereignisse und Typologien.....	43
Abbildung 18: Situationen im Kindergarten und der Schule.....	45
Abbildung 19: Ergebnisse der Varianzanalyse Typologien und Faktoren schwierige Ereignisse	46
Abbildung 20: Vier wichtigste Bezugspersonen	47
Abbildung 21: Rangierungen der Bezugspersonen	48
Abbildung 22: Umgang des Umfeldes mit Schwierigkeiten.....	49
Abbildung 23: Bewertung des Verhaltens des Umfeldes	49
Abbildung 24: Ergebnisse der Kreuztabelle Reaktionsweise des Umfeldes und Bewertung.....	50
Abbildung 25: Förderliches Verhalten der Lehrperson.....	52
Abbildung 26: Ergebnisse der Varianzanalyse Typologie und förderliches Verhalten Lehrperson.....	53
Abbildung 27: Hemmendes Verhalten Lehrperson	54
Abbildung 28: Ergebnisse Varianzanalyse Typologien und hemmendes Verhalten Lehrperson.....	55

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Vier Typologien von hochsensiblen Personen in Anlehnung an Schorr.....	12
Tabelle 2: Neun Merkmale hochsensibler Kinder in Anlehnung an Aron.....	18
Tabelle 3: Konventionen zur Interpretation der Irrtumswahrscheinlichkeit modifiziert nach Zurbriggen. Aus: Zurbriggen, C. (2011). <i>Befunde eines quantitativen Ansatzes verstehen</i> . Unveröffentlichtes Skript, Hochschule für Heilpädagogik, Zürich.	31
Tabelle 4: Konventionen zur Interpretation von Korrelationen modifiziert nach Venetz. Aus: Venetz, M. (2006). <i>Deskriptive Statistik mit Excel – eine Einführung</i> . Unveröffentlichtes Skript, Hochschule für Heilpädagogik, Zürich.	33
Tabelle 5: Beschreibung der drei Typologien.....	39
Tabelle 6: Faktoren welche die Sozialisation beeinflussen.....	57

Anhang

Anhang 1: Test zur Hochsensibilität von Elaine Aron	74
Anhang 2: Fragebogen für Eltern von hochsensiblen Kindern von Elaine Aron	76
Anhang 3: 20 Tipps für Lehrpersonen.....	77
Anhang 4: Fragebogen	78
Anhang 5: Rechnungsprotokoll.....	83
Anhang 6: Dendrogramm der Clusteranalyse.....	108
Anhang 7: Ergänzende Ergebnisse zu Ereignissen und kritischen Momenten.....	109
Anhang 8: Ergänzende Ergebnisse zu förderlichem und hemmendem Verhalten der Lehrpersonen	110

Anhang 1: Test zur Hochsensibilität von Elaine Aron

Sind Sie hochsensibel?

Testen Sie sich selbst!

Eingangstest

Beantworten Sie diesen Fragebogen nach Ihrem persönlichen Empfinden. Kreuzen Sie „Zutreffend“ an, wenn die Aussage zumindest irgendwie auf Sie zutrifft. Falls die Aussage nicht oder überhaupt nicht auf Sie zutrifft, kreuzen Sie „Nicht zutreffend“ an!

Mir scheint, dass ich Feinheiten um mich herum wahrnehme.

Z N

Die Laune anderer machen mir etwas aus.

Z N

Ich neige zu Schmerzempfindlichkeit.

Z N

Koffein wirkt sich besonders stark auf mich aus.

Z N

Ich habe ein reiches, komplexes Innenleben.

Z N

Laute Geräusche rufen ein Gefühl des Unwohlseins in mir hervor.

Z N

Kunst und Musik können mich tief bewegen.

Z N

Ich bin gewissenhaft.

Z N

Ich erschrecke leicht.

Z N

Veränderungen in meinem Leben lassen mich aufschrecken und beunruhigen mich.

Z N

Wenn viel um mich herum los ist, reagiere ich schnell gereizt.

Z N

Ich bin sehr darum bemüht, Fehler zu vermeiden beziehungsweise nichts zu vergessen.

Z N

Es nervt mich sehr, wenn man von mir verlangt mehrere Dinge gleichzeitig zu erledigen.

Z N

Ich werde fahrig, wenn ich in kurzer Zeit viel zu erledigen habe.

Z N

Ich achte darauf, mir keine Filme und TV-Serien mit Gewaltszenen anzuschauen.

Z N

An stressigen Tagen muss ich mich zurückziehen können – ins Bett oder in einen abgedunkelten Raum beziehungsweise an irgendeinen Ort, an dem ich meine Ruhe habe und keinen Reizen ausgesetzt bin.

Z N

Helles Licht, unangenehme Gerüche, laute Geräusche oder kratzige Stoffe beeinträchtigen mein Wohlbefinden.

Z N

Wenn Menschen sich in ihrer Umgebung unwohl fühlen, meine ich zu wissen, was getan werden müsste, damit sie sich wohl fühlen (wie zum Beispiel das Licht oder die Sitzposition verändern).

Z N

Ein starkes Hungergefühl verursacht heftige Reaktionen, es beeinträchtigt meine Laune und meine Konzentration.

Z N

Ich bemerke und genieße feine und angenehme Gerüche, Geschmacksrichtungen, Musik und Kunstgegenstände.

Z N

Als ich ein Kind war, schienen meine Eltern und Lehrer mich für sensibel und schüchtern zu halten.

Z N

Es zählt zu meinen absoluten Prioritäten, mein tägliches Leben so einzurichten, dass ich aufregenden Situationen oder solchen, die mich überfordern, aus dem Weg gehe.

Z N

Wenn ich mich mit jemandem messen muss oder man mich bei der Ausübung einer Arbeit beobachtet, werde ich so nervös und fahrig, dass ich viel schlechter abschneide als unter normalen Umständen.

Z N

Auswertung

Wenn Sie zwölf oder mehr Aussagen mit „zutreffend“ angekreuzt haben, sind Sie wahrscheinlich hochsensibel.

Aber, offen gestanden, ist kein psychologischer Test so genau, dass Sie Ihr Leben danach ausrichten sollten. Falls nur eine oder zwei Aussagen auf Sie zutreffen, aber dafür umso stärker, so ist es vielleicht gerechtfertigt, Sie dennoch als hochsensibel zu bezeichnen.

Anhang 2: Fragebogen für Eltern von hochsensiblen Kindern von Elaine Aron

Ist Ihr Kind hochsensibel? Ein Fragebogen für Eltern

Bitte beantworten Sie jede Frage so gut Sie können. Kreuzen Sie „j“ (ja) an, wenn die Aussage genau oder zumindest mit Einschränkungen auf Ihr Kind zutrifft oder in der Vergangenheit längerfristig auf Ihr Kind zugefallen hat. Kreuzen sie „n“ (nein) an, wenn die Aussage weniger oder gar nicht auf Ihr Kind zutrifft oder zugefallen hat.

Mein Kind...

- | | | | |
|-----|---|---|--|
| 1. | j | n | erschrickt leicht |
| 2. | j | n | hat eine empfindliche Haut, verträgt keine kratzenden Stoffe, keine Nähte in Socken oder Etiketten in T-Shirts |
| 3. | j | n | mag keine grossen Überraschungen |
| 4. | j | n | profitiert beim Lernen eher durch sanfte Belehrung als harte Bestrafung |
| 5. | j | n | scheint meine Gedanken lesen zu können |
| 6. | j | n | hat einen für sein Alter ungewöhnlich gehobenen Wortschatz |
| 7. | j | n | ist geruchsempfindlich, sogar bei sehr schwachen Gerüchen |
| 8. | j | n | hat einen klugen Sinn für Humor |
| 9. | j | n | scheint sehr einfühlsam zu sein |
| 10. | j | n | kann nach einem aufregenden Tag schlecht einschlafen |
| 11. | j | n | kommt schlecht mit grossen Veränderungen klar |
| 12. | j | n | findet nasse oder schmutzige Kleidung unangenehm |
| 13. | j | n | stellt viele Fragen |
| 14. | j | n | ist ein Perfektionist |
| 15. | j | n | bemerkt, wenn andere unglücklich sind |
| 16. | j | n | bevorzugt leise Spiele |
| 17. | j | n | stellt tiefgründige Fragen, die nachdenklich stimmen |
| 18. | j | n | ist sehr schmerzempfindlich |
| 19. | j | n | ist lärmempfindlich |
| 20. | j | n | registriert Details (Veränderungen in der Einrichtung oder im Erscheinungsbild eines Menschen etc.) |
| 21. | j | n | denkt über mögliche Gefahren nach, bevor es ein Risiko eingeht |
| 22. | j | n | erzielt die beste Leistung, wenn keine Fremden dabei sind |
| 23. | j | n | hat ein intensives Gefühlsleben |

Auswertung:

Wenn Sie dreizehn oder mehr der Aussagen mit „Ja“ beantwortet haben, ist Ihr Kind wahrscheinlich hochsensibel. Kein psychologischer Test ist jedoch so genau, dass Sie Ihre Erziehung allein an diesem Ergebnis ausrichten können. Wenn nur eine oder zwei der oben genannten Aussagen auf Ihr Kind zutreffen, dafür aber in extremem Masse, so ist es unter Umständen ebenfalls gerechtfertigt, Ihr Kind als hochsensibel zu bezeichnen.

Anhang 3: 20 Tipps für Lehrpersonen

1. Gehen Sie davon aus, dass 15 bis 20% der Kinder Ihrer Klasse hochemsensibel sind.
2. Informieren Sie sich über unterschiedliche Temperamentsmerkmale und ihre Auswirkungen auf den individuellen Lernstil.
3. Arbeiten Sie eng mit den Eltern Ihres HSK zusammen.
4. Wenn Sie Probleme mit einem HSK haben, ziehen Sie die früheren Lehrer und Erzieher im Kindergarten zurate.
5. Seien Sie kreativ bei der Gestaltung des Unterrichts, um der Kreativität von HSK Rechnung zu tragen.
6. Behalten Sie das Erregungsniveau Ihrer HSK im Blick.
7. Sorgen Sie für ein gesundes Gleichgewicht zwischen Starthilfe und Schutz.
8. Versuchen Sie, Überregung so weit wie möglich vorzubeugen.
9. Gestatten Sie HSK, sich in ihrem eigenen Tempo in die Gemeinschaft zu integrieren.
10. Um die Beteiligung an Klassenaktivitäten zu fördern, sollten Sie für ein niedriges Erregungsniveau und eine entspannte Atmosphäre sorgen.
11. Machen Sie sich bewusst, dass Ihre Aufmerksamkeit, wie gut gemeint auch immer, das Erregungsniveau eines HSK erhöhen kann.
12. Unterteilen Sie Lernziele in kleine Lernschritte.
13. Stimmen Sie Ihre Bewertungsmethoden auf die temperamentsbedingte Disposition ab.
14. Warnen Sie HSK rechtzeitig vor Veränderungen bei festen Abläufen im Unterricht, Ausflügen oder Veranstaltungen.
15. Versuchen Sie zu klären, ob bestimmte unerwünschte Verhaltensweisen eine Folge temporärer oder chronischer Überregung sind.
16. Verzichteten Sie bei HSK auf harsche Disziplinarmaßnahmen.
17. Betrachten Sie das Klassenzimmer aus der Perspektive eines HSK.
18. Helfen Sie HSK bei Integrationsproblemen.
19. Helfen Sie Ihren HSK, Freundschaften zu schliessen.
20. Ältere HSK profitieren beträchtlich, wenn sie einen Mentor haben und ihre besondere Fähigkeiten Anerkennung finden.

(vgl. Aron, 2011, S. 464-473).

Anhang 4: Fragebogen

Hochsensibilität in der Schule

Herzlich Willkommen zu unserer Umfrage zum Thema Hochsensibilität in der Schule. Danke, dass Sie sich zirka zehn Minuten Zeit nehmen um den Fragebogen auszufüllen.

Diese Umfrage enthält 14 Fragen.

Wenn Sie diesen Fragebogen bekommen haben, dann gelten Sie als hochsensibel.
Es gibt unterschiedliche Ausprägungen von Hochsensibilität.

In der Folge sehen Sie eine grobe Einteilung der Typologien von hochsensiblen Personen. Bitte schätzen Sie sich auf einer Skala von 1 (trifft wenig zu) bis 5 (trifft sehr zu) ein, in wie weit die jeweilige Typologie auf Sie zutrifft.

	1	2	3	4	5	Keine Antwort
EMPHATISCH: Ich habe ein grosses Einfühlungsvermögen, nehme Stimmungen und Gefühle des Gegenübers intensiv wahr	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>				
KOGNITIV: Ich kann mich sehr in ein Thema vertiefen, besitze ein ausgeprägtes analytisches Denken, erkenne schnell Lücken in einem System, bin ein guter Beobachter	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>				
SENSORISCH: Ich habe ein ausgeprägtes Reizempfinden (z.B. Geräusche, Gerüche, Körperkontakte, ect.)	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>				
SPIRITUELL: Ich habe Zugang zur immateriellen Welt, bin besonders tiefgründig	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>				



Lebensumfeld als Kind von 3 bis 16-jährig

Bitte machen Sie einige Angaben zu Ihrem Lebensumfeld als Kind von 3 bis 16-jährig.

Falls Sie in unterschiedlichen Situationen aufgewachsen sind, wählen Sie bitte diejenige, welche für Sie besonders prägend war.

Ich bin in aufgewachsen.

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten

- Dorf
- Stadt
- Keine Antwort



Meine Wohnumgebung war...

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten

- abgelegen
- Wohnsiedlung
- Quartier
- Keine Antwort



Ich besuchte eine Schule, an welcher...

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten

- alle Klassen im gleichen Schulhaus unterrichtet wurden.
- Kindergarten, Primarschule und Oberstufe in unterschiedlichen Schulhäusern waren.
- Keine Antwort



Die Klassengröße war im Durchschnitt...

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten

- klein (-10 Kinder)
- mittel (10-20 Kinder)
- gross (20+)
- Keine Antwort



Ich besuchte den Unterricht in...

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten

- Mehrklassen (z.B. 1.-3. Klasse werden im gleichen Schulzimmer unterrichtet)
- Einzelklassen
- Sonderklassen
- Keine Antwort



Ereignisse und kritische Momente

Es gibt Ereignisse im Leben, die uns prägen. Jeder Mensch erlebt diese Momente anders.

Welche der folgenden Ereignisse erlebten Sie als hochsensibles Kind als schwierig? Das Ereignis kann Sie persönlich, oder jemanden in Ihrem Umfeld betroffen haben.

Bitte wählen Sie einen oder mehrere Punkte aus der Liste aus.

- Umzug, Wohnungswechsel, Wohnortswechsel
- Lehrpersonenwechsel
- Operation, Krankheit, Unfall, Schmerzen
- Todesfall, Verlust von engen Bezugspersonen
- Schul-, Klassenübertritte
- Familiäre Situation, Scheidung, Trennung
- Sonstiges:



Situationen im Kindergarten- und Schulalltag

Jedes Kind hat seine eigene Wahrnehmung, seine eigenen Strategien und seine eigenen Verarbeitungsmechanismen.

Wie erleben Sie die folgenden Situationen im Kindergarten und in der Schule? (++ bedeutet sehr einfach; -- bedeutet sehr schwierig)					
	++	+	-	--	Keine Antwort
Sich ablösen/trennen von Bezugspersonen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Sich auf neue Situationen einlassen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Räume wahrnehmen und sich orientieren.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Kontakt zu Gleichaltrigen aufbauen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Freundschaften pflegen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Komplexe Situationen wie: Pausenplatz, Schulweg, Turnunterricht.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Umgang mit Streit, Spannungen und Emotionen anderer Personen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Konzentration bei Hausaufgaben und Stillarbeiten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Aufträge gewissenhaft und zuverlässig ausführen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Kreativ arbeiten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Umgang mit Stress, Druck, Prüfungen und Anforderungen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Laute Situationen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Körperkontakt wie Umarmungen oder Raufen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>

?

Bezugspersonen

Jedes Kind hat selbst gewählte, engste Bezugspersonen. Diese können mit ihm verwandt sein oder auch nicht.

Welche Personen standen Ihnen als Kind am nächsten? Bitte rangieren Sie die unten aufgeführten Personen Ihrer Stellung nach. Dabei ist die Nummer 1 diejenige Person, welche für Sie als Kind am wichtigsten war. Es müssen nicht alle aufgeführten Personen eingefügt werden.

Klicken Sie in der Liste links bitte zuerst das am höchsten bewertete Element an und machen Sie weiter bis zum niedrigsten.

Ihre Auswahl:

- Vater
- Mutter
- Freund/-in
- Lehrperson/Kindergärtnerin
- Pflegemutter
- Pflegevater
- Schwester
- Bruder
- Grossvater
- Grossmutter
- Tante
- Onkel

Ihre Rangfolge:

- 1:
- 2:
- 3:
- 4:
- 5:
- 6:
- 7:
- 8:
- 9:
- 10:
- 11:
- 12:

Klicken Sie auf die Schere rechts von jedem Element, um den letzten Eintrag in der Rangliste zu entfernen

?

Umgang mit Hochsensibilität

Gewisse Situationen sind besonders für hochsensible Personen sehr schwierig. Ihr Umgang mit schwierigen Situationen wird unter anderem durch die Reaktionen des Umfeldes geprägt.

Wir möchten nun wissen, wie Ihre engsten Bezugspersonen mit den Schwierigkeiten aufgrund Ihrer Hochsensibilität umgegangen sind.

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten

Bitte wählen..



Wie hat sich dieses Verhalten Ihrer engsten Bezugspersonen auf Sie ausgewirkt?

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten

- förderlich
- eher förderlich
- eher hemmend
- hemmend
- Keine Antwort



Verhalten der Lehrpersonen

Jede Lehrperson hat einen anderen Charakter und andere Verhaltensmuster.

Welches Verhalten, welche Art von Lehrpersonen war für Sie im Schulalltag besonders hilfreich/förderlich.

Bitte wählen Sie einen oder mehrere Punkte aus der Liste aus.

- ruhig
- streng
- hilfsbereit
- einfühlsam
- laut
- dominant
- klar
- strukturiert
- distanziert
- gelassen
- gleichgültig
- fordernd
- verständnisvoll
- gerecht
- tolerant
- humorvoll
- wortkarg
- fröhlich
- leicht reizbar
- kreativ
- autoritär
- Sonstiges:



Welches Verhalten, welche Art von Lehrpersonen war für Sie im Schulalltag besonders belastend/hemmend.

Bitte wählen Sie einen oder mehrere Punkte aus der Liste aus.

- hilfsbereit
- streng
- ruhig
- laut
- einfühlsam
- dominant
- klar
- strukturiert
- gelassen
- distanziert
- verständnisvoll
- gleichgültig
- fordernd
- gerecht
- humorvoll
- tolerant
- wortkarg
- fröhlich
- leicht reizbar
- autoritär
- kreativ
- Sonstiges:



Angaben zu Ihrer Person

Diese Angaben sind für die Weiterführung unserer Masterarbeit sehr wichtig. Wir versichern Ihnen, dass alle Angaben vertraulich behandelt und in der Masterarbeit anonymisiert werden.

Wir bitten Sie im unterstehenden Feld einige Angaben zu Ihrer Person zu machen
(Name, Alter, Geschlecht, Beruf, E-Mail).

Sie können auch einzelne Informationen weglassen, wenn Ihnen dies lieber ist.



Anhang 5: Rechnungsprotokoll

```
DATASET ACTIVATE DatenSet3.
SAVE OUTFILE='/Users/VEM/Desktop/D1_Beratung/Müller_Chur/HSensibel_02.sav'
/COMPRESSED.
DESCRIPTIVES VARIABLES=Alter
/STATISTICS=MEAN STDDEV MIN MAX.
```

Deskriptive Statistik

[DatenSet3] /Users/VEM/Desktop/D1_Beratung/Müller_Chur/HSensibel_02.sav

Deskriptive Statistik

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
Alter	132	14	69	45.38	11.261
Gültige Werte (Listenweise)	132				

```
RECODE alter (14 THRU 30 = 1) (31 THRU 40 = 2) (41 THRU 50 = 3) (51 THRU 60 = 4) ( 61 THRU 80 = 5) INTO alter_5st.
VALUE LABELS alter_5st 1 "30 und jünger" 2 "31-40" 3 "41-50" 4 "51-60" 5 "61 und älter".
EXECUTE.
```

```
FREQUENCIES VARIABLES=alter_5st
/ORDER=ANALYSIS.
```

Häufigkeiten

[DatenSet3] /Users/VEM/Desktop/D1_Beratung/Müller_Chur/HSensibel_02.sav

Statistiken

alter_5st

N	Gültig	132
	Fehlend	9

alter_5st

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	30 und jünger	13	9.2	9.8	9.8
	31-40	35	24.8	26.5	36.4
	41-50	38	27.0	28.8	65.2
	51-60	36	25.5	27.3	92.4
	61 und älter	10	7.1	7.6	100.0
	Gesamt	132	93.6	100.0	
Fehlend	System	9	6.4		
Gesamt		141	100.0		

CROSSTABS

```
/TABLES=alter_5st BY Sex
/FORMAT=AVALUE TABLES
/STATISTICS=CHISQ
/CELLS=COUNT COLUMN
/COUNT ROUND CELL.
```

Kreuztabellen

[DatenSet3] /Users/VEM/Desktop/D1_Beratung/Müller_Chur/HSensibel_02.sav

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
alter_5st * Geschlecht	132	93.6%	9	6.4%	141	100.0%

alter_5st * Sex Geschlecht Kreuztabelle

		Geschlecht		Gesamt
		weiblich	männlich	
30 und jünger	Anzahl	12	1	13
	% innerhalb von Geschlecht	11.1%	4.2%	9.8%
31-40	Anzahl	31	4	35
	% innerhalb von Geschlecht	28.7%	16.7%	26.5%
alter_5st 41-50	Anzahl	32	6	38
	% innerhalb von Geschlecht	29.6%	25.0%	28.8%
51-60	Anzahl	27	9	36
	% innerhalb von Geschlecht	25.0%	37.5%	27.3%
61 und älter	Anzahl	6	4	10
	% innerhalb von Geschlecht	5.6%	16.7%	7.6%
Gesamt	Anzahl	108	24	132
	% innerhalb von Geschlecht	100.0%	100.0%	100.0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	6.506 ^a	4	.164
Likelihood-Quotient	6.148	4	.188
Zusammenhang linear-mit-linear	5.811	1	.016
Anzahl der gültigen Fälle	132		

a. 2 Zellen (20.0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 1.82.

Clusteranalyse
 FREQUENCIES VARIABLES=Typen
 /ORDER=ANALYSIS.

Häufigkeiten

[DatenSet3] /Users/VEM/Desktop/D1_Beratung/Müller_Chur/HSensibel_02.sav

Statistiken

Ward Method

N	Gültig	141
	Fehlend	0

ONEWAY deskriptive Statistiken

		N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler	95%-Konfidenzintervall für den Mittelwert
		Untergrenze				
HS_EMP empathisch	sensorisch HS	40	4.45	.597	.094	4.26
	emp-kogn. HS	30	4.83	.461	.084	4.66
	Hochsensibel	71	4.83	.447	.053	4.73
	Gesamt	141	4.72	.522	.044	4.64
HS_KOG kognitiv	sensorisch HS	40	3.50	1.086	.172	3.15
	emp-kogn. HS	30	4.37	.490	.089	4.18
	Hochsensibel	70	4.33	.696	.083	4.16
	Gesamt	140	4.10	.876	.074	3.95
HS_SEN sensorisch	sensorisch HS	40	4.50	.555	.088	4.32
	emp-kogn. HS	30	3.30	.877	.160	2.97
	Hochsensibel	70	4.89	.320	.038	4.81
	Gesamt	140	4.44	.824	.070	4.30
HS_SPI sprituell	sensorisch HS	39	3.18	.997	.160	2.86
	emp-kogn. HS	30	4.13	.776	.142	3.84
	Hochsensibel	71	4.83	.377	.045	4.74
	Gesamt	140	4.22	.982	.083	4.06

ONEWAY deskriptive Statistiken

		N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler	95%-Konfidenzintervall für den Mittelwert
		Untergrenze				
ZHS_EMP Z-Wert: empathisch	sensorisch HS	40	-.2133876	.74634068	.11800682	-.4520789
	emp-kogn. HS	30	.2658364	.57648532	.10525134	.0505733
	Hochsensibel	71	.2629018	.55852120	.06628427	.1307020
	Gesamt	141	.1284086	.65313392	.05500380	.0196632
ZHS_KOG Z-Wert: kognitiv	sensorisch HS	40	-.5590473	1.13544723	.17952997	-.9221810
	emp-kogn. HS	30	.3470450	.51242919	.09355634	.1557008
	Hochsensibel	71	.3028897	.72356087	.08587088	.1316257
	Gesamt	141	.0677633	.91231233	.07683056	-.0841348
ZHS_SEN Z-Wert: sensorisch	sensorisch HS	40	.1612366	.55995956	.08853738	-.0178471
	emp-kogn. HS	30	-1.0501411	.88522114	.16161853	-1.3806881
	Hochsensibel	71	.5428530	.32775462	.03889732	.4652747
	Gesamt	141	.0956581	.82906848	.06982016	-.0423801
ZHS_SPI Z-Wert: sprituell	sensorisch HS	40	-.8799666	.92980991	.14701586	-1.1773343
	emp-kogn. HS	30	-.0116745	.72482787	.13233486	-.2823297
	Hochsensibel	71	.6399060	.35250664	.04183484	.564690
	Gesamt	141	.0701023	.91421059	.07699042	-.0821119

Typen Ward Method

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	sensorisch HS	40	28.4	28.4	28.4
	emp-kogn. HS	30	21.3	21.3	49.6
	generell HS	71	50.4	50.4	100.0

Gesamt	141	100.0	100.0
--------	-----	-------	-------

CROSSTABS

/TABLES=Typen BY Sex
 /FORMAT=AVALUE TABLES
 /STATISTICS=CHISQ
 /CELLS=COUNT COLUMN
 /COUNT ROUND CELL.

Kreuztabellen

[DatenSet3] /Users/VEM/Desktop/D1_Beratung/Müller_Chur/HSensibel_02.sav

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Ward Method * Geschlecht	137	97.2%	4	2.8%	141	100.0%

Typen Ward Method

*** Sex Geschlecht Kreuztabelle**

			Geschlecht		Gesamt
			weiblich	männlich	
Ward Method	sensorisch HS	Anzahl	36	4	40
		% innerhalb von Geschlecht	32.1%	16.0%	29.2%
	emp-kogn. HS	Anzahl	21	9	30
		% innerhalb von Geschlecht	18.8%	36.0%	21.9%
	generell HS	Anzahl	55	12	67
		% innerhalb von Geschlecht	49.1%	48.0%	48.9%
Gesamt	Anzahl	112	25	137	
	% innerhalb von Geschlecht	100.0%	100.0%	100.0%	

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	4.607 ^a	2	.100
Likelihood-Quotient	4.544	2	.103
Zusammenhang linear-mit-linear	.618	1	.432
Anzahl der gültigen Fälle	137		

a. 0 Zellen (0.0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 5.47.

ONEWAY Alter BY Typen

/STATISTICS DESCRIPTIVES
 /MISSING ANALYSIS.

Univariat

[DatenSet3] /Users/VEM/Desktop/D1_Beratung/Müller_Chur/HSensibel_02.sav

ONEWAY deskriptive Statistiken

Alter

	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler	95%-Konfidenzintervall für den Mittelwert		Minimum
					Untergrenze	Obergrenze	
sensorisch HS	38	44.79	12.570	2.039	40.66	48.92	14
emp-kogn. HS	30	44.43	10.657	1.946	40.45	48.41	20
generell HS	64	46.17	10.831	1.354	43.47	48.88	23
Gesamt	132	45.38	11.261	.980	43.44	47.32	14

	Maximum
sensorisch HS	69
emp-kogn. HS	59
generell HS	68
Gesamt	69

Einfaktorielle ANOVA

Alter

	Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Signifikanz
Zwischen den Gruppen	80.269	2	40.134	.313	.732
Innerhalb der Gruppen	16530.792	129	128.146		

Gesamt	16611.061	131		
--------	-----------	-----	--	--

DATASET ACTIVATE DatenSet3.
 SAVE OUTFILE='/Users/VEM/Desktop/D1_Beratung/Müller_Chur/HSensibel_02.sav'
 /COMPRESSED.
 FREQUENCIES VARIABLES=LU_AUFW LU_WOHN LU_SCHUL LU_KLASS
 /ORDER=ANALYSIS.

Häufigkeiten

[DatenSet3] /Users/VEM/Desktop/D1_Beratung/Müller_Chur/HSensibel_02.sav

Statistiken

		Aufwachs	Wohnumgebung	Schulbesuch	Klassengröße
N	Gültig	140	141	140	139
	Fehlend	1	0	1	2

Häufigkeitstabelle

LU_AUFW Aufwachs

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Dorf	87	61.7	62.1	62.1
	Stadt	53	37.6	37.9	100.0
	Gesamt	140	99.3	100.0	
Fehlend	System	1	.7		
Gesamt		141	100.0		

LU_WOHN Wohnungumgebung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	abgelegen	26	18.4	18.4	18.4
	Wohnsiedlung	39	27.7	27.7	46.1
	Quartier	76	53.9	53.9	100.0
	Gesamt	141	100.0	100.0	

LU_SCHUL Schulbesuch

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	gleiches Schulhaus	34	24.1	24.3	24.3
	verschiedene Schuhäuser	106	75.2	75.7	100.0
	Gesamt	140	99.3	100.0	
Fehlend	System	1	.7		
Gesamt		141	100.0		

LU_KLASS Klassengröße

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	klein	10	7.1	7.2	7.2
	mittel	33	23.4	23.7	30.9
	gross	96	68.1	69.1	100.0
	Gesamt	139	98.6	100.0	
Fehlend	System	2	1.4		
Gesamt		141	100.0		

Nichtparametrische Korrelationen

[DatenSet3] /Users/VEM/Desktop/D1_Beratung/Müller_Chur/HSensibel_02.sav

Korrelationen

			Klassengröße	Alter
Spearman-Rho	Klassengröße	Korrelationskoeffizient	1.000	.158
		Sig. (2-seitig)	.	.073
		N	139	130
	Alter	Korrelationskoeffizient	.158	1.000
		Sig. (2-seitig)	.073	.
		N	130	132

MULT RESPONSE GROUPS=\$kritEreignis (ke_umz ke_lp ke_op ke_tod ke_trans ke_fam (1))
 /FREQUENCIES=\$kritEreignis.

Mehrfachantworten

[DatenSet3] /Users/VEM/Desktop/D1_Beratung/Müller_Chur/HSensibel_02.sav

Fallzusammenfassung

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
\$kritEreignis ^a	132	93.6%	9	6.4%	141	100.0%

a. Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1.

Häufigkeiten von \$kritEreignis

		Antworten		Prozent der Fälle
		N	Prozent	
\$kritEreignis ^a	Krit. Ereignis: Umzug	47	14.2%	35.6%
	Lehrpersonenwechsel	54	16.3%	40.9%
	Operation, Krankheit	55	16.6%	41.7%
	Todesfall	45	13.6%	34.1%
	Schulübertritte	61	18.4%	46.2%
	fam. Situation, Scheidung	69	20.8%	52.3%
Gesamt		331	100.0%	250.8%

a. Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1.

FREQUENCIES VARIABLES=NKE_NULL
/ORDER=ANALYSIS.

Häufigkeiten

[DatenSet3] /Users/VEM/Desktop/D1_Beratung/Müller_Chur/HSensibel_02.sav

Statistiken

Anzahl als schwierig erlebte krit. Ereignisse

N	Gültig	141
	Fehlend	0

NKE_NULL Anzahl als schwierig erlebte krit. Ereignisse

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
.00	5	3.5	3.5	3.5
1.00	6	4.3	4.3	7.8
2.00	15	10.6	10.6	18.4
Gültig 3.00	32	22.7	22.7	41.1
4.00	41	29.1	29.1	70.2
5.00	33	23.4	23.4	93.6
6.00	9	6.4	6.4	100.0
Gesamt	141	100.0	100.0	

MULT RESPONSE GROUPS=\$kritEreignis (KE_UMZ KE_LP KE_OP KE_TOD KE_TRANS KE_FAM (1))

/VARIABLES=Typen(1 3)

/TABLES=\$kritEreignis BY Typen

/CELLS=COLUMN

/BASE=CASES.

Mehrfachantworten

[DatenSet3] /Users/VEM/Desktop/D1_Beratung/Müller_Chur/HSensibel_02.sav

Fallzusammenfassung

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
\$kritEreignis*Typen	132	93.6%	9	6.4%	141	100.0%

Kreuztabelle \$kritEreignis*Typen

			Ward Method			Gesamt
			sensorisch HS	emp-kogn. HS	Generell HS	
\$kritEreignis ^a	Krit. Ereignis: Umzug	Anzahl	17	9	21	47
		Innerhalb Typen%	44.7%	32.1%	31.8%	
Lehrpersonenwechsel	Anzahl	14	11	29	54	
		Innerhalb Typen%	36.8%	39.3%	43.9%	
Operation, Krankheit	Anzahl	15	11	29	55	
		Innerhalb Typen%	39.5%	39.3%	43.9%	
Todesfall	Anzahl	12	9	24	45	
		Innerhalb Typen%	31.6%	32.1%	36.4%	
Schulübertritte	Anzahl	15	13	33	61	
		Innerhalb Typen%	39.5%	46.4%	50.0%	
fam. Situation, Scheidung	Anzahl	18	13	38	69	

	Innerhalb Typen%	47.4%	46.4%	57.6%	
Gesamt	Anzahl	38	28	66	132

Prozentsätze und Gesamtwerte beruhen auf den Befragten.
a. Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1.

CROSSTABS

```
/TABLES=Typen BY KE_UMZ KE_LP KE_OP KE_TOD KE_TRANS KE_FAM
/FORMAT=AVALUE TABLES
/STATISTICS=CHISQ PHI
/CELLS=COUNT EXPECTED SRESID
/COUNT ROUND CELL.
```

Kreuztabellen

[DatenSet1] /Users/VEM/Desktop/D1_Beratung/Müller_Chur/HSensibel_02.sav

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Typen Ward Method * KE_UMZ Krit. Ereignis: Umzug	141	100.0%	0	0.0%	141	100.0%
Typen Ward Method * KE_LP Lehrpersonenwechsel	141	100.0%	0	0.0%	141	100.0%
Typen Ward Method * KE_OP Operation, Krankheit	141	100.0%	0	0.0%	141	100.0%
Typen Ward Method * KE_TOD Todesfall	141	100.0%	0	0.0%	141	100.0%
Typen Ward Method * KE_TRANS Schulübertritte	141	100.0%	0	0.0%	141	100.0%
Typen Ward Method * KE_FAM fam. Situation, Scheidung	141	100.0%	0	0.0%	141	100.0%

Typen Ward Method

* KE_UMZ Krit. Ereignis: Umzug

Kreuztabelle

			KE_UMZ Krit. Ereignis: Umzug		Gesamt
			nein	ja	
sensorisch HS	Anzahl		23	17	40
	Erwartete Anzahl		26.7	13.3	40.0
	Standardisierte Residuen		-.7	1.0	
Typen Ward Method emp-kogn. HS	Anzahl		21	9	30
	Erwartete Anzahl		20.0	10.0	30.0
	Standardisierte Residuen		.2	-.3	
Hochsensibel	Anzahl		50	21	71
	Erwartete Anzahl		47.3	23.7	71.0
	Standardisierte Residuen		.4	-.5	
Gesamt	Anzahl		94	47	141
	Erwartete Anzahl		94.0	47.0	141.0

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	2.113 ^a	2	.348
Likelihood-Quotient	2.068	2	.355
Zusammenhang linear-mit-linear	1.720	1	.190
Anzahl der gültigen Fälle	141		

a. 0 Zellen (0.0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 10.00.

Symmetrische Maße

		Wert	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Nominalmaß	Phi	.122	.348
	Cramer-V	.122	.348
Anzahl der gültigen Fälle		141	

a. Die Null-Hypothese wird nicht angenommen.
b. Unter Annahme der Null-Hypothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

Typen Ward Method

* KE_LP Lehrpersonenwechsel

Kreuztabelle

		KE_LP Lehrpersonenwechsel	Gesamt
--	--	---------------------------	--------

			nein	ja	
Typen Ward Method	sensorisch HS	Anzahl	26	14	40
		Erwartete Anzahl	24.7	15.3	40.0
		Standardisierte Residuen	.3	-.3	
	emp-kogn. HS	Anzahl	19	11	30
		Erwartete Anzahl	18.5	11.5	30.0
		Standardisierte Residuen	.1	-.1	
	Hochsensibel	Anzahl	42	29	71
		Erwartete Anzahl	43.8	27.2	71.0
		Standardisierte Residuen	-.3	.3	
Gesamt	Anzahl	87	54	141	
	Erwartete Anzahl	87.0	54.0	141.0	

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	.413 ^a	2	.813
Likelihood-Quotient	.414	2	.813
Zusammenhang linear-mit-linear	.395	1	.530
Anzahl der gültigen Fälle	141		

a. 0 Zellen (0.0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 11.49.

Symmetrische Maße

		Wert	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Nominalmaß	Phi	.054	.813
	Cramer-V	.054	.813
Anzahl der gültigen Fälle		141	

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

Typen Ward Method

* KE_OP Operation, Krankheit

Kreuztabelle

			KE_OP Operation, Krankheit		Gesamt
			nein	ja	
Typen Ward Method	sensorisch HS	Anzahl	25	15	40
		Erwartete Anzahl	24.4	15.6	40.0
		Standardisierte Residuen	.1	-.2	
	emp-kogn. HS	Anzahl	19	11	30
		Erwartete Anzahl	18.3	11.7	30.0
		Standardisierte Residuen	.2	-.2	
	Hochsensibel	Anzahl	42	29	71
		Erwartete Anzahl	43.3	27.7	71.0
		Standardisierte Residuen	-.2	.2	
Gesamt	Anzahl	86	55	141	
	Erwartete Anzahl	86.0	55.0	141.0	

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	.208 ^a	2	.901
Likelihood-Quotient	.208	2	.901
Zusammenhang linear-mit-linear	.146	1	.703
Anzahl der gültigen Fälle	141		

a. 0 Zellen (0.0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 11.70.

Symmetrische Maße

		Wert	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Nominalmaß	Phi	.038	.901
	Cramer-V	.038	.901
Anzahl der gültigen Fälle		141	

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

Typen Ward Method

* KE_TOD Todesfall

Kreuztabelle

			KE_TOD Todesfall		Gesamt
			nein	ja	
Typen Ward Method	sensorisch HS	Anzahl	28	12	40
		Erwartete Anzahl	27.2	12.8	40.0
		Standardisierte Residuen	.1	-.2	
	emp-kogn. HS	Anzahl	21	9	30
		Erwartete Anzahl	20.4	9.6	30.0
		Standardisierte Residuen	.1	-.2	
	Hochsensibel	Anzahl	47	24	71
		Erwartete Anzahl	48.3	22.7	71.0
		Standardisierte Residuen	-.2	.3	
	Gesamt	Anzahl	96	45	141
		Erwartete Anzahl	96.0	45.0	141.0

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	.235 ^a	2	.889
Likelihood-Quotient	.235	2	.889
Zusammenhang linear-mit-linear	.195	1	.659
Anzahl der gültigen Fälle	141		

a. 0 Zellen (0.0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 9.57.

Symmetrische Maße

		Wert	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Nominalmaß	Phi	.041	.889
	Cramer-V	.041	.889
Anzahl der gültigen Fälle		141	

a. Die Null-Hypothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hypothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

Typen Ward Method

*** KE_TRANS Schulübertritte**

Kreuztabelle

			KE_TRANS Schulübertritte		Gesamt
			nein	ja	
Typen Ward Method	sensorisch HS	Anzahl	25	15	40
		Erwartete Anzahl	22.7	17.3	40.0
		Standardisierte Residuen	.5	-.6	
	emp-kogn. HS	Anzahl	17	13	30
		Erwartete Anzahl	17.0	13.0	30.0
		Standardisierte Residuen	.0	.0	
	Hochsensibel	Anzahl	38	33	71
		Erwartete Anzahl	40.3	30.7	71.0
		Standardisierte Residuen	-.4	.4	
	Gesamt	Anzahl	80	61	141
		Erwartete Anzahl	80.0	61.0	141.0

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	.840 ^a	2	.657
Likelihood-Quotient	.846	2	.655
Zusammenhang linear-mit-linear	.818	1	.366
Anzahl der gültigen Fälle	141		

a. 0 Zellen (0.0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 12.98.

Symmetrische Maße

		Wert	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Nominalmaß	Phi	.077	.657
	Cramer-V	.077	.657
Anzahl der gültigen Fälle		141	

a. Die Null-Hypothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hypothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

Typen Ward Method

* KE_FAM fam. Situation, Scheidung
Kreuztabelle

			KE_FAM fam. Situation, Scheidung		Gesamt
			nein	ja	
Typen Ward Method	sensorisch HS	Anzahl	22	18	40
		Erwartete Anzahl	20.4	19.6	40.0
		Standardisierte Residuen	.3	-.4	
	emp-kogn. HS	Anzahl	17	13	30
		Erwartete Anzahl	15.3	14.7	30.0
		Standardisierte Residuen	.4	-.4	
	Hochsensibel	Anzahl	33	38	71
		Erwartete Anzahl	36.3	34.7	71.0
		Standardisierte Residuen	-.5	.6	
Gesamt	Anzahl	72	69	141	
	Erwartete Anzahl	72.0	69.0	141.0	

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	1.222 ^a	2	.543
Likelihood-Quotient	1.224	2	.542
Zusammenhang linear-mit-linear	.890	1	.346
Anzahl der gültigen Fälle	141		

a. 0 Zellen (0.0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 14.68.

Symmetrische Maße

		Wert	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Nominalmaß	Phi	.093	.543
	Cramer-V	.093	.543
Anzahl der gültigen Fälle		141	

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

DESCRIPTIVES VARIABLES=Sch01 Sch02 Sch03 Sch04 Sch05 Sch06 Sch07 Sch08 Sch09 Sch10 Sch11 Sch12 Sch13
/STATISTICS=MEAN STDDEV MIN MAX
/SORT=MEAN (D).

Deskriptive Statistik

[DatenSet3] /Users/VEM/Desktop/D1_Beratung/Müller_Chur/HSensibel_02.sav

Deskriptive Statistik

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
Umgang mit Streit	138	1	4	3.62	.653
Laute Situationen	135	1	4	3.42	.833
Umgang mit Stress	139	1	4	3.28	.868
Körperkontakt	136	1	4	2.94	.859
Trennung Bezugsperson	135	1	4	2.87	.945
Komplexe Situationen	137	1	4	2.81	1.004
Neue Situation	136	1	4	2.76	.945
Kontakt Peers	141	1	4	2.59	.964
Freundschaften	141	1	4	2.39	.962
Konzentration HA	140	1	4	2.36	1.120
Räume wahrnehmen	136	1	4	2.07	.924
Kreativ arbeiten	138	1	4	1.78	.880
Aufträge zuverlässig	139	1	4	1.71	.880
Gültige Werte (Listenweise)	119				

FACTOR

/VARIABLES Sch01 Sch02 Sch03 Sch04 Sch05 Sch06 Sch07 Sch08 Sch09 Sch10 Sch11 Sch12 Sch13
/MISSING MEANSUB
/ANALYSIS Sch01 Sch02 Sch03 Sch04 Sch05 Sch06 Sch07 Sch08 Sch09 Sch10 Sch11 Sch12 Sch13
/PRINT UNIVARIATE INITIAL KMO EXTRACTION ROTATION
/FORMAT SORT
/CRITERIA FACTORS(4) ITERATE(25)
/EXTRACTION PC
/CRITERIA ITERATE(25)
/ROTATION VARIMAX
/SAVE REG(ALL)
/METHOD=CORRELATION.

Faktorenanalyse

[DatenSet3] /Users/VEM/Desktop/D1_Beratung/Müller_Chur/HSensibel_02.sav

Deskriptive Statistiken

	Mittelwert	Standardabweichung ^a	Analyse N ^a	Fehlendes N
Trennung Bezugsperson	2.87	.924	141	6
Neue Situation	2.76	.928	141	5
Räume wahrnehmen	2.07	.907	141	5
Kontakt Peers	2.59	.964	141	0
Freundschaften	2.39	.962	141	0
Komplexe Situationen	2.81	.989	141	4
Umgang mit Streit	3.62	.646	141	3
Konzentration HA	2.36	1.116	141	1
Aufträge zuverlässig	1.71	.874	141	2
Kreativ arbeiten	1.78	.870	141	3
Umgang mit Stress	3.28	.862	141	2
Laute Situationen	3.42	.815	141	6
Körperkontakt	2.94	.843	141	5

a. Bei jeder Variablen werden fehlende Werte durch den Mittelwert der Variablen ersetzt.

KMO- und Bartlett-Test

Maß der Stichprobeneignung nach Kaiser-Meyer-Olkin.		.689
Ungefähres Chi-Quadrat		307.383
Bartlett-Test auf Sphärizität	df	78
Signifikanz nach Bartlett		.000

Kommunalitäten

	Anfänglich	Extraktion
Trennung Bezugsperson	1.000	.662
Neue Situation	1.000	.635
Räume wahrnehmen	1.000	.448
Kontakt Peers	1.000	.777
Freundschaften	1.000	.640
Komplexe Situationen	1.000	.461
Umgang mit Streit	1.000	.440
Konzentration HA	1.000	.578
Aufträge zuverlässig	1.000	.734
Kreativ arbeiten	1.000	.285
Umgang mit Stress	1.000	.585
Laute Situationen	1.000	.600
Körperkontakt	1.000	.509

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Erklärte Gesamtvarianz

Komponente	Anfängliche Eigenwerte			Summen von quadrierten Faktorladungen für Extraktion			Rotierte Summe der quadrierten Ladungen
	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt
1	3.031	23.313	23.313	3.031	23.313	23.313	2.215
2	1.692	13.015	36.327	1.692	13.015	36.327	1.913
3	1.382	10.632	46.959	1.382	10.632	46.959	1.657
4	1.249	9.604	56.563	1.249	9.604	56.563	1.568
5	1.013	7.794	64.357				
6	.849	6.529	70.886				
7	.693	5.333	76.219				
8	.665	5.116	81.336				
9	.607	4.669	86.004				
10	.553	4.253	90.258				
11	.520	4.000	94.258				
12	.427	3.282	97.540				
13	.320	2.460	100.000				

Erklärte Gesamtvarianz

Komponente	Rotierte Summe der quadrierten Ladungen	
	% der Varianz	Kumulierte %
1		17.040
2		14.713
3		12.747
4		12.063
5		
6		
7		
8		

9		
10		
11		
12		
13		

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Komponentenmatrix^a

	Komponente			
	1	2	3	4
Kontakt Peers	.665	-.319	-.303	.376
Komplexe Situationen	.648	-.068	-.178	.071
Räume wahrnehmen	.590	.147	.275	-.045
Umgang mit Stress	.585	.230	.140	-.412
Umgang mit Streit	.564	.221	.267	.040
Freundschaften	.563	-.321	-.437	.170
Neue Situation	.550	-.189	.385	.386
Körperkontakt	.498	-.076	-.369	-.343
Aufträge zuverlässig	-.002	.801	-.141	.270
Konzentration HA	.291	.695	-.087	.047
Kreativ arbeiten	.115	.374	.005	.364
Trennung Bezugsperson	.133	-.228	.752	.164
Laute Situationen	.419	.046	.156	-.631

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.^a

a. 4 Komponenten extrahiert

Rotierte Komponentenmatrix^a

	Komponente			
	1	2	3	4
Kontakt Peers	.860	-.014	.023	.193
Freundschaften	.794	.055	-.070	-.037
Komplexe Situationen	.595	.286	.104	.120
Laute Situationen	-.008	.758	-.160	.005
Umgang mit Stress	.122	.737	.125	.109
Körperkontakt	.462	.470	-.084	-.259
Räume wahrnehmen	.201	.470	.192	.388
Umgang mit Streit	.188	.407	.289	.394
Aufträge zuverlässig	-.121	-.030	.835	-.144
Konzentration HA	.021	.294	.697	-.072
Kreativ arbeiten	.064	-.110	.502	.130
Trennung Bezugsperson	-.174	.032	-.183	.773
Neue Situation	.371	.061	.054	.701

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser-Normalisierung.^a

a. Die Rotation ist in 6 Iterationen konvergiert.

Komponententransformationsmatrix

Komponente	1	2	3	4
1	.700	.596	.181	.348
2	-.352	.245	.887	-.174
3	-.532	.174	-.097	.823
4	.321	-.745	.414	.414

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser-Normalisierung.

```

DATASET ACTIVATE DatenSet3.
SAVE OUTFILE='/Users/VEM/Desktop/D1_Beratung/Müller_Chur/HSensibel_02.sav'
/COMPRESSED.
ONEWAY FAC1_Sch FAC2_Sch FAC3_Sch FAC4_Sch BY Typen
/STATISTICS DESCRIPTIVES
/MISSING ANALYSIS.

```

Univariat

[DatenSet3] /Users/VEM/Desktop/D1_Beratung/Müller_Chur/HSensibel_02.sav

ONEWAY deskriptive Statistiken

		N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler	95%-Konfidenzintervall für den Mittelwert	
						Untergrenze	Obergrenze
Interaktionen	sensorisch HS	40	.0457512	1.03946584	.16435398	-.2866861	.3781885
	emp-kogn. HS	30	.1930355	1.11535459	.20363496	-.2234447	.6095158
	generell HS	71	-.1073396	.92400375	.10965907	-.3260477	.1113685

	Gesamt	141	0E-7	1.00000000	.08421519	-.1664980	.1664980
Umgang mit Stress	sensorisch HS	40	-.2632888	1.06190417	.16790179	-.6029023	.0763246
	emp-kogn. HS	30	-.1795356	.80693306	.14732515	-.4808494	.1217781
	Generell HS	71	.2241919	.99878856	.11853439	-.0122175	.4606012
	Gesamt	141	0E-7	1.00000000	.08421519	-.1664980	.1664980
Arbeitsverhalten	sensorisch HS	40	-.1159667	.85917264	.13584712	-.3907435	.1588100
	emp-kogn. HS	30	.0771385	.93282676	.17031009	-.2711847	.4254617
	Generell HS	71	.0327396	1.10313657	.13091822	-.2283685	.2938478
	Gesamt	141	0E-7	1.00000000	.08421519	-.1664980	.1664980
Trennung	sensorisch HS	40	-.1009138	.84716648	.13394878	-.3718508	.1700232
	emp-kogn. HS	30	-.0139154	.89722249	.16380967	-.3489438	.3211130
	Generell HS	71	.0627326	1.12104701	.13304380	-.2026149	.3280801
	Gesamt	141	0E-7	1.00000000	.08421519	-.1664980	.1664980

ONEWAY deskriptive Statistiken

		Minimum	Maximum
Interaktionen	sensorisch HS	-1.83761	2.48226
	emp-kogn. HS	-2.08574	2.09752
	Generell HS	-2.55342	1.89112
	Gesamt	-2.55342	2.48226
Umgang mit Stress	sensorisch HS	-2.81280	1.09978
	emp-kogn. HS	-2.62218	1.02469
	Generell HS	-2.84377	1.74857
	Gesamt	-2.84377	1.74857
Arbeitsverhalten	sensorisch HS	-1.47677	1.58904
	emp-kogn. HS	-1.42998	2.39035
	Generell HS	-2.37724	3.39427
	Gesamt	-2.37724	3.39427
Trennung	sensorisch HS	-1.77836	1.73671
	emp-kogn. HS	-1.44651	1.68468
	Generell HS	-2.95945	1.93864
	Gesamt	-2.95945	1.93864

Einfaktorielle ANOVA

		Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Signifikanz
Interaktionen	Zwischen den Gruppen	2.020	2	1.010	1.010	.367
	Innerhalb der Gruppen	137.980	138	1.000		
	Gesamt	140.000	140			
Umgang mit Stress	Zwischen den Gruppen	7.308	2	3.654	3.800	.025
	Innerhalb der Gruppen	132.692	138	.962		
	Gesamt	140.000	140			
Arbeitsverhalten	Zwischen den Gruppen	.793	2	.396	.393	.676
	Innerhalb der Gruppen	139.207	138	1.009		
	Gesamt	140.000	140			
Trennung	Zwischen den Gruppen	.693	2	.346	.343	.710
	Innerhalb der Gruppen	139.307	138	1.009		
	Gesamt	140.000	140			

FREQUENCIES VARIABLES=BZ01 BZ02 BZ03 BZ04 BZ05 BZ06 BZ07 BZ08 BZ09 BZ10 BZ11 BZ12
/ORDER=ANALYSIS.

Häufigkeiten

[DatenSet3] /Users/VEM/Desktop/D1_Beratung/Müller_Chur/HSensibel_02.sav

Statistiken

		Bezugsperson: Vater (Rang)	Mutter	Freund(in)	Lehrperson/KiGa	Pflegemutter	Pflegevater	Schwester
N	Gültig	139	137	133	121	100	77	53
	Fehlend	2	4	8	20	41	64	88

Statistiken

		Bruder	Grossvater	Grossmutter	Tante	Onkel
N	Gültig	29	21	8	1	1
	Fehlend	112	120	133	140	140

Häufigkeitstabelle

BZ01 Bezugsperson: Vater (Rang)

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	1	29	20.6	20.9	20.9

	2	70	49.6	50.4	71.2
	3	5	3.5	3.6	74.8
	4	3	2.1	2.2	77.0
	5	3	2.1	2.2	79.1
	7	5	3.5	3.6	82.7
	8	2	1.4	1.4	84.2
	9	6	4.3	4.3	88.5
	10	11	7.8	7.9	96.4
	11	4	2.8	2.9	99.3
	12	1	.7	.7	100.0
	Gesamt	139	98.6	100.0	
Fehlend	System	2	1.4		
Gesamt		141	100.0		

BZ02 Mutter

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
	1	43	30.5	31.4	31.4
	2	29	20.6	21.2	52.6
	3	12	8.5	8.8	61.3
	4	10	7.1	7.3	68.6
	5	2	1.4	1.5	70.1
Gültig	6	3	2.1	2.2	72.3
	7	8	5.7	5.8	78.1
	8	4	2.8	2.9	81.0
	9	6	4.3	4.4	85.4
	10	14	9.9	10.2	95.6
	11	6	4.3	4.4	100.0
	Gesamt	137	97.2	100.0	
Fehlend	System	4	2.8		
Gesamt		141	100.0		

BZ03 Freund(in)

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
	1	14	9.9	10.5	10.5
	2	15	10.6	11.3	21.8
	3	18	12.8	13.5	35.3
	4	6	4.3	4.5	39.8
	5	2	1.4	1.5	41.4
	6	2	1.4	1.5	42.9
Gültig	7	24	17.0	18.0	60.9
	8	24	17.0	18.0	78.9
	9	7	5.0	5.3	84.2
	10	11	7.8	8.3	92.5
	11	7	5.0	5.3	97.7
	12	3	2.1	2.3	100.0
	Gesamt	133	94.3	100.0	
Fehlend	System	8	5.7		
Gesamt		141	100.0		

BZ04 Lehrperson/KiGa

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
	1	11	7.8	9.1	9.1
	2	5	3.5	4.1	13.2
	3	13	9.2	10.7	24.0
	4	18	12.8	14.9	38.8
	6	1	.7	.8	39.7
Gültig	7	21	14.9	17.4	57.0
	8	21	14.9	17.4	74.4
	9	7	5.0	5.8	80.2
	10	11	7.8	9.1	89.3
	11	9	6.4	7.4	96.7
	12	4	2.8	3.3	100.0
	Gesamt	121	85.8	100.0	
Fehlend	System	20	14.2		
Gesamt		141	100.0		

BZ05 Pflegemutter

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
	1	9	6.4	9.0	9.0
	2	4	2.8	4.0	13.0
	3	15	10.6	15.0	28.0
	4	16	11.3	16.0	44.0
	7	5	3.5	5.0	49.0
Gültig	8	8	5.7	8.0	57.0
	9	13	9.2	13.0	70.0
	10	13	9.2	13.0	83.0
	11	12	8.5	12.0	95.0
	12	5	3.5	5.0	100.0
	Gesamt	100	70.9	100.0	
Fehlend	System	41	29.1		
Gesamt		141	100.0		

BZ06 Pflegevater

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
	1	6	4.3	7.8	7.8
	2	4	2.8	5.2	13.0
	3	11	7.8	14.3	27.3
	4	11	7.8	14.3	41.6
	7	4	2.8	5.2	46.8
Gültig	8	7	5.0	9.1	55.8
	9	9	6.4	11.7	67.5
	10	8	5.7	10.4	77.9
	11	12	8.5	15.6	93.5
	12	5	3.5	6.5	100.0
	Gesamt	77	54.6	100.0	
Fehlend	System	64	45.4		
Gesamt		141	100.0		

BZ07 Schwester

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
	1	4	2.8	7.5	7.5
	2	1	.7	1.9	9.4
	3	6	4.3	11.3	20.8
	4	9	6.4	17.0	37.7
Gültig	8	6	4.3	11.3	49.1
	9	7	5.0	13.2	62.3
	10	5	3.5	9.4	71.7
	11	4	2.8	7.5	79.2
	12	11	7.8	20.8	100.0
	Gesamt	53	37.6	100.0	
Fehlend	System	88	62.4		
Gesamt		141	100.0		

BZ08 Bruder

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
	1	1	.7	3.4	3.4
	2	1	.7	3.4	6.9
	3	4	2.8	13.8	20.7
	4	4	2.8	13.8	34.5
	7	2	1.4	6.9	41.4
Gültig	8	1	.7	3.4	44.8
	9	3	2.1	10.3	55.2
	10	4	2.8	13.8	69.0
	11	7	5.0	24.1	93.1
	12	2	1.4	6.9	100.0
	Gesamt	29	20.6	100.0	
Fehlend	System	112	79.4		
Gesamt		141	100.0		

BZ09 Grossvater

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	1	1	.7	4.8	4.8
	3	1	.7	4.8	9.5

	4	2	1.4	9.5	19.0
	5	1	.7	4.8	23.8
	9	4	2.8	19.0	42.9
	11	3	2.1	14.3	57.1
	12	9	6.4	42.9	100.0
	Gesamt	21	14.9	100.0	
Fehlend	System	120	85.1		
Gesamt		141	100.0		

BZ10 Grossmutter

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
	4	1	.7	12.5	12.5
	6	1	.7	12.5	25.0
	9	1	.7	12.5	37.5
Gültig	10	1	.7	12.5	50.0
	11	1	.7	12.5	62.5
	12	3	2.1	37.5	100.0
	Gesamt	8	5.7	100.0	
Fehlend	System	133	94.3		
Gesamt		141	100.0		

BZ11 Tante

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	8	1	.7	100.0	100.0
Fehlend	System	140	99.3		
Gesamt		141	100.0		

BZ12 Onkel

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	11	1	.7	100.0	100.0
Fehlend	System	140	99.3		
Gesamt		141	100.0		

FREQUENCIES VARIABLES=UMG_HS01 UMG_HS02
/ORDER=ANALYSIS.

Häufigkeiten

[DatenSet3] /Users/VEM/Desktop/D1_Beratung/Müller_Chur/HSensibel_02.sav

Statistiken

		Umgang mit HS: engste Bezugspersonen	Effekt Umgang
N	Gültig	113	131
	Fehlend	28	10

Häufigkeitstabelle

UMG_HS01 Umgang mit HS: engste Bezugspersonen

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
	mehrheitlich ignoriert	58	41.1	51.3	51.3
	eingehen auf Bedürfnisse	15	10.6	13.3	64.6
Gültig	Vermeiden	3	2.1	2.7	67.3
	Verhalten ändern	37	26.2	32.7	100.0
	Gesamt	113	80.1	100.0	
Fehlend	System	28	19.9		
Gesamt		141	100.0		

UMG_HS02 Effekt Umgang

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
	förderlich	19	13.5	14.5	14.5
	eher förderlich	16	11.3	12.2	26.7
Gültig	eher hemmend	35	24.8	26.7	53.4
	hemmend	61	43.3	46.6	100.0
	Gesamt	131	92.9	100.0	
Fehlend	System	10	7.1		
Gesamt		141	100.0		

CROSSTABS

/TABLES=UMG_HS01 BY UMG_HS02
/FORMAT=AVALUE TABLES
/STATISTICS=CHISQ
/CELLS=COUNT ROW

/COUNT ROUND CELL.

Kreuztabellen

[DatenSet3] /Users/VEM/Desktop/D1_Beratung/Müller_Chur/HSensibel_02.sav

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Umgang mit HS: engste Bezugspersonen * Effekt Umgang	106	75.2%	35	24.8%	141	100.0%

UMG_HS01 Umgang mit HS: engste Bezugspersonen * UMG_HS02 Effekt Umgang Kreuztabelle

			Effekt Umgang		
			förderlich	eher förderlich	eher hemmend
Umgang mit HS: engste Bezugspersonen	mehrheitlich ignoriert	Anzahl	2	2	16
		% innerhalb von Umgang mit HS: engste Bezugspersonen	3.6%	3.6%	29.1%
	eingehen auf Bedürfnisse	Anzahl	9	6	0
		% innerhalb von Umgang mit HS: engste Bezugspersonen	60.0%	40.0%	0.0%
	Vermeiden	Anzahl	0	1	1
		% innerhalb von Umgang mit HS: engste Bezugspersonen	0.0%	50.0%	50.0%
	Verhalten ändern	Anzahl	0	3	10
		% innerhalb von Umgang mit HS: engste Bezugspersonen	0.0%	8.8%	29.4%
	Gesamt	Anzahl	11	12	27
		% innerhalb von Umgang mit HS: engste Bezugspersonen	10.4%	11.3%	25.5%

			Effekt Umgang	Gesamt
			hemmend	
Umgang mit HS: engste Bezugspersonen	mehrheitlich ignoriert	Anzahl	35	55
		% innerhalb von Umgang mit HS: engste Bezugspersonen	63.6%	100.0%
	eingehen auf Bedürfnisse	Anzahl	0	15
		% innerhalb von Umgang mit HS: engste Bezugspersonen	0.0%	100.0%
	Vermeiden	Anzahl	0	2
		% innerhalb von Umgang mit HS: engste Bezugspersonen	0.0%	100.0%
	Verhalten ändern	Anzahl	21	34
		% innerhalb von Umgang mit HS: engste Bezugspersonen	61.8%	100.0%
	Gesamt	Anzahl	56	106
		% innerhalb von Umgang mit HS: engste Bezugspersonen	52.8%	100.0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	73.828 ^a	9	.000
Likelihood-Quotient	67.537	9	.000
Zusammenhang linear-mit-linear	.043	1	.836
Anzahl der gültigen Fälle	106		

a. 9 Zellen (56.2%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist .21.

ONEWAY UMG_HS02 BY UMG_HS01

/STATISTICS DESCRIPTIVES

/MISSING ANALYSIS.

Univariat

[DatenSet3] /Users/VEM/Desktop/D1_Beratung/Müller_Chur/HSensibel_02.sav

ONEWAY deskriptive Statistiken

Effekt Umgang

	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler	95%-Konfidenzintervall für den Mittelwert	
					Untergrenze	Obergrenze
mehrheitlich ignoriert	55	3.53	.742	.100	3.33	3.73

eingehen auf Bedürfnisse	15	1.40	.507	.131	1.12	1.68
Vermeiden	2	2.50	.707	.500	-3.85	8.85
Verhalten ändern	34	3.53	.662	.114	3.30	3.76
Gesamt	106	3.21	1.012	.098	3.01	3.40

ONEWAY deskriptive Statistiken

Effekt Umgang

	Minimum	Maximum
mehrheitlich ignoriert	1	4
eingehen auf Bedürfnisse	1	2
Vermeiden	2	3
Verhalten ändern	2	4
Gesamt	1	4

Einfaktorielle ANOVA

Effekt Umgang

	Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Signifikanz
Zwischen den Gruppen	59.154	3	19.718	41.658	.000
Innerhalb der Gruppen	48.280	102	.473		
Gesamt	107.434	105			

CROSSTABS

/TABLES=Typen BY UMG_HS01
 /FORMAT=AVALUE TABLES
 /STATISTICS=CHISQ
 /CELLS=COUNT ROW
 /COUNT ROUND CELL.

Kreuztabellen

[DatenSet3] /Users/VEM/Desktop/D1_Beratung/Müller_Chur/HSensibel_02.sav

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Ward Method * Umgang mit HS: engste Bezugspersonen	113	80.1%	28	19.9%	141	100.0%

Typen Ward Method

*** UMG_HS01 Umgang mit HS: engste Bezugspersonen Kreuztabelle**

			Umgang mit HS: engste Bezugspersonen			
			mehrheitlich ignoriert	eingehen auf Bedürfnisse	Vermeiden	Verhalten ändern
sensorisch HS	Anzahl		14	5	0	12
	% innerhalb von Ward Method		45.2%	16.1%	0.0%	38.7%
emp-kogn. HS	Anzahl		16	4	1	7
	% innerhalb von Ward Method		57.1%	14.3%	3.6%	25.0%
Generell HS	Anzahl		28	6	2	18
	% innerhalb von Ward Method		51.9%	11.1%	3.7%	33.3%
Gesamt	Anzahl		58	15	3	37
	% innerhalb von Ward Method		51.3%	13.3%	2.7%	32.7%

Typen Ward Method

*** UMG_HS01 Umgang mit HS: engste Bezugspersonen Kreuztabelle**

			Gesamt
sensorisch HS	Anzahl		31
	% innerhalb von Ward Method		100.0%
emp-kogn. HS	Anzahl		28
	% innerhalb von Ward Method		100.0%
Generell HS	Anzahl		54
	% innerhalb von Ward Method		100.0%
Gesamt	Anzahl		113
	% innerhalb von Ward Method		100.0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	2.810 ^a	6	.832

Likelihood-Quotient	3.628	6	.727
Zusammenhang linear-mit-linear	.101	1	.750
Anzahl der gültigen Fälle	113		

a. 5 Zellen (41.7%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist .74.

```
DESCRIPTIVES VARIABLES=LP_F01 LP_F02 LP_F03 LP_F04 LP_F05 LP_F06 LP_F07 LP_F08 LP_F09 LP_F10 LP_F11 LP_F12
LP_F13 LP_F14 LP_F15 LP_F16 LP_F17 LP_F18 LP_F19 LP_F20 LP_F21
/STATISTICS=MEAN STDDEV MIN MAX
/SORT=MEAN (D).
```

Deskriptive Statistik

[DatenSet3] /Users/VEM/Desktop/D1_Beratung/Müller_Chur/HSensibel_02.sav

Deskriptive Statistik					
	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
einfühlbar	141	0	1	.86	.350
verständnisvoll	141	0	1	.82	.383
gerecht	141	0	1	.79	.411
ruhig	141	0	1	.73	.445
humorvoll	141	0	1	.69	.465
fröhlich	141	0	1	.62	.488
klar	141	0	1	.60	.491
strukturiert	141	0	1	.58	.495
hilfsbereit	141	0	1	.58	.495
kreativ	141	0	1	.56	.498
gelassen	141	0	1	.46	.500
tolerant	141	0	1	.45	.500
streng	141	0	1	.11	.318
fordernd	141	0	1	.08	.269
distanziert	141	0	1	.02	.145
autoritär	141	0	1	.02	.145
dominant	141	0	1	.01	.084
leicht reizbar	141	0	0	.00	.000
wortkarg	141	0	0	.00	.000
gleichgültig	141	0	0	.00	.000
laut	141	0	0	.00	.000
Gültige Werte (Listenweise)	141				

SET TVars=Both TNumbers=Labels OVars=Both ONumbers=Labels.

```
DESCRIPTIVES VARIABLES=LP_F01 LP_F02 LP_F03 LP_F04 LP_F05 LP_F06 LP_F07 LP_F08 LP_F09 LP_F10 LP_F11 LP_F12
LP_F13 LP_F14 LP_F15 LP_F16 LP_F17 LP_F18 LP_F19 LP_F20 LP_F21
/STATISTICS=MEAN STDDEV MIN MAX
/SORT=MEAN (D).
```

Deskriptive Statistik

[DatenSet3] /Users/VEM/Desktop/D1_Beratung/Müller_Chur/HSensibel_02.sav

Deskriptive Statistik					
	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
LP_F04 einfühlbar	141	0	1	.86	.350
LP_F13 verständnisvoll	141	0	1	.82	.383
LP_F14 gerecht	141	0	1	.79	.411
LP_F01 ruhig	141	0	1	.73	.445
LP_F16 humorvoll	141	0	1	.69	.465
LP_F18 fröhlich	141	0	1	.62	.488
LP_F07 klar	141	0	1	.60	.491
LP_F08 strukturiert	141	0	1	.58	.495
LP_F03 hilfsbereit	141	0	1	.58	.495
LP_F20 kreativ	141	0	1	.56	.498
LP_F10 gelassen	141	0	1	.46	.500
LP_F15 tolerant	141	0	1	.45	.500
LP_F02 streng	141	0	1	.11	.318
LP_F12 fordernd	141	0	1	.08	.269
LP_F09 distanziert	141	0	1	.02	.145
LP_F21 autoritär	141	0	1	.02	.145
LP_F06 dominant	141	0	1	.01	.084
LP_F19 leicht reizbar	141	0	0	.00	.000
LP_F17 wortkarg	141	0	0	.00	.000
LP_F11 gleichgültig	141	0	0	.00	.000
LP_F05 laut	141	0	0	.00	.000
Gültige Werte (Listenweise)	141				

FACTOR

```
/VARIABLES LP_F01 LP_F02 LP_F03 LP_F04 LP_F06 LP_F07 LP_F08 LP_F09 LP_F10 LP_F12 LP_F13 LP_F14 LP_F15 LP_F16
LP_F18 LP_F20 LP_F21
/MISSING MEANSUB
/ANALYSIS LP_F01 LP_F02 LP_F03 LP_F04 LP_F06 LP_F07 LP_F08 LP_F09 LP_F10 LP_F12 LP_F13 LP_F14 LP_F15 LP_F16
LP_F18 LP_F20 LP_F21
```

```

/PRINT UNIVARIATE INITIAL KMO EXTRACTION ROTATION
/FORMAT SORT
/CRITERIA FACTORS(4) ITERATE(25)
/EXTRACTION PC
/CRITERIA ITERATE(25)
/ROTATION VARIMAX
/SAVE REG(ALL)
/METHOD=CORRELATION.

```

Faktorenanalyse

[DatenSet3] /Users/VEM/Desktop/D1_Beratung/Müller_Chur/HSensibel_02.sav

Deskriptive Statistiken

	Mittelwert	Standardabweichung ^a	Analyse N ^a	Fehlendes N
LP_F01 ruhig	.73	.445	141	0
LP_F02 streng	.11	.318	141	0
LP_F03 hilfsbereit	.58	.495	141	0
LP_F04 einfühlsam	.86	.350	141	0
LP_F06 dominant	.01	.084	141	0
LP_F07 klar	.60	.491	141	0
LP_F08 strukturiert	.58	.495	141	0
LP_F09 distanziert	.02	.145	141	0
LP_F10 gelassen	.46	.500	141	0
LP_F12 fordernd	.08	.269	141	0
LP_F13 verständnisvoll	.82	.383	141	0
LP_F14 gerecht	.79	.411	141	0
LP_F15 tolerant	.45	.500	141	0
LP_F16 humorvoll	.69	.465	141	0
LP_F18 fröhlich	.62	.488	141	0
LP_F20 kreativ	.56	.498	141	0
LP_F21 autoritär	.02	.145	141	0

a. Bei jeder Variablen werden fehlende Werte durch den Mittelwert der Variablen ersetzt.

KMO- und Bartlett-Test

Maß der Stichprobeneignung nach Kaiser-Meyer-Olkin.		.690
Ungefähres Chi-Quadrat		528.448
Bartlett-Test auf Sphärizität	df	136
Signifikanz nach Bartlett		.000

Kommunalitäten

	Anfänglich	Extraktion
LP_F01 ruhig	1.000	.199
LP_F02 streng	1.000	.348
LP_F03 hilfsbereit	1.000	.410
LP_F04 einfühlsam	1.000	.498
LP_F06 dominant	1.000	.790
LP_F07 klar	1.000	.573
LP_F08 strukturiert	1.000	.424
LP_F09 distanziert	1.000	.594
LP_F10 gelassen	1.000	.556
LP_F12 fordernd	1.000	.485
LP_F13 verständnisvoll	1.000	.537
LP_F14 gerecht	1.000	.359
LP_F15 tolerant	1.000	.413
LP_F16 humorvoll	1.000	.570
LP_F18 fröhlich	1.000	.563
LP_F20 kreativ	1.000	.424
LP_F21 autoritär	1.000	.645

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Erklärte Gesamtvarianz

Komponente	Anfängliche Eigenwerte			Summen von quadrierten Faktorladungen für Extraktion			Rotierte Summe der quadrierten Ladungen
	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	
1	3.648	21.460	21.460	3.648	21.460	21.460	2.259
2	2.348	13.813	35.273	2.348	13.813	35.273	2.230
3	1.277	7.509	42.782	1.277	7.509	42.782	2.007
4	1.117	6.571	49.353	1.117	6.571	49.353	1.894
5	1.059	6.227	55.580				
6	1.025	6.028	61.608				

7	.969	5.699	67.307			
8	.789	4.639	71.946			
9	.764	4.497	76.443			
10	.705	4.148	80.591			
11	.663	3.898	84.489			
12	.640	3.763	88.251			
13	.572	3.365	91.616			
14	.449	2.643	94.260			
15	.392	2.307	96.567			
16	.349	2.055	98.621			
17	.234	1.379	100.000			

Erklärte Gesamtvarianz

Komponente	Rotierte Summe der quadrierten Ladungen	
	% der Varianz	Kumulierte %
1	13.287	13.287
2	13.120	26.407
3	11.804	38.211
4	11.142	49.353
5		
6		
7		
8		
9		
10		
11		
12		
13		
14		
15		
16		
17		

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Komponentenmatrix^a

	Komponente			
	1	2	3	4
LP_F15 tolerant	.632	.029	.107	-.019
LP_F18 fröhlich	.620	-.077	.405	-.097
LP_F16 humorvoll	.587	.100	.279	-.372
LP_F03 hilfsbereit	.579	.076	-.030	.262
LP_F04 einfühlsam	.567	-.133	.295	.266
LP_F13 verständnisvoll	.553	-.195	.181	.402
LP_F14 gerecht	.536	.242	-.035	-.109
LP_F08 strukturiert	.531	.205	-.255	.188
LP_F10 gelassen	.509	.106	-.490	-.214
LP_F20 kreativ	.482	-.015	.096	-.428
LP_F01 ruhig	.409	.162	-.013	.074
LP_F06 dominant	-.205	.833	.215	-.091
LP_F21 autoritär	-.108	.699	.345	.160
LP_F09 distanziert	-.128	.682	.030	-.335
LP_F12 fordernd	-.010	.537	-.018	.443
LP_F02 streng	.036	.413	-.370	.199
LP_F07 klar	.509	.161	-.532	-.073

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.^a

a. 4 Komponenten extrahiert

Rotierte Komponentenmatrix^a

	Komponente			
	1	2	3	4
LP_F06 dominant	.862	-.207	-.016	.060
LP_F21 autoritär	.789	.083	-.118	-.027
LP_F09 distanziert	.632	-.366	.132	.208
LP_F12 fordernd	.549	.222	.164	-.328
LP_F13 verständnisvoll	-.150	.711	.068	.067
LP_F04 einfühlsam	-.074	.665	.007	.223
LP_F03 hilfsbereit	.027	.532	.338	.111
LP_F15 tolerant	-.013	.436	.249	.401
LP_F01 ruhig	.111	.294	.269	.167
LP_F07 klar	-.068	.077	.739	.130
LP_F10 gelassen	-.122	.006	.692	.250
LP_F08 strukturiert	.080	.358	.536	.056
LP_F02 streng	.298	-.020	.437	-.261
LP_F14 gerecht	.148	.240	.381	.366

LP_F16 humorvoll	.073	.226	.121	.706
LP_F20 kreativ	-.084	.068	.178	.617
LP_F18 fröhlich	-.032	.492	-.026	.565

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.
 Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser-Normalisierung.^a
 a. Die Rotation ist in 7 Iterationen konvergiert.

Komponententransformationsmatrix

Komponente	1	2	3	4
1	-.110	.653	.514	.545
2	.944	-.107	.311	.025
3	.293	.355	-.799	.387
4	.104	.660	-.028	-.743

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.
 Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser-Normalisierung.

```
COMPUTE LP_F_dom=(LP_F06 + LP_F21 + LP_F09 + LP_F12)/4. EXECUTE.
COMPUTE LP_F_verständn=(LP_F13 + LP_F04 + LP_F03 + LP_F15)/4. EXECUTE.
COMPUTE LP_F_klar=(LP_F07 + LP_F10 + LP_F08 + LP_F02)/4. EXECUTE.
COMPUTE LP_F_humor=(LP_F16 + LP_F20 + LP_F18)/3. EXECUTE.
DESCRIPTIVES VARIABLES=LP_F_dom LP_F_verständn LP_F_klar LP_F_humor
/STATISTICS=MEAN STDDEV MIN MAX
/SORT=MEAN (D).
```

Deskriptive Statistik

[DatenSet3] /Users/VEM/Desktop/D1_Beratung/Müller_Chur/HSensibel_02.sav

Deskriptive Statistik

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
LP_F_verständn	141	.00	1.00	.6791	.29780
LP_F_humor	141	.00	1.00	.6217	.36126
LP_F_klar	141	.00	1.00	.4397	.29866
LP_F_dom	141	.00	1.00	.0319	.11515
Gültige Werte (Listenweise)	141				

```
ONEWAY LP_F_dom LP_F_verständn LP_F_klar LP_F_humor BY Typen
/STATISTICS DESCRIPTIVES
/MISSING ANALYSIS.
```

Univariat

[DatenSet3] /Users/VEM/Desktop/D1_Beratung/Müller_Chur/HSensibel_02.sav

ONEWAY deskriptive Statistiken

	N	Mittelwert	Standardabw eichung	Standardfehler	95%-Konfidenzintervall für den Mittelwert		
					Untergrenze	Obergrenze	
LP_F_dom	sensorisch HS	40	.0438	.11162	.01765	.0081	.0794
	emp-kogn. HS	30	.0167	.06343	.01158	-.0070	.0404
	Generell HS	71	.0317	.13316	.01580	.0002	.0632
	Gesamt	141	.0319	.11515	.00970	.0127	.0511
LP_F_verständn	sensorisch HS	40	.6563	.31869	.05039	.5543	.7582
	emp-kogn. HS	30	.7083	.25498	.04655	.6131	.8035
	Generell HS	71	.6796	.30526	.03623	.6073	.7518
	Gesamt	141	.6791	.29780	.02508	.6295	.7287
LP_F_klar	sensorisch HS	40	.4313	.29951	.04736	.3355	.5270
	emp-kogn. HS	30	.3917	.29858	.05451	.2802	.5032
	Generell HS	71	.4648	.29969	.03557	.3939	.5357
	Gesamt	141	.4397	.29866	.02515	.3900	.4894
LP_F_humor	sensorisch HS	40	.6083	.36893	.05833	.4903	.7263
	emp-kogn. HS	30	.5667	.37293	.06809	.4274	.7059
	Generell HS	71	.6526	.35383	.04199	.5688	.7363
	Gesamt	141	.6217	.36126	.03042	.5616	.6819

ONEWAY deskriptive Statistiken

	Minimum	Maximum
LP_F_dom	.00	.50
LP_F_dom	.00	.25
LP_F_dom	.00	1.00
LP_F_dom	.00	1.00
LP_F_verständn	.00	1.00
LP_F_verständn	.25	1.00

	Generell HS	.00	1.00
	Gesamt	.00	1.00
	sensorisch HS	.00	1.00
LP_F_klar	emp-kogn. HS	.00	1.00
	Generell HS	.00	1.00
	Gesamt	.00	1.00
	sensorisch HS	.00	1.00
LP_F_humor	emp-kogn. HS	.00	1.00
	Generell HS	.00	1.00
	Gesamt	.00	1.00

Einfaktorielle ANOVA

		Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Signifikanz
LP_F_dom	Zwischen den Gruppen	.013	2	.006	.471	.625
	Innerhalb der Gruppen	1.844	138	.013		
	Gesamt	1.856	140			
LP_F_verständn	Zwischen den Gruppen	.047	2	.023	.260	.772
	Innerhalb der Gruppen	12.369	138	.090		
	Gesamt	12.416	140			
LP_F_klar	Zwischen den Gruppen	.117	2	.058	.651	.523
	Innerhalb der Gruppen	12.371	138	.090		
	Gesamt	12.488	140			
LP_F_humor	Zwischen den Gruppen	.166	2	.083	.632	.533
	Innerhalb der Gruppen	18.105	138	.131		
	Gesamt	18.271	140			

DESCRIPTIVES VARIABLES=LP_H01 LP_H02 LP_H03 LP_H04 LP_H05 LP_H06 LP_H07 LP_H08 LP_H09 LP_H10 LP_H11
LP_H12 LP_H13 LP_H14 LP_H15 LP_H16 LP_H17 LP_H18 LP_H19 LP_H20 LP_H21
/STATISTICS=MEAN STDDEV MIN MAX
/SORT=MEAN (D).

Deskriptive Statistik

[DatenSet3] /Users/VEM/Desktop/D1_Beratung/Müller_Chur/HSensibel_02.sav

Deskriptive Statistik

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
LP_H06 dominant	141	0	1	.78	.416
LP_H04 laut	141	0	1	.77	.420
LP_H20 autoritär	141	0	1	.76	.429
LP_H19 leicht reizbar	141	0	1	.72	.452
LP_H02 streng	141	0	1	.55	.499
LP_H10 distanziert	141	0	1	.55	.499
LP_H12 gleichgültig	141	0	1	.53	.501
LP_H17 wortkarg	141	0	1	.41	.494
LP_H13 fordernd	141	0	1	.41	.494
LP_H16 tolerant	141	0	1	.01	.119
LP_H09 gelassen	141	0	1	.01	.119
LP_H08 strukturiert	141	0	1	.01	.119
LP_H03 ruhig	141	0	1	.01	.084
LP_H21 kreativ	141	0	1	.01	.084
LP_H05 einfülsam	141	0	1	.01	.084
LP_H01 hilfsbereit	141	0	1	.01	.084
LP_H18 fröhlich	141	0	1	.01	.084
LP_H15 humorvoll	141	0	0	.00	.000
LP_H14 gerecht	141	0	0	.00	.000
LP_H11 verständnisvoll	141	0	0	.00	.000
LP_H07 klar	141	0	0	.00	.000
Gültige Werte (Listenweise)	141				

FACTOR

/VARIABLES LP_H01 LP_H02 LP_H03 LP_H04 LP_H05 LP_H06 LP_H08 LP_H09 LP_H10 LP_H12 LP_H13 LP_H16 LP_H17
LP_H18 LP_H19 LP_H20 LP_H21
/MISSING MEANSUB
/ANALYSIS LP_H01 LP_H02 LP_H03 LP_H04 LP_H05 LP_H06 LP_H08 LP_H09 LP_H10 LP_H12 LP_H13 LP_H16 LP_H17 LP_H18
LP_H19 LP_H20 LP_H21
/PRINT UNIVARIATE INITIAL KMO EXTRACTION ROTATION
/FORMAT SORT
/CRITERIA FACTORS(4) ITERATE(25)
/EXTRACTION PC
/CRITERIA ITERATE(25)
/ROTATION VARIMAX
/METHOD=CORRELATION.

Faktorenanalyse

[DatenSet3] /Users/VEM/Desktop/D1_Beratung/Müller_Chur/HSensibel_02.sav

Deskriptive Statistiken

	Mittelwert	Standardabweichung ^a	Analyse N ^a	Fehlendes N
LP_H01 hilfsbereit	.01	.084	141	0
LP_H02 streng	.55	.499	141	0
LP_H03 ruhig	.01	.084	141	0
LP_H04 laut	.77	.420	141	0
LP_H05 einfühlend	.01	.084	141	0
LP_H06 dominant	.78	.416	141	0
LP_H08 strukturiert	.01	.119	141	0
LP_H09 gelassen	.01	.119	141	0
LP_H10 distanziert	.55	.499	141	0
LP_H12 gleichgültig	.53	.501	141	0
LP_H13 fordernd	.41	.494	141	0
LP_H16 tolerant	.01	.119	141	0
LP_H17 wortkarg	.41	.494	141	0
LP_H18 fröhlich	.01	.084	141	0
LP_H19 leicht reizbar	.72	.452	141	0
LP_H20 autoritär	.76	.429	141	0
LP_H21 kreativ	.01	.084	141	0

a. Bei jeder Variablen werden fehlende Werte durch den Mittelwert der Variablen ersetzt.

Korrelationsmatrix^a

--

a. Die Matrix ist nicht größer als null.

Kommunalitäten

	Anfänglich	Extraktion
LP_H01 hilfsbereit	1.000	.979
LP_H02 streng	1.000	.482
LP_H03 ruhig	1.000	.207
LP_H04 laut	1.000	.235
LP_H05 einfühlend	1.000	.979
LP_H06 dominant	1.000	.500
LP_H08 strukturiert	1.000	.002
LP_H09 gelassen	1.000	.087
LP_H10 distanziert	1.000	.363
LP_H12 gleichgültig	1.000	.526
LP_H13 fordernd	1.000	.500
LP_H16 tolerant	1.000	.970
LP_H17 wortkarg	1.000	.491
LP_H18 fröhlich	1.000	.903
LP_H19 leicht reizbar	1.000	.345
LP_H20 autoritär	1.000	.285
LP_H21 kreativ	1.000	.013

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Erklärte Gesamtvarianz

Komponente	Anfängliche Eigenwerte			Summen von quadrierten Faktorladungen für Extraktion			Rotierte Summe der quadrierten Ladungen
	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt
1	2.952	17.362	17.362	2.952	17.362	17.362	2.565
2	2.169	12.758	30.121	2.169	12.758	30.121	1.885
3	1.407	8.278	38.399	1.407	8.278	38.399	1.830
4	1.337	7.864	46.263	1.337	7.864	46.263	1.585
5	1.179	6.933	53.196				
6	1.087	6.393	59.589				
7	1.067	6.276	65.864				
8	1.022	6.013	71.878				
9	.918	5.397	77.275				
10	.877	5.159	82.434				
11	.767	4.510	86.945				
12	.680	3.998	90.943				
13	.571	3.358	94.300				
14	.530	3.119	97.419				
15	.439	2.581	100.000				
16	-3.021E-016	-1.777E-015	100.000				
17	-6.043E-016	-3.554E-015	100.000				

Erklärte Gesamtvarianz

Komponente	Rotierte Summe der quadrierten Ladungen	
	% der Varianz	Kumulierte %
1	15.086	15.086

2		11.086	26.172
3		10.765	36.937
4		9.326	46.263
5			
6			
7			
8			
9			
10			
11			
12			
13			
14			
15			
16			
17			

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Komponentenmatrix^a

	Komponente			
	1	2	3	4
LP_H16 tolerant	.895	.154	.198	.324
LP_H01 hilfsbereit	.865	.211	-.429	-.038
LP_H05 einfühlbar	.865	.211	-.429	-.038
LP_H20 autoritär	-.371	.231	-.244	.187
LP_H12 gleichgültig	.078	.625	.257	-.249
LP_H17 wortkarg	.025	.609	-.022	-.345
LP_H10 distanziert	-.246	.525	.014	-.165
LP_H06 dominant	-.404	.487	-.196	.248
LP_H19 leicht reizbar	.044	.478	.222	-.255
LP_H02 streng	-.205	.466	.114	.458
LP_H04 laut	.054	.344	.314	-.121
LP_H08 strukturiert	-.013	-.028	-.025	-.009
LP_H18 fröhlich	.397	.006	.708	.494
LP_H13 fordernd	-.268	.297	-.322	.486
LP_H03 ruhig	.079	-.248	.198	-.316
LP_H09 gelassen	-.036	.112	.168	-.211
LP_H21 kreativ	-.041	.022	.031	.101

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.^a

a. 4 Komponenten extrahiert

Rotierte Komponentenmatrix^a

	Komponente			
	1	2	3	4
LP_H01 hilfsbereit	.986	.029	-.078	-.007
LP_H05 einfühlbar	.986	.029	-.078	-.007
LP_H16 tolerant	.714	.018	-.129	.665
LP_H12 gleichgültig	.085	.710	.050	.106
LP_H17 wortkarg	.164	.651	.107	-.171
LP_H19 leicht reizbar	.037	.583	-.006	.055
LP_H10 distanziert	-.098	.512	.267	-.142
LP_H04 laut	-.025	.441	-.032	.196
LP_H09 gelassen	-.089	.251	-.125	-.010
LP_H13 fordernd	.008	-.102	.699	-.022
LP_H06 dominant	-.129	.212	.653	-.109
LP_H02 streng	-.104	.193	.582	.308
LP_H20 autoritär	-.140	.018	.481	-.184
LP_H03 ruhig	-.094	.020	-.443	-.032
LP_H21 kreativ	-.041	-.020	.080	.069
LP_H18 fröhlich	.020	-.003	-.103	.944
LP_H08 strukturiert	-.006	-.026	-.007	-.030

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser-Normalisierung.^a

a. Die Rotation ist in 6 Iterationen konvergiert.

Komponententransformationsmatrix

Komponente	1	2	3	4
1	.850	-.017	-.385	.360
2	.235	.805	.541	.064
3	-.471	.338	-.383	.720
4	.031	-.487	.642	.591

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.
 Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser-Normalisierung.

COMPUTE LP_H_einf=(LP_H01 + LP_H05 + LP_H16)/3. EXECUTE.
 COMPUTE LP_H_gleich=(LP_H12 + LP_H17 + LP_H19 + LP_H10 + LP_H04)/5. EXECUTE.
 COMPUTE LP_H_autori=(LP_H13 + LP_H06 + LP_H02 + LP_H20)/4. EXECUTE.
 DESCRIPTIVES VARIABLES=LP_H_einf LP_H_gleich LP_H_autori
 /STATISTICS=MEAN STDDEV MIN MAX
 /SORT=MEAN (D).

Deskriptive Statistik

[DatenSet3] /Users/VEM/Desktop/D1_Beratung/Müller_Chur/HSensibel_02.sav

Deskriptive Statistik					
	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
LP_H_autori	141	.00	1.00	.6259	.29825
LP_H_gleich	141	.00	1.00	.5972	.28584
LP_H_einf	141	.00	1.00	.0095	.08858
Gültige Werte (Listenweise)	141				

ONEWAY LP_H_einf LP_H_gleich LP_H_autori BY Typen
 /STATISTICS DESCRIPTIVES
 /MISSING ANALYSIS.

Univariat

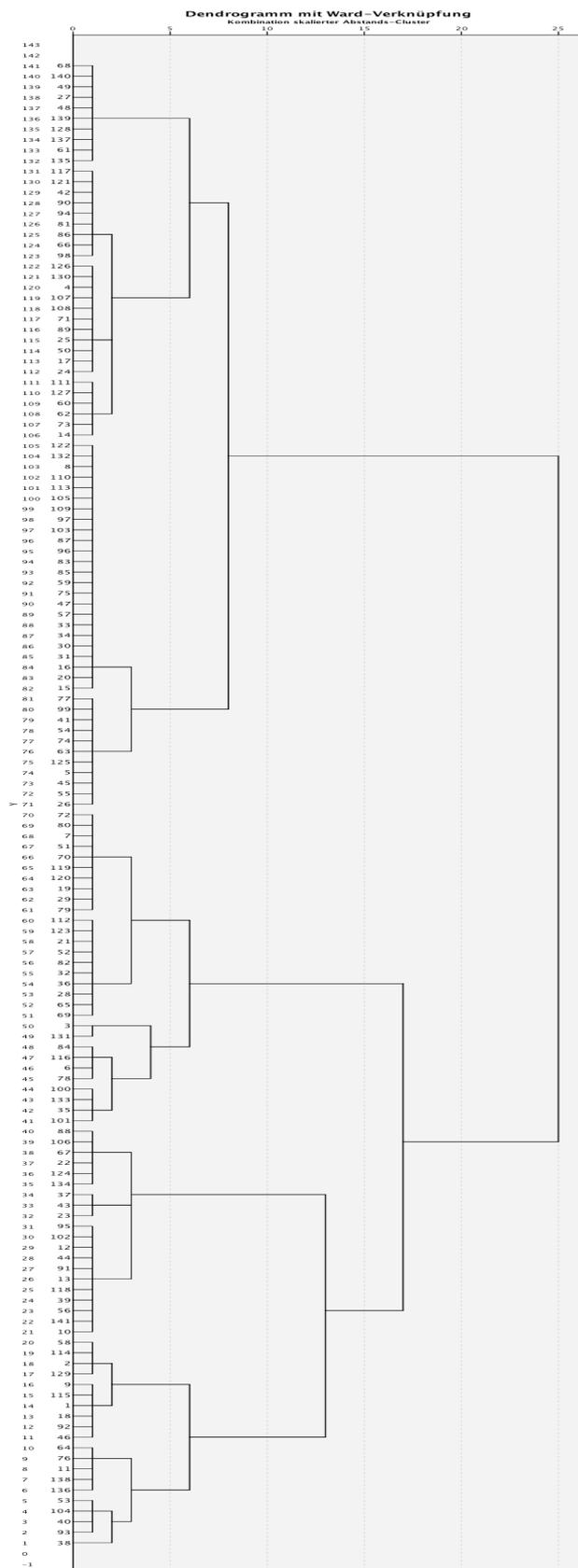
[DatenSet3] /Users/VEM/Desktop/D1_Beratung/Müller_Chur/HSensibel_02.sav

ONEWAY deskriptive Statistiken							
	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler	95%-Konfidenzintervall für den Mittelwert		
					Untergrenze	Obergrenze	
LP_H_einf	sensorisch HS	40	.0000	.00000	.00000	.0000	.0000
	emp-kogn. HS	30	.0111	.06086	.01111	-.0116	.0338
	Generell HS	71	.0141	.11868	.01408	-.0140	.0422
	Gesamt	141	.0095	.08858	.00746	-.0053	.0242
LP_H_gleich	sensorisch HS	40	.5450	.30038	.04749	.4489	.6411
	emp-kogn. HS	30	.6000	.27792	.05074	.4962	.7038
	Generell HS	71	.6254	.28067	.03331	.5589	.6918
	Gesamt	141	.5972	.28584	.02407	.5496	.6448
LP_H_autori	sensorisch HS	40	.5813	.29628	.04685	.4865	.6760
	emp-kogn. HS	30	.6250	.27660	.05050	.5217	.7283
	Generell HS	71	.6514	.30903	.03667	.5783	.7246
	Gesamt	141	.6259	.29825	.02512	.5762	.6755

ONEWAY deskriptive Statistiken			
	Minimum	Maximum	
LP_H_einf	sensorisch HS	.00	.00
	emp-kogn. HS	.00	.33
	Generell HS	.00	1.00
	Gesamt	.00	1.00
LP_H_gleich	sensorisch HS	.00	1.00
	emp-kogn. HS	.00	1.00
	Generell HS	.00	1.00
	Gesamt	.00	1.00
LP_H_autori	sensorisch HS	.00	1.00
	emp-kogn. HS	.25	1.00
	Generell HS	.00	1.00
	Gesamt	.00	1.00

Einfaktorielle ANOVA						
	Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Signifikanz	
LP_H_einf	Zwischen den Gruppen	.005	2	.003	.327	.722
	Innerhalb der Gruppen	1.093	138	.008		
	Gesamt	1.099	140			
LP_H_gleich	Zwischen den Gruppen	.165	2	.083	1.013	.366
	Innerhalb der Gruppen	11.273	138	.082		
	Gesamt	11.439	140			
LP_H_autori	Zwischen den Gruppen	.126	2	.063	.705	.496
	Innerhalb der Gruppen	12.327	138	.089		
	Gesamt	12.453	140			

Anhang 6: Dendrogramm der Clusteranalyse



Anhang 7: Ergänzende Ergebnisse zu Ereignissen und kritischen Momenten

LimeSurvey HFH	
↓	↓
3	Missbrauch
15	fehlendes Verständnis für meinen emotionalen Bedürfnisse, wie z.b. schnelle Verletztheit, es folgte ausgelacht zu werden; Ortswechsel, wie eine Klassenfahrt in der 4. Klasse
18	Schulreisen, Klassenlager
23	Streitereien Eltern
25	Übelkeit in Situationen in denen ich mich nicht gewachsen fühlte und Personenbezogen
27	Stimmungsschwankungen
33	Berufliche Situation
34	Wegzug von FreundInnen
38	Schulsystem
40	Karriere
44	binationale Eltern, Umzug von Portugal in die Schweiz
45	Umgang mit Tieren, Massentierhaltung
46	Änderungen oder Verlust von Freundschaften
49	Polioepidemie, Fukushima, Tschernobyl, Umweltkatastrophen
52	Missbrauch
55	nervöses Kind als Banknachbar, weil ich so ruhig war, sollte ich zur "Beruhigung" dienen. Ich wurde dadurch stark abgelenkt.
56	2 mal Ersatz von verstorbenen in der Familie zugunsten der Mutter. Bruder mit 7, als ich 2 war. Vater mit 60 als ich 29 war.
57	Schielen
61	Umzug Kolumbien Schweiz Venezuela Schweiz jeder Wechsel
63	Ungerechtigkeiten, Ausgrenzung, Mobbing von Mitschülern
64	Lehrstellensuche
65	Magersucht
73	Verlust beider Bezugshäuser
77	Ungerechtigkeit
79	einziges Kind von 42- u. 45-jährigen Eltern, überbehütet
82	Streit zwischen Eltern, Streit mit Geschwistern, unruhiger Geschäftshaushalt, mangelnde Rückzugsmöglichkeiten
83	Turnen, Schwimmen
86	Abgrenzen im Internat, Mich selber spüren in einer Sandwichposition
89	Stiefvater, Missbrauch
91	die Lehrpersonen selbst, waren für mich ein sehr grosses Problem.
99	Restaurant: Schein und Sein bei der Arbeit
101	Dominante Mutter
111	Geschwisterfolge (Jüngste um 7 bzw. 5 Jahre und einziges Mädchen von dem Sozialität erwartet und verlangt wurde!
114	Ungerechtigkeit mir und andern gegenüber.
115	unerwartete Dinge
118	echte Vertrauensperson fehlte
120	Suizid Vater
122	Sexuelle Belästigung von einem im Dorf lebenden Mann. Alkoholsucht v. Vater u Co-abhängigkeit der Mutter, Depression der Tante die mit uns lebte, leicht Autistischer Bruder für den ich mich als Mutter fühlte
125	War Außenseiter, da ich mich nicht verhielt wie die Mehrheit
127	Nah-todeserfahrung in Folge Fehler bei Operation
128	Integration als Ausländerin
131	Hänseln durch andere Kinder

Anhang 8: Ergänzende Ergebnisse zu förderlichem und hemmendem Verhalten der Lehrpersonen

LimeSurvey HFH	
↓	↓ 
10	wertschätzend
17	in Beziehung
33	individuell fördernd
44	liebenswert
46	Lobend
64	sensible
75	liebepoll
83	liebepoll
91	unparteiisch
102	zuversichtlich
104	loben
111	lobend, motivierend
114	akzeptierend
129	spannend

LimeSurvey HFH	
↓	↓ 
4	parteiisch
10	vorwurfsvoll, aufbrausend
18	respektlos
24	parteiisch
26	schwache Persönlichkeit
44	unsensibel (z.b. sportlehrerin die zu gewissen handlungen zwang)
55	Lehrer hat Kinder geschlagen
64	unfair
77	ungerecht
83	verständnislos
84	unfair
87	ungerecht
102	negativ
111	ungerecht, Konkurrenzspiele, wie wer das Resultat weiss darf absitzen! Legen noch heute mein Gehirn lahm!
118	ungerecht, übergriffig, parteiisch,verständnislos
125	Sich den Problemen der Schüler nicht annehmen. Nicht hilfsbereit sein. Partei ergreifende Lehrer. Lehrer vor denen man sich fürchtete überhaupt etwas zu sagen. Sich nicht anvertrauen können.
129	ungerecht
135	ad "situationen oben:

Anhang

<u>Anhang 1: Test zur Hochsensibilität von Elaine Aron</u>	74
<u>Anhang 2: Fragebogen für Eltern von hochsensiblen Kindern von Elaine Aron</u>	76
<u>Anhang 3: 20 Tipps für Lehrpersonen</u>	77
<u>Anhang 4: Fragebogen</u>	78
<u>Anhang 5: Rechnungsprotokoll</u>	83
<u>Anhang 6: Dendrogramm der Clusteranalyse</u>	108
<u>Anhang 7: Ergänzende Ergebnisse zu Ereignissen und kritischen Momenten</u>	109
<u>Anhang 8: Ergänzende Ergebnisse zu förderlichem und hemmendem Verhalten der Lehrpersonen</u>	110

Anhang 1: Test zur Hochsensibilität von Elaine Aron

Sind Sie hochsensibel?

Testen Sie sich selbst!

Eingangstest

Beantworten Sie diesen Fragebogen nach Ihrem persönlichen Empfinden. Kreuzen Sie „Zutreffend“ an, wenn die Aussage zumindest irgendwie auf Sie zutrifft. Falls die Aussage nicht oder überhaupt nicht auf Sie zutrifft, kreuzen Sie „Nicht zutreffend“ an!

Mir scheint, dass ich Feinheiten um mich herum wahrnehme.

Z N

Die Laune anderer machen mir etwas aus.

Z N

Ich neige zu Schmerzempfindlichkeit.

Z N

Koffein wirkt sich besonders stark auf mich aus.

Z N

Ich habe ein reiches, komplexes Innenleben.

Z N

Laute Geräusche rufen ein Gefühl des Unwohlseins in mir hervor.

Z N

Kunst und Musik können mich tief bewegen.

Z N

Ich bin gewissenhaft.

Z N

Ich erschrecke leicht.

Z N

Veränderungen in meinem Leben lassen mich aufschrecken und beunruhigen mich.

Z N

Wenn viel um mich herum los ist, reagiere ich schnell gereizt.

Z N

Ich bin sehr darum bemüht, Fehler zu vermeiden beziehungsweise nichts zu vergessen.

Z N

Es nervt mich sehr, wenn man von mir verlangt mehrere Dinge gleichzeitig zu erledigen.

Z N

Ich werde fahrig, wenn ich in kurzer Zeit viel zu erledigen habe.

Z N

Ich achte darauf, mir keine Filme und TV-Serien mit Gewaltszenen anzuschauen.

Z N

An stressigen Tagen muss ich mich zurückziehen können – ins Bett oder in einen abgedunkelten Raum beziehungsweise an irgendeinen Ort, an dem ich meine Ruhe habe und keinen Reizen ausgesetzt bin.

Z N

Helles Licht, unangenehme Gerüche, laute Geräusche oder kratzige Stoffe beeinträchtigen mein Wohlbefinden.

Z N

Wenn Menschen sich in ihrer Umgebung unwohl fühlen, meine ich zu wissen, was getan werden müsste, damit sie sich wohl fühlen (wie zum Beispiel das Licht oder die Sitzposition verändern).

Z N

Ein starkes Hungergefühl verursacht heftige Reaktionen, es beeinträchtigt meine Laune und meine Konzentration.

Z N

Ich bemerke und genieße feine und angenehme Gerüche, Geschmacksrichtungen, Musik und Kunstgegenstände.

Z N

Als ich ein Kind war, schienen meine Eltern und Lehrer mich für sensibel und schüchtern zu halten.

Z N

Es zählt zu meinen absoluten Prioritäten, mein tägliches Leben so einzurichten, dass ich aufregenden Situationen oder solchen, die mich überfordern, aus dem Weg gehe.

Z N

Wenn ich mich mit jemandem messen muss oder man mich bei der Ausübung einer Arbeit beobachtet, werde ich so nervös und fahrig, dass ich viel schlechter abschneide als unter normalen Umständen.

Z N

Auswertung

Wenn Sie zwölf oder mehr Aussagen mit „zutreffend“ angekreuzt haben, sind Sie wahrscheinlich hochsensibel.

Aber, offen gestanden, ist kein psychologischer Test so genau, dass Sie Ihr Leben danach ausrichten sollten. Falls nur eine oder zwei Aussagen auf Sie zutreffen, aber dafür umso stärker, so ist es vielleicht gerechtfertigt, Sie dennoch als hochsensibel zu bezeichnen.

Anhang 2: Fragebogen für Eltern von hochsensiblen Kindern von Elaine Aron

Ist Ihr Kind hochsensibel? Ein Fragebogen für Eltern

Bitte beantworten Sie jede Frage so gut Sie können. Kreuzen Sie „j“ (ja) an, wenn die Aussage genau oder zumindest mit Einschränkungen auf Ihr Kind zutrifft oder in der Vergangenheit längerfristig auf Ihr Kind zugefallen hat. Kreuzen sie „n“ (nein) an, wenn die Aussage weniger oder gar nicht auf Ihr Kind zutrifft oder zugefallen hat.

Mein Kind...

- | | | | |
|-----|---|---|--|
| 1. | j | n | erschrickt leicht |
| 2. | j | n | hat eine empfindliche Haut, verträgt keine kratzenden Stoffe, keine Nähte in Socken oder Etiketten in T-Shirts |
| 3. | j | n | mag keine grossen Überraschungen |
| 4. | j | n | profitiert beim Lernen eher durch sanfte Belehrung als harte Bestrafung |
| 5. | j | n | scheint meine Gedanken lesen zu können |
| 6. | j | n | hat einen für sein Alter ungewöhnlich gehobenen Wortschatz |
| 7. | j | n | ist geruchsempfindlich, sogar bei sehr schwachen Gerüchen |
| 8. | j | n | hat einen klugen Sinn für Humor |
| 9. | j | n | scheint sehr einfühlsam zu sein |
| 10. | j | n | kann nach einem aufregenden Tag schlecht einschlafen |
| 11. | j | n | kommt schlecht mit grossen Veränderungen klar |
| 12. | j | n | findet nasse oder schmutzige Kleidung unangenehm |
| 13. | j | n | stellt viele Fragen |
| 14. | j | n | ist ein Perfektionist |
| 15. | j | n | bemerkt, wenn andere unglücklich sind |
| 16. | j | n | bevorzugt leise Spiele |
| 17. | j | n | stellt tiefgründige Fragen, die nachdenklich stimmen |
| 18. | j | n | ist sehr schmerzempfindlich |
| 19. | j | n | ist lärmempfindlich |
| 20. | j | n | registriert Details (Veränderungen in der Einrichtung oder im Erscheinungsbild eines Menschen etc.) |
| 21. | j | n | denkt über mögliche Gefahren nach, bevor es ein Risiko eingeht |
| 22. | j | n | erzielt die beste Leistung, wenn keine Fremden dabei sind |
| 23. | j | n | hat ein intensives Gefühlsleben |

Auswertung:

Wenn Sie dreizehn oder mehr der Aussagen mit „Ja“ beantwortet haben, ist Ihr Kind wahrscheinlich hochsensibel. Kein psychologischer Test ist jedoch so genau, dass Sie Ihre Erziehung allein an diesem Ergebnis ausrichten können. Wenn nur eine oder zwei der oben genannten Aussagen auf Ihr Kind zutreffen, dafür aber in extremem Masse, so ist es unter Umständen ebenfalls gerechtfertigt, Ihr Kind als hochsensibel zu bezeichnen.

Anhang 3: 20 Tipps für Lehrpersonen

1. Gehen Sie davon aus, dass 15 bis 20% der Kinder Ihrer Klasse hochemsensibel sind.
2. Informieren Sie sich über unterschiedliche Temperamentsmerkmale und ihre Auswirkungen auf den individuellen Lernstil.
3. Arbeiten Sie eng mit den Eltern Ihres HSK zusammen.
4. Wenn Sie Probleme mit einem HSK haben, ziehen Sie die früheren Lehrer und Erzieher im Kindergarten zurate.
5. Seien Sie kreativ bei der Gestaltung des Unterrichts, um der Kreativität von HSK Rechnung zu tragen.
6. Behalten Sie das Erregungsniveau Ihrer HSK im Blick.
7. Sorgen Sie für ein gesundes Gleichgewicht zwischen Starthilfe und Schutz.
8. Versuchen Sie, Überregung so weit wie möglich vorzubeugen.
9. Gestatten Sie HSK, sich in ihrem eigenen Tempo in die Gemeinschaft zu integrieren.
10. Um die Beteiligung an Klassenaktivitäten zu fördern, sollten Sie für ein niedriges Erregungsniveau und eine entspannte Atmosphäre sorgen.
11. Machen Sie sich bewusst, dass Ihre Aufmerksamkeit, wie gut gemeint auch immer, das Erregungsniveau eines HSK erhöhen kann.
12. Unterteilen Sie Lernziele in kleine Lernschritte.
13. Stimmen Sie Ihre Bewertungsmethoden auf die temperamentsbedingte Disposition ab.
14. Warnen Sie HSK rechtzeitig vor Veränderungen bei festen Abläufen im Unterricht, Ausflügen oder Veranstaltungen.
15. Versuchen Sie zu klären, ob bestimmte unerwünschte Verhaltensweisen eine Folge temporärer oder chronischer Überregung sind.
16. Verzichteten Sie bei HSK auf harsche Disziplinarmaßnahmen.
17. Betrachten Sie das Klassenzimmer aus der Perspektive eines HSK.
18. Helfen Sie HSK bei Integrationsproblemen.
19. Helfen Sie Ihren HSK, Freundschaften zu schliessen.
20. Ältere HSK profitieren beträchtlich, wenn sie einen Mentor haben und ihre besondere Fähigkeiten Anerkennung finden.

(vgl. Aron, 2011, S. 464-473).

Anhang 4: Fragebogen

Hochsensibilität in der Schule

Herzlich Willkommen zu unserer Umfrage zum Thema Hochsensibilität in der Schule. Danke, dass Sie sich zirka zehn Minuten Zeit nehmen um den Fragebogen auszufüllen.

Diese Umfrage enthält 14 Fragen.

Wenn Sie diesen Fragebogen bekommen haben, dann gelten Sie als hochsensibel.
Es gibt unterschiedliche Ausprägungen von Hochsensibilität.

In der Folge sehen Sie eine grobe Einteilung der Typologien von hochsensiblen Personen. Bitte schätzen Sie sich auf einer Skala von 1 (trifft wenig zu) bis 5 (trifft sehr zu) ein, in wie weit die jeweilige Typologie auf Sie zutrifft.

	1	2	3	4	5	Keine Antwort
EMPHATISCH: Ich habe ein grosses Einfühlungsvermögen, nehme Stimmungen und Gefühle des Gegenübers intensiv wahr	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>				
KOGNITIV: Ich kann mich sehr in ein Thema vertiefen, besitze ein ausgeprägtes analytisches Denken, erkenne schnell Lücken in einem System, bin ein guter Beobachter	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>				
SENSORISCH: Ich habe ein ausgeprägtes Reizempfinden (z.B. Geräusche, Gerüche, Körperkontakte, ect.)	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>				
SPIRITUELL: Ich habe Zugang zur immateriellen Welt, bin besonders tiefgründig	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>				



Lebensumfeld als Kind von 3 bis 16-jährig

Bitte machen Sie einige Angaben zu Ihrem Lebensumfeld als Kind von 3 bis 16-jährig.

Falls Sie in unterschiedlichen Situationen aufgewachsen sind, wählen Sie bitte diejenige, welche für Sie besonders prägend war.

Ich bin in aufgewachsen.

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten

- Dorf
- Stadt
- Keine Antwort



Meine Wohnumgebung war...

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten

- abgelegen
- Wohnsiedlung
- Quartier
- Keine Antwort



Ich besuchte eine Schule, an welcher...

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten

- alle Klassen im gleichen Schulhaus unterrichtet wurden.
- Kindergarten, Primarschule und Oberstufe in unterschiedlichen Schulhäusern waren.
- Keine Antwort



Die Klassengrösse war im Durchschnitt...

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten

- klein (-10 Kinder)
- mittel (10-20 Kinder)
- gross (20+)
- Keine Antwort



Ich besuchte den Unterricht in...

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten

- Mehrklassen (z.B. 1.-3. Klasse werden im gleichen Schulzimmer unterrichtet)
- Einzelklassen
- Sonderklassen
- Keine Antwort



Ereignisse und kritische Momente

Es gibt Ereignisse im Leben, die uns prägen. Jeder Mensch erlebt diese Momente anders.

Welche der folgenden Ereignisse erleben Sie als hochsensibles Kind als schwierig? Das Ereignis kann Sie persönlich, oder jemanden in Ihrem Umfeld betroffen haben.

Bitte wählen Sie einen oder mehrere Punkte aus der Liste aus.

- Umzug, Wohnungswechsel, Wohnortwechsel
- Lehrpersonenwechsel
- Operation, Krankheit, Unfall, Schmerzen
- Todesfall, Verlust von engen Bezugspersonen
- Schul-, Klassenübertritte
- Familiäre Situation, Scheidung, Trennung
- Sonstiges:



Situationen im Kindergarten- und Schulalltag

Jedes Kind hat seine eigene Wahrnehmung, seine eigenen Strategien und seine eigenen Verarbeitungsmechanismen.

Wie erleben Sie die folgenden Situationen im Kindergarten und in der Schule? (++ bedeutet sehr einfach; -- bedeutet sehr schwierig)					
	++	+	-	--	Keine Antwort
Sich ablösen/trennen von Bezugspersonen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Sich auf neue Situationen einlassen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Räume wahrnehmen und sich orientieren.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Kontakt zu Gleichaltrigen aufbauen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Freundschaften pflegen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Komplexe Situationen wie: Pausenplatz, Schulweg, Turnunterricht.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Umgang mit Streit, Spannungen und Emotionen anderer Personen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Konzentration bei Hausaufgaben und Stillarbeiten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Aufträge gewissenhaft und zuverlässig ausführen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Kreativ arbeiten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Umgang mit Stress, Druck, Prüfungen und Anforderungen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Laute Situationen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Körperkontakt wie Umarmungen oder Raufen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>

?

Bezugspersonen

Jedes Kind hat selbst gewählte, engste Bezugspersonen. Diese können mit ihm verwandt sein oder auch nicht.

Welche Personen standen Ihnen als Kind am nächsten? Bitte rangieren Sie die unten aufgeführten Personen Ihrer Stellung nach. Dabei ist die Nummer 1 diejenige Person, welche für Sie als Kind am wichtigsten war. Es müssen nicht alle aufgeführten Personen eingefügt werden.

Klicken Sie in der Liste links bitte zuerst das am höchsten bewertete Element an und machen Sie weiter bis zum niedrigsten.

Ihre Auswahl:

- Vater
- Mutter
- Freund/-in
- Lehrperson/Kindergärtnerin
- Pflegemutter
- Pflegevater
- Schwester
- Bruder
- Grossvater
- Grossmutter
- Tante
- Onkel

Ihre Rangfolge:

- 1:
- 2:
- 3:
- 4:
- 5:
- 6:
- 7:
- 8:
- 9:
- 10:
- 11:
- 12:

Klicken Sie auf die Schere rechts von jedem Element, um den letzten Eintrag in der Rangliste zu entfernen

?

Umgang mit Hochsensibilität

Gewisse Situationen sind besonders für hochsensible Personen sehr schwierig. Ihr Umgang mit schwierigen Situationen wird unter anderem durch die Reaktionen des Umfeldes geprägt.

Wir möchten nun wissen, wie Ihre engsten Bezugspersonen mit den Schwierigkeiten aufgrund Ihrer Hochsensibilität umgegangen sind.
Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten

Bitte wählen..



Wie hat sich dieses Verhalten Ihrer engsten Bezugspersonen auf sie ausgewirkt?

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten

- förderlich
- eher förderlich
- eher hemmend
- hemmend
- Keine Antwort



Verhalten der Lehrpersonen

Jede Lehrperson hat einen anderen Charakter und andere Verhaltensmuster.

Welches Verhalten, welche Art von Lehrpersonen war für Sie im Schulalltag besonders hilfreich/förderlich.

Bitte wählen Sie einen oder mehrere Punkte aus der Liste aus.

- ruhig
- streng
- hilfsbereit
- einfühlsam
- laut
- dominant
- klar
- strukturiert
- distanziert
- gelassen
- gleichgültig
- fordernd
- verständnisvoll
- gerecht
- tolerant
- humorvoll
- wortkarg
- fröhlich
- leicht reizbar
- kreativ
- autoritär
- Sonstiges:



Welches Verhalten, welche Art von Lehrpersonen war für Sie im Schulltag besonders belastend/hemmend.

Bitte wählen Sie einen oder mehrere Punkte aus der Liste aus.

- hilfsbereit
- streng
- ruhig
- laut
- einfühlsam
- dominant
- klar
- strukturiert
- gelassen
- distanziert
- verständnisvoll
- gleichgültig
- fordernd
- gerecht
- humorvoll
- tolerant
- wortkarg
- fröhlich
- leicht reizbar
- autoritär
- kreativ
- Sonstiges:



Angaben zu Ihrer Person

Diese Angaben sind für die Weiterführung unserer Masterarbeit sehr wichtig. Wir versichern Ihnen, dass alle Angaben vertraulich behandelt und in der Masterarbeit anonymisiert werden.

Wir bitten Sie im unterstehenden Feld einige Angaben zu Ihrer Person zu machen
(Name, Alter, Geschlecht, Beruf, E-Mail).

Sie können auch einzelne Informationen weglassen, wenn Ihnen dies lieber ist.



Anhang 5: Rechnungsprotokoll

```
DATASET ACTIVATE DatenSet3.
SAVE OUTFILE='/Users/VEM/Desktop/D1_Beratung/Müller_Chur/HSensibel_02.sav'
/COMPRESSED.
DESCRIPTIVES VARIABLES=Alter
/STATISTICS=MEAN STDDEV MIN MAX.
```

Deskriptive Statistik

[DatenSet3] /Users/VEM/Desktop/D1_Beratung/Müller_Chur/HSensibel_02.sav

Deskriptive Statistik

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
Alter	132	14	69	45.38	11.261
Gültige Werte (Listenweise)	132				

```
RECODE alter (14 THRU 30 = 1) (31 THRU 40 = 2) (41 THRU 50 = 3) (51 THRU 60 = 4) ( 61 THRU 80 = 5) INTO alter_5st.
VALUE LABELS alter_5st 1 "30 und jünger" 2 "31-40" 3 "41-50" 4 "51-60" 5 "61 und älter".
EXECUTE.
```

```
FREQUENCIES VARIABLES=alter_5st
/ORDER=ANALYSIS.
```

Häufigkeiten

[DatenSet3] /Users/VEM/Desktop/D1_Beratung/Müller_Chur/HSensibel_02.sav

Statistiken

alter_5st

N	Gültig	132
	Fehlend	9

alter_5st

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	30 und jünger	13	9.2	9.8	9.8
	31-40	35	24.8	26.5	36.4
	41-50	38	27.0	28.8	65.2
	51-60	36	25.5	27.3	92.4
	61 und älter	10	7.1	7.6	100.0
	Gesamt	132	93.6	100.0	
Fehlend	System	9	6.4		
Gesamt		141	100.0		

CROSSTABS

```
/TABLES=alter_5st BY Sex
/FORMAT=AVALUE TABLES
/STATISTICS=CHISQ
/CELLS=COUNT COLUMN
/COUNT ROUND CELL.
```

Kreuztabellen

[DatenSet3] /Users/VEM/Desktop/D1_Beratung/Müller_Chur/HSensibel_02.sav

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
alter_5st * Geschlecht	132	93.6%	9	6.4%	141	100.0%

alter_5st * Sex Geschlecht Kreuztabelle

		Geschlecht		Gesamt
		weiblich	männlich	
30 und jünger	Anzahl	12	1	13
	% innerhalb von Geschlecht	11.1%	4.2%	9.8%
31-40	Anzahl	31	4	35
	% innerhalb von Geschlecht	28.7%	16.7%	26.5%
alter_5st 41-50	Anzahl	32	6	38
	% innerhalb von Geschlecht	29.6%	25.0%	28.8%
51-60	Anzahl	27	9	36
	% innerhalb von Geschlecht	25.0%	37.5%	27.3%
61 und älter	Anzahl	6	4	10
	% innerhalb von Geschlecht	5.6%	16.7%	7.6%
Gesamt	Anzahl	108	24	132
	% innerhalb von Geschlecht	100.0%	100.0%	100.0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	6.506 ^a	4	.164
Likelihood-Quotient	6.148	4	.188
Zusammenhang linear-mit-linear	5.811	1	.016
Anzahl der gültigen Fälle	132		

a. 2 Zellen (20.0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 1.82.

Clusteranalyse
 FREQUENCIES VARIABLES=Typen
 /ORDER=ANALYSIS.

Häufigkeiten

[DatenSet3] /Users/VEM/Desktop/D1_Beratung/Müller_Chur/HSensibel_02.sav

Statistiken

Ward Method

N	Gültig	141
	Fehlend	0

ONEWAY deskriptive Statistiken

		N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler	95%-Konfidenzintervall für den Mittelwert
		Untergrenze				
HS_EMP empathisch	sensorisch HS	40	4.45	.597	.094	4.26
	emp-kogn. HS	30	4.83	.461	.084	4.66
	Hochsensibel	71	4.83	.447	.053	4.73
	Gesamt	141	4.72	.522	.044	4.64
HS_KOG kognitiv	sensorisch HS	40	3.50	1.086	.172	3.15
	emp-kogn. HS	30	4.37	.490	.089	4.18
	Hochsensibel	70	4.33	.696	.083	4.16
	Gesamt	140	4.10	.876	.074	3.95
HS_SEN sensorisch	sensorisch HS	40	4.50	.555	.088	4.32
	emp-kogn. HS	30	3.30	.877	.160	2.97
	Hochsensibel	70	4.89	.320	.038	4.81
	Gesamt	140	4.44	.824	.070	4.30
HS_SPI sprituell	sensorisch HS	39	3.18	.997	.160	2.86
	emp-kogn. HS	30	4.13	.776	.142	3.84
	Hochsensibel	71	4.83	.377	.045	4.74
	Gesamt	140	4.22	.982	.083	4.06

ONEWAY deskriptive Statistiken

		N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler	95%-Konfidenzintervall für den Mittelwert
		Untergrenze				
ZHS_EMP Z-Wert: empathisch	sensorisch HS	40	-.2133876	.74634068	.11800682	-.4520789
	emp-kogn. HS	30	.2658364	.57648532	.10525134	.0505733
	Hochsensibel	71	.2629018	.55852120	.06628427	.1307020
	Gesamt	141	.1284086	.65313392	.05500380	.0196632
ZHS_KOG Z-Wert: kognitiv	sensorisch HS	40	-.5590473	1.13544723	.17952997	-.9221810
	emp-kogn. HS	30	.3470450	.51242919	.09355634	.1557008
	Hochsensibel	71	.3028897	.72356087	.08587088	.1316257
	Gesamt	141	.0677633	.91231233	.07683056	-.0841348
ZHS_SEN Z-Wert: sensorisch	sensorisch HS	40	.1612366	.55995956	.08853738	-.0178471
	emp-kogn. HS	30	-1.0501411	.88522114	.16161853	-1.3806881
	Hochsensibel	71	.5428530	.32775462	.03889732	.4652747
	Gesamt	141	.0956581	.82906848	.06982016	-.0423801
ZHS_SPI Z-Wert: sprituell	sensorisch HS	40	-.8799666	.92980991	.14701586	-1.1773343
	emp-kogn. HS	30	-.0116745	.72482787	.13233486	-.2823297
	Hochsensibel	71	.6399060	.35250664	.04183484	.564690
	Gesamt	141	.0701023	.91421059	.07699042	-.0821119

Typen Ward Method

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	sensorisch HS	40	28.4	28.4	28.4
	emp-kogn. HS	30	21.3	21.3	49.6
	generell HS	71	50.4	50.4	100.0

Gesamt	141	100.0	100.0
--------	-----	-------	-------

CROSSTABS

/TABLES=Typen BY Sex
 /FORMAT=AVALUE TABLES
 /STATISTICS=CHISQ
 /CELLS=COUNT COLUMN
 /COUNT ROUND CELL.

Kreuztabellen

[DatenSet3] /Users/VEM/Desktop/D1_Beratung/Müller_Chur/HSensibel_02.sav

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Ward Method * Geschlecht	137	97.2%	4	2.8%	141	100.0%

Typen Ward Method

*** Sex Geschlecht Kreuztabelle**

			Geschlecht		Gesamt
			weiblich	männlich	
Ward Method	sensorisch HS	Anzahl	36	4	40
		% innerhalb von Geschlecht	32.1%	16.0%	29.2%
	emp-kogn. HS	Anzahl	21	9	30
		% innerhalb von Geschlecht	18.8%	36.0%	21.9%
	generell HS	Anzahl	55	12	67
		% innerhalb von Geschlecht	49.1%	48.0%	48.9%
Gesamt	Anzahl	112	25	137	
	% innerhalb von Geschlecht	100.0%	100.0%	100.0%	

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	4.607 ^a	2	.100
Likelihood-Quotient	4.544	2	.103
Zusammenhang linear-mit-linear	.618	1	.432
Anzahl der gültigen Fälle	137		

a. 0 Zellen (0.0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 5.47.

ONEWAY Alter BY Typen

/STATISTICS DESCRIPTIVES
 /MISSING ANALYSIS.

Univariat

[DatenSet3] /Users/VEM/Desktop/D1_Beratung/Müller_Chur/HSensibel_02.sav

ONEWAY deskriptive Statistiken

Alter

	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler	95%-Konfidenzintervall für den Mittelwert		Minimum
					Untergrenze	Obergrenze	
sensorisch HS	38	44.79	12.570	2.039	40.66	48.92	14
emp-kogn. HS	30	44.43	10.657	1.946	40.45	48.41	20
generell HS	64	46.17	10.831	1.354	43.47	48.88	23
Gesamt	132	45.38	11.261	.980	43.44	47.32	14

	Maximum
sensorisch HS	69
emp-kogn. HS	59
generell HS	68
Gesamt	69

Einfaktorielle ANOVA

Alter

	Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Signifikanz
Zwischen den Gruppen	80.269	2	40.134	.313	.732
Innerhalb der Gruppen	16530.792	129	128.146		

Gesamt	16611.061	131		
--------	-----------	-----	--	--

DATASET ACTIVATE DatenSet3.
 SAVE OUTFILE='/Users/VEM/Desktop/D1_Beratung/Müller_Chur/HSensibel_02.sav'
 /COMPRESSED.
 FREQUENCIES VARIABLES=LU_AUFW LU_WOHN LU_SCHUL LU_KLASS
 /ORDER=ANALYSIS.

Häufigkeiten

[DatenSet3] /Users/VEM/Desktop/D1_Beratung/Müller_Chur/HSensibel_02.sav

Statistiken

		Aufwachs	Wohnumgebung	Schulbesuch	Klassengröße
N	Gültig	140	141	140	139
	Fehlend	1	0	1	2

Häufigkeitstabelle

LU_AUFW Aufwachs

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Dorf	87	61.7	62.1	62.1
	Stadt	53	37.6	37.9	100.0
	Gesamt	140	99.3	100.0	
Fehlend	System	1	.7		
Gesamt		141	100.0		

LU_WOHN Wohnungumgebung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	abgelegen	26	18.4	18.4	18.4
	Wohnsiedlung	39	27.7	27.7	46.1
	Quartier	76	53.9	53.9	100.0
	Gesamt	141	100.0	100.0	

LU_SCHUL Schulbesuch

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	gleiches Schulhaus	34	24.1	24.3	24.3
	verschiedene Schuhäuser	106	75.2	75.7	100.0
	Gesamt	140	99.3	100.0	
Fehlend	System	1	.7		
Gesamt		141	100.0		

LU_KLASS Klassengröße

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	klein	10	7.1	7.2	7.2
	mittel	33	23.4	23.7	30.9
	gross	96	68.1	69.1	100.0
	Gesamt	139	98.6	100.0	
Fehlend	System	2	1.4		
Gesamt		141	100.0		

Nichtparametrische Korrelationen

[DatenSet3] /Users/VEM/Desktop/D1_Beratung/Müller_Chur/HSensibel_02.sav

Korrelationen

			Klassengröße	Alter
Spearman-Rho	Klassengröße	Korrelationskoeffizient	1.000	.158
		Sig. (2-seitig)	.	.073
		N	139	130
	Alter	Korrelationskoeffizient	.158	1.000
		Sig. (2-seitig)	.073	.
		N	130	132

MULT RESPONSE GROUPS=\$kritEreignis (ke_umz ke_lp ke_op ke_tod ke_trans ke_fam (1))
 /FREQUENCIES=\$kritEreignis.

Mehrfachantworten

[DatenSet3] /Users/VEM/Desktop/D1_Beratung/Müller_Chur/HSensibel_02.sav

Fallzusammenfassung

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
\$kritEreignis ^a	132	93.6%	9	6.4%	141	100.0%

a. Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1.

Häufigkeiten von \$kritEreignis

		Antworten		Prozent der Fälle
		N	Prozent	
\$kritEreignis ^a	Krit. Ereignis: Umzug	47	14.2%	35.6%
	Lehrpersonenwechsel	54	16.3%	40.9%
	Operation, Krankheit	55	16.6%	41.7%
	Todesfall	45	13.6%	34.1%
	Schulübertritte	61	18.4%	46.2%
	fam. Situation, Scheidung	69	20.8%	52.3%
Gesamt		331	100.0%	250.8%

a. Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1.

FREQUENCIES VARIABLES=NKE_NULL
/ORDER=ANALYSIS.

Häufigkeiten

[DatenSet3] /Users/VEM/Desktop/D1_Beratung/Müller_Chur/HSensibel_02.sav

Statistiken

Anzahl als schwierig erlebte krit. Ereignisse

N	Gültig	141
	Fehlend	0

NKE_NULL Anzahl als schwierig erlebte krit. Ereignisse

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
.00	5	3.5	3.5	3.5
1.00	6	4.3	4.3	7.8
2.00	15	10.6	10.6	18.4
Gültig 3.00	32	22.7	22.7	41.1
4.00	41	29.1	29.1	70.2
5.00	33	23.4	23.4	93.6
6.00	9	6.4	6.4	100.0
Gesamt	141	100.0	100.0	

MULT RESPONSE GROUPS=\$kritEreignis (KE_UMZ KE_LP KE_OP KE_TOD KE_TRANS KE_FAM (1))
/VARIABLES=Typen(1 3)
/TABLES=\$kritEreignis BY Typen
/CELLS=COLUMN
/BASE=CASES.

Mehrfachantworten

[DatenSet3] /Users/VEM/Desktop/D1_Beratung/Müller_Chur/HSensibel_02.sav

Fallzusammenfassung

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
\$kritEreignis*Typen	132	93.6%	9	6.4%	141	100.0%

Kreuztabelle \$kritEreignis*Typen

			Ward Method			Gesamt
			sensorisch HS	emp-kogn. HS	Generell HS	
\$kritEreignis ^a	Krit. Ereignis: Umzug	Anzahl	17	9	21	47
		Innerhalb Typen%	44.7%	32.1%	31.8%	
	Lehrpersonenwechsel	Anzahl	14	11	29	54
		Innerhalb Typen%	36.8%	39.3%	43.9%	
	Operation, Krankheit	Anzahl	15	11	29	55
		Innerhalb Typen%	39.5%	39.3%	43.9%	
	Todesfall	Anzahl	12	9	24	45
		Innerhalb Typen%	31.6%	32.1%	36.4%	
	Schulübertritte	Anzahl	15	13	33	61
		Innerhalb Typen%	39.5%	46.4%	50.0%	
	fam. Situation, Scheidung	Anzahl	18	13	38	69

	Innerhalb Typen%	47.4%	46.4%	57.6%	
Gesamt	Anzahl	38	28	66	132

Prozentsätze und Gesamtwerte beruhen auf den Befragten.
a. Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1.

CROSSTABS

```

/TABLES=Typen BY KE_UMZ KE_LP KE_OP KE_TOD KE_TRANS KE_FAM
/FORMAT=AVALUE TABLES
/STATISTICS=CHISQ PHI
/CELLS=COUNT EXPECTED SRESID
/COUNT ROUND CELL.

```

Kreuztabellen

[DatenSet1] /Users/VEM/Desktop/D1_Beratung/Müller_Chur/HSensibel_02.sav

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Typen Ward Method * KE_UMZ Krit. Ereignis: Umzug	141	100.0%	0	0.0%	141	100.0%
Typen Ward Method * KE_LP Lehrpersonenwechsel	141	100.0%	0	0.0%	141	100.0%
Typen Ward Method * KE_OP Operation, Krankheit	141	100.0%	0	0.0%	141	100.0%
Typen Ward Method * KE_TOD Todesfall	141	100.0%	0	0.0%	141	100.0%
Typen Ward Method * KE_TRANS Schulübertritte	141	100.0%	0	0.0%	141	100.0%
Typen Ward Method * KE_FAM fam. Situation, Scheidung	141	100.0%	0	0.0%	141	100.0%

Typen Ward Method

* KE_UMZ Krit. Ereignis: Umzug

Kreuztabelle

			KE_UMZ Krit. Ereignis: Umzug		Gesamt
			nein	ja	
sensorisch HS	Anzahl		23	17	40
	Erwartete Anzahl		26.7	13.3	40.0
	Standardisierte Residuen		-.7	1.0	
Typen Ward Method emp-kogn. HS	Anzahl		21	9	30
	Erwartete Anzahl		20.0	10.0	30.0
	Standardisierte Residuen		.2	-.3	
Hochsensibel	Anzahl		50	21	71
	Erwartete Anzahl		47.3	23.7	71.0
	Standardisierte Residuen		.4	-.5	
Gesamt	Anzahl		94	47	141
	Erwartete Anzahl		94.0	47.0	141.0

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	2.113 ^a	2	.348
Likelihood-Quotient	2.068	2	.355
Zusammenhang linear-mit-linear	1.720	1	.190
Anzahl der gültigen Fälle	141		

a. 0 Zellen (0.0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 10.00.

Symmetrische Maße

		Wert	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Nominalmaß	Phi	.122	.348
	Cramer-V	.122	.348
Anzahl der gültigen Fälle		141	

a. Die Null-Hypothese wird nicht angenommen.
b. Unter Annahme der Null-Hypothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

Typen Ward Method

* KE_LP Lehrpersonenwechsel

Kreuztabelle

	KE_LP Lehrpersonenwechsel	Gesamt
--	---------------------------	--------

			nein	ja	
Typen Ward Method	sensorisch HS	Anzahl	26	14	40
		Erwartete Anzahl	24.7	15.3	40.0
		Standardisierte Residuen	.3	-.3	
	emp-kogn. HS	Anzahl	19	11	30
		Erwartete Anzahl	18.5	11.5	30.0
		Standardisierte Residuen	.1	-.1	
	Hochsensibel	Anzahl	42	29	71
		Erwartete Anzahl	43.8	27.2	71.0
		Standardisierte Residuen	-.3	.3	
Gesamt	Anzahl	87	54	141	
	Erwartete Anzahl	87.0	54.0	141.0	

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	.413 ^a	2	.813
Likelihood-Quotient	.414	2	.813
Zusammenhang linear-mit-linear	.395	1	.530
Anzahl der gültigen Fälle	141		

a. 0 Zellen (0.0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 11.49.

Symmetrische Maße

		Wert	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Nominalmaß	Phi	.054	.813
	Cramer-V	.054	.813
Anzahl der gültigen Fälle		141	

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

Typen Ward Method

* KE_OP Operation, Krankheit

Kreuztabelle

			KE_OP Operation, Krankheit		Gesamt
			nein	ja	
Typen Ward Method	sensorisch HS	Anzahl	25	15	40
		Erwartete Anzahl	24.4	15.6	40.0
		Standardisierte Residuen	.1	-.2	
	emp-kogn. HS	Anzahl	19	11	30
		Erwartete Anzahl	18.3	11.7	30.0
		Standardisierte Residuen	.2	-.2	
	Hochsensibel	Anzahl	42	29	71
		Erwartete Anzahl	43.3	27.7	71.0
		Standardisierte Residuen	-.2	.2	
Gesamt	Anzahl	86	55	141	
	Erwartete Anzahl	86.0	55.0	141.0	

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	.208 ^a	2	.901
Likelihood-Quotient	.208	2	.901
Zusammenhang linear-mit-linear	.146	1	.703
Anzahl der gültigen Fälle	141		

a. 0 Zellen (0.0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 11.70.

Symmetrische Maße

		Wert	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Nominalmaß	Phi	.038	.901
	Cramer-V	.038	.901
Anzahl der gültigen Fälle		141	

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

Typen Ward Method

* KE_TOD Todesfall

Kreuztabelle

			KE_TOD Todesfall		Gesamt
			nein	ja	
Typen Ward Method	sensorisch HS	Anzahl	28	12	40
		Erwartete Anzahl	27.2	12.8	40.0
		Standardisierte Residuen	.1	-.2	
	emp-kogn. HS	Anzahl	21	9	30
		Erwartete Anzahl	20.4	9.6	30.0
		Standardisierte Residuen	.1	-.2	
	Hochsensibel	Anzahl	47	24	71
		Erwartete Anzahl	48.3	22.7	71.0
		Standardisierte Residuen	-.2	.3	
	Gesamt	Anzahl	96	45	141
		Erwartete Anzahl	96.0	45.0	141.0

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	.235 ^a	2	.889
Likelihood-Quotient	.235	2	.889
Zusammenhang linear-mit-linear	.195	1	.659
Anzahl der gültigen Fälle	141		

a. 0 Zellen (0.0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 9.57.

Symmetrische Maße

		Wert	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Nominalmaß	Phi	.041	.889
	Cramer-V	.041	.889
Anzahl der gültigen Fälle		141	

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

Typen Ward Method

*** KE_TRANS Schulübertritte**

Kreuztabelle

			KE_TRANS Schulübertritte		Gesamt
			nein	ja	
Typen Ward Method	sensorisch HS	Anzahl	25	15	40
		Erwartete Anzahl	22.7	17.3	40.0
		Standardisierte Residuen	.5	-.6	
	emp-kogn. HS	Anzahl	17	13	30
		Erwartete Anzahl	17.0	13.0	30.0
		Standardisierte Residuen	.0	.0	
	Hochsensibel	Anzahl	38	33	71
		Erwartete Anzahl	40.3	30.7	71.0
		Standardisierte Residuen	-.4	.4	
	Gesamt	Anzahl	80	61	141
		Erwartete Anzahl	80.0	61.0	141.0

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	.840 ^a	2	.657
Likelihood-Quotient	.846	2	.655
Zusammenhang linear-mit-linear	.818	1	.366
Anzahl der gültigen Fälle	141		

a. 0 Zellen (0.0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 12.98.

Symmetrische Maße

		Wert	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Nominalmaß	Phi	.077	.657
	Cramer-V	.077	.657
Anzahl der gültigen Fälle		141	

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

Typen Ward Method

* KE_FAM fam. Situation, Scheidung

Kreuztabelle

			KE_FAM fam. Situation, Scheidung		Gesamt
			nein	ja	
Typen Ward Method	sensorisch HS	Anzahl	22	18	40
		Erwartete Anzahl	20.4	19.6	40.0
		Standardisierte Residuen	.3	-.4	
	emp-kogn. HS	Anzahl	17	13	30
		Erwartete Anzahl	15.3	14.7	30.0
		Standardisierte Residuen	.4	-.4	
	Hochsensibel	Anzahl	33	38	71
		Erwartete Anzahl	36.3	34.7	71.0
		Standardisierte Residuen	-.5	.6	
Gesamt	Anzahl	72	69	141	
	Erwartete Anzahl	72.0	69.0	141.0	

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	1.222 ^a	2	.543
Likelihood-Quotient	1.224	2	.542
Zusammenhang linear-mit-linear	.890	1	.346
Anzahl der gültigen Fälle	141		

a. 0 Zellen (0.0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 14.68.

Symmetrische Maße

		Wert	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Nominalmaß	Phi	.093	.543
	Cramer-V	.093	.543
Anzahl der gültigen Fälle		141	

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

DESCRIPTIVES VARIABLES=Sch01 Sch02 Sch03 Sch04 Sch05 Sch06 Sch07 Sch08 Sch09 Sch10 Sch11 Sch12 Sch13
/STATISTICS=MEAN STDDEV MIN MAX
/SORT=MEAN (D).

Deskriptive Statistik

[DatenSet3] /Users/VEM/Desktop/D1_Beratung/Müller_Chur/HSensibel_02.sav

Deskriptive Statistik

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
Umgang mit Streit	138	1	4	3.62	.653
Laute Situationen	135	1	4	3.42	.833
Umgang mit Stress	139	1	4	3.28	.868
Körperkontakt	136	1	4	2.94	.859
Trennung Bezugsperson	135	1	4	2.87	.945
Komplexe Situationen	137	1	4	2.81	1.004
Neue Situation	136	1	4	2.76	.945
Kontakt Peers	141	1	4	2.59	.964
Freundschaften	141	1	4	2.39	.962
Konzentration HA	140	1	4	2.36	1.120
Räume wahrnehmen	136	1	4	2.07	.924
Kreativ arbeiten	138	1	4	1.78	.880
Aufträge zuverlässig	139	1	4	1.71	.880
Gültige Werte (Listenweise)	119				

FACTOR

/VARIABLES Sch01 Sch02 Sch03 Sch04 Sch05 Sch06 Sch07 Sch08 Sch09 Sch10 Sch11 Sch12 Sch13
/MISSING MEANSUB
/ANALYSIS Sch01 Sch02 Sch03 Sch04 Sch05 Sch06 Sch07 Sch08 Sch09 Sch10 Sch11 Sch12 Sch13
/PRINT UNIVARIATE INITIAL KMO EXTRACTION ROTATION
/FORMAT SORT
/CRITERIA FACTORS(4) ITERATE(25)
/EXTRACTION PC
/CRITERIA ITERATE(25)
/ROTATION VARIMAX
/SAVE REG(ALL)
/METHOD=CORRELATION.

Faktorenanalyse

[DatenSet3] /Users/VEM/Desktop/D1_Beratung/Müller_Chur/HSensibel_02.sav

Deskriptive Statistiken

	Mittelwert	Standardabweichung ^a	Analyse N ^a	Fehlendes N
Trennung Bezugsperson	2.87	.924	141	6
Neue Situation	2.76	.928	141	5
Räume wahrnehmen	2.07	.907	141	5
Kontakt Peers	2.59	.964	141	0
Freundschaften	2.39	.962	141	0
Komplexe Situationen	2.81	.989	141	4
Umgang mit Streit	3.62	.646	141	3
Konzentration HA	2.36	1.116	141	1
Aufträge zuverlässig	1.71	.874	141	2
Kreativ arbeiten	1.78	.870	141	3
Umgang mit Stress	3.28	.862	141	2
Laute Situationen	3.42	.815	141	6
Körperkontakt	2.94	.843	141	5

a. Bei jeder Variablen werden fehlende Werte durch den Mittelwert der Variablen ersetzt.

KMO- und Bartlett-Test

Maß der Stichprobeneignung nach Kaiser-Meyer-Olkin.		.689
Ungefähres Chi-Quadrat		307.383
Bartlett-Test auf Sphärizität	df	78
Signifikanz nach Bartlett		.000

Kommunalitäten

	Anfänglich	Extraktion
Trennung Bezugsperson	1.000	.662
Neue Situation	1.000	.635
Räume wahrnehmen	1.000	.448
Kontakt Peers	1.000	.777
Freundschaften	1.000	.640
Komplexe Situationen	1.000	.461
Umgang mit Streit	1.000	.440
Konzentration HA	1.000	.578
Aufträge zuverlässig	1.000	.734
Kreativ arbeiten	1.000	.285
Umgang mit Stress	1.000	.585
Laute Situationen	1.000	.600
Körperkontakt	1.000	.509

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Erklärte Gesamtvarianz

Komponente	Anfängliche Eigenwerte			Summen von quadrierten Faktorladungen für Extraktion			Rotierte Summe der quadrierten Ladungen
	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	
1	3.031	23.313	23.313	3.031	23.313	23.313	2.215
2	1.692	13.015	36.327	1.692	13.015	36.327	1.913
3	1.382	10.632	46.959	1.382	10.632	46.959	1.657
4	1.249	9.604	56.563	1.249	9.604	56.563	1.568
5	1.013	7.794	64.357				
6	.849	6.529	70.886				
7	.693	5.333	76.219				
8	.665	5.116	81.336				
9	.607	4.669	86.004				
10	.553	4.253	90.258				
11	.520	4.000	94.258				
12	.427	3.282	97.540				
13	.320	2.460	100.000				

Erklärte Gesamtvarianz

Komponente	Rotierte Summe der quadrierten Ladungen	
	% der Varianz	Kumulierte %
1		17.040
2		14.713
3		12.747
4		12.063
5		
6		
7		
8		

9		
10		
11		
12		
13		

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Komponentenmatrix^a

	Komponente			
	1	2	3	4
Kontakt Peers	.665	-.319	-.303	.376
Komplexe Situationen	.648	-.068	-.178	.071
Räume wahrnehmen	.590	.147	.275	-.045
Umgang mit Stress	.585	.230	.140	-.412
Umgang mit Streit	.564	.221	.267	.040
Freundschaften	.563	-.321	-.437	.170
Neue Situation	.550	-.189	.385	.386
Körperkontakt	.498	-.076	-.369	-.343
Aufträge zuverlässig	-.002	.801	-.141	.270
Konzentration HA	.291	.695	-.087	.047
Kreativ arbeiten	.115	.374	.005	.364
Trennung Bezugsperson	.133	-.228	.752	.164
Laute Situationen	.419	.046	.156	-.631

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.^a

a. 4 Komponenten extrahiert

Rotierte Komponentenmatrix^a

	Komponente			
	1	2	3	4
Kontakt Peers	.860	-.014	.023	.193
Freundschaften	.794	.055	-.070	-.037
Komplexe Situationen	.595	.286	.104	.120
Laute Situationen	-.008	.758	-.160	.005
Umgang mit Stress	.122	.737	.125	.109
Körperkontakt	.462	.470	-.084	-.259
Räume wahrnehmen	.201	.470	.192	.388
Umgang mit Streit	.188	.407	.289	.394
Aufträge zuverlässig	-.121	-.030	.835	-.144
Konzentration HA	.021	.294	.697	-.072
Kreativ arbeiten	.064	-.110	.502	.130
Trennung Bezugsperson	-.174	.032	-.183	.773
Neue Situation	.371	.061	.054	.701

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser-Normalisierung.^a

a. Die Rotation ist in 6 Iterationen konvergiert.

Komponententransformationsmatrix

Komponente	1	2	3	4
1	.700	.596	.181	.348
2	-.352	.245	.887	-.174
3	-.532	.174	-.097	.823
4	.321	-.745	.414	.414

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser-Normalisierung.

```

DATASET ACTIVATE DatenSet3.
SAVE OUTFILE='/Users/VEM/Desktop/D1_Beratung/Müller_Chur/HSensibel_02.sav'
/COMPRESSED.
ONEWAY FAC1_Sch FAC2_Sch FAC3_Sch FAC4_Sch BY Typen
/STATISTICS DESCRIPTIVES
/MISSING ANALYSIS.

```

Univariat

[DatenSet3] /Users/VEM/Desktop/D1_Beratung/Müller_Chur/HSensibel_02.sav

ONEWAY deskriptive Statistiken

		N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler	95%-Konfidenzintervall für den Mittelwert	
						Untergrenze	Obergrenze
Interaktionen	sensorisch HS	40	.0457512	1.03946584	.16435398	-.2866861	.3781885
	emp-kogn. HS	30	.1930355	1.11535459	.20363496	-.2234447	.6095158
	generell HS	71	-.1073396	.92400375	.10965907	-.3260477	.1113685

	Gesamt	141	0E-7	1.00000000	.08421519	-.1664980	.1664980
Umgang mit Stress	sensorisch HS	40	-.2632888	1.06190417	.16790179	-.6029023	.0763246
	emp-kogn. HS	30	-.1795356	.80693306	.14732515	-.4808494	.1217781
	Generell HS	71	.2241919	.99878856	.11853439	-.0122175	.4606012
	Gesamt	141	0E-7	1.00000000	.08421519	-.1664980	.1664980
Arbeitsverhalten	sensorisch HS	40	-.1159667	.85917264	.13584712	-.3907435	.1588100
	emp-kogn. HS	30	.0771385	.93282676	.17031009	-.2711847	.4254617
	Generell HS	71	.0327396	1.10313657	.13091822	-.2283685	.2938478
	Gesamt	141	0E-7	1.00000000	.08421519	-.1664980	.1664980
Trennung	sensorisch HS	40	-.1009138	.84716648	.13394878	-.3718508	.1700232
	emp-kogn. HS	30	-.0139154	.89722249	.16380967	-.3489438	.3211130
	Generell HS	71	.0627326	1.12104701	.13304380	-.2026149	.3280801
	Gesamt	141	0E-7	1.00000000	.08421519	-.1664980	.1664980

ONEWAY deskriptive Statistiken

		Minimum	Maximum
Interaktionen	sensorisch HS	-1.83761	2.48226
	emp-kogn. HS	-2.08574	2.09752
	Generell HS	-2.55342	1.89112
	Gesamt	-2.55342	2.48226
Umgang mit Stress	sensorisch HS	-2.81280	1.09978
	emp-kogn. HS	-2.62218	1.02469
	Generell HS	-2.84377	1.74857
	Gesamt	-2.84377	1.74857
Arbeitsverhalten	sensorisch HS	-1.47677	1.58904
	emp-kogn. HS	-1.42998	2.39035
	Generell HS	-2.37724	3.39427
	Gesamt	-2.37724	3.39427
Trennung	sensorisch HS	-1.77836	1.73671
	emp-kogn. HS	-1.44651	1.68468
	Generell HS	-2.95945	1.93864
	Gesamt	-2.95945	1.93864

Einfaktorielle ANOVA

		Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Signifikanz
Interaktionen	Zwischen den Gruppen	2.020	2	1.010	1.010	.367
	Innerhalb der Gruppen	137.980	138	1.000		
	Gesamt	140.000	140			
Umgang mit Stress	Zwischen den Gruppen	7.308	2	3.654	3.800	.025
	Innerhalb der Gruppen	132.692	138	.962		
	Gesamt	140.000	140			
Arbeitsverhalten	Zwischen den Gruppen	.793	2	.396	.393	.676
	Innerhalb der Gruppen	139.207	138	1.009		
	Gesamt	140.000	140			
Trennung	Zwischen den Gruppen	.693	2	.346	.343	.710
	Innerhalb der Gruppen	139.307	138	1.009		
	Gesamt	140.000	140			

FREQUENCIES VARIABLES=BZ01 BZ02 BZ03 BZ04 BZ05 BZ06 BZ07 BZ08 BZ09 BZ10 BZ11 BZ12
/ORDER=ANALYSIS.

Häufigkeiten

[DatenSet3] /Users/VEM/Desktop/D1_Beratung/Müller_Chur/HSensibel_02.sav

Statistiken

		Bezugsperson: Vater (Rang)	Mutter	Freund(in)	Lehrperson/KiGa	Pflegemutter	Pflegevater	Schwester
N	Gültig	139	137	133	121	100	77	53
	Fehlend	2	4	8	20	41	64	88

Statistiken

		Bruder	Grossvater	Grossmutter	Tante	Onkel
N	Gültig	29	21	8	1	1
	Fehlend	112	120	133	140	140

Häufigkeitstabelle

BZ01 Bezugsperson: Vater (Rang)

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	1	29	20.6	20.9	20.9

	2	70	49.6	50.4	71.2
	3	5	3.5	3.6	74.8
	4	3	2.1	2.2	77.0
	5	3	2.1	2.2	79.1
	7	5	3.5	3.6	82.7
	8	2	1.4	1.4	84.2
	9	6	4.3	4.3	88.5
	10	11	7.8	7.9	96.4
	11	4	2.8	2.9	99.3
	12	1	.7	.7	100.0
	Gesamt	139	98.6	100.0	
Fehlend	System	2	1.4		
Gesamt		141	100.0		

BZ02 Mutter

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
	1	43	30.5	31.4	31.4
	2	29	20.6	21.2	52.6
	3	12	8.5	8.8	61.3
	4	10	7.1	7.3	68.6
	5	2	1.4	1.5	70.1
Gültig	6	3	2.1	2.2	72.3
	7	8	5.7	5.8	78.1
	8	4	2.8	2.9	81.0
	9	6	4.3	4.4	85.4
	10	14	9.9	10.2	95.6
	11	6	4.3	4.4	100.0
	Gesamt	137	97.2	100.0	
Fehlend	System	4	2.8		
Gesamt		141	100.0		

BZ03 Freund(in)

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
	1	14	9.9	10.5	10.5
	2	15	10.6	11.3	21.8
	3	18	12.8	13.5	35.3
	4	6	4.3	4.5	39.8
	5	2	1.4	1.5	41.4
	6	2	1.4	1.5	42.9
Gültig	7	24	17.0	18.0	60.9
	8	24	17.0	18.0	78.9
	9	7	5.0	5.3	84.2
	10	11	7.8	8.3	92.5
	11	7	5.0	5.3	97.7
	12	3	2.1	2.3	100.0
	Gesamt	133	94.3	100.0	
Fehlend	System	8	5.7		
Gesamt		141	100.0		

BZ04 Lehrperson/KiGa

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
	1	11	7.8	9.1	9.1
	2	5	3.5	4.1	13.2
	3	13	9.2	10.7	24.0
	4	18	12.8	14.9	38.8
	6	1	.7	.8	39.7
Gültig	7	21	14.9	17.4	57.0
	8	21	14.9	17.4	74.4
	9	7	5.0	5.8	80.2
	10	11	7.8	9.1	89.3
	11	9	6.4	7.4	96.7
	12	4	2.8	3.3	100.0
	Gesamt	121	85.8	100.0	
Fehlend	System	20	14.2		
Gesamt		141	100.0		

BZ05 Pflegemutter

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
	1	9	6.4	9.0
	2	4	2.8	13.0
	3	15	10.6	28.0
	4	16	11.3	44.0
	7	5	3.5	49.0
Gültig	8	8	5.7	57.0
	9	13	9.2	70.0
	10	13	9.2	83.0
	11	12	8.5	95.0
	12	5	3.5	100.0
	Gesamt	100	70.9	100.0
Fehlend	System	41	29.1	
Gesamt		141	100.0	

BZ06 Pflegevater

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
	1	6	4.3	7.8
	2	4	2.8	13.0
	3	11	7.8	27.3
	4	11	7.8	41.6
	7	4	2.8	46.8
Gültig	8	7	5.0	55.8
	9	9	6.4	67.5
	10	8	5.7	77.9
	11	12	8.5	93.5
	12	5	3.5	100.0
	Gesamt	77	54.6	100.0
Fehlend	System	64	45.4	
Gesamt		141	100.0	

BZ07 Schwester

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
	1	4	2.8	7.5
	2	1	.7	9.4
	3	6	4.3	20.8
	4	9	6.4	37.7
Gültig	8	6	4.3	49.1
	9	7	5.0	62.3
	10	5	3.5	71.7
	11	4	2.8	79.2
	12	11	7.8	100.0
	Gesamt	53	37.6	100.0
Fehlend	System	88	62.4	
Gesamt		141	100.0	

BZ08 Bruder

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
	1	1	.7	3.4
	2	1	.7	6.9
	3	4	2.8	20.7
	4	4	2.8	34.5
	7	2	1.4	41.4
Gültig	8	1	.7	44.8
	9	3	2.1	55.2
	10	4	2.8	69.0
	11	7	5.0	93.1
	12	2	1.4	100.0
	Gesamt	29	20.6	100.0
Fehlend	System	112	79.4	
Gesamt		141	100.0	

BZ09 Grossvater

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	1	1	.7	4.8
	3	1	.7	9.5

	4	2	1.4	9.5	19.0
	5	1	.7	4.8	23.8
	9	4	2.8	19.0	42.9
	11	3	2.1	14.3	57.1
	12	9	6.4	42.9	100.0
	Gesamt	21	14.9	100.0	
Fehlend	System	120	85.1		
Gesamt		141	100.0		

BZ10 Grossmutter

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
	4	1	.7	12.5	12.5
	6	1	.7	12.5	25.0
	9	1	.7	12.5	37.5
Gültig	10	1	.7	12.5	50.0
	11	1	.7	12.5	62.5
	12	3	2.1	37.5	100.0
	Gesamt	8	5.7	100.0	
Fehlend	System	133	94.3		
Gesamt		141	100.0		

BZ11 Tante

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	8	1	.7	100.0	100.0
Fehlend	System	140	99.3		
Gesamt		141	100.0		

BZ12 Onkel

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	11	1	.7	100.0	100.0
Fehlend	System	140	99.3		
Gesamt		141	100.0		

FREQUENCIES VARIABLES=UMG_HS01 UMG_HS02
/ORDER=ANALYSIS.

Häufigkeiten

[DatenSet3] /Users/VEM/Desktop/D1_Beratung/Müller_Chur/HSensibel_02.sav

Statistiken

		Umgang mit HS: engste Bezugspersonen	Effekt Umgang
N	Gültig	113	131
	Fehlend	28	10

Häufigkeitstabelle

UMG_HS01 Umgang mit HS: engste Bezugspersonen

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
	mehrheitlich ignoriert	58	41.1	51.3	51.3
	eingehen auf Bedürfnisse	15	10.6	13.3	64.6
Gültig	Vermeiden	3	2.1	2.7	67.3
	Verhalten ändern	37	26.2	32.7	100.0
	Gesamt	113	80.1	100.0	
Fehlend	System	28	19.9		
Gesamt		141	100.0		

UMG_HS02 Effekt Umgang

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
	förderlich	19	13.5	14.5	14.5
	eher förderlich	16	11.3	12.2	26.7
Gültig	eher hemmend	35	24.8	26.7	53.4
	hemmend	61	43.3	46.6	100.0
	Gesamt	131	92.9	100.0	
Fehlend	System	10	7.1		
Gesamt		141	100.0		

CROSSTABS

/TABLES=UMG_HS01 BY UMG_HS02
/FORMAT=AVALUE TABLES
/STATISTICS=CHISQ
/CELLS=COUNT ROW

/COUNT ROUND CELL.

Kreuztabellen

[DatenSet3] /Users/VEM/Desktop/D1_Beratung/Müller_Chur/HSensibel_02.sav

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Umgang mit HS: engste Bezugspersonen * Effekt Umgang	106	75.2%	35	24.8%	141	100.0%

UMG_HS01 Umgang mit HS: engste Bezugspersonen * UMG_HS02 Effekt Umgang Kreuztabelle

			Effekt Umgang		
			förderlich	eher förderlich	eher hemmend
Umgang mit HS: engste Bezugspersonen	mehrheitlich ignoriert	Anzahl	2	2	16
		% innerhalb von Umgang mit HS: engste Bezugspersonen	3.6%	3.6%	29.1%
	eingehen auf Bedürfnisse	Anzahl	9	6	0
		% innerhalb von Umgang mit HS: engste Bezugspersonen	60.0%	40.0%	0.0%
	Vermeiden	Anzahl	0	1	1
		% innerhalb von Umgang mit HS: engste Bezugspersonen	0.0%	50.0%	50.0%
	Verhalten ändern	Anzahl	0	3	10
		% innerhalb von Umgang mit HS: engste Bezugspersonen	0.0%	8.8%	29.4%
	Gesamt	Anzahl	11	12	27
		% innerhalb von Umgang mit HS: engste Bezugspersonen	10.4%	11.3%	25.5%

			Effekt Umgang	Gesamt
			hemmend	
Umgang mit HS: engste Bezugspersonen	mehrheitlich ignoriert	Anzahl	35	55
		% innerhalb von Umgang mit HS: engste Bezugspersonen	63.6%	100.0%
	eingehen auf Bedürfnisse	Anzahl	0	15
		% innerhalb von Umgang mit HS: engste Bezugspersonen	0.0%	100.0%
	Vermeiden	Anzahl	0	2
		% innerhalb von Umgang mit HS: engste Bezugspersonen	0.0%	100.0%
	Verhalten ändern	Anzahl	21	34
		% innerhalb von Umgang mit HS: engste Bezugspersonen	61.8%	100.0%
	Gesamt	Anzahl	56	106
		% innerhalb von Umgang mit HS: engste Bezugspersonen	52.8%	100.0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	73.828 ^a	9	.000
Likelihood-Quotient	67.537	9	.000
Zusammenhang linear-mit-linear	.043	1	.836
Anzahl der gültigen Fälle	106		

a. 9 Zellen (56.2%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist .21.

ONEWAY UMG_HS02 BY UMG_HS01

/STATISTICS DESCRIPTIVES

/MISSING ANALYSIS.

Univariat

[DatenSet3] /Users/VEM/Desktop/D1_Beratung/Müller_Chur/HSensibel_02.sav

ONEWAY deskriptive Statistiken

Effekt Umgang

	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler	95%-Konfidenzintervall für den Mittelwert	
					Untergrenze	Obergrenze
mehrheitlich ignoriert	55	3.53	.742	.100	3.33	3.73

eingehen auf Bedürfnisse	15	1.40	.507	.131	1.12	1.68
Vermeiden	2	2.50	.707	.500	-3.85	8.85
Verhalten ändern	34	3.53	.662	.114	3.30	3.76
Gesamt	106	3.21	1.012	.098	3.01	3.40

ONEWAY deskriptive Statistiken

Effekt Umgang

	Minimum	Maximum
mehrheitlich ignoriert	1	4
eingehen auf Bedürfnisse	1	2
Vermeiden	2	3
Verhalten ändern	2	4
Gesamt	1	4

Einfaktorielle ANOVA

Effekt Umgang

	Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Signifikanz
Zwischen den Gruppen	59.154	3	19.718	41.658	.000
Innerhalb der Gruppen	48.280	102	.473		
Gesamt	107.434	105			

CROSSTABS

/TABLES=Typen BY UMG_HS01
 /FORMAT=AVALUE TABLES
 /STATISTICS=CHISQ
 /CELLS=COUNT ROW
 /COUNT ROUND CELL.

Kreuztabellen

[DatenSet3] /Users/VEM/Desktop/D1_Beratung/Müller_Chur/HSensibel_02.sav

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Ward Method * Umgang mit HS: engste Bezugspersonen	113	80.1%	28	19.9%	141	100.0%

Typen Ward Method

*** UMG_HS01 Umgang mit HS: engste Bezugspersonen Kreuztabelle**

			Umgang mit HS: engste Bezugspersonen			
			mehrheitlich ignoriert	eingehen auf Bedürfnisse	Vermeiden	Verhalten ändern
Ward Method	sensorisch HS	Anzahl	14	5	0	12
		% innerhalb von Ward Method	45.2%	16.1%	0.0%	38.7%
Ward Method	emp-kogn. HS	Anzahl	16	4	1	7
		% innerhalb von Ward Method	57.1%	14.3%	3.6%	25.0%
	Generell HS	Anzahl	28	6	2	18
		% innerhalb von Ward Method	51.9%	11.1%	3.7%	33.3%
Gesamt		Anzahl	58	15	3	37
		% innerhalb von Ward Method	51.3%	13.3%	2.7%	32.7%

Typen Ward Method

*** UMG_HS01 Umgang mit HS: engste Bezugspersonen Kreuztabelle**

			Gesamt
Ward Method	sensorisch HS	Anzahl	31
		% innerhalb von Ward Method	100.0%
Ward Method	emp-kogn. HS	Anzahl	28
		% innerhalb von Ward Method	100.0%
Gesamt	Generell HS	Anzahl	54
		% innerhalb von Ward Method	100.0%
Gesamt		Anzahl	113
		% innerhalb von Ward Method	100.0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	2.810 ^a	6	.832

Likelihood-Quotient	3.628	6	.727
Zusammenhang linear-mit-linear	.101	1	.750
Anzahl der gültigen Fälle	113		

a. 5 Zellen (41.7%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist .74.

```
DESCRIPTIVES VARIABLES=LP_F01 LP_F02 LP_F03 LP_F04 LP_F05 LP_F06 LP_F07 LP_F08 LP_F09 LP_F10 LP_F11 LP_F12
LP_F13 LP_F14 LP_F15 LP_F16 LP_F17 LP_F18 LP_F19 LP_F20 LP_F21
/STATISTICS=MEAN STDDEV MIN MAX
/SORT=MEAN (D).
```

Deskriptive Statistik

[DatenSet3] /Users/VEM/Desktop/D1_Beratung/Müller_Chur/HSensibel_02.sav

Deskriptive Statistik					
	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
einfülsam	141	0	1	.86	.350
verständnisvoll	141	0	1	.82	.383
gerecht	141	0	1	.79	.411
ruhig	141	0	1	.73	.445
humorvoll	141	0	1	.69	.465
fröhlich	141	0	1	.62	.488
klar	141	0	1	.60	.491
strukturiert	141	0	1	.58	.495
hilfsbereit	141	0	1	.58	.495
kreativ	141	0	1	.56	.498
gelassen	141	0	1	.46	.500
tolerant	141	0	1	.45	.500
streng	141	0	1	.11	.318
fordernd	141	0	1	.08	.269
distanziert	141	0	1	.02	.145
autoritär	141	0	1	.02	.145
dominant	141	0	1	.01	.084
leicht reizbar	141	0	0	.00	.000
wortkarg	141	0	0	.00	.000
gleichgültig	141	0	0	.00	.000
laut	141	0	0	.00	.000
Gültige Werte (Listenweise)	141				

SET TVars=Both TNumbers=Labels OVars=Both ONumbers=Labels.

```
DESCRIPTIVES VARIABLES=LP_F01 LP_F02 LP_F03 LP_F04 LP_F05 LP_F06 LP_F07 LP_F08 LP_F09 LP_F10 LP_F11 LP_F12
LP_F13 LP_F14 LP_F15 LP_F16 LP_F17 LP_F18 LP_F19 LP_F20 LP_F21
/STATISTICS=MEAN STDDEV MIN MAX
/SORT=MEAN (D).
```

Deskriptive Statistik

[DatenSet3] /Users/VEM/Desktop/D1_Beratung/Müller_Chur/HSensibel_02.sav

Deskriptive Statistik					
	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
LP_F04 einfülsam	141	0	1	.86	.350
LP_F13 verständnisvoll	141	0	1	.82	.383
LP_F14 gerecht	141	0	1	.79	.411
LP_F01 ruhig	141	0	1	.73	.445
LP_F16 humorvoll	141	0	1	.69	.465
LP_F18 fröhlich	141	0	1	.62	.488
LP_F07 klar	141	0	1	.60	.491
LP_F08 strukturiert	141	0	1	.58	.495
LP_F03 hilfsbereit	141	0	1	.58	.495
LP_F20 kreativ	141	0	1	.56	.498
LP_F10 gelassen	141	0	1	.46	.500
LP_F15 tolerant	141	0	1	.45	.500
LP_F02 streng	141	0	1	.11	.318
LP_F12 fordernd	141	0	1	.08	.269
LP_F09 distanziert	141	0	1	.02	.145
LP_F21 autoritär	141	0	1	.02	.145
LP_F06 dominant	141	0	1	.01	.084
LP_F19 leicht reizbar	141	0	0	.00	.000
LP_F17 wortkarg	141	0	0	.00	.000
LP_F11 gleichgültig	141	0	0	.00	.000
LP_F05 laut	141	0	0	.00	.000
Gültige Werte (Listenweise)	141				

FACTOR

```
/VARIABLES LP_F01 LP_F02 LP_F03 LP_F04 LP_F06 LP_F07 LP_F08 LP_F09 LP_F10 LP_F12 LP_F13 LP_F14 LP_F15 LP_F16
LP_F18 LP_F20 LP_F21
/MISSING MEANSUB
/ANALYSIS LP_F01 LP_F02 LP_F03 LP_F04 LP_F06 LP_F07 LP_F08 LP_F09 LP_F10 LP_F12 LP_F13 LP_F14 LP_F15 LP_F16
LP_F18 LP_F20 LP_F21
```

```

/PRINT UNIVARIATE INITIAL KMO EXTRACTION ROTATION
/FORMAT SORT
/CRITERIA FACTORS(4) ITERATE(25)
/EXTRACTION PC
/CRITERIA ITERATE(25)
/ROTATION VARIMAX
/SAVE REG(ALL)
/METHOD=CORRELATION.

```

Faktorenanalyse

[DatenSet3] /Users/VEM/Desktop/D1_Beratung/Müller_Chur/HSensibel_02.sav

Deskriptive Statistiken

	Mittelwert	Standardabweichung ^a	Analyse N ^a	Fehlendes N
LP_F01 ruhig	.73	.445	141	0
LP_F02 streng	.11	.318	141	0
LP_F03 hilfsbereit	.58	.495	141	0
LP_F04 einfühlsam	.86	.350	141	0
LP_F06 dominant	.01	.084	141	0
LP_F07 klar	.60	.491	141	0
LP_F08 strukturiert	.58	.495	141	0
LP_F09 distanziert	.02	.145	141	0
LP_F10 gelassen	.46	.500	141	0
LP_F12 fordernd	.08	.269	141	0
LP_F13 verständnisvoll	.82	.383	141	0
LP_F14 gerecht	.79	.411	141	0
LP_F15 tolerant	.45	.500	141	0
LP_F16 humorvoll	.69	.465	141	0
LP_F18 fröhlich	.62	.488	141	0
LP_F20 kreativ	.56	.498	141	0
LP_F21 autoritär	.02	.145	141	0

a. Bei jeder Variablen werden fehlende Werte durch den Mittelwert der Variablen ersetzt.

KMO- und Bartlett-Test

Maß der Stichprobeneignung nach Kaiser-Meyer-Olkin.		.690
Ungefähres Chi-Quadrat		528.448
Bartlett-Test auf Sphärizität	df	136
Signifikanz nach Bartlett		.000

Kommunalitäten

	Anfänglich	Extraktion
LP_F01 ruhig	1.000	.199
LP_F02 streng	1.000	.348
LP_F03 hilfsbereit	1.000	.410
LP_F04 einfühlsam	1.000	.498
LP_F06 dominant	1.000	.790
LP_F07 klar	1.000	.573
LP_F08 strukturiert	1.000	.424
LP_F09 distanziert	1.000	.594
LP_F10 gelassen	1.000	.556
LP_F12 fordernd	1.000	.485
LP_F13 verständnisvoll	1.000	.537
LP_F14 gerecht	1.000	.359
LP_F15 tolerant	1.000	.413
LP_F16 humorvoll	1.000	.570
LP_F18 fröhlich	1.000	.563
LP_F20 kreativ	1.000	.424
LP_F21 autoritär	1.000	.645

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Erklärte Gesamtvarianz

Komponente	Anfängliche Eigenwerte			Summen von quadrierten Faktorladungen für Extraktion			Rotierte Summe der quadrierten Ladungen
	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	
1	3.648	21.460	21.460	3.648	21.460	21.460	2.259
2	2.348	13.813	35.273	2.348	13.813	35.273	2.230
3	1.277	7.509	42.782	1.277	7.509	42.782	2.007
4	1.117	6.571	49.353	1.117	6.571	49.353	1.894
5	1.059	6.227	55.580				
6	1.025	6.028	61.608				

7	.969	5.699	67.307			
8	.789	4.639	71.946			
9	.764	4.497	76.443			
10	.705	4.148	80.591			
11	.663	3.898	84.489			
12	.640	3.763	88.251			
13	.572	3.365	91.616			
14	.449	2.643	94.260			
15	.392	2.307	96.567			
16	.349	2.055	98.621			
17	.234	1.379	100.000			

Erklärte Gesamtvarianz

Komponente	Rotierte Summe der quadrierten Ladungen	
	% der Varianz	Kumulierte %
1	13.287	13.287
2	13.120	26.407
3	11.804	38.211
4	11.142	49.353
5		
6		
7		
8		
9		
10		
11		
12		
13		
14		
15		
16		
17		

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Komponentenmatrix^a

	Komponente			
	1	2	3	4
LP_F15 tolerant	.632	.029	.107	-.019
LP_F18 fröhlich	.620	-.077	.405	-.097
LP_F16 humorvoll	.587	.100	.279	-.372
LP_F03 hilfsbereit	.579	.076	-.030	.262
LP_F04 einfühlsam	.567	-.133	.295	.266
LP_F13 verständnisvoll	.553	-.195	.181	.402
LP_F14 gerecht	.536	.242	-.035	-.109
LP_F08 strukturiert	.531	.205	-.255	.188
LP_F10 gelassen	.509	.106	-.490	-.214
LP_F20 kreativ	.482	-.015	.096	-.428
LP_F01 ruhig	.409	.162	-.013	.074
LP_F06 dominant	-.205	.833	.215	-.091
LP_F21 autoritär	-.108	.699	.345	.160
LP_F09 distanziert	-.128	.682	.030	-.335
LP_F12 fordernd	-.010	.537	-.018	.443
LP_F02 streng	.036	.413	-.370	.199
LP_F07 klar	.509	.161	-.532	-.073

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.^a

a. 4 Komponenten extrahiert

Rotierte Komponentenmatrix^a

	Komponente			
	1	2	3	4
LP_F06 dominant	.862	-.207	-.016	.060
LP_F21 autoritär	.789	.083	-.118	-.027
LP_F09 distanziert	.632	-.366	.132	.208
LP_F12 fordernd	.549	.222	.164	-.328
LP_F13 verständnisvoll	-.150	.711	.068	.067
LP_F04 einfühlsam	-.074	.665	.007	.223
LP_F03 hilfsbereit	.027	.532	.338	.111
LP_F15 tolerant	-.013	.436	.249	.401
LP_F01 ruhig	.111	.294	.269	.167
LP_F07 klar	-.068	.077	.739	.130
LP_F10 gelassen	-.122	.006	.692	.250
LP_F08 strukturiert	.080	.358	.536	.056
LP_F02 streng	.298	-.020	.437	-.261
LP_F14 gerecht	.148	.240	.381	.366

LP_F16 humorvoll	.073	.226	.121	.706
LP_F20 kreativ	-.084	.068	.178	.617
LP_F18 fröhlich	-.032	.492	-.026	.565

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.
 Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser-Normalisierung.^a
 a. Die Rotation ist in 7 Iterationen konvergiert.

Komponententransformationsmatrix

Komponente	1	2	3	4
1	-.110	.653	.514	.545
2	.944	-.107	.311	.025
3	.293	.355	-.799	.387
4	.104	.660	-.028	-.743

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.
 Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser-Normalisierung.

```
COMPUTE LP_F_dom=(LP_F06 + LP_F21 + LP_F09 + LP_F12)/4. EXECUTE.
COMPUTE LP_F_verständn=(LP_F13 + LP_F04 + LP_F03 + LP_F15)/4. EXECUTE.
COMPUTE LP_F_klar=(LP_F07 + LP_F10 + LP_F08 + LP_F02)/4. EXECUTE.
COMPUTE LP_F_humor=(LP_F16 + LP_F20 + LP_F18)/3. EXECUTE.
DESCRIPTIVES VARIABLES=LP_F_dom LP_F_verständn LP_F_klar LP_F_humor
/STATISTICS=MEAN STDDEV MIN MAX
/SORT=MEAN (D).
```

Deskriptive Statistik

[DatenSet3] /Users/VEM/Desktop/D1_Beratung/Müller_Chur/HSensibel_02.sav

Deskriptive Statistik

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
LP_F_verständn	141	.00	1.00	.6791	.29780
LP_F_humor	141	.00	1.00	.6217	.36126
LP_F_klar	141	.00	1.00	.4397	.29866
LP_F_dom	141	.00	1.00	.0319	.11515
Gültige Werte (Listenweise)	141				

```
ONEWAY LP_F_dom LP_F_verständn LP_F_klar LP_F_humor BY Typen
/STATISTICS DESCRIPTIVES
/MISSING ANALYSIS.
```

Univariat

[DatenSet3] /Users/VEM/Desktop/D1_Beratung/Müller_Chur/HSensibel_02.sav

ONEWAY deskriptive Statistiken

	N	Mittelwert	Standardabw eichung	Standardfehler	95%-Konfidenzintervall für den Mittelwert		
					Untergrenze	Obergrenze	
LP_F_dom	sensorisch HS	40	.0438	.11162	.01765	.0081	.0794
	emp-kogn. HS	30	.0167	.06343	.01158	-.0070	.0404
	Generell HS	71	.0317	.13316	.01580	.0002	.0632
	Gesamt	141	.0319	.11515	.00970	.0127	.0511
LP_F_verständn	sensorisch HS	40	.6563	.31869	.05039	.5543	.7582
	emp-kogn. HS	30	.7083	.25498	.04655	.6131	.8035
	Generell HS	71	.6796	.30526	.03623	.6073	.7518
	Gesamt	141	.6791	.29780	.02508	.6295	.7287
LP_F_klar	sensorisch HS	40	.4313	.29951	.04736	.3355	.5270
	emp-kogn. HS	30	.3917	.29858	.05451	.2802	.5032
	Generell HS	71	.4648	.29969	.03557	.3939	.5357
	Gesamt	141	.4397	.29866	.02515	.3900	.4894
LP_F_humor	sensorisch HS	40	.6083	.36893	.05833	.4903	.7263
	emp-kogn. HS	30	.5667	.37293	.06809	.4274	.7059
	Generell HS	71	.6526	.35383	.04199	.5688	.7363
	Gesamt	141	.6217	.36126	.03042	.5616	.6819

ONEWAY deskriptive Statistiken

	Minimum	Maximum
LP_F_dom	.00	.50
LP_F_dom	.00	.25
LP_F_dom	.00	1.00
LP_F_dom	.00	1.00
LP_F_verständn	.00	1.00
LP_F_verständn	.25	1.00

	Generell HS	.00	1.00
	Gesamt	.00	1.00
	sensorisch HS	.00	1.00
LP_F_klar	emp-kogn. HS	.00	1.00
	Generell HS	.00	1.00
	Gesamt	.00	1.00
	sensorisch HS	.00	1.00
LP_F_humor	emp-kogn. HS	.00	1.00
	Generell HS	.00	1.00
	Gesamt	.00	1.00

Einfaktorielle ANOVA

		Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Signifikanz
LP_F_dom	Zwischen den Gruppen	.013	2	.006	.471	.625
	Innerhalb der Gruppen	1.844	138	.013		
	Gesamt	1.856	140			
LP_F_verständn	Zwischen den Gruppen	.047	2	.023	.260	.772
	Innerhalb der Gruppen	12.369	138	.090		
	Gesamt	12.416	140			
LP_F_klar	Zwischen den Gruppen	.117	2	.058	.651	.523
	Innerhalb der Gruppen	12.371	138	.090		
	Gesamt	12.488	140			
LP_F_humor	Zwischen den Gruppen	.166	2	.083	.632	.533
	Innerhalb der Gruppen	18.105	138	.131		
	Gesamt	18.271	140			

DESCRIPTIVES VARIABLES=LP_H01 LP_H02 LP_H03 LP_H04 LP_H05 LP_H06 LP_H07 LP_H08 LP_H09 LP_H10 LP_H11
LP_H12 LP_H13 LP_H14 LP_H15 LP_H16 LP_H17 LP_H18 LP_H19 LP_H20 LP_H21
/STATISTICS=MEAN STDDEV MIN MAX
/SORT=MEAN (D).

Deskriptive Statistik

[DatenSet3] /Users/VEM/Desktop/D1_Beratung/Müller_Chur/HSensibel_02.sav

Deskriptive Statistik

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
LP_H06 dominant	141	0	1	.78	.416
LP_H04 laut	141	0	1	.77	.420
LP_H20 autoritär	141	0	1	.76	.429
LP_H19 leicht reizbar	141	0	1	.72	.452
LP_H02 streng	141	0	1	.55	.499
LP_H10 distanziert	141	0	1	.55	.499
LP_H12 gleichgültig	141	0	1	.53	.501
LP_H17 wortkarg	141	0	1	.41	.494
LP_H13 fordernd	141	0	1	.41	.494
LP_H16 tolerant	141	0	1	.01	.119
LP_H09 gelassen	141	0	1	.01	.119
LP_H08 strukturiert	141	0	1	.01	.119
LP_H03 ruhig	141	0	1	.01	.084
LP_H21 kreativ	141	0	1	.01	.084
LP_H05 einfühlend	141	0	1	.01	.084
LP_H01 hilfsbereit	141	0	1	.01	.084
LP_H18 fröhlich	141	0	1	.01	.084
LP_H15 humorvoll	141	0	0	.00	.000
LP_H14 gerecht	141	0	0	.00	.000
LP_H11 verständnisvoll	141	0	0	.00	.000
LP_H07 klar	141	0	0	.00	.000
Gültige Werte (Listenweise)	141				

FACTOR

/VARIABLES LP_H01 LP_H02 LP_H03 LP_H04 LP_H05 LP_H06 LP_H08 LP_H09 LP_H10 LP_H12 LP_H13 LP_H16 LP_H17
LP_H18 LP_H19 LP_H20 LP_H21
/MISSING MEANSUB
/ANALYSIS LP_H01 LP_H02 LP_H03 LP_H04 LP_H05 LP_H06 LP_H08 LP_H09 LP_H10 LP_H12 LP_H13 LP_H16 LP_H17 LP_H18
LP_H19 LP_H20 LP_H21
/PRINT UNIVARIATE INITIAL KMO EXTRACTION ROTATION
/FORMAT SORT
/CRITERIA FACTORS(4) ITERATE(25)
/EXTRACTION PC
/CRITERIA ITERATE(25)
/ROTATION VARIMAX
/METHOD=CORRELATION.

Faktorenanalyse

[DatenSet3] /Users/VEM/Desktop/D1_Beratung/Müller_Chur/HSensibel_02.sav

Deskriptive Statistiken

	Mittelwert	Standardabweichung ^a	Analyse N ^a	Fehlendes N
LP_H01 hilfsbereit	.01	.084	141	0
LP_H02 streng	.55	.499	141	0
LP_H03 ruhig	.01	.084	141	0
LP_H04 laut	.77	.420	141	0
LP_H05 einfühlend	.01	.084	141	0
LP_H06 dominant	.78	.416	141	0
LP_H08 strukturiert	.01	.119	141	0
LP_H09 gelassen	.01	.119	141	0
LP_H10 distanziert	.55	.499	141	0
LP_H12 gleichgültig	.53	.501	141	0
LP_H13 fordernd	.41	.494	141	0
LP_H16 tolerant	.01	.119	141	0
LP_H17 wortkarg	.41	.494	141	0
LP_H18 fröhlich	.01	.084	141	0
LP_H19 leicht reizbar	.72	.452	141	0
LP_H20 autoritär	.76	.429	141	0
LP_H21 kreativ	.01	.084	141	0

a. Bei jeder Variablen werden fehlende Werte durch den Mittelwert der Variablen ersetzt.

Korrelationsmatrix^a

--

a. Die Matrix ist nicht größer als null.

Kommunalitäten

	Anfänglich	Extraktion
LP_H01 hilfsbereit	1.000	.979
LP_H02 streng	1.000	.482
LP_H03 ruhig	1.000	.207
LP_H04 laut	1.000	.235
LP_H05 einfühlend	1.000	.979
LP_H06 dominant	1.000	.500
LP_H08 strukturiert	1.000	.002
LP_H09 gelassen	1.000	.087
LP_H10 distanziert	1.000	.363
LP_H12 gleichgültig	1.000	.526
LP_H13 fordernd	1.000	.500
LP_H16 tolerant	1.000	.970
LP_H17 wortkarg	1.000	.491
LP_H18 fröhlich	1.000	.903
LP_H19 leicht reizbar	1.000	.345
LP_H20 autoritär	1.000	.285
LP_H21 kreativ	1.000	.013

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Erklärte Gesamtvarianz

Komponente	Anfängliche Eigenwerte			Summen von quadrierten Faktorladungen für Extraktion			Rotierte Summe der quadrierten Ladungen
	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt
1	2.952	17.362	17.362	2.952	17.362	17.362	2.565
2	2.169	12.758	30.121	2.169	12.758	30.121	1.885
3	1.407	8.278	38.399	1.407	8.278	38.399	1.830
4	1.337	7.864	46.263	1.337	7.864	46.263	1.585
5	1.179	6.933	53.196				
6	1.087	6.393	59.589				
7	1.067	6.276	65.864				
8	1.022	6.013	71.878				
9	.918	5.397	77.275				
10	.877	5.159	82.434				
11	.767	4.510	86.945				
12	.680	3.998	90.943				
13	.571	3.358	94.300				
14	.530	3.119	97.419				
15	.439	2.581	100.000				
16	-3.021E-016	-1.777E-015	100.000				
17	-6.043E-016	-3.554E-015	100.000				

Erklärte Gesamtvarianz

Komponente	Rotierte Summe der quadrierten Ladungen	
	% der Varianz	Kumulierte %
1	15.086	15.086

2		11.086	26.172
3		10.765	36.937
4		9.326	46.263
5			
6			
7			
8			
9			
10			
11			
12			
13			
14			
15			
16			
17			

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Komponentenmatrix^a

	Komponente			
	1	2	3	4
LP_H16 tolerant	.895	.154	.198	.324
LP_H01 hilfsbereit	.865	.211	-.429	-.038
LP_H05 einfühlsam	.865	.211	-.429	-.038
LP_H20 autoritär	-.371	.231	-.244	.187
LP_H12 gleichgültig	.078	.625	.257	-.249
LP_H17 wortkarg	.025	.609	-.022	-.345
LP_H10 distanziert	-.246	.525	.014	-.165
LP_H06 dominant	-.404	.487	-.196	.248
LP_H19 leicht reizbar	.044	.478	.222	-.255
LP_H02 streng	-.205	.466	.114	.458
LP_H04 laut	.054	.344	.314	-.121
LP_H08 strukturiert	-.013	-.028	-.025	-.009
LP_H18 fröhlich	.397	.006	.708	.494
LP_H13 fordernd	-.268	.297	-.322	.486
LP_H03 ruhig	.079	-.248	.198	-.316
LP_H09 gelassen	-.036	.112	.168	-.211
LP_H21 kreativ	-.041	.022	.031	.101

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.^a

a. 4 Komponenten extrahiert

Rotierte Komponentenmatrix^a

	Komponente			
	1	2	3	4
LP_H01 hilfsbereit	.986	.029	-.078	-.007
LP_H05 einfühlsam	.986	.029	-.078	-.007
LP_H16 tolerant	.714	.018	-.129	.665
LP_H12 gleichgültig	.085	.710	.050	.106
LP_H17 wortkarg	.164	.651	.107	-.171
LP_H19 leicht reizbar	.037	.583	-.006	.055
LP_H10 distanziert	-.098	.512	.267	-.142
LP_H04 laut	-.025	.441	-.032	.196
LP_H09 gelassen	-.089	.251	-.125	-.010
LP_H13 fordernd	.008	-.102	.699	-.022
LP_H06 dominant	-.129	.212	.653	-.109
LP_H02 streng	-.104	.193	.582	.308
LP_H20 autoritär	-.140	.018	.481	-.184
LP_H03 ruhig	-.094	.020	-.443	-.032
LP_H21 kreativ	-.041	-.020	.080	.069
LP_H18 fröhlich	.020	-.003	-.103	.944
LP_H08 strukturiert	-.006	-.026	-.007	-.030

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser-Normalisierung.^a

a. Die Rotation ist in 6 Iterationen konvergiert.

Komponententransformationsmatrix

Komponente	1	2	3	4
1	.850	-.017	-.385	.360
2	.235	.805	.541	.064
3	-.471	.338	-.383	.720
4	.031	-.487	.642	.591

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.
 Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser-Normalisierung.

COMPUTE LP_H_einf=(LP_H01 + LP_H05 + LP_H16)/3. EXECUTE.
 COMPUTE LP_H_gleich=(LP_H12 + LP_H17 + LP_H19 + LP_H10 + LP_H04)/5. EXECUTE.
 COMPUTE LP_H_autori=(LP_H13 + LP_H06 + LP_H02 + LP_H20)/4. EXECUTE.
 DESCRIPTIVES VARIABLES=LP_H_einf LP_H_gleich LP_H_autori
 /STATISTICS=MEAN STDDEV MIN MAX
 /SORT=MEAN (D).

Deskriptive Statistik

[DatenSet3] /Users/VEM/Desktop/D1_Beratung/Müller_Chur/HSensibel_02.sav

Deskriptive Statistik					
	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
LP_H_autori	141	.00	1.00	.6259	.29825
LP_H_gleich	141	.00	1.00	.5972	.28584
LP_H_einf	141	.00	1.00	.0095	.08858
Gültige Werte (Listenweise)	141				

ONEWAY LP_H_einf LP_H_gleich LP_H_autori BY Typen
 /STATISTICS DESCRIPTIVES
 /MISSING ANALYSIS.

Univariat

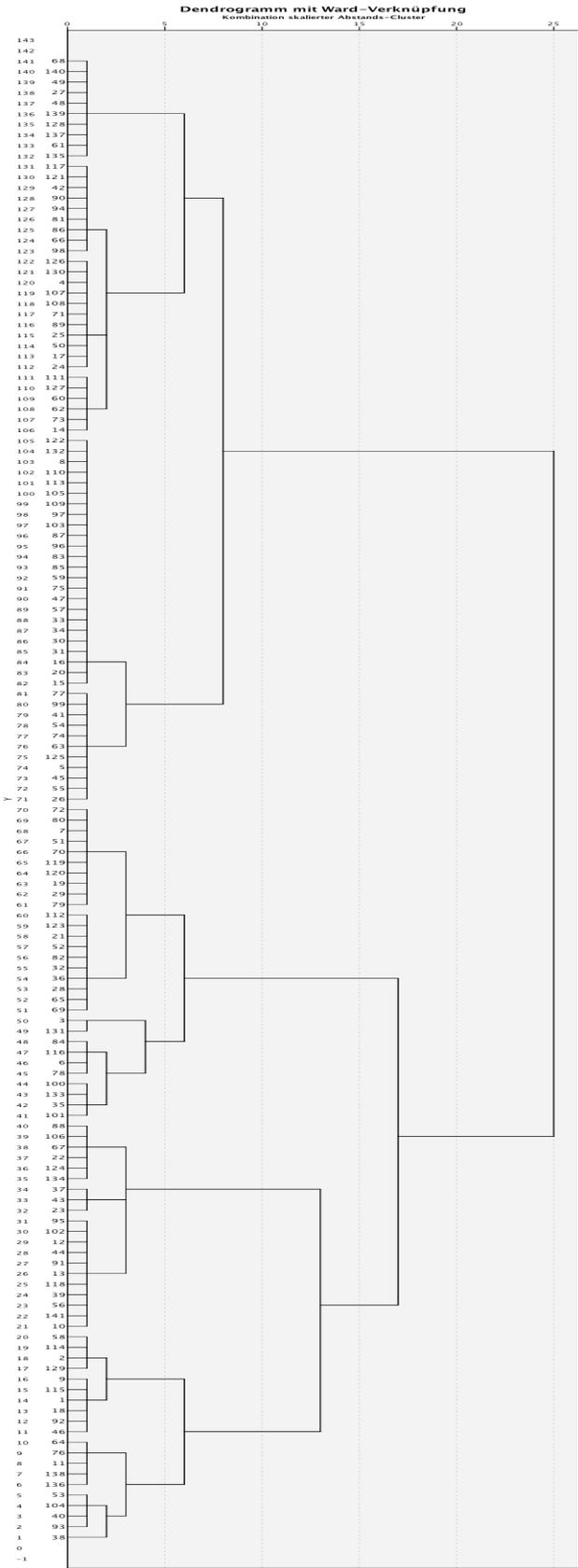
[DatenSet3] /Users/VEM/Desktop/D1_Beratung/Müller_Chur/HSensibel_02.sav

ONEWAY deskriptive Statistiken							
		N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler	95%-Konfidenzintervall für den Mittelwert	
						Untergrenze	Obergrenze
LP_H_einf	sensorisch HS	40	.0000	.00000	.00000	.0000	.0000
	emp-kogn. HS	30	.0111	.06086	.01111	-.0116	.0338
	Generell HS	71	.0141	.11868	.01408	-.0140	.0422
	Gesamt	141	.0095	.08858	.00746	-.0053	.0242
LP_H_gleich	sensorisch HS	40	.5450	.30038	.04749	.4489	.6411
	emp-kogn. HS	30	.6000	.27792	.05074	.4962	.7038
	Generell HS	71	.6254	.28067	.03331	.5589	.6918
	Gesamt	141	.5972	.28584	.02407	.5496	.6448
LP_H_autori	sensorisch HS	40	.5813	.29628	.04685	.4865	.6760
	emp-kogn. HS	30	.6250	.27660	.05050	.5217	.7283
	Generell HS	71	.6514	.30903	.03667	.5783	.7246
	Gesamt	141	.6259	.29825	.02512	.5762	.6755

ONEWAY deskriptive Statistiken		
LP_H_einf	sensorisch HS	.00
	emp-kogn. HS	.33
	Generell HS	1.00
	Gesamt	1.00
LP_H_gleich	sensorisch HS	1.00
	emp-kogn. HS	1.00
	Generell HS	1.00
	Gesamt	1.00
LP_H_autori	sensorisch HS	1.00
	emp-kogn. HS	1.00
	Generell HS	1.00
	Gesamt	1.00

Einfaktorielle ANOVA						
		Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Signifikanz
LP_H_einf	Zwischen den Gruppen	.005	2	.003	.327	.722
	Innerhalb der Gruppen	1.093	138	.008		
	Gesamt	1.099	140			
LP_H_gleich	Zwischen den Gruppen	.165	2	.083	1.013	.366
	Innerhalb der Gruppen	11.273	138	.082		
	Gesamt	11.439	140			
LP_H_autori	Zwischen den Gruppen	.126	2	.063	.705	.496
	Innerhalb der Gruppen	12.327	138	.089		
	Gesamt	12.453	140			

Anhang 6: Dendrogramm der Clusteranalyse



Anhang 7: Ergänzende Ergebnisse zu Ereignissen und kritischen Momenten

LimeSurvey HFH	
↓	↓
3	Missbrauch
15	fehlendes Verständnis für meinen emotionalen Bedürfnisse, wie z.b. schnelle Verletztheit, es folgte ausgelacht zu werden; Ortswechsel, wie eine Klassenfahrt in der 4. Klasse
18	Schulreisen, Klassenlager
23	Streitereien Eltern
25	Übelkeit in Situationen in denen ich mich nicht gewachsen fühlte und Personenbezogen
27	Stimmungsschwankungen
33	Berufliche Situation
34	Wegzug von FreundInnen
38	Schulsystem
40	Karriere
44	binationale Eltern, Umzug von Portugal in die Schweiz
45	Umgang mit Tieren, Massentierhaltung
46	Änderungen oder Verlust von Freundschaften
49	Tollwutepidemie Füchse, Tschernobyl, Umweltkatastrophen
52	Missbrauch
55	nervöses Kind als Banknachbar, weil ich so ruhig war, sollte ich zur "Beruhigung" dienen. Ich wurde dadurch stark abgelenkt.
56	2 mal Ersatz von verstorbenen in der Familie zugunsten der Mutter. Bruder mit 7, als ich 2 war. Vater mit 60 als ich 29 war.
57	Spielen
61	Umzug Kolumbien Schweiz Venezuela Schweiz jeder Wechsel
63	Ungerechtigkeiten, Ausgrenzung, Mobbing von Mitschülern
64	Lehrstellensuche
65	Magersucht
73	Verlust beider Bezugshäuser
77	Ungerechtigkeit
79	einziges Kind von 42- u. 45-jährigen Eltern, überbehütet
82	Streit zwischen Eltern, Streit mit Geschwistern, unruhiger Geschäftshaushalt, mangelnde Rückzugsmöglichkeiten
83	Turnen, Schwimmen
86	Abgrenzen im Internat, Mich selber spüren in einer Sandwichposition
89	Stiefvater, Missbrauch
91	die Lehrpersonen selbst, waren für mich ein sehr grosses Problem.
99	Restaurant: Schein und Sein bei der Arbeit
101	Dominante Mutter
111	Geschwisterfolge (Jüngste um 7 bzw. 5 Jahre und einziges Mädchen von dem Sozilität erwartet und verlangt wurde!
114	Ungerechtigkeit mir und andern gegenüber.
115	unerwartete Dinge
118	echte Vertrauensperson fehlte
120	Suizid Vater
122	Sexuelle Belästigung von einem im Dorf lebenden Mannes. Alkoholsucht v. Vater u Co-abhängigkeit der Mutter, Depression der Tante die mit uns lebte, leicht Autistischer Bruder für den ich mich als Mutter fühlte
125	War Aussenseiter, da ich mich nicht verhielt wie die Mehrheit
127	Nah-todeserfahrung in Folge Fehler bei Operation
128	Integration als Ausländerin
131	Hänseln durch andere Kinder

Anhang 8: Ergänzende Ergebnisse zu förderlichem und hemmendem Verhalten der Lehrpersonen

LimeSurvey HFH	
↓	↓ ✖
10	wertschätzend
17	in Beziehung
33	individuell fördernd
44	liebenswert
46	Lobend
64	sensible
75	liebepoll
83	liebepoll
91	unparteiisch
102	zuversichtlich
104	loben
111	lobend, motivierend
114	akzeptierend
129	spannend

LimeSurvey HFH	
↓	↓ ✖
4	parteiisch
10	vorwurfsvoll, aufbrausend
18	respektlos
24	parteiisch
26	schwache Persönlichkeit
44	unsensibel (z.b. sportlehrerin die zu gewissen handlungen zwang)
55	Lehrer hat Kinder geschlagen
64	unfair
77	ungerecht
83	verständnislos
84	unfair
87	ungerecht
102	negativ
111	ungerecht, Konkurrenzspiele, wie wer das Resultat weiss darf absitzen! Legen noch heute mein Gehirn lahm!
118	ungerecht, übergriffig, parteiisch,verständnislos
125	Sich den Problemen der Schüler nicht annehmen. Nicht hilfsbereit sein. Partei ergreifende Lehrer. Lehrer vor denen man sich fürchtete überhaupt etwas zu sagen. Sich nicht anvertrauen können.
129	ungerecht
135	ad "situationen oben: